D. O. M. A.

HARMONIA AD OMNIUM MYSTERIORUM COGNITIONEM, DEO SINGULARITER SIC ORDINANTE, CERTISSIMA VIA EST.

MICHAELIS CRÜGNERI. P. M. C.

Chymischer Garten-Baw/

Das ist:

SPAGYRIsche Beschreibung Vier- und dreissigerley Gewächs und Kräuter/ nach rechter Fundamental und HERMETIscher Anleitung: Welche auß der Putrefaction- und Transplantation sich Generirn, vom stetssuchenden Autore fleissig observiret.

Allen Liebhabern zum Anlaß/ zur fernerer Speculation und Observation dem Menschen zum besten heraußgegeben.

Nebenst angehängter kleinen

HALIOGRAPHIA.

August. lib. 8. de Trin.

Nullus reprehensor formidandus est amatori veritatis. Etenim aut inimicus reprehensurus est, aut amicus: Si inimicus insultat, ferendus est: Amicus autem, si errat, docendus est, & audiendus.

Symbolum Autoris.

Wer GOtt zum Freunde hat/ der darff sich vor den Menschen nicht fürchten.

Nürnberg/ In Verlegung Wolffgang/ des Jüngern/ und Johann-Andreæ Endtern/ Im Jahr 1653.

Ex D. Hartmanni Disputationibus Medico-Chymicis Disp. VIII. Fol. 160.

MEdicum non dedecet manum Operi admovere, cùm priscos Medicinæ Monarchas minimè puduerit. Si igitur Medicus decipi non vult, suæq; Conscientiæ & existimationi & saluti Ægri consultum cupit, non omnia imperitorum famulorum manibus concredat, & alienis oculis videat, sed ut perfectus sit Medicus, ipse pharmacopæum agat, &c.

Dem Durchlauchtigsten/Hochgebornen Fürsten und Herrn/Herrn

Johann-Georgen

Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/Cleve und Bergk/ rc. Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meissen/ Ober- und Nieder Laußnitz/ Grafen zu der Marck und Ravensbergk/ Herrn zu Ravenstein/ rc.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Durchläuchtigster / Hochgeborner / Gn: Fürst und Herr.

Es hat fast das Ansehen/ als wenn die Artzney-Kunst keine Kunst wäre; in dem Sie ins gemein unter den Sieben Freyen Künsten nicht gefunden wird/ welcher Namen nach Ordnung der Reiche also gehen/ Grammatica Sprach-lehr / Rhetorica Rednerlehr / Dialectica, Verstandlehr/ Arithmetica Zahlkündigung/Musica Thonkündigung/ Geometria Maßkündigung / Astronomia Gestirnkündigung: Aber wenn wir solches alles recht betrachten/ so ist solche eine Königin/alldieweil Sie diese alle beherrschet/ und ihr zum Dienst gehorsamen müssen.

Und wer wolte solches in Zweiffel stellen/ daß ein ungelehrter Medicus, solte gelehrter seyn als ein gelehr-

ter/ welcher vor jenem / nach guter Bescheidenheit / den hochnützlichen Verstand zum curiren allezeit vonnöthen hat/ muß er nicht alle seine Artzneyen mit dem schärffesten Gewicht und Maß abtheilen/ nach der Musica den Pulß fühlen / nach der Geometria die gantze structur Menschliches Cörpers/ und nach deß Himmels Lauff sein Anordnung anstellen/ und viel judicia formirn. Vnd dannenhero ist sie eine vortreffliche / hohe und nützliche Kunst/ 1. Bevohrauß wegen deß Subjecti, mit welchem sie umbgehet/ welches ist der Mensch/ welcher unter allen Thieren / das aller Edelste. 2. Wegen deß Modi zu Procedirn, weil sie scheinet eine besondre Wissenschafft der Natur zu seyn. 3. Wegen deß principii zu wircken/ weil GOtt den Medicum erschaffen hat Sir: 38. 4. Wegen der Endursache / welche Sie zu wegen bringet/ nemlich die Gesundheit/ welche nicht eines andern wegen/ sondern umb sein selbst wegen außgerichtet wird/ dann die Gesundheit ist vor sich zu begehren / als welche ein Stück der grösten Glückseligkeit ist / und auß welcher allein alle andre Güter der Menschen/ ihre Hoheit welche Sie hat entlehnen / die anderen Künste alle thun nichts was vor sich zu begehren ist/ sondern alles einer frembden Vrsach wegen/ ja alle andere / welche das Leben und Nahrung zuerhalten erfunden seind/ sind der Medicin Dienerin und Nachfolgern / dann daß wir a-

ckern und bauen/ geschicht alles deß Lebens wegen Scal. de re Poet: l. 3. c. 16. Ist derowegen die Medicin aller Künste die hochwirdigste und nützlichste/ denn wenn wir aller Künste Nutzbarkeiten/ Kräffte und Vermögen anschauen/ so ist nichts bessers / nichts mehr zu wünschen/ nichts herrlichers dem Menschlichen Geschlecht gegeben/ als die Medicina. Deñ so das Leben allen Menschen am liebsten/ wenn vornemlich das Liecht zu begehrn / in welchem wir leben/ weben/ und mit lieblicher Gewonheit untereinander verbunden werden/ weil nun dasselbe das erste und vortrefflichste Geschenck / welches allen Thieren gegeben ist/ warumb solte denn nicht die Kunst/ welche dasselbe erhält und beschützet / die allervortrefflichste seyn? Was kan doch ein Mensch mehr wünschen/ als dieselbe / welche die schädlichen Feinde deß Menschlichen Geschlechts/ nemlich die Kranckheiten und widerwertige Gesundheit vertreibet/ welche das Leben unverletzet von aller Bekümmerniß und Kranckheit frey und am allerlängsten erhält; Gleich wie kein Gelt und Gut/ auch viel Glück nicht grösser ist / als gute Leibs Constitution, also wenn dieselbe schwach und hinfällig / so ist nichts mühesamer/ ja nichts elenders. Wer nun in diesem den Armen/ und in höchster Gefahr stehenden Menschen zu Hülffe kommen kan / wie kan er denn demselbigen zuwider seyn/ daß er nicht vielmehr mit ihnen sich in höchste

 Freund-

Freundschafft einlasse / und als vor einen GOtt / wie Hippocrates spricht / verehret werde: Welche solche grosse Güter wieder restituiret / dadurch auch das äusserliche Glück kan erhalten werden / und desselben lieblicher Gebrauch und Nutz besessen wird. Fernel. Præfac. ad Medic.

Solche Vortrefflichkeit der Medicin beweisen scheinbar 1. Die Antiquität / Autores, Divinitas, Arbeit / Krafft / Macht / und Nothwendigkeit / Geistliche und Weltliche Zeugen; Wenn die Antiquität ein Ding lobet / so befind sich / daß die Noth die Medicin am allerersten erfunden hat / und wenn die Autores eine Wissenschafft erhöhen / so ist diese Erfindung allezeit GOtt zugeeignet worden; wenn die jenigen groß geacht werden / welche von grossen Leuten gelobet werden / so hat diese vortreffliche Könige und Fürsten nicht allein erlustiget / sondern auch illustriret; Wenn nach deß Platonis Meinung alles / was da schwer ist / schön ist / so ist nichts mühesamers als die Medicin, welche auff so viel Disciplinis, Erforschung so grosser Dinge und Gebrauch derselben bestehet. Und wenn wir die Sache nach der Hoheit erwegen / was ist herrlicher als am nechsten zu Gottes Güte gelangen / wenn wir die Kräffte betrachten / was ist mächtiger oder kräfftiger / als den gantzen Menschen / (der da gewiß verderben müste) restituiren können / wenn

wenn wir die Nothwendigkeit besehen / was ist so nothwendig? als das / ohne welches man weder leben / noch gebohren werden kan. Bedencken wir die Tugend der Medicin, so ist keines Dings Nutz grösser / oder erstrecket sich weiter als derselben? Endlich so commendirn uns solche die Göttlichen Schrifften / welche hinwiederumb von den weltlichen Scribenten mit loben biß im Himmel erheben / daß nemlich die jenigen billich in die Inseln Anticyras zuverweisen sind / welche anders davon halten oder reden. 2. Zeuget auch die Vortreffligkeit der Medicin an / die grosse Menge derer Dinge / welche darinnen erkant werden müssen; Dann die Medicina ist so vortrefflich an Erkantniß grosser Dinge / daß sie alle Dinge / welche der Weltkräiß begreiffet / Natur und Kräffte fleissig erlanget / welche sie hernach zu deß Menschen (dessen vornemste Sorge sie ist) Nutz und Wolfahrt anwendet / damit sie durch deroselben Nutz und Beyfall die gantze Gesundheit deß Leibes erhalte / die Kranckheit aber vertreibe. Ferner so erkläret sie das wunderbare Gebäw und Natur eines Menschen / nemlich alle Gebeine / Cartilagines, Musculos, Ligamenta, deßgleichen die Ernehrungs Glieder / und zu Fortpflantzung Menschliches Geschlechts Glieder / über das des Hertzens Gebäw und Instrumenta zu desselben Ambt dienent / Endlich das Gehirn / und dessen Action bestimbte

stimbte Partes. In Summa / das allerkleinste an dem Leib / und aller dieser Nutzbarkeiten erzehlet sie: Sie ist auch nicht begnüget / daß sie solches gelehrt habe / sondern auch zeiget sie an / wie dieses alles auß den Elementen gebohren werde / und was sie vor eine Temperatur aus Vermischung der Menschen erlanget habe; Endlich stellet sie vor Augen die Ursachen / welche dieses Gebäw und Natur erhalten / und welche dieselbe niderreisse / und dargegen lehret sie / wie man sich beschützen solle: Vor allen Dingen / welche die Einigkeit der Elementen verirren / und allerhand Kranckheiten zuziehen. Derwegen erkläret sie aller Bäume / Thiere / und welche aus dem Schlund der Erden hervor kom̃en / der Metallen / Steine / Edelgesteine / auch was aus dem Meer und Wasser gezogen wird / derselben Natur und Kräffte.

Auß solcher Menge und unzehlbaren Geschöpffen Gottes / habe ich diesen meinen gegenwärtigen Chymischen Garten-Baw formiret / und elaborirt / und zwar nicht aus den Elementarischen Qvalitäten und derselben graden / alldieweil aus solchen remotis Principiis die Kräffte der Artzneyen nicht zu judicirn sind / sondern auß rechten Hermetischem Grunde / welchen Chymischen Garten-Baw Ewer Hochfürstlichen Durchläuchtigkeit Ich unterthänigst und gehorsambstwillig darreiche. Und solches insonderheit darumb: Weil dero

Hoch-

Hochfürstl. Durchläuchtigkeiten hoher Ruhm mir wolbekant/ welchen Sie nebenst Ihrer hohen Ankunfft und Herkommen bey aller Welt tragen/ was Sie vor einen gar sonderbaren Ruhm tragen/ mit Auffnehmung und Schutz aller guten und freyen Künste/ unter welchen die edle Chymia nicht der geringsten eine ist/ in dem sie ein Brunn der rechten Philosophiæ, ein Schlüssel der Weißheit/ die Seel und inwendiges der Physicæ, ein Wurtzel der Medicin, und Zweck nach welcher alle weise Männer ziehlen sollen. Und ob zwar solche edle und uhralte Kunst alle Zeit biß auff jetzige ihre widerwertige Feinde gehabt: welche Ihre Feinde in solche Thorheit gerathen seyn/ daß sie die Chymiam nennen entweder keine/ oder vergebliche Kunst/ ja eine Zauberey und Teuffels Erfindung/ und eine Küche voller böser Geister/ und meinen/ man solle sie/ die Chymicos, von der Obrigkeit mit höchster Straff belegen lassen. Aber recht verständige und gelehrte Leute haben von solcher viel ein andere Meinung/ welchen nemlich das Gemüth mit jetztgemelter Meinung nicht verdunckelt ist/ denn sie beschuldigen dieselbe auch nicht der Ungewiß- noch Falschheit/ als wenn sie aus der Newlingen Gehirn geschmiedet werde: Sondern sie nehmen solche einmütiglich an/ als die rechte und älteste Kunst/ weil Sie fast von ersten Zeiten

der erschaffenen Welt ihren Vrsprung hat/ und so viel lange Jahr anhero von den vortrefflichsten Medicis gebilliget worden ist/ und zwar nicht unbillich: Denn welcher Künste Wirckungen natürlich seynd/ dieselben sind von der Natur/ die Chymische Kunst ist eine solche/ Ergo. 2. Die Natur aber können wir weder falsch noch betrüglich nennen/ derowegen auch nicht die Chymiam.

Vber daß so bestehet auch das Wort oder Name Chymiæ in der Synonymia, Paronymia, und Homonymia.

1. Synonymia. χημία oder χυμία ist ein Griechisch Wort/ die Araber haben darzu gesetzet den Articul AL. und solche ALCHYMIAM und Archymiam genennet. Sie wird auch genennet Spagyrica, Ars Hermetica, Ars perfecti Magisterii, Ars Segregatoria, Separatoria, Destillatoria, daher gemeiner weise offtmals einerley ist/ ein Destillator und ALchymista.

2. Paronymia. Chymia wird also genennet/ gleich als eine Ægyptische Kunst/ von Ægypten/ welches/ wie Plutarchus bezeuget lib. de Isid. und Osiride, von den Priestern in heiliger Sprach Chemia genennet worden/ oder von der Stadt in Ægypten Chemis genennet. Alchymia vielleicht von einem Alchymico Autore dem

Erfin-

Erfinder dieser Kunst / oder vielmehr von dem Arabischen Articul AL. Cœlius Rhodiginus nennet sie Archymiam, welche von ἀργυροχειμείαν, das ist / von Silber Schmeltzung den Namen hat / aber Chymia von dem χυμῶν oder χυειν oder χεεσθαι, welches heisst giessen / schmeltzen / oder in einen Liquorem, oder in einen Safft bringẽ / daher auch Chymos ein Safft: Chymia, die Kunst einen Safft zu machen / oder dichte Dinge in ein flüssendes zu resolvirn, aber unter der Solution, wird auch verstanden die Coagulation, daher dieses Solve & Coagula. Spagyrica wird sie genennet von σπᾶν und ἀγείρειν von extrahirn und zwingen / YSOPAICA von waschen / scheiden / und reinigen / Hermetica von Hermete ihrem Erfinder.

3. Homonymia. Die Chymia wird von den meisten gebraucht / nur vor den Therapeutischen Theil der Medicin, so ferne Sie dem Medico kräfftige Medicamenta darreichet / und dem Physico viel Arcana eröffnet / und nützliche Observationes giebt / und also scheinet sie die Praxis zu seyn der natürlichen Philosophi und Medicin, ja wie gesagt / der Brunn und Schlüssel der Philosophi, die Seel und das beste Stück der Physicæ, und die Würtzel der Medicin. Welcher Name der Medicin mit eben diesen 3. Stucken genugsam zu absolvirn ist /

nemlich durch die Synonymia (das ist Vielbedeutung) Paronymia, (das ist/ worvon sie herkombt) und Homonymia (das ist Gleichbedeutung.)

1. Die Synonymia wird aus unterschiedlichen Sprachen erforschet / aber die wenigsten sollen uns gnug seyn רְפוּאָה Remedium, Sanitas, & מַרְפֵּא. Græcis ἰατρικὴ. ἰατρεία. Germanis die Artzney Kunst genennet.

2. Paronymia. Bey den Hebræern רְפוּאָה està verbo רָפָה. Das Griechische Wort ἰατρικὴ deducta est à verbo ἰάομαι, welches heisst ich heile / das Lateinische Wort Medicinæ, ist von dem Wort Mederi: Das Wort aber Mederi oder heilen von Medio ein Mittel.

3. Homonymia. Das Wort Medicin wird allezeit und von allen auf einerley weise gebraucht/ denn eigentlich und ursprünglich gehöret sie zu dem Stuck / welches Therapeutica genennet wird / welches bestehet in erhalten/ bewahren/ und wiederbringen der Gesundheit/ bißweilen auch vor die Action, oder Handlung der Medicin gebraucht. Wir nemen Sie an diesen Ort vor die Kunst/ und Facultät/ heilen und gesund zumachen / aber Sie wird auch nicht allezeit in derselben Bedeutung gebraucht / denn bald wird sie genommen vor die gantze Medicinische Disciplin, und allen ihren Stücken / oder

nach

nach der Vortreffligkeit/ vor die Heilkunst allein/ bißweilen auch vor das Stück/ welches Chyrurgia genennet wird.

Auß welchen erzehleten/ und folgenden/ Gn: Fürst und Herr/ ist ohne Zweiffel zu sehen/ wie ich neben anderen Chymicis für meine Person gar begierig und willfährig bin/ die Wirdigkeit der Chymiæ in der Artzney helffen zuerhöhen/ und zu ihrer Vollkommenheit zu bringen.

Solchem nach langet an Ew. Hochfürstl. Durchl. mein unterthänigstes Bitten/ dieselbigen geruhen diese meine wohlgemeinte Intention, und geringfügige unterthänigste Dedication in hohen Fürstlichen Gnaden zuvermercken und auffzunehmen/ und dieser sonderbaren Kunst/ wider alle deroselben Osores & Zoilos, hoher und mächtiger Patron und Schutzherr beständig zu seyn und zuverbleiben.

Ew. Hochfürstl. Durchl. zu sambt dero Hochfürstl. Fr: Gemahlin und Junger Herrschafft/ beschlißlichen deß Allerhöchsten beharrlichen Obacht und Gnaden Schutz/ zu langem Leben/ beständiger Gesundheit/ wie auch sonst allen anderen Glückseligen selbsterwünscheten Hochfürstlichen Prosperität: Meine wenige

Person aber zu dero beharrlichen Hochfürstl. Gnaden unterthänigst und demütigst befehlende. Datum Dreßden am Tage Gregorii, welches S. V. der 12. Martii 1653.

Ew. Hochfürstl. Durchl.

in Demuth

Unterhänigster / Trewer

und Gehorsambster

Unterthaner

Michaël Crugnerus
Phil. Medic. Chymicus.

An den recht Christlichen/ und eben recht Kunstgegelehrten/ wie auch nicht weniger auffrichtigen Leser.

Qui artem non exercet, non debet gaudere Privilegio istius artis. I C.

VOn Aristippo, einem Philosopho, wird geschrieben/ daß derselbige/ er sey gleich gewesen wo er wolle/ bey Fürsten/ Herrn/ Edlen und Unedlen: Er sey auch gekleidet gewesen/ wie er wolle/ in Purpur/ Seiden/ Sammet/ oder einen leinen Küttel/ so habe er sich dennoch der Philosophischen Gravität und derselben Geberden gebrauchet.

Welchen weisen/ wohlgemeinten Gebrauch noch heute zu tage wir in allen unsern Thun und Lassen zu beobachten haben/ vornemlich aber auff das zusehen/ so uns wol anstehet/ und was eines jeden Profession gemäß ist. Damit wir aber/ was uns eigentlich allhier gebühret/ als die Veränderung der Natur zu dem End und Ziehl/ zu welchem sie gehören/ zu richten/ und uns deß Glücks und Unglücks/ der Ehren und Verachtung/ der Freud/ Feinde und Traurigkeit/ deß Gunstes und Neides/ der Gesundheit und Kranckheit/ der Gebundenschafft und Freyheit/ der Arbeit und Ruhe/ der Feyer- und Wercktage/ in allen recht zugebrauchen wissen. Daß also

der

der jenige/ welcher sich eines ehrlichen Wollustes/ den ihm GOTT vergönnet/ mässig und wohl gebrauchet/ dem HErrn darumb dancket/ und seine Güte erkennet/ dem weit vorzuziehen/ welcher ihm selbst diese angetragene Wollust nicht zu Nutz machet. Welches dann anderst nirgends/ als Verachtung der Gaben Gottes/ auß Aberglauben/ oder auß einem verfluchten Stoltz und Hochmuth herkommet.

Sintemal ein solcher Verächter der Gaben Gottes sich selbst für viel gescheider und heiliger hält/ als GOtt/ ders ihm auß Gnaden mitgetheilet. Dann so alle leibliche Wollüste schädlich und zu schelten wären/ so müsten auch die/ welche wir im anschauen der Sonnen/ schöner Blumen/ und derer mancherley Farben/ empfinden/ zuschelten seyn. Item/ es müste auch alles das jenige/ so wir mit unsern Ohren hören/ als der Nachtigal Gesang im Lentzen/ und Ruch der Nasen richen/ als liebliche Rosen/ Lilien/ und andere wohlriechende Kräuter und Blümlein/ schädlich seyn.

Derenthalben in allen denen Wollüsten/ durch welche unsere Hertzen aufgemuntert werden/ zum Erkentniß der Güte Gottes zu kommen/ und also darinnen in seiner Lieb wachsen/ müsten wir alle mit einander verdammen/ wann wir die fliehen und verdammen/ welche wir auß dem Geschmack der Speisen empfinden. Sintemal ein jeder unter den fünff Sinnen deß Menschen seine eigene

Opera-

Operation und Wirckung hat; Wie dann auch ein jeder unter denselbigen mehr oder weniger sich an einem Ding erfreuet. Ja wir dörfften auch im kalten Winter keine warme Stuben/ und im heissen Sommer keinen Schatten oder kühles Ort suchen/ dieweil beydes nicht ohne sonderliche Lust und Lieb geschicht. Und was für ein gefährliches Ding würde es nicht seyn/ wenn das gelten solte/ dann dergestalt würden wir auch letzlich das Husten für eine Sünde halten: Wie vorzeiten ihrer etliche gefunden worden/ die es für eine grosse Impietät oder Gottlosigkeit gehalten/ wann einer auff einem Bette gelegen/ oder aus einem Glaß getruncken.

Derwegen so ists der beste Rath/ man folge dem H. Apostel Paulo/ und seinem selbsteigenen Exempel/ alldieweil es nicht genug/ daß wir uns denen/ mit welchen wir zu thun haben/ zu accommodiren/ und ihre Sitten und Geberden/ ob sie schon den Unserigen gantz und gar ungleich/ an uns zu nehmen wissen: sondern wir müssen uns auch in allerley Widerwertigkeit dieses zeitlichen Lebens dermassen schicken/ daß wir der Sachen auch nicht zu viel thun/ und niemandes über das Ziehl eines mässigen und ruhigen Gewissens/ wir seyn Arm oder Reich/ oder es treffe uns sonsten für ein Unfall/ was es wolle/ hüpffen.

Lactantius beschreibet die eitele nutzbare Wollust mit diesen Worten: Hæc est voluptas vera, quæ co-

mes & socia virtutis est. Hæc est non caduca & brevis, ut illæ, quas appetunt, qui Corpori, ut pecudes, serviunt; sed perpetua, & sine ullâ intermissione delectans. Das ist: Die rechte waare Wollust/ die bey der Tugend als eine Gefährtin hergehet/ die ist nicht hinfällig/ noch kurtz/ gleich wie die/ so von denen/ die dem Leibe/ wie das unvernünfftige Viehe/ begehret wird/ sondern sie ist beständig/ und belustiget ohne auffhören. Dahin auch ohne Zweiffel Seneca gesehen lib. de vitâ beatâ Cap. 14. da er geschrieben: Virtus antecedat, comitetur voluptas: Das ist: Die Tugend gehet vorher/ die Wollust begleitet sie: Und hat dannenhero Antisthenes Philosophus, wie Diog: Laertius lib. 6. p. 371. von ihm gedencket/ pflegen zu sagen: Sufficere Virtutem ad Beatam Vitam, die Tugend sey genug zu einem glückseligen Leben. Wil demnach jemand die rechte Wollust haben/ so befleissige er sich in allen der Tugend/ die macht ein frölich Hertz und Muth/ und das ist dann/ nach dem Gezeugnüß deß H. Geistes in Sprichwört. 15. v. 15. Ein täglich Wolleben.

Solche Tugend/ aus welcher so eine herrliche Wollust entspringet/ gibt an die Hand die Contemplation besonderer Oerter und Wohnungē (oder Einsamkeiten/ derer so viel sind/ als Gott Scientien erschaffen hat/ welche unzehlig) welche so sie ihm einer erwehlet/ in der Meinūg/ sich bey seits und aus der Gemeinschafft anderer Leute zu

bege-

begeben. In welchen Einsamkeiten oder besondern Orten der Mensch mancherley Vrsach bekommet zu speculiren: In dem er sich mit gantzem Gemüth und volligen Geist von den untersten Anmutungen der Welt erhebet/ und zu den Beschauungen Gottes sich auffrichtet/ und in der Betrachtung der Hoheit seiner wunderbarlichen Werck/ mit unaußsprechlicher Freud und Heil der Seelen/ sich mit ihme verknüpffet befindet / und also mit dem Sinn das jenige begreiffet / so das Auge nicht mag anschauen/ oder damit er durch das studiren/ und die innerlichen Betrachtungen die Frucht der Künsten erlangen möge. Oder damit er bey sich selbsten die gemeinen und besondere Geschäfft in Bedencken ziehen möge. Derohalben alle solche Einsamkeiten der Orter/ so sie zu gelegener Zeit erwehlet und geübet werden/ so haben sie grossen Gewalt die Geister auffzumuntern / und ihnen die Straß desto richtiger und sicherer zumachen zu den Geschäfften und Wercken/ so zu der Conversation gehörig sind. Welches die Fabel deß Promethei gar fein demonstriret / welcher von dem Jupiter auff den Berg Caucasum gebunden/ und sein Hertz ohne Vnterlaß von dem Adler genaget worden ist: Vnd wird uns durch den Berg die Einsamkeit angedeutet/ und durch den Adler die Contemplation und Nachtrachtung / welche in die Hertzen picket / und von denselbigen raubet.

Dergleichen wil auch nichts anders zuverstehen geben

ben die zusamenverfügung Lunæ oder des Mondes mit dem Endimione, dann das er viel Nächte in Beschauung der himmlischen Dingen zubrachte/ daher er die Frücht der Astrologi einnam. Und die Achseln deß Atlantis, mit welchen er den Himmel truge/ bilden uns anders nichts für/ denn die Erkentniß/ so er durch die Mittel der Contemplation von der Obern Welt hatte. Es ist aber zuwissen/ das alle solche und andere / so deß studirens und besondrer Betrachtung halben sich beyseits verfügen/ ob dieselbe schon / so viel den Ort belanget / einsam sind / in welchen sie allein verharren: so sind sie doch in der Conversation, in Ansehung der vielfältigen Dingen / so sie in ihrem Gemüth bewegen. Daher pflegte Scipio zusagen/ daß er nimmer weniger allein wäre/ dann in dem er allein wäre: dann in dem er in die Einsamkeit sich abgesondert hatte / so discurirte er daselbst von den unzehligen Dingen/ so zu Erweiterung seines Lobes dienlich waren. Also haben ihrer viel gethan / so hier unmöglich zuerzehlen/ derer Wercke uns biß heute zu tage zu nutze stehen / und solches auch darumb/ darmit sie ihren Verstand in dem Missiggange nicht haben wollen verderben lassen.

Aus welchen erzehlten zu sehen / daß es sehr nothwendig sey / daß der Mensch bißweilen conversire und wandele in der Einsamkeit/ bißweilen einsam in der Conversation.

Wenn wir Achtung geben auff die Etymologiam

deß

deß Wörtleins Mensch / welches in der Griechischen Sprach nach etlicher gelehrten Scribenten Meinung / heist zusammen: Der wird innen werden / daß kein warhafftiger Mensch ohn die Conversation seyn könne: Deñ welcher nicht mit andern Leuten wandelt / der hat kein Experientz, der kein Experientz hat / der hat kein Verstand / der kein Verstand hat / der ist ein geringes besser als ein Viehe. Daher zusehen / daß die Conversation und Wandel nicht allein behülfflich / sondern auch nothwendig zu der Vollkommenheit deß Menschen sey / welcher da bekennen muß / daß er einer Bien gleich sey / welche nicht allein leben kan. Derenthalben der Sinnreiche Spruch der Stoicorum wol zu mercken / in dem sie vorgeben / daß / weil alle Dinge auff Erden zu dem Gebrauch der Menschen erschaffen sind / also auch der Mensch zu dem Gebrauch eines andern Menschen erschaffen sey: Damit also mit Nachfolgung der Natur / als einer Meisterin / sie einander hin und wieder zu hülffe kommen / und das jenige / so im gemeinen Nutz seyn mag / mit gebē und einnehmen zusammen bringen: auch mit Künsten / Wercken und Gütern sich zusammen verfügen / und untereinander verbinden mögen. Derhalben kan der jenige wol unglückselig genennet werden / welchen die Gelegenheit benommen ist / sowol ihme selbst / als auch andern in der Conversirung nützlich zu seyn: welche Straffe in den Rechten etlichen Ubelthätern der Meinung angeleget

wird / damit sie auff solche weiß etlicher massen gemartert werden. Dann es ist kein grösser Bekümmerniß / dann unter den Leuten leben / und der Hülff und Gemeinschafft der Leute nicht geniessen können. Und daß ich mit dem Archita Tarentino Ursach zu bekennen habe / daß kein Freud ohne Gesellschafft kan eingenommen werden / in dem er saget / daß so jemandes durch die Güte Gottes in den Himmel hinauff steigen / und daselbst die Natur der Welt / und den Glantz der Schönheit der Sternen beschauen möchte: so würde doch solchs wunderbarliches Gesicht ihme wenig angenehm seyn / so er darnach niemandes hätte / welchen er solches mittheilen möchte.

Dann als GOtt der Allmächtige alle Dinge aus nichts erschaffen / hat er nicht allein auff das gesehen / wie sie uns zu nutz kommen: sondern wie sie uns zum Lust und Ergetzlichkeit dienen möchten: Wie wir solches aus den vielen und mancherley Farben der Geschöpff Gottes / Item aus dem Geruch eines jeden Geschlechts derselbigen empfinden mögen: Sintemahl der Geruch mehr zum Lust / als zu Unterhaltung und Nothdurfft deß Leibes dienet. Daraus wir denn billich schlüssen / daß die jenigen muthwillige Verächter Gottes und seines Geschöpffs seyn / welche auch ein Ehrliche Wollust und Ergetzligkeit / nemlich eine solche / da kein unmässiges / unordentliches Wesen mit unterlaufft / nicht gestatten wollen: Alldieweil GOtt der Allmächtige nicht ohn bewegliche

liche Vrsachen den Nutz und Lust gemeiniglich an einander hänget/ auff das wir sein mildreiche Güte hierauß desto besser lerneten erkennen/ und so viel mehr ihm umb sein Geschöpff zu dancken Vrsach hätten. Also auch der weise und hochgelahrte Heyd Aristoteles in seinen Büchern/ welche er von guten Sitten geschrieben/ die jenigen billich umb ihre irrige falsche Meinung gestraffet/ welche da fürgaben/ daß Tugend anders nichts sey/ als von allen Affecten und Meinungen gefreyet seyn: Vnd dargegen lehret und schreibet/ daß die Tugend in Mässigung oder Bezwingung und rechtem Gebrauch der Affecten stehe. Dannenhero es auch nicht wol seyn kan/ daß die jenigen/ welche weder Lust noch Lieb zu irgend einem Ding haben/ schmertzen und hertzliches mitleiden mit denen/ welchen es ubel gehet/ tragen solten.

Derowegen gemelte Lesere/ habe ich mich auch unterwunden/ in diesen meinem gegenwärtigen Chymischen Gartenbau/ mit einem und dem andern zu conversiren/ weil mir wolwissend/ daß hin und wieder tapffere Ingenia gefunden werden/ welche die recht edle Chymia in hohen werth haben/ und solche auch erkennen/ als einen rechten Brunnen der Philosophi, und halten solche auch vor den rechten Schlüssel aller Weißheit / welche die Seel und bester Kern der Physic, ja eine Wurtzel der rechten Medicin, und darumb der Zweck/ dahin sich alle hohe und weise Leute wenden und richten sollen; Aus

welchen allen fast zu glauben/ es könne heutiges Tage keiner in diesem Fall vortrefflich seyn / welcher nicht dieser Kunst Wissenschafft habe.

Mit welcher Conversation einer meiner Schrifften habe ich offentlich zu Contempliren geben wollen / ob ich auff solche Masse mit meinem Pfunde auch jedermann wol fürstehe/und mit solcher Contemplation und Consideration der Natur / mich der Philosophischen Gravität recht gebrauchet: Alldieweil ich in meiner Profession beruhe / welche ich von Jugend auff geübet / auch biß an mein Ende/nechst Göttlicher Verleihung darbey gedencke zu verharren/ vor welche hohe Gnade ich GOtt allezeit von Hertzen schuldigst dancke.

Auff daß ich auch insonderheit meine noch fernere unterhanden habende (als vermeinende) nutzbare und gantz sonderbare Schrifften den fleissigen Betrachtern/ sowol recht gebrauchenden / und wolauffnehmenden möchte hervor bringen/ in welchen recht nutzbare dieses zeitlichen Lebens rechte Wollüsten gelehret werden / als bitte ich / der unpartheische Leser wolle diß jetzige von mir wolgemeinet ihme wolgefallen lassen. In mittelst GOtt befohlen/ Datum Dreßden den 6. Martii 1653.

Sen: Cap. 88.

SAPIENTIA NON EST IN LITERIS.

Das

Das Erste Capitel.

Eingang.

Alle Creaturen der Welt / groß und klein / bestehen allein in der Krafft und Macht GOTTes; durch welche sie sich regen und leben: Alldieweil von demselben zu einer jeden / ja vielmehr dessen allen insonderheit klein und grossen Gliedern / ein Strahl seiner Krafft gehet / gleich wie zu sehen an den unzehligen Strahlen der Sonnen in die Lufft. Und könte kein Theil einiger Creaturn auff der Welt / nemlich die Fische im Meer / das Gras auff dem Felde / die Blätter auff den Bäumen / oder die Glieder der Menschen sich bewegen / wachsen oder bestehen / es sey dann / daß etwan ein kleiner Strahl der Krafft Gottes stetig darzu komme / und sie kräfftig und regend mache. Solche Herrlichkeit und kräfftige Wirckung deß Allmächtigen GOttes / welcher da alles in allem wircket / desto genauer zubetrachten / ist sich einzubilden / daß gleich wie GOtt der HERR / als eine überaus herrliche Sonne / gleichsam in der Mitten stehe / und von ihm unzehlige Strahln seiner Krafft zu allen Creaturen gehen / sie seyn im Himmel / oder auff Erden / in der Lufft / oder im Wasser: und daß ihr gantzes Wesen und Werck allein auff dem Zufluß der Göttlichen Krafft und Wirckung bestehe / und da er nur den geringsten Strahl dessen würde stopffen / oder zurücke halten / würde alsobald eine Crea-

Creatur dadurch zu nichte werden. Ja auch der Teuffel selbsten kan vor solchen Göttlichen Strahlen nicht sicher seyn / sondern darmit geplaget werden; dahingegen andere Creaturen Gottes sich darvon erquicken und das Leben haben.

Der Prophet Daniel (7. 9. rc.) beschreibet die Herrlichkeit Gottes mit folgenden Worten: Solches sahe ich / biß daß Stüle gesetzet wurden / und der Alte setzte sich / deß Kleid war Schneeweiß / und das Haar auff seinem Haubt wie reine Wolle / sein Stuel war eitel Feuerflammen / und desselbigen Räder brandten wie Feuer. Und von demselbigen gieng aus ein langer feuriger Strahl / tausendmahl tausend dieneten ihm / und zehenhundertmahltausend stunden vor ihm. Das Gericht wurd gehalten / und die Bücher wurden auffgethan.

Durch und von dieses grossen Königes herrlichen Stuel und Wagen / der von unaußleschlichem Feuer brennet / umb welchen unzehlich viel Legion der Engel stehen und begleiten / bewegen sich und leben alle Creaturn Gottes / und sind sorgfältig und fleissig das jenige zuverrichten / darzu sie erschaffen sind; nemlich den Himmel / sich zubewegen; die Sonne / den Kreiß deß Erdbodens zuerleuchten und zu erwärmen; die Erde / den Creaturen Speise und Futter vors Viehe hervor zu bringen.

Wann nun ein Mensch seine Augen auffwarts kehret / welches GOtt von ihm erfordert / dessen auch sein Form repræsentiret / und das helle schöne Wunder Firmament deß Himmels / und dessen mächtige Grösse / Höhe / und herrliche schöne Gestalt beschauet: wie GOtt den Himmel so fein rund gemacht / (Sir. 43. v. 13.) und ihn außgebreitet hat wie ein Teppich / (Psal. 104. v. 2.) wie Gott an dem Himmel gesetzet hat die himmlische Liechter / Sonn / Mond / und Sternen / welche am Firmament deß Himmels / als herrliche schöne Lampen voll Fackeln / bey Tag und Nacht / hell und klar leuchten und scheinen / und nach GOttes Befehl ihre Ordnung und ordentlichen Lauff halten.

Die

Die Sonne giebt aller Welt liecht / und ihr Liecht ist das allerhellste Liecht. Die Sonne wenn sie auffgehet / so verkündiget sie den Tag / sie ist ein Wunderwerck deß Allerhöchsten. Im Mittag trucknet sie die Erde / und wer kan für ihrer Hitze bleiben? Sie machts heisser denn viel Ofen / und brennet die Berge / und bläset eitel Hitze von sich / und giebt so hellen Glantz von sich / daß sie die Augen blendet / und hat einen schnellen Lauff. Sir. 43. v. 2. 3. 4. 5.

Der Mond muß in aller Welt scheinen zu seiner Zeit / die Monat unterscheiden / und das Jahr außzutheilen. Es ist ein Liecht das ab- und zunimbt / (nach dem Schein) erwächst und verändert sich wunderbarlich / und empfänget seinen hellen Schein und Glantz von der Sonnen. Es leuchtet das gantze himmlische Heer in der Höhe am Firmament / und die helle Stern ziehren den Himmel Sir. 43. v. 6. 7. 8. 9.

Daß wir aber unsere Augen sollen auffwarts heben / und darmit den Himmel und die himmlische Liechter anschauen / darzu vermahnet uns GOtt der HERR selbst Esaiæ 40. v. 26. Hebet euer Augen in die Höhe / und sehet / wer hat solche Ding geschaffen / und führet ihr Heer bey Zahl heraus? Und abermal: Hebet ewre Augen auff gen Himmel / Esaiæ 51. v. 6.

Hiezu hat auch vermahnet die Mutter ihren jüngsten Sohn / da er unter dem Antiocho die Marter und den Tod angehen solte / in dem sie ihn mit diesen Worten angered hat: Mein liebes Kind / siehe an Himmel und Erden / und alles was darinnen ist / das hat GOtt alles aus nichts gemacht. 2. Maccab: 7. v. 28. Und hat GOTT der HERR uns Menschen darumb ein auffgerichtes Angesicht gegeben / daß wir damit auffwarts in die Höhe nach dem Himmel schauen sollen.

Wenn wir unsere Augen niederwerts richten / und anschauen die Erde / das Wasser und Meer / welche Erde und Wasser eine runde

Kugel zusammen machen/ und wie die schwere Last der Erd-Kugel keine Stützen hat/ darauff sie sich lehnet/ sondern als das Centrum ins Mittel zwischen den Himmel unbeweglich stehet/ Psal. 104. v. 5. In gleichen sehen wir nebenwarts/ was neben uns auff dem gantzen Erden Boden ist/ es sey lebendig oder lebloß/ vernünfftig oder unvernünfftig: Ja wenn wir uns selbsten beschauen/ welche ein herrliche wunderschöne Creatur Gottes wir seynd: So müssen wir bekennen/ daß ein GOtt ist/ der solches alles so gar weißlich/ herrlich und schön erschaffen und gemacht hat/ Esaiæ 45. v. 18. Der das Meer und das Trocken gemacht hat/ Jon: 1. v. 9. Der den Himmel wie ein Fell außgedehnet hat/ Es: 40. v. 23. Dessen Hand den Erdboden gegründet/ und den Himmel außgespannet hat/ Es: 48. v. 13. Und dessen Hand alles gemacht hat/ was da ist/ Es: 66. v. 2. Derhalben weiset uns der Apostel Paulus auff das Majestätische Werck der Erschöpffung/ und spricht/ daß Gottes unsichtbares Wesen/ das ist: seine ewige Krafft und Gottheit/ daraus kan erkant werden/ Rom. 1. v. 20. und David spricht Psal. 19. v. 1. 2. Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes/ und die Veste verkündiget seiner Hände Werck. Und kan der Schöpffer auß seinen Geschöpffen/ als in einem Bilde erkennet werden/ wie geschrieben stehet im Buch der Weißheit Cap. 13. v. 5. 7. Und haben die Heyden aus dem Wercke der Erschöpffung können erkennen und abnehmen/ daß ein GOtt sey/ der solches alles so weißlich/ herrlich und schön erschaffen hat/ wie solches bezeuget Paulus Rom. 1. v. 19. 20. 21. da er saget: Daß man weiß/ daß Gott sey/ ist ihnen offenbar. Denn GOtt hat es ihnen offenbaret/ nemlich an der Schöpffung der Welt: Also daß sie keine Entschuldigung haben/ dieweil sie wusten/ daß ein GOtt ist/ und haben ihn nicht gepreiset als einen GOtt/ noch ihm gedancket.

Solches bezeuget auch der hochweise Heyde Cicero, wenn er saget: Quis est tam vecors, qui cum suspexerit in Cœlum, Deos esse non sentiat. Wer ist so unsinnig/ welcher/ wenn er den Himmel

anschau-

anschauet/daß er darauß nicht solte können erkennen/daß ein GOtt sey. Und abermal spricht er: Esse præstantem aliquam æternamq; naturam, & eam suspiciendam admirandamq; hominum generi, pulchritudo mundi, ordoq; rerum cœlestium cogit confiteri: Daß eine fürtreffliche und ewige Natur oder GOtt sey/ welcher von dem gantzen Menschlichen Geschlecht hoch zu ehren und zu verwundern ist/ dasselbe lehret uns die Schönheit der Welt/ und die Ordnung der himmlischen Dinge. Wie solches auch der hochweise Plato, Seneca, Aristoteles und andere haben erkennen können.

In der Historia Saracenica (welche in Arabischer Sprache von Georgio Elmacino beschrieben/und von Thoma Erpenio in die Lateinische Sprache versetzet ist) lesen wir/ daß nach dem der Grund deß Damascenischen Götzen Tempels ist gegraben/ da ist ein schön Ding gefunden worden/ darein diese Wort sind gegraben gewesen: Cum mundus hic productus sit, neq; productionis ejus ulla ei insint vestigia, hoc signum est, eum habere authorem, cui nemo similis est, quemq; celebrare, colere & adorare oportet: Das ist: Weil diese Welt unerforschlicher weise erschaffen ist/ ist dasselbe ein Zeichen/ daß sie einen solchen Stiffter und Schöpffer hat/ welchem niemand gleich ist/ welchen man rühmen/ ehren/ und anbeten muß.

Von diesem hochherrlichen GOtt/der Allmächtig ist/ oder unerschaffene Natur Göttliches Liechts/schiessen alle Strahlen und Einflüsse in die erschaffenen natürlichen Dinge. Es hätte aber GOtt/ der Allmächtig ist/ gar wol/ so er gewolt hätte/ die Natur auch können erschaffen/ alldieweil unser GOtt im Himmel alles schaffen kan/ was Er wil/ Psal. 115. v. 3. Aber eben darumb hat er die Natur nicht erschaffen/ dieweil er nicht gewolt: Daß er nicht gewolt/ erscheinet daraus/ daß er dieselbe anderer Gestalt/ als Erschaffungsweise hat haben/ und hero kommen lassen wollen.

Welches Liecht der Natur ist eine Emanation oder Herfürflüssung von dem Dreyeinigen Gott/ der Göttlichen Krafft oder Geistes/ Sap. 1.7. und in allen seyn solte/ Sap. 12. v. 1. Derohalben hat GOtt der HERR die Welt (als derselben Vrsacher/ Anfänger und Erschaffer) in den Schätzen seiner unendlichen Weißheit/ Allmacht und Gütigkeit/ Geistlich/ nemlich die innere Formam oder Seel der Welt/ auffs vollkommenste und wesentlich bey sich/ seinem Göttlichen Beschluß nach/ verborgen gehabt/ allbereit zuvor und ehe Er dieser leiblichen und uns sichtbaren Welt Materiam erschaffen. Und hat bey den Griechen die Welt ihren Namen κοσμὸς, und bey den Lateinern Mundus, von der herrlichen Zier und fürtrefflichen Schönheit; Und dannenhero könte sie auch/ sambt allen erschaffenen Dingen von dem Geiste GOttes/ nicht böse/ sondern alles gut/ Gen: 1. was GOtt gemacht hatte/ dieweil es ab optimo, vom höchsten Gott herkame/ genennet werden.

So haben auch die recht lehrenden/ Gottfürchtigen/ Christlichen Alten (wil geschweigen/ daß Democritus aus dem Liecht der Natur befunden/ omnia plena esse Diis, daß alles Göttlicher Kräffte und Tugenden voll sey) die Natur Vocem Dei, eine lebendige/ lebendigmachende Stimme deß lebendigen Gottes zu seyn/ wol und Gottfürchtig affirmiret und bestetiget. Und ist dannenhero kein Wunder/ daß der Wunderbare/ auch wunderbare Ding thue und wircke. So spricht auch der HERR selbst/ Esa. 56. v. 1. Matth. 5. v. 35. Act. 7. 29. Der Himmel ist mein Stuel/ und die Erde mein Fußschemel. Jovis omnia plena, und also ist die Natur worden.

Die End-Ursache/ warumb GOtt Himmel und Erden/ alle und jede Creaturen erschaffen hat/ bestehet eigentlich in dreyen Schluß-Regeln/ und zwar erstlich darumb/ auff daß daraus sein ewige Krafft und Gottheit/ Rom. 1. v. 20. und seine Weißheit und Gütigkeit möchte erkant werden. Dann GOtt hat alles gemacht umb sein selbst willen/ Prov. 16. v. 4.

Zum

Zum andern darumb/ auff daß seine Creaturen/ insonderheit Engel und Menschen ihm dienen/ und ihn hie zeitlich und dort ewig loben und preisen möchten. Wir sind Gottes Werck/erschaffen zu guten Wercken in CHRISTO JESU unserm HERRN Eph. 2. v. 9.

Ferner zum Lobe GOttes/ daß ich (und alle Menschen) den HErrn meinen GOtt loben und preisen sol/ hie Zeitlich und dort Ewiglich.

O! So lobe nun immerdar den HERRN meinen GOtt mit Hertz und Seele/ und mit allen innerlichen Seelen und Leibes Kräfften/ Psal. 103. v. 1. Luc. 1. v. 47.

Ich lobe den HERRN meinen GOTT/mit meinem Mund und mit meiner Zungen/und lasse sein Lob immerdar in meinem Munde und Zungen seyn/ Psal. 34. v. 1.

Ich Lobe den HERRN meinen GOTT/ mit Wercken und Thaten/und wil ihn loben mit einem Gottseligen Leben/und allerhand Christlichen Vbungen/ alldieweil ich zu dem Ende von GOTT erschaffen worden.

Zum Dritten darumb/ daß solch sein Geschöpff den Menschen möchte zu gute kommen; Weme leuchtet der Himmel? Weme scheinen die himmlischen Liechter/ Sonn/ Mond und Sterne? Weme geben die Wolcken deß Himmels Regen? Weme träget die Erde alle Jahr ihre Früchte? Weme bringet das Wasser Fische? Weme bringen die Vogel deß Himmels/ und die Thier der Erden alle Jahr ihre Jungen? Nicht sich selbst/sondern den Menschen. Ja die heiligen Engel/ die unsichtbaren himmlischen Creaturen/ sind auch den Menschen zu gut erschaffen. Denn dieselbe sind dienstbare Geister/ außgesand zum Dienst derselben/welche ererben sollen die Seligkeit/ Heb. 1. v. 14. Sie müssen nicht allein GOtt ihren Schöpffer/ sondern auch uns Menschen dienen/ in unserm Leben/ da müssen sie sich umb uns herlagern

gern Psal. 34. v. 8. Sie müssen uns auff den Händen tragen / daß wir unsern Fuß nicht an einen Stein stossen / Ps. 91. v. 12. und müssen bey Tag und Nacht unsere Hütter und Wächter seyn. Diese dienstbare Geister müssen uns auch dienen in unserm Sterben / und müssen unsere Seele tragen in Abrahams Schoß / Luc. 16. v. 22. Derohalben / wenn wir Himmel und Erden und alle Creaturen anschauen / bey uns Gottseliglich betrachten sollen / was der Einsiedler Antonius gethan; Denn nach dem er gefraget ward / woher er seine grosse Weißheit / und aus welchem Buche er dieselbige studiret und gelernet hätte? Da hat er geantwortet: Er hätte nicht mehr denn zwey Bücher / eine alte Bibel / welche er wol und fleissig gelesen hätte; Zum andern ein sehr grosses Buch / welches er nicht könte in seine Clausen bringen. Hierauff hat er denselbigen / der ihn darumb gefraget hatte / geführet unter den freyen Himmel / ihm die Welt gezeuget und gesprochen: Siehe das ist mein ander Buch / das grosse Welt Buch / das hat nur zwey Blätter: Das erste ist der Himmel / daran ist die Sonne / der Mond und die Sternen: Diß sind mir lauter Buchstaben / aus welchen ich also lese: Mein Gott / wie reich mustu seyn? Wer kans dir nach machen? Wie viel Creaturen stehen da? Mein GOtt / wie mächtig mustu seyn? Mein Gott / wie weiß mustu auch seyn / wie ordentlich und künstlich ist alles versetzet? Mein GOtt / welch ein grosser Liebhaber der Menschen mustu auch seyn? Denn diese Creaturen müssen mir und allen Menschen durch ihr Liecht und Krafft dienen. Das ander Blat ist die runde erschaffene Erdkugel / und alles was darin und darauff ist; Da lese ich in den Wolcken / die über der Erden herfahren: GOtt ist allmächtig / daß er kan das Wasser über unserm Häubte erhalten / daß es uns nicht ersäuffe; Da lese ich an allen Thieren / Vögeln / Bäumen und Kräutern diese Worte: GOtt ist mein Vatter und Versorger / denn daß alles hat Er mir zu gute erschaffen / und zum Haußrath geschencket. Welches warlich gar feine Gottselige Gedancken seyn / welche alle

Men-

Menschen in ihren Hertzen haben sollen/ so offtmals sie Himmel und Erde/ und alle Creaturen Gottes anschauen.

Derohalben wil ich/ auß schuldiger Danckbarkeit/ Gott zu Ehren und Preiß seiner Wunderwercke/ in diesem Tractat etlicher Kräuter sonderbare Herkunfft/ Verwandelung und unaußsprechlichẽ Wirckung/ sowol sonderbare und unbekante Bereitung gedenckẽ/ von welchen mir mein himmlischer Vatter/ und gnädigster Versorger/ nebenst andern Unterhalt gegeben/ ihn aber/ als ein sündiger Mensch/ selten darfür gelobet und gedancket; Ach solche grosse Undanckbarkeit und Sünde ist mir sehr leid: Ach du lieber GOtt/ vergieb mir diese Undanckbarkeit und Sünde. Bitte aber/ du Gnädiger GOtt und Vatter mein/ du wollest auch ferner mich hinfort regieren und leiten/ daß ich immerdar an diese deine grosse Gut- und Wolthat gedencken/ und dir von Hertzen darvor dancken möge.

Zu welchem diesen meinen Vorhaben der Spruch St. Jacobi mich veranleitet/ welchen er gesprochen Cap. 4. v. 17. Wer da weiß gutes zu thun/ und thuts nicht/ dem ists Sünde.

Dannenhero zu schliessen/ daß der selige Philippus nicht unrecht geschlossen; Daß die jenigen sich nicht allein gegen GOtt Undanckbar/ sondern auch Lästerhafftig bezeigen/ die heutiges Tages sich nicht entfärben/ entweder die aus der Natur herrührende Erkentniß zu läugnen/ oder das fürnembste/ das daher seinen Ursprung nimmet/ nemlich die Philosophy/ unter die Wercke deß Fleisches und Sünde zu rechnen: Sintemal dadurch zum höchsten würde geschändet und gelästert werden der HERR unser Schöpffer/ als von welchem alle gute Gaben herabkommen/ Jac. 1. v. 16. Der da lehret was nützlich ist/ Jes. 48. v. 17. Der da giebet Weißheit und Erkentniß/ 2. Chron: 1. v. 12. Dan. 1. v. 17. Der die Menschen lehret/ was sie wissen/ Psal. 94. v. 10. Und solches auch den Heyden offenbaret/ Rom. 1. v. 19. Darumb sollen wir mit danckbarem Gemüth diese Gutthat erkennen/ daß

GOtt nicht hat gewolt/ daß durch Adams Fall das Liecht deß Gesetzes gäntzlich solte erlöschen/ sondern daß noch etwas davon solte überbleiben. Ist derohalben die Collation und Zusammensetzung deß Liechts der Gnaden und der Natur sehr nützlich.

Dannenhero zu sehen/ daß GOtt der HERR keinen Ungefallen daran habe/ so gab er Mose/ als der grosse Prophet und Philosophus den HERRN Bate/ daß er ihm doch seine Herrlichkeit möchte sehen lassen/ keine abschlägliche Antwort/ sondern bekam zur Antwort: Mein Angesicht kanstu nicht sehen/ denn kein Mensch wird leben/ der mich siehet: du wirst mich aber hinden nachsehen.

Dieses hinden nachsehen erkläret Rabbi Moses Majemonides libro, qui vocatur More Nevochim vel Nebuchim, Doctor perplexorum, Cap. 54. also: Ich wil dir zeigen einen kleinen Theil meiner Majestät/ so weit du dasselbige in dieser Schwachheit tragen kanst/ und du solt einen kleinen Abriß und Bilde meiner Göttlichen Herrlichkeit und unendlichen Schönheit empfinden.

Endlich aber/ so können wir durch diß hinten nachsehen nicht unfüglich verstehen/ die hohe und grosse Wercke GOttes; Insonderheit das Majestätische Werck der Erschöpffung Himmels und der Erden/ darauß der allerhöchste GOtt/ dessen Allmacht und Gütigkeit/ gar herrlich kan gespüret und erkant werden. Denn gleich wie ein Kunstreicher Meister aus seinem Werck erkant wird; Also wird der allerhöchste Gott aus seinem herrlichen schönen Wercke der Erschöpffung erkant.

Denn der Schöpffer kan aus seinem Geschöpffe als in einem Bilde erkennet werden/ Sir. 13. v. 5. und lobet das Werck den Meister/ Sir. 10. v. 1.

Ja es ist keine Creatur und Kräutlein so gering/ darauß wir nicht GOtt/ desselben Allmacht und Weißheit/ sehen und erkennen können; Wir müssen aber das Werck der Erschöpffung Himmels und der Erden/

den/ und alle Creaturen/ nicht ansehen/ wie das unvernünfftige Viehe; sondern wir/ als vernünfftige Menschen und Christen/ müssen weiter gehen und sehen/ darmit wir mit Danck in der Erkentniß Gottes erbauet werden.

Derhalben hab ich im Namen der Heiligen Hochgelobten Dreyeinigkeit/ deß Allmächtigen Schöpffers und Erhalters Himmels und der Erden/ die Feder angesetzet/ und diß Tractätlein verfertiget/ von etlichen sichtbaren Creaturen/ in welchen ich durch fleissig auffmercken GOtt von hinten nach gespüret/ gesehen und erkennet habe; In welchen ich beschrieben etliche Kräuter/ welche in der ersten Schöpffung keinen eigenen Saamen gehabt/ und die meisten heute zu Tage Unkräuter genennet werden/ welche wegen Adams Sünden Fall auff uns geerbet/ und dannenhero als eine Straffe der Sünden/ in dem GOtt sprach: Verflucht sey der Acker umb deinet willen/ von Gott in seinem höchsten Zorn uns Menschen wiederumb gesegnet/ und wider unsere Sünden Kranckheiten zum höchsten heilsam gemacht worden sind; Und dannenhero wider unsere Leibes Kranckheiten/ so von der Sünde herrühren/ mehr Krafft und Vermögen haben/ als irgend einiges Kraut/ welches noch so schön und herrlich daher wächst/ und mit grosser Sorg und Mühe gepflantzet muß werden.

Denn es befinden sich unter den Vegetabilien wunderbare Geschöpffe/ so mit grossen Lust und Verwunderung anzuschauen/ welche theils von der Natur/ theils durch Kunst und Menschliche Scharffsinnigkeit sind zugerichtet; wie denn deren die Gärten/ Wälde/ Wiesen und Felder voll sind/ und jedes vor sich selbst Gottes grosse unermäßliche Weißheit/ und Allmacht vor sich preisen und vor Augen stellen/ so ist auch nichts so geringes und unachtsames unter ihnen/ welches in diesem seinen Schöpffer nicht preise/ und zuerkennen gebe. Was ist unter allen geringer und gemeiner/ als Graß und Klee auff dem Feld; von dem doch alle Milch/ Speiß und Fleisch/ darvon der Mensch wird

ernehret/ herkommet? Was ist verächtlicher als die Tamariskenstaude? welche von einem Fürsten in Nieder Teutschland dem Honig vorgezogen worden/ als welche mit ihren offenen Blumen den Taw den Bienen mittheilet/ daraus das süsse Honig zu dem Menschlichen Nutzen gemacht wird/ dadurch wiederumb andere Bienen/ und also eine immerwehrende Vermehrung entstehet; wie in gleichem von Klee geschicht.

Aber wer nimbt solches in acht/ weil solche mit Füssen leichtlich zertretten/ aber mit dem Gemüthe von einem jeden nicht leichtlich kan ergründet werden.

Denn wenn die Erden/ so von den Gewächsen entblösset/ in einem oder zweyen Jahren/ mit dem Gras/ gleichsam als einem neuen grünen Kleid/ wiederumb bedecket/ und überzogen wird/ wächst solches Gras weder aus einem sonderlichen Saamen/ oder Wurtzel/ sondern allein aus blosser und kräfftigen Einbildung/ oder Influentz deß Himmels/ aus Krafft der Worte Gottes/ so in der ersten Schöpffung der Erden Gras herfür zu bringen gebotten. Denn woher solte der Klee herfür kommen/ wenn er/ ehe er zur gebührenden Krafft und Grösse kommen/ oder noch keinen Saamen von sich gegeben/ abgemehet/ und weggerissen/ oder auch von dem Viehe wird abgeetzet? In dem dann die Natur solchen vor kommen wollen/ und den Saamen an die Wurtzel geleget; Ja die Erfahrung bezeugets/ daß wo Asche gestreuet wird/ wo Mooß auff den Feldern und Wiesen wächst/ daß hernach solches vergehet/ und der beste Klee an dessen Stelle hervor kombt/ damit beydes Menschen und Viehe ihre Fütterung und Nutzen haben.

Solche und dergleichen nutzbare Erfahrung durch fleissige Auffmerckung ist hoch zu loben/ und denen weit vorzuziehen/ welche nur aus todten Buchstaben viel Dinges erklären wollen. Sind nicht ein hauffen unnötige Fabeln in Griechischer/ Lateinischer/ und Arabischer Sprache von dem Drachen Blut herfür gesucht worden/ woher nemlich

lich dasselbige komme / oder zugerichtet werde / biß endlich der fleissige Monardus, ein Medicus zu Sevilien, im 2. Theil von den wunderbaren Simplicien, so aus dem Occidentalischen Indien gebracht werden/ seine waare Beschreibung setzet.

Unter die wunderbarliche Vegetabilien in Peru wird auch die Granadilla und Blutblume gerechnet / dieses ist ein Kraut in deme dem Eppich gleich / daß es allenthalben sich anhänget/ und auffsteiget/ hat eine Blume wie ein Rosen/ in deren Blättern sind unterschiedliche Figuren und Vorbildung deß Leidens Christi/ gleich als ob sie nach grosser Kunst darein gemahlet wären. Welche Wunder- oder Passions Blume heute zu Tage in unsern Gärten allhier auch zu finden ist. Jedoch ist solche unterschiedlich zu finden / vielleicht/ gleich wie anderer Orten/ wegen der Landschafft Bodens und Wartungs halben.

Solche Blume ist vor nicht gar vielen Jahren / aus der West-Indianischen Landschafft Cusano, zuerst dem Papst Paulo, dem II. dieses Namens/ überschickt worden/ und wird von den Spaniern/ so umb Peru wohnen/ Granadillo genennet. Hat/ (wie sie Eugenius Petrellus, ein Venetianer/ bey dem Antonio Possevino, de cultura ingeniorum, p. 189. beschreibet/ in West-Indien einen länglichten Stengel/ von schwachem Holtz/ wie etwan unsere Weinstöcke haben: Derowegen man ihn an ein nahes Bäumlein / oder an eine Stange pfleget anzubinden/ umb welche sich die Aestlein und Blätter zu schlagẽ pflegẽ. Die Blätter sind grün/ und/ wie ein Pardisan oder Speer/ zugespitzet: Oben wächst eine schöne uñ überaus wolriechende Blume/ in der grösse einer gefülletẽ Rosen/ heraus/ mitten in der Blume stehet gleichsam eine kleine Säule/ bey dero Grund unten 5. kleine runde und rohte Blätlein/ wie Bluttröpfflein liegen. Ferner wachsen aus dieser kleinen Säule 3. Aestlein/ zen Negeln gleich/ uñ welche sich eine Krone schlinget/ von 72. Dornen; wie viel Wunden man sagt/ daß deß HErrn Christi H. Haubt/ von der Dornen Krone bekommen habe: und wie viel rohte Mahl-

 zeichen

zeichen in dem Schweißtuch/ darein deß HERRN Haubt / nach der Abnehmung von dem Creutz/ solle gewickelt worden seyn / zu Turino, in Welschland / gezeiget werden. Unten an dem Stengel wachsen Früchte/ in der grösse eines Ganß Eies: Daraus die Indianer / und Spanier in denselben Orten einen wolgeschmacken / und gesunden Safft saugen/ der so süß als Honig ist / und wider viel Kranckheiten/ sonderlich wider Hertz- und Magenwehe/ dienet. Der Saam in der Frucht ist fast den Melonen Kernen gleich / doch etwas runder. Die Blume und die Frucht wachsen zugleich: Jedoch sind die Früchte ungleich/ und wird eine ehe reiff/ als die andere.

Derowegen kömbt diese mit der unsern nicht überein/ denn daran ist keine Dorne Krone zusehen. Hat 5. grünliche spitzige Blätter/ die/ wenn die Blum völlig auffgehet/ sich von einander thut: und stehet alsdenn/ zwischen einem jeden solchen spitzigen Blat/ ein weisses Blat. Darauff folget eine geduppelte Reihe röhtlicher Faseln oder Zasern/ derer so wol in der obern / als untern Reihe/ bißweilen 56. bißweilen weniger oder mehr / auch wol an beyden Reihen derselben ungleiche Zahlen sind. Mitten in der Blume stehet ebenmässig gleichsam eine kleine Seule/ von welcher fünff dunckelgrüne Aestlein herauß gehen/ an derer jedem gleichsam eine gelbe Fußsolen hänget: Aber über der mitlern kleinen Seule ist ein grünes Knöpfflein/ aus welchem drey/ vier/ auch wol fünff Aestlein/ wie Nägel/ mit röhtlichten Püncktlein bezeichnet/ in die höhe wachsen. Diese Blume hat einen annemlichen Geruch/ bringt aber bey uns keine Frucht/ hat auch keinen geringen Stamm/ so nicht dicker ist/ als ein Schreibfeder Kiel.

Johannes Gerardus schreibet in seinem Englischen Kräuter-Buch / von der Passion Blumen / auff etwas andere weise. Diese Pflantze oder Gewächs/ nennen die Spanier in West-Indien Granadillo: Dieweil dessen Frucht sich mit den Granatäpffeln vergleicht/ welche sie in ihrer Sprach Granadus nennen; Die Virginianer aber

pfle-

pflegen sie Maracot zu nennen. Die Wurtzeln dieser Pflantzen sind lang/ und etwas dicker/ als Sarsæparillæ, welche sich hin und her außbreiten/ und ihre Ende an unterschiedlichen Orten auffwarts wenden. Von diesen Wurtzeln entspringen viel lange gewundene runde Stengel; welche drey/ vier/ sechs/ oder mehr Ellen hoch wachsen/ nach der Hitz deß Erdreichs/ wie auch der Witterung/ auff diesen Stengel wachsen viel Blätter/ welche in drey Theil getheilt/ scharff zugespitzet/ und rings herumb gleichsam mit Kämmelein eingefast sind: Zwischen dem Stengel wächst gemeiniglich ein gewundenes Schüßlein/ und eine Blume. Die Blume wächst auff einem kleinen Stiel/ so lang/ als ohngefähr zween oder drey Daumen breit seyn mögen: und ist von einer länglich eckigen Form/ oben/ ehe sie sich auffthut/ mit fünff gebogenen Hörnlein. Wenn sie sich aber auffgethan/ theilet sich dieser längliche Knopff in zehen Theil/ auff welchen sich der Blumen Blätter/ in grosser Anzahl/ lang/ scharff/ spitzig/ schmal und ordentlich an einander gefüget/ etliche gerade liegend/ etliche aber gekrümmet/ außbreiten. Diese Blätter sind weißlich und dick/ mit Pfirsingblutfarben Flecklein besprenget. Gegen dem Boden zu/ hat diese Blume einen Kreiß von vollkommener Pfirsingblutfarb/ welcher unten und oben mit einem weissen Ringelein eingefasset ist: Welches dieser Blumen eine schöne Zierd und Ansehen macht. In der mitte entspringet ein Stengel/ welcher sich in vier oder fünff krumme Hörner theilet/ mit breiten Knöpffen/ aus denen gleichsfals/ in der mitte/ ein rundlicher Knopff herfür kommet; welcher drey Nägel oder Hörner träget/ so oben dick/ unten aber zugespitzet sind. Diese Blume bringet bey uns Engeländern keine Frucht; sondern allein in West-Indien/ da sie von Natur wächst. Daselbst giebt sie eine Frucht/ welche/ an der grösse/ und an der Farb/ einen Granatapffel gleich ist/ ohne allein/ daß sie oben kein solches Körnlein oder Ringlein hat: so ist auch die Rinde viel dünner und zärter; Das Marck ist weißlich/ und ohne sonderbaren Geschmack;

Der

Der Safft aber etwas säuerlicht. Man öffnet solche Frucht / wie ein weiches Ey: und suppen die Indianer und Spanier den Safft mit grosser Wollust aus. Der Magen wird durch überflüssigen Brauch desselbigen nicht beschweret; sondern allein der Leib geöffnet / und ohne Schmertzen gereiniget. In dieser Frucht ist der Saamen gleich den Birnkernen: wiewol er etwas eckigter und rauher ist. An den heissesten Oertern in America ist diese Blume ein wildes Gewächse: Von dannen sie in die Englische Gärten über bracht worden; darinnen sie / wiewol ohne Frucht / wächst: so wachsen auch nicht viel Blumen an einem Stäudlein / sonderlich im kalten Sommer. Biß hieher gemelder Gerardus. Andere Beschreibung sind zusehen bey Tobia Aldino, in der Beschreibung der seltzamen Gewächse / so in deß Cardinals Odoardi Famosii Garten zu Rom zu sehen / am 49. Blat: und bey Johanne Baptista Ferrario, in dem 3. Theil seines Blumen Buchs am 16. Capitel. Von Bauhino wird sie Clematis trifolia genennet; welches vorgedachter Gerardus deßwegen angetastet und gemeistert.

In einer Canarischen Insul / Ferro genannt / hat die Natur wunderbarlicher weiß / das süsse Wasser / dessen sonst die gantze Insul in mangel stehet / in einem einigen Baum verborgen / in deme die Blätter aus der Erden / oder Lufft / das Wasser und Feuchtigkeit in grosser Menge an sich ziehen / und nachmals wiederumb von sich außtropffen lassen / denn sonsten / in Mangel dessen / die gantze Insul unbewohnt von Menschen und Viehe verbleiben müste / dieweil kein Brunnen oder frisches / süsses Wasser darinnen / sondern gantz mit dem gesaltzenen Meerwasser umbgeben. Ist also dieses eine sonderliche / hohe Freygebigkeit der Natur.

Ich schreitte aber wegen ferner Weitläufftigkeit wiederumb zu dem wunderbaren Ursprung der Vegetabilien. Denn es entstehen nebenst dem Gras viel andere Kräuter / aus der Putrefaction und Fäulung / als die Nesseln / Schwämme / Milten / Mangold / Unkräuter / welche

welche alle auß der in der Erden verfaulten Materi entstehen. Es ist ein Geschlecht der Camillen/ wann diese einmal in dem Acker gewachsen/ ersticket sie alle Frucht/ darin sie wächset/ gleich als ihr gewisser Untergang und Verderben/ kan auch auff keinerley weiß außgerottet werden; wenn sie verbrennet/ kombt sie wiederumb aus der Asche hervor/ und wenn sie vom Viehe gefressen/ so kombt sie auß ihren Mist wiederumb herfür.

Die Kräuter und Blumen/ so ins gemein vor unnütze erkant werden/ pflegen sich über verhoffen deß Ackermanns und Gärtners sehr zuvermehren/ da andere kaum mit grossem Fleiß und Sorge erhalten werden; welches einig und allein von dem Fluch/ wegen der Sünde/ und den darauff folgenden Kranckheiten/ wiederumb auffs neue von Gott verheissenen Heils mitteln geschicht: Denn in dem alsobald sich das Mittel unsers Heils und Erlösung hervor that/ so waren auch alsbald neue Entia zu zeitlichen Leibes Kranckheiten vonnöthen; Dannenhero uns die transmutirten Gewächse aus dem Korn/ Weitzen so nothwendig als das Korn/ Weitzen/ und Brodt selbsten; Wie denn GOtt Lob mir solches genugsam bewust/ daß in grossen und hefftigen Kranckheiten solche Artzneyen dem Menschlichen Geschlechte nutzbarer und nötiger sind/ als das liebe Brod selbsten; daß es also wol waar bleibet/ daß der höchste und allmächtige GOtt allezeit in seinem grösten und höchsten Zorn seine tieffste Allmachts Güte sehen lasse/ O! Lob sey unserm gnädigen/ gütigen/ und Grundbarmhertzigen Gotte.

Solche Verenderung oder Verwandlung geschicht nicht allein in dem vegetabilischen Reiche/ sondern auch in den andern zweyen/ nemlich Mineralischen/ daß aus solchen vollkommene Metalla werden/ wie ich selbsten dergleichen kan darthun/ der Natur gantz gemeß; So wol auch in den Animalischen/ wie zu sehen bey der Raupe/ welche in eine Fledermauß verwandelt wird; In gleichen so bekombt auch der Seydenwurm Flügel/ und der Wurm Enger wird zur Heuschrecken:

Von diesen und dergleichen Dingen/ sol in seinen gewissen Tractätlein/ wils Gott/ absonderlich gehandelt werden; Derer zwar allerseits die edle Chymia/ gleich wie Heracletus sagte/ aus einer tieffen finstern Hö-le an das Tageliecht bringet; welche heute zu Tage noch bey etlichen wenigen sich blicken und finden lässt/ nemlich nach dem alten Schrot und Korn/ wie sie Adam aus dem Paradiß mit sich gebracht/ und aus gewisser Geburts linea, von einem auff den andern/ unserer Vor- und Groß-Eltern gepflantzet worden. Denn sage mir einer! Wo ist doch wol die edle Chymia zu und vor deß Taciti Zeiten gewesen? Ich achte/ daß sie auch nicht deß Namens halben bekant gewesen/ ob sie wol den rechten Weisen unverborgen: Ist auch zu wissen nicht vonnöthen gewesen/ in solcher Heydnischen Blindheit/ ob eine solche Kunst sey/ viel weniger/ was/ oder wie sie beschaffen sey/ und verrichtet werde/ sondern allein den hochverständigen Egyptischen nechst Göttlicher Zulassung anvertrauet worden.

Diese nun haben/ gleich wie die Mütter und Säugammen ihren jungen Kindern/ so erst zu reden lernen anfangen/ allerley Fabeln und Mehrlein vor zusagen pflegen/ sie damit zu begütigen/ da denn die ältere allein verstehen/ was dardurch angedeutet werde: Also haben die Egyptier/ welche eine Mutter dieser Künste/ nemlich der Hermetischen Philosophia ihren Kindern und Völckern/ (so von ihnen die Lehr empfangen) den Römern/ und andern allerley liebliche Fabeln/ von deß Herculis grossen Thaten; Deß Ulyssis langwirigen Reisen und Irrfahrten; Deß Thesei männlichen Thaten/ Item von dem Saturno, Jove, und andern Göttern/ von der Hesperidum güldenen Oepffeln/ der Athalantæ Flucht/ von dem Gülden Fluß/ dem Trojanischen Krieg/ von dem Vogel Phænix, und andern unzehligen dergleichen vor geschwetzet/ welchen heute zu Tage solches kaum unter viel tausenden einem zu beobachten möglich ist; alldieweil solches nicht mit Speculiren allein/ sondern mit wircklicher Hand-Arbeit wil erfahren

seyn;

seyn. Aber da dencken ihrer viel / ist doch Würffeln und Kartenspiel auch kein Müssiggang; sondern treffliche tieff und nachsinnige Arbeit! Und dieses Orts nur ein einiges zugedencken; (wie von unerfahrnen eines und das andere kan außgeleget werden; in dem sie zu Zeiten läuten hören / jedoch nicht eigentlich wissen können / in welchem Dorffe / und mit welcher Glocke es geschehen sey.) Von dem Wort Vulcan, welches ein zerbrochen Wort vom ThubalCain / darinnen die Heyden / Griechen / die erste Silbe verschlungen / wie in Licaon, welches Cain ist / der Hebreische Articul blieben; gleich wie in Almanach und Algarithmo: Gleich wie nun ThubalCain zu seiner Zeit ein Choresch oder guter Künstler im Feuer / Ertz und Metallen zu schmeltzen gewest / also sind heute zu Tage die Chymisten / oder viel eigentlicher Alchymisten dergleichen Choreschim oder Vulcani.

Dieses urältesten Vulcani Vatter ist gewesen Lamech / und seine Mutter Zilla / so auch mit Feuer umbgangen / und eine gute Köchin und Bäckin vor andern hat geben.

In gleichen / was ist nicht geschehen / von den wolbekanten Zeichen deß Himmels / bey den Jüden im Alten Testament / zur Zeit der Propheten und Patriarchen / und von ihnen / als waaren Erfindern / und erfahrnen Gelehrten deß himmlischen Lauffs / die Kunst andern Nationen, als den Pheniciern / den Bürgern zu Tyri und Sydonis / sowol andern benachtbarten Ländern und Städten von ihnen mitgetheilet worden sey; in dem die Heyden die Geheimniß der Figuren deß Himmels mit gantz unflätigen / unchristlichen / ehebrecherischen und unzüchtigen Fabelwerck / auch abgöttischen Dingen besudelt und beladen haben. In welchen Dingen denn die Griechen gefolget / und sobald sie die Erkentniß deß himmlischen Lauffs / und Bildung seiner Zeichen bekommen haben / gar erfahren / und geschwinde Meister gewesen / in dem sie den Figuren nicht allein abermals andere Namen gegeben / denn sie bey den Jüden und Pheniciern gehabt haben / und eine andere Auß-

legung daran gehenckt / dannenhero ein grausam abgöttisch Fabel-Werck dem Himmel und seinen Sternen / die doch Creaturen deß Allmächtigen seynd / rein und sauber geschaffen / auffgeladen.

Dannenhero noch heute zu Tage bey den Unverständigen solcher Mißbrauch / als eine hohe Wissenschafft im Schwang gehet: Wie solches der H. Hieronymus bezeuget / in dem er spricht: So offt in der H. Schrifft Meldung geschicht Arcturi, Plejadum, Orionis, und anderer himmlischen Zeichen / so sollen wir nicht dem Poetischen Fabelwerck nachdencken / und dem unwarhafftigen / unzüchtigen / abgöttischen Wesen glauben zustellen / darmit die Heydnische Scribenten den Himmel besudelt haben / sondern sollen dencken / daß nur die Hebreische Wörter / so bey uns auff unser Sprach andere Namen haben / durch solche Namen der Zeichen / so im Brauch und Ubung / erkläret werden / dieweil wir den Hebreischen Text / oder andere frembde unbekante Sprachen nicht verstehen können / denn durch Wörter so bekant / und durch Ubung / auch durch langwirige Gewonheit von uns angenommen seyn.

Aus diesem Schreiben deß heiligen Hieronymi / kan man wol abnemen / wie die Altvätter an den Poetischen Fabeln / darmit die Creaturen GOTTes besudelt / gar ein grosses Mißfallen gehabt haben.

Also daß es zu wünschen wäre / so es müglich / zu haben die alte Hebreische Außlegung der himmlischen Zeichen / oder aber zu wissen / auff welche Manier und Weiß die himmlische Zeichen von ihnen außgetheilet worden seyn / und was sie ihnen für Namen und Außlegung gegeben haben.

Es ist aber nicht wol zuerkündigen / wer der erste Anfänger oder Erfinder deß Gestirnten Himmels Heer sey / so solches in gewisse Bilder und Figuren ein und abgetheilet habe / denn viel Scribenten haben

sie

sie erkläret und außgeleget / doch rühmet sich keiner deß / daß er sie erfunden/ oder zum ersten am Himmel/ so viel die Figuren belanget / geordnet habe.

Zum ersten die Platonici, so der Lehr Platonis folgen/ mit welchen auch der hochberümbte Astronomus Ptolomæus stimmet / beschreiben die 28. Thier oder Zeichen deß Himmels / rühmen sich aber nicht/ daß die Schul Platonis, oder Plato selber/ die Ordnung der himmlischen Figuren gemacht/ und zum ersten erfunden habe.

Jngleichen so thut auch der Aratus Solensis, welcher 300. Jahr vor Christi Menschwerdung geschrieben hat / dem gemeiniglich alle Lateinische und Griechische Scribenten folgen/ oder außgeleget haben/ als Germanicus Cæsar, Rufus Festus, Manilius, Vitruvius, Ausonius, Higinus und Proclus.

Ohne Warheit ists warlich nicht / daß nechst GOtt von den Altvättern deß Judischen Volcks diese himmlische Kunst entsprossen; welche figurliche Kunst heute zu Tage von vielen unnützen/und unwissenden Spöttern/nicht ohne Gottes Zorn/hönisch genugsam verlacht und veracht wird; Welche Lästerer erstlich der Teuffel mit Faulheit und Müssiggang/ hernach mit Schänd- und Schmähe Worten martert und plaget/ und wollen dennoch wol / wenn sie bey dieser hoch Gött-löblichen Kunst und Wissenschafft unwissenden Leuten seyn / den Alkir oder das Reuterlein gesehen haben / aber nicht bey vollem Liecht / das ist in Gegenwart bey recht verständigen dieser hoch edlen und Göttlichen Kunst: Wenn sie aber wegen Unwissenheit mit Scham müssen abziehen und sagen / hoc non putarâm, so fanget denn alsbald der grosse und kleine Tölpische Beer an zu brummen / durch Anreitzung deß leidigen Satans deß alten Drachen / so sie besessen und umbfangen hat / nicht anders verhoffen/ aus grosser Begierde solche Gottwissende Leute außzurotten. Und solche Tölpische grimmige Verfolger wollen noch wol/gleich wie

der Nabuchodonosor, GOtt verglichen/ oder eigentlich Götter der Artzney verglichen seyn/ da doch ohne wissen der sieben freyen Künste kein Medicus unter solche kan gezehlet werden.

Josephus lib. 1. c. 4. Antiq. bezeiget auch/ daß Adam/ Noe/ Abraham/ und andere unsere Väter/ die Astronomiam wol verstanden haben/ und sind ihrer viel mit ihm dieser Meinung/ GOtt habe sie so lange leben lassen/ darmit sie den Lauff der himmlischen Cörper recht observirten/ und auff ihre Nachkommen bringen möchten. Am 16. Capitel gedachtes Buchs erzehlet er/ daß Abraham die Egyptier in der Geometria und Astronomia abgerichtet/ von welchen es auff die Chaldeer/ von diesen auff die Araber/ von dannen auff die Mohren und Griechen gelanget.

Diodorus Siculus schreibet lib. 4. Atlas habe den Beruff/ daß er am ersten von den Sphæricis discurriret, und deßwegen von den Poeten gedichtet worden/ er trage den Himmel/ wie Augustinus lib. 18. von der Stadt Gottes bezeuget. Dem Atlanti hat nachgefolget/ Hercules, Anaximander, Milesius, Thales Milesius, Pythagoras und unzehlig viel Griechische Philosophi mehr. Was Ptolomæus in der Astronomia præstiret/ kan niemand gnug rühmen. Unter den neuen Authoribus, so die Astronomiam tractiret/ sind nicht die geringsten/ Georgius Puerbachius, Johannes de Regiomonte, Johannes Vernerus Noribergensis, Johannes Blanchinus, Johannes Stoflerinus, Nicolaus Copernicus, Franciscus Maurolicus, Petrus Nonius, Johannes Antonius Maginus, Tycho Brahe, Johannes Kepplerus, und andere. Mit dieser trefflichen Kunst haben sich delectiret Julius Cæsar, welcher Sosigenem den Mathematicum mit sich aus Egypten gebracht/ und die Astronomiam von ihme gelernet. Adrianus der Käiser hat ihm auff alle Jahr seine Nativität selbsten gestellet. Geschweige allhie Alphonsi deß Königes/ Caroli V. Ferdinandi I. Maximiliani der Käiser/ Philippi deß Königes

niges in Hispanien/ Philiberti deß Hertzogen von Sovoja, Rudolphi II. und anderer hohẽ Potentaten mehr/ welche alle mit einander sich in der Astronomia geübet/ und diß alles wegen der Liebligkeit und deß grossen Nutzes/ den solche Kunst mit sich bringet.

Noch etwas weniges von dero Nutz zu reden/ so ist es einem Theologo zuwissen hoch von nöten. Dann aus der wunderbaren Bewegung der himmlischen Cörper nimmet er ab die unerschöpffliche Weißheit deß Schöpffers/ der es alles so weißlich geordnet: Ja/ Ptolomæus darff sagen/ diese Kunst sey ein Weg zu der Erkentniß Gottes. Was es sonst einem Geistlichen nutzet/ findet man bey dem H. Augustino. Daß sie einem Metaphysico diene/ bezeuget Aristoteles lib. 12. Metaph. und einem Philosopho in das gemein/ in lib. de Cœlo.

Galenus erinnert und vermahnet die Patienten/ sie sollen sich keinem Artzt/ welcher der Astrologiæ unerfahren/ vertrauen; Dann in manchem Zeichen seye eine Artzney kräfftig und starck/ in einem andern gantz untüchtig. Durch Erfahrenheit der Astronomiæ sind die vornemsten Poeten berümbt worden. Ein Historien Schreiber wird ohne Wissenschafft der Astronomiæ sich in vielen versteigen und irren. Was wolten die Schiffleut auff dem Meer/ ohne Verstandt der Stern-Kunst/ außrichten? Die Cosmographia und Geographia nemen ihren Anfang und Grund aus der Astronomia; ja/ sie dienet allen Menschen ins gemein. Dionysius Areopagita, als er zur Zeit deß Leidens Christi seufftzende sagte: GOtt oder die Natur leidet/ hat er aus der Astronomia wolgewust/ daß es eine unnatürliche Finsterniß im Vollmond wäre. Ein anderer/ so den Indianern die Zeit einer Finsterniß entdecket/ hat dardurch/ wie in den Historien zu lesen/ sein Leben erhalten.

Das

Das Ander Capitel.

Von der Erkentniß / waarer Bereitung / und Gebrauch der Artzney.

GLeich wie GOtt warhafftig die Artzney wunderbarlich erschaffen / also muß sie auch einig und allein von ihm erbeten und gelernet werden / durch stetiges suchen seiner Erkäntniß / und auß dem vorgelegtem Buche der Natur / welches GOtt selbsten mit seinen Fingern geschrieben hat / in welchem der rechte Weg zu finden / nicht allein in solcher Erkentniß / sondern auch in derer waaren Bereitung / und Gebrauch. Und wo solche drey in einem nicht übereinkommen / so vermeine ich / daß einem solchen die Artzey übel anstehe mit ihr umbzugehen / sondern besser thue / er begebe sich auff geringere Dinge / welche nicht viel lernens dürffen.

Wünsche derentwegen von gantzem Hertzen / und bemühe mich Tag und Nacht / daß ein jeglichen wäre / wie ich ihm zum besten wünsche / auff daß allen Dürfftigen möchte recht vorgestanden werden. Ob ich gleich darumb geneidet werde / so getröste ich mich / daß dessen / was einem GOtt verleihet und bescheret / das kan mir weder genommen noch gewehret werden: Denn ich achte es gewiß darvor / daß dieses mein täglich Brodt sey / was mir GOtt durch meine saure Arbeit giebet / und auch solches segnet / wenn ich meinem Nechsten darmit diene; welcher Wercke Gottes ich keinen scheu trage / mich in denselben zuüben und lernen / und derentwegen zu dulden / leiden und außzustehen / wie es die böse Welt im Brauch pfleget zu haben; Alldieweil ich gewiß weiß / daß sie nicht mich / sondern vornemlich GOtt hasset / welcher die Artzney gemacht hat / und fleust von ihm zu einem jeglichen / der ihn ernstlich / mit Warheit / ohne Wucher und Geitz anruffet;

Gleich wie die Wärme der Sonnen in ein jegliches natürliches Ding sich dringet und einfleust / und dessen inhaltendes hervor bringet: Also

Also sol unser Weißheit aus GOtt auch fliessen/ denn es kan nichts gefunden werden/ das nicht von GOtt an uns gelanget/ umb welches alles er uns hat heissen bitten und anklopffen/ so wol umb Weißheit und Künste/ als umb das tägliche Brodt selbsten/ welche außgehen von dem Munde Gottes: Von welchen wir uns sollen füllen/ und die Bauchfülle und Schätze sammlen vor nichts achten.

Also können erfahren werden/ die Arcana Naturæ, nemlich durch den/ der sie in die Natur geleget hat/ welcher sich frewet/ so wir fleissig darinnen lernen/ und forschen in seiner Schrifft/ so uns alle Dinge offenbaret/ welcher auch hingegen die Spötter und liederliche Hinderschleicher mit Gram und Neid plaget/ daß sie ihre eigene Peiniger seyn müssen.

Nach diesem folget zu nechst/ daß das Corpus oder ein jegliches Kraut/ welches ich hernach tractiren werde/ das Buch selbsten sey/ in welchen/ und auß welchen sol gelernet werden/ worzu es dienet und gut sey; Alldieweil sie von uns auß der Natur deß Firmaments kommen/ zu welchen lesen/ Erfahrenheit und Künste gehören/ derer rechten Præparation, ohne welche die Wissenschafft deß Lesens vergebens und umbsonst ist/ auß welchen folget/ daß die Artzney erkennen und bereiten zusammen gehöre/ und nach dem Liecht der Natur nicht sollen abgesondert werden.

Es wissen aber nur die filii veræ doctrinæ, daß eine grosse Krafft und Verenderung verhanden sey/ dardurch der Balsamus innatus die Excrementa, welche durch eusserliche Gewalt gleichsam zu rücke getrieben werden/ aus schädlicher materia in eine heilsame Substantz verendert werde/ und in eine Feuchtigkeit/ welche der Nutrition der Plantæ bequem/ verwandelt werden: Wer aber die rechte Weißheit hierinnen noch nicht gesehen hat/ der kan auch nicht glauben/ daß eine so königliche Tugend dem Balsamo innato könne zugeeignet werden; Ja wir wissen auch Art und Weise/ wie die allergifftigste Planta in

eine Gesunde Medicin, fast in einem Augenblick/durch die Krafft deß Communicirten unvergänglichen Balsams zuverwandeln.

Eine jede Planta kan entweder gäntzlich/ oder nur an den Stücken destruirt werden. Totaliter und gäntzlichen geschicht es 1./wenn sie aus der Mutter/ ehe sie reiff ist/gerissen/ und aus einem Lebendigen/ in ein todtes Cadaver verwandelt wird. 2. Wenn sie in kleine Stücke zerrieben/ geschnitten und gespalten wird/ zu allerley Nutzen. 3. Wenn durch Destillation ein Wasser aus der Planta elicirt, ein Extractum durch maceration zubereitet/ oder die Planta selbst durch das Universal menstruum zu einer grossen Artzney exaltirt wird. 4. Wenn es zu Asche gebrand wird. 5. Wenn sie in der matrice gelassen wird/aber durch Beraubung deß aliments erstirbet. 6. Wenn die gantze Substantz verfaulet/als da geschicht in dem Magen derer/die die Plantas zur Speise geniessen.

Partialiter. 1. Wenn die Zweiglein der Plantæ durch Gewalt abgerissen werden. 2. So dieselben gespalten werden. 3. Wenn frembde Saltze Wurtzel und Stengel benagen. 4. Wenn Würme/Ameissen/ Erdflöhe und andere unnütze Thierlein die Erde ihrer Fruchtbarkeit berauben/ daß die Planta in die Erde gepflantzet genugsam Nahrung nicht haben kan/und also von ihren Wachsthum nachlassen muß/ und zum 5. wenn die Planta durch Sonnenhitze außtrucknet/ und eines Theils der Nahrung beraubet wird.

Wir verbleiben aber in diesem Tractat bey der gäntzlichen Zerstörung/ nemlich in diesen beym numero 3. und im anhangendē Tractat, als in der Halliographia, bey numero 4.

Unter diesen allen ist die eine wol zu bedencken/ durch welche die Plantæ und ihre Partes destruirt werden/ von dem/ was zugleich mit dem nutrimento plantæ in den Leib kommet/ und gantz frembde ist von des Leibes Natur. Denn weil dieses hätte sollen außgeführet werden/ wird es excrementum billich genennet/und führet nicht einen geringen

ringen Schaden/ wenn es in den Cancellis Plantæ bleibet und allda erfaulet; Alldieweil ein jede Nahrung der Plantæ zwey Stücke in sich habe: Eines/ dadurch es etwas anders und unterschiedens ist/ als die Planta; das andere/ dardurch es mit der Planta in Spiritu universali übereinkommet/ und solche Krafft hat/ dadurch es in die Plantalische Natur verwandelt werden kan/ daß/ wo durch das alimentum von der Planta von Natur eingepflantzet/ separiret/ und durch die Excretion zur bestimbten poros heraus gestossen. Wenn sichs aber zu trüge/ daß solche Pori würden constringiret und mit überflüssigen materiis erfüllet/ bleiben die Excrementa in Corpore, und wenn sie frembde Humores angezogen/ so werden sie schädlicher Saamen behaltnüsse/ daraus hernach das Leben und Kranckheiten/ vermittelst der Digestion (welche den vitiosis seminibus natürlich/ der Plantæ aber unnatürlich ist/ in welcher innersten Visceribus frembde Matrices, frembde fætus, die der Plantæ den Untergang träuen/ verborgen liegen) ihren Ursprung haben/ und nicht von der starcken Krafft deß Balsami plantalis, dieselbe maligni humores und schädliche Semina überwunden/ und in heylsame und gleiche Natur verwandelt werden.

Die Planta ist dreyerley Art; Erstlich ein Kraut/ die ander ein Baum/ die dritte ein Strauch.

Nun ist ein Kraut eine Planta, von dessen Wurtzel ein Stengel aufwächst/ daß in demselben darauß der Wurtzel auffsteigende Humor je mehr und mehr digerirt, und endlich subtiler weise durch Krafft der Plantalischen Natur in Blätter/ Blüte und Frucht außbreche; Das Wort Kraut oder Planta heist bey den Griechen βοτάνη, dahero Botanicus, Herbarius, der Stengel ist der Stamm deß Krauts/ dabey zumercken/ daß nicht allezeit Blüte/ nicht allezeit Früchte von eingepflantzten Archeo herbæ hervorgebracht werden: Entweder weil das Kraut wegen indisposition unfruchtbar ist/ oder weil durch äusserliche Kälte und andern Zufällen der Natur Gewalt geschicht/ daß sie nicht blühen und Früchte gebähren kan.

Anjetzo verbleiben wir bey gedachten Kräutern/von Sträuchern und Bäumen sol zur andern Zeit gehandelt werden.

Es ist aber wol in acht zu haben / daß ich wil verstanden haben/ daß/ weil die Natur einem jeden Land und Boden/ jedem Volck/ jeden Climati, ja fast jeder Stadt seine temperirte Kräuter hervor bringet/ wegen Unterwerffung der Tinctur der Erden/und deß Himmels/ daß es eben deß Orts solche sollen gesamblet werden/ wo sie sollen angewendet werden/alldieweil die ZeugeMutter aller Dinge/welche allen genugsame Vorsehung thut/ nothwendige Genüge der Artzneyen.

Darumb saget Agrippa recht: Es sey närrisch/daß wir auß Indien holen/ was wir zu Hause haben/ in dem wir meinen / unser eigenes Land und Meer sey nicht genug; und ziehen den inländischen Dingen/ frembde/ den Sparsamen / Kostbare / den leicht zu habenden schwere/ und von Grentzen der Erden hergebrachte Dinge vor. Und ob schon die Außländischen grössere Kräffte hätten/wie die jenigen sagen/welche aus Faulheit das unserige nicht erforschen / und auß frembder Hoffart sich nach frembden umbsehen/ welche auch nicht den gemeinen Nutzen/ sondern ihrer Krämerey Gewinst suchen/ und uns bereden wollen/daß nichts am meisten nütze/als was viel kostet;dennoch halten wir darfür/ daß dieselben nur denen Leuten dienen / unter welchen Climate sie erzeuget und gewachsen. Denn wenn die frembden Medicament unsern Leibern so sehr dieneten/ hätte die Natur damit auch bey uns Vorsicht gethan. Darumb können die frembden Medicamenta, und die in unsern Landen nicht wachsen / wegen unterschied der Influentz und Climatum unsern Leibern so gar nützlich und gemein nicht seyn. Wie mir selbstē Exempla bekant/daß etliche keine Nelcken/etliche keine Muscaten/ etliche keine Cardamomen ; und ich selbsten kein Zimmet vertragen kan; können zwar wol eusserlich von etlichen berühret werden/ und in den Händen darmit gespielet werden.

Die Erkentniß der Kräuter ist fleissigen Auffmerckern leicht zu wissen/

wissen/ denn gleich wie man in dem Wasser / so man hineinsiehet / sein und anderer Angesicht/ so hineinsehen/ siehet und erkennet/ also erscheinet dem/ der ein Kraut ansiehet/aus den eusserlichen Zeichen/ die innen verborgene Tugend. Denn die Eigenschafft und verborgener Geist thut sich herfür durch eusserliche Kennzeichen/ und nach seiner Art und Natur bildet es eine solche Signatur, Figur, Proportion und Geschickligkeit/ wie es von weisen Leuten wil erkant seyn. Welche Signatur gleichsam das erste Alphabet und Anfang der natürlichen Magiæ ist: und so leicht zuerkennen/ als das Sperlings Nest am Haber Stroh; oder als die Amsel durch ihren Gesang ihr Nest selbsten verräth.

Die Signatur aber/ je mehr derselben in einer Planta ein Ding zubedeuten zusammen streichen/ desto gewisser sind sie. Denn es ist nur ein Geist in allen. Wie vielmehr nun derselbe Geist in unterschiedenen Dingen eine geschickte Form und Figur unter einem Climate vorbringet/ destomehr können dieselben Dinge einander in der Wirckung helffen: Denn wenn ein gleiches zu gleichen gesetzet wird / so vermehret sie dessen Krafft und Stärcke/ und treibet/ wenns vonnöthen ist/ seinen Feind männlich aus.

Sol aber solches demnach geschehen/ so wil vonnöthen seyn/ daß solche zu rechter Zeit gesamblet werden. Zu welcher Samblung ein rechter Grund in Reherbaria zu wissen von nöthen ist / wer ihn aber nicht weiß/ folget billich den gemeinen Irrthum nach/ aus welchem die gröste Verachtung der Artzney zu erfolgen pfleget.

Von welcher Samblung an gewissen Oertern sol gesaget werden / zu welcher eigentlich und warhafftig gehöret / das Erkentniß deß Alters/ alldieweil alle Plantæ vier ætates haben: Das erste ist die Käumung/ da der Safft erstlich aus dem Saamen der Wurtzel heraus bricht/ und ein Gewächs wird/ dahin unter das Alter gehört ein Pfropfriß/ der einem Stamm jetzt einverleibet und recht vereiniget ist. Dieses Alter wird der Kindheit deß Menschen verglichen. Das ander Alter

ist der Stamm/da es Knöpffichen bekommet/daraus die Blüte wächst/ wird der Jugend verglichen. Das dritte Alter ist der Stand deß Krauts oder Plantæ, da sie Blüte und Früchte träget/ und in ihrer höchsten Würde ist; wird dem Männlichen Alter verglichen. Das vierdte und letzte Alter ist der Standt/da die Blüte und Kräffte abnehmen/und dieselbe Planta sich zum Untergang neiget. Das ist ihr selbstständiges Alterthum; Dieses ist einem Naturkündiger zuwissen vonnöthen/denn die Kräffte pflegen nach unterschiedenem Alter zu variirn: Gleich wie wir sehen/ daß jung Bier laxiret: Das alte constringiret: Also haben auch die Kräuter im ersten Alter andere Kräffte als im andern: Und wer wer weiß nicht/ daß die Kräffte der Kräuter bestehen in Quinta essentia, welche durch das Elementwasser aus den innersten visceribus plantæ gezogen wird; Welches Element je länger es vermittelst bequemer Wärme in dem Stamm der Plantæ und ihren Aesten außgekocht wird/ desto kräfftiger imprimiret und schwängert sichs mit den Kräfften aus dem Corpore plantæ: Nicht anders/ als wie man bey gekochten Kräutern siehet; Je länger sie kochen/je kräfftiger und stärcker das Wasser ihre Krafft heraus locket/ und sich vereiniget. Wie solte nicht zu gleicherweise der Safft in dem Corpore plantæ recht außgekocht/ viel stärckere Kräffte außsaugen und erlangen/ wie zu sehen an den Wein-Reben/ je mehr das aus der Erden durch die Wurtzel angenommene Wasser im Stamm durch bequeme Hitze digeriret; desto eher zeucht es aus dem Weinstock die Quintam Essentiam an sich/ verschleust sie und machet Wein-Reben darauß: Welche wenn sie reiff werden/ desto stadtlichern Wein geben sie/ als wenn sie zeitlich gelesen werden/ und bleiben aus mangel der Coction unreiff. Unreiffe Birn/ weil ihr Saltz die Corrosivische Natur/ wegen unvollkommener Natur nicht abgeleget/bringen des Menschen Leib gar leicht Grimmen/ Blehung/ Bauchfluß und andern Schaden: Die Reiffen aber können deß Menschen süsse und nützliche Speise seyn.

Die

Die Wirckung aber der Kräuter entstehet von ihren selbsteigenen Sternen / welche ihnen von den obern eingetrucket sind: Dann die Kräuter haben von ihren angebornen Astris ihre bestimbte Krafft/ welches also zuverstehen: Was die Kräuter thun/ bestimmen sie nach ihrer Natur / und dasselbige wird etlicher massen von den eusserlichen Einflüssen der Gestirn geendert: Einem jeden Cörper/ der aus den Elementen bestehet / in hæriren von Natur in den visceribus kräfftige Gestirne/ und da sie sollen aus den Elementen ihre Nahrung nehmen/ und auch täglichen empfahen/ also nehmen sie die Nahrung aus den Elementen auff/ daß sie die universal Natur deß Elements zu einer gewissen Speciem determinirn, daß fast daher erhellet/ daß die Kräffte der Elementorum und derer Dinge/ die in den Elementen sind / und zu Erhaltung deß Corporis dienen / von den eusserlichen Astris desselben Corporis überwunden und geschwächt werden / welches doch von den Elementen und Elementarischen Dingen erhalten werden muß. Da doch zu mercken ist / daß die Elementa und Elementata desto eher und mit geringer Mühe in die Natur deß Krauts und eines andern Corporis verwandelt werde/ je mehr und eigentlicher sie mit dem Kraut übereinkommet: und desto långsamer und schwerlicher in die Natur eines andern Krauts und Cörpers verwandelt werden / je weiter sie von deß Krauts Essentia entfernet. Wenn dieses geschicht/ begeben sich grössere mutationes einem Kraut und Corpori von aussen/ und zwingen scheinbarer die Kräffte der Corporum, und drucken ihnen eine accidental Form ein/ daß sie in der Gestalt nicht wieder ans Liecht kommen seyn / wenn nicht mächtigere eusserliche Gestirn/ die eusserlichen Form der Kräffte und Wirckung nicht so mächtig zurücke und zur Verenderung getrieben. Dennoch heben die eusserlichen Sidera und andere Elementa, so ferne sie universales Causæ seynd / die von eigenen Astris herbarum herkommende Kräffte nicht gar auff/ sondern thun nur dieses/ daß eben dieselben Kräffte geschwächt erscheinen/

nen/wenn von eusserlichen ungleichstimmenden Astris eine Influentz in die innern Viscera herbarum eingesencket wird: Wenn aber die eusserlichen Astra mit den innern eine merckliche Harmoniam haben/ so nehmen derselben Kräuter Wirckung wunderlich zu/erzeigen sich kräfftig/ und flüssen mit kräfftiger Lust und Wirckung heraus/ denn ein jegliches wird mit gleichen gestärcket/ das gegentheil von Widerwertigen verhindert und auffgehoben. Als zum Exempel: Die Sonnenhitze ist ein universal Causa, und wircket sowol ins Wachs als in Koth. Das Wachs/weil es ein Principium der Weichheit in sich hat/ aus seinem Astro, lässt sich von der Sonnen erweichen: Der Koth aber/weil er aus dem ihm angebohrn Astro ein Principium der Härte hat/ lässet sich durch der Sonnenhitze erhärten. Dahero offenbar/ daß die Influentien der Sonnen von den innerlichen principiis und Astris der untern Cörper determinirt werden.

Solche Erkentniß und Wissenschafft stehet nur auffrichtigen Männern zu/ welche da sind rechte Liebhabere der Chymiæ und rechten Medicinæ, welche auch solche Weißheit in Ehren halten; Die Unwürdigen aber/als da sind die Faulen und Verächter der Chymiæ und rechten Medicinæ, und alle die Chymici seyn wollen/ und doch nichts davon wissen/ sind von so hohen Schatze abgewendet/und können wegen geplagter Finsterniß das Astrum, so ein Punctum igneum an dem Kraut ist/nicht sehen/von welchem die gewissen Operationes desselben herkommen können; Denn alle Wirckung deß Gestirns ist vom eingepflantzten Feuer; je mehr sich das Feuer endert/ je mehr endert sich die Operation. Wenn nun viel Operationes von einem Kraut entstehen und außfliessen/ so müssen auch vielerley Ignes in derselben Substantz entstehen und seyn: Also sind viel Astra oder Ignes Astrales in dem Kraut/ welche die Peripatetici Potentias nennen. Derowegen so sind so viel Astra in einem Kraut/ wie viel dasselbe Potentias hat.

Die

Die Natur aber der Gestirne kan nicht besser verstanden werden/ als aus Anschauung der Obern/bey welchen zu lernen und wol zu mercken/ daß etliche Gestirn stets verborgen sind/ etliche aber können gesehen werden: Also auch etliche Kräffte der Kräuter sind von Natur stets verborgen/ etliche thun sich öffentlich hervor. Gleich wie nun durch sonderbare künstliche Instrumenta, so durch Göttliche Einflüssung den Menschen sind offenbar worden/ durch welche solche verborgene Stern können ersehen werden; also was an Kräutern verborgen ist/ und sich von Natur nicht an Tag giebet/ pflegen die Hermetischen Philosophi durch Vermittelung deß Feuers ans Liecht zustellen/ daß dieselbe dem Menschlichen Geschlecht zu nutze kommen: Solche Gottfleissige Männer haben der Natur den Gebrauch abgemercket/daß sie das jenige/ was sie im Centro Corporum verborgen träget/ nicht ehe zur Wirckung disponire, als wenn sie vermittelst einer mercklichen alteration das Centrum aus dem Abgrund an die Grentze führe: Denn nichts kan kräfftig wircken/was mit andern Cörperlichen Materiis überschüttet ist. Darumb ob gleich viel Astra zugleich in einerley Kraut seynd und gefunden werden; Dennoch können aller Astrorum Operationes zugleich nicht hervor kommen: und hindert deßwegen eines mercklichen Gestirns Operation, daß deß andern Astri Krafft und Wirckung nicht gemercket wird.

Alle Astra in einem Kraut/die haben eine solche wunderbare Gleichstimmung und ordentliche Disposition, daß etliche ihre Actiones temperiren und zur eusserlichen Hoheit nicht kommen lassen. Es geschicht aber gar offt/ daß entweder aus sonderlicher Disposition der Microcosmischen Natur das astrum herbæ, welches gar im geringen gradu seine Wirckung zu Erhaltung desselben Krauts zu haben pfleget/ durch anderswo gleiche Astralische Natur herein fallend entzündet wird/ daß es sich dahero denen Kräfften der obern Gestirn hefftig entgegen setze/ wider sie streite/und wenn es den Sieg davon getragen/und

dessen Kräffte überwunden / durch Nachlassung der obern zu solcher Wirckung bestimbten Gestirn ihm selbst den Tod und Untergang zu ziehe. Wenn sich aber das Naturatum genugsam vorgesehen/ und denen obern Gestirn den Weg eröffnet/ dadurch sie aus den Elementen und Elementatis ihnen gleiche Natur erfinden / zueignen / vereinigen und also stärcken können/ werden deß untern Gestirns Operationes zurück getrieben/ daß sie endlichen vergehen/ damit das Kraut so lange frisch bleibe/ biß die untersten Astra häuffig hervor gehen/ mit gleichen Essentiis gelocket/ und auf allerley weise ihrer Heerschafft fähig werdē.

Daß aber etlich Kräuter heilsam und etliche gifftig sind/ entstehet den heilsamen daher/ weil die obern Gestirn Kräffte haben / dadurch die Astra deß Menschen in gebührender Proportion erhalten werden/ daß weder die obern in die Ordnung der untern schreitē/ noch die untern in die obern. Das ist / ein heilsams Kraut ist / welches deß Menschen Gesundheit zuerhalten/ ohne künstlichen Verstand eines andern dienet: und also hat Kräffte/ die sich von Natur hervorthun / dadurch es die Erhaltuung deß Menschlichen Lebens continuiren kan.

Die obern Astra deß Krauts sind feurige Puncta in dem nativo balsamo infigirt, und zu Nachlassung seiner Strahln durch natürliche Erweckung geordnet/ daß dahero ein Kraut mercklich vielfältige Kräffte besitze/ nach Unterscheid der Subjectorum und Partium, wenn die Astra herbæ superiora mit den obersten Astris deß Menschlichen Leibs übereinkommen/ können sie zur Gesundheit applicirt dieselbe erhalten und fortführen: Wenn sie aber nicht übereinstimmen/ verhindern sie den Lauff der Gesundheit und verursachen Kranckheiten. Die Inferiora oder untern Astra sind verborgene Feuer / die von sich nicht hervor brechen/ sondern warten auff ihre excitation anders woher/ liegen im Leibe stille und ruhen/ weil derselben excitation der kräfftigen Wirckungen der obern Astrorum Gewalt zu thun / und ihre Kräffte zuschwächen pflegen.

Ist

Ist derohalben ungezweiffelt gewiß / daß mächtige Astra in den Corporibus plantarum verborgen liegen/ und wenn durch das Feuer/ und andere darzu bequeme Mittel die Verhindernüß abgeschaft/ werden dieselbe aus dem innern und tieffsten Abgrund ans Liecht gebracht/ und nach dem sie die Bande deß Leibes abgeleget/ und zu einer begeisterten Natur werden/ so, geben sie starcke und mächtige Wirckungen von sich.

Denn die Astra, derer Radii die Kräffte sind/ erfordern ein subtilirt und hoch attenuiret oder exaltirtes subjectum, in welchem sie bestehen möchten/ wenn sie durch ihre Strahlen etwas in andere Corpora wircken sollen. Vielmehr erfordern die Vires oder radii in Plantis ein subtiles Vehiculum, dadurch sie in andere Corpora geführet/ und in demselben eine Alteration verursachen mögen.

So lange das Corpus plantæ dicke ist und bleibet/ so lange behält es die subtile in ihm eingeschlossene Essentz, durch welche die Kräffte sollen disponirt werden. So offt aber durch andere subtilere Substantien ein dickes Corpus befunden wird/ so offt bemühet sich die Natur dahin/ daß sie nach abgesonderten irdischen Unreinigkeiten eine subtiler Natur aus dem dicken Leibe hervor locke/ die Dicke benehme/ und das Astrum, das mit corporeis vinculis gebunden / entledige/ und seine nächste Wohnung Spiritualisch mache/ damit es das/ was es kan/ kräfftig vollbringe/ und andern Cörpern / dahin es geführt wird/ auff seine Mase entweder helffe oder ihm schade. Keine Planta aber ist vor sich selbst geschickt/ daß sie ihre Kräffte in ihr innerliches verschlossen/ freywillig hervorgebe/ (jedoch außgenommen / was die Odores belanget/ welche freywillig aus dem Corpore in die Lufft fliessen/ derer Schweffel in stetem motu stehet/ von welchen in meiner Physica Hermetica mit mehren gedacht wird.

Derowegen/ wenn die Plantæ ihre Kräffte in den Menschen außüben sollen/ ist nothwendig/ daß sie entweder eusserlich durch Chymi-

sche Kunst solvirt, oder im Magen deß Menschen digerirt, operirt und zur extraction der in ihr begriffenen Kräffte destruirt werde. Dahero auch nicht unbillich das Kochen der Kräuter erdacht worden/ weil dadurch die Kräffte dem Wasser mitgetheilet werden/ daß es von Menschen leichter verdäuet und ihm applicirt werden könne.

Zu solcher nothwendigen Præparation gehet an die Hand die edle Chymia, welche überflüssig gantz willig erscheinet/ ob gleich manchem der Name noch so unangenehm ist; ja von eines theils/ wegen deß grossen Betrugs und Mißbrauchs/ wol gar verachtet/ geschändet und geschmähet wird; welches aber recht weise Männer nicht thun/ welche wissen/ daß wegen Mißbrauchs ein Ding nicht zu verachten sey. Denn was ist die edle Chymia schuld daran/ daß sie einer wegen Faulheit nicht recht kan/ viel weniger recht braucht; Denn je edler und künstlicher eine Kunst ist/ je fleissiger Ingenia sie erfordert/ welches bey der edlen Kunst Chymia augenscheinlich dargestellet wird/ in dem man siehet/ daß ein hauffen Sudels und Brudels solche beflecket/ wo nicht scharffe speculation darbey hergehet; Die Kunst bleibet einen Weg als den andern eine Kunst/ ob sie gleich der Vulcanus oder der Künstler verderbet/ und so es verderbet/ muß es darumb nicht gerathen heissen/ sondern du must es dir selbst zum Lohn weg schmeissen/ und nicht der edlen Kunst zur Schmach und Schande/ und dir selbst alles Unheil/ durch Wucher auff den Hals ziehen. Wilst du nicht den Schaden leiden/ und gleichwol Ruhm erlangen/ so lerne es besser/ mercke fleissiger auff/ und enthalte dich deß Müssiggangs und Faulentzens/ dardurch du deß Feuers Meister endlichen wirst innen werden: Oder enthalte dich solches Ehrentituls gantz und gar; Die Kunst wird dennoch geacht und warhafftig bleiben/ ob du dich ihrer gleich nicht rühmest; Und werden dennoch die Artzneyen/ so GOtt rohe erschaffen/ in ihre höchste Essentz bereitet werden/ durch dessen Hände/ welcher sie selbsten/ und zum anwenden bedörffen wird; Da kan alsdenn gesaget wer-

werden/ da ist Chymia, und das Ambt Vulcani, da ist ein Apothecker und Laborant der Artzney; Nu kan sie dieser Medicus den Patienten darreichen/ und alsdenn fänget Alchymia Microcosmi an/ durch welche sie leicht in ultimam materiam kan verwandelt werden.

Zu solcher waaren und nutzbaren Bereitung giebt die edle Chymia aus der Experientz an die Hand ein sonderbares Menstruum, mit welchem aus den vorhabenden Kräutern/ (so wol auch aus andern/ und andern Dingen mehr) gantz annemlich und lieblich in diesen und allen andern seine Action und Thätigkeit erweiset/ daß solches billich vor ein allgemein Agens gehalten und genennet werden mag/ alldieweil es alsobald die Essentias und Tincturas, Colores genuinos außzeucht/ daß also dieselbige mit grossen Nutzen dem Nechsten können adhibiret und bey gebracht werden.

Dieses ist nun nicht/ wie etwan vermeinte Laboranten und Kohlen Mörder meinen wollen/ ein Aquafort oder Regis, viel weniger ein Acetum radicatum, Spiritus Vini Tartarisatus, vel Essentia Salis, noch anderer dergleichen vermeinten Dinge mehr/ welcher ich etliche Blätter voll schreiben könte/ nein keines weges/ sondern ich habe es selbst durch fleissiges beten/ auch durch stetiges laboriren/ nebenst üblichem lesen der Bücher/ und embsigem nachsinnen/ und nach trachten von Gott erlanget/ und sonderlich zu solchen Zeiten/ wenn mich meine Feinde getrenget/ welche keine Liebe/ Hoffnung/ noch Glauben haben/ O! wie ist der Schutz und Barmhertzigkeit Gottes so groß/ darvor sey ihm immer und immer Danck gesaget.

Aus welchen zu vermercken/ daß die Medicin nichts anders ist/ als eine grosse und gewisse Erfahrenheit/ welche in der Experientz bestehet; welche Experientz der Medicus ihm selbsten erfinden muß/ welche als ein Richter den Außspruch thut/ worbey die Sache beruhet: Durch welche auch bekant worden/ daß offter mals Augenscheinlich ein Kraut rohe genommen heilsam ist/ wenn es aber in ein Geistliches

Wesen erhoben / gifftig wird / wegen übernatürlicher Erhöhung deß Gestirns und ungebührlichem Gebrauch / wie mit dem Weine leicht zu beweisen ist / welcher an sich selbsten eine heilsame Frucht ist / wenn er aus den Trauben gepreßt / und zur höchsten Lauterkeit gebracht wird: Dennoch kan eben aus demselben Wein / wenn er mit den Hefen destillirt wird / ein starcker Spiritus educirt werden / der den Menschen in kleiner Quantität als Gifft ist / welches Ursach der Gestanck / so sich in calcionirn der Hefen hervor thut. Welches Exempel sich vergleicht mit dem Kohlbrennen / von welchen den Menschen leichtlich Schaden geschehen kan / in dem die Köhler gar offt mit ihrem Feuer schädliche stinckende Fumos erwecken können / da doch sonst das Holtz an sich selbst nicht schädlich ist. Aus welchem zu sehen / daß beydes durch fleissige und unfleissige Præparation auch eines heilsamen Corporis ein böses und deß Menschen Natur schädliches Astrum könne ans Tagliecht gebracht werden.

Weil denn dem also / so muß sich ein Mensch vor allen Dingen mit der Gesundheit in acht nehmen / und wider die leiblichen und geistlichen Feinde mit Balsamischen Waffen verwahren: Welches alles der Medicus durch seinen Fleiß / und nothwendige selbsteigene Experientz wissen muß.

Die gifftigen Kräuter an sich selbst belanget / sind von der Natur deß Menschen so weit entfrembdet / daß so sie in den Leib genommen / alsbald den natürlichen Balsam zu seinem Verderben Kampf anbeut / und den lebendigen Leibe den Untergang dräuet / wo sich nicht der Mensch mit sonderbaren Mitteln præservirt und rettet. Oder auch wo nicht zu vorher durch fleissige erfahrene Chymische Præparation solche zu einer heilsamen Medicin bereitet würden. Solche Correction und verbesserte Præparation weiset auch klärlich aus deß Gärtners fleiß / durch welchen die gifftigen Kräuter in heilsame Kräuter transplantirt können werden / wie zusehen an Helleboro und andern

mehr;

mehr; wie denn auch die complexiones der Menschen nach Unterscheid der Länder/ da sie wohnen/ variiren: Also sind auch die Kräffte der Kräuter einerley Speciei, nach Unterschied deß Bodens/ Constellationen, Disposition der Lufft und Temperaments unterschieden: Dannenhero nicht so genau und gewiß ein Kraut vor heilsam / das andere vor Gifftig kan geschätzet werden; Wie zu sehen bey der Wurtzel Aaronis, die in unsern kaltē Orten in Teutschland so hitzig und scharff gezeuget wird/ daß sie auch das Maul und Hals verbrennet: Aber in Lydia bey der Stadt Cyrenen wächset es/ dem eusserlichen Ansehen nach/ den unsern gleich / und sol doch am Geschmack gantz süsse und angenehm seyn/ daß es die Leute wie Rüben in der Speise ohne Schaden brauchen können. Ja Griechenland nicht allein differiret von Teutschland/ sondern auch die Länder in Teuschland sind von einander unterschieden/ daß daher auch einerley Kräuter nothwendig unterschiedene Krafft haben/ wie uns solches genugsam die unterschiedlichen Wein bezeugen.

Sol derowegen ein waarer Philosophus die Kräffte der Kräuter nicht aus gemeinen Kräuter Büchern erlernen; sondern vielmehr aus der Signatur, Erfahrung/ und von denen Leuten/ welche dieselben durch gewisse Erfahrung erforschet haben/ und nicht also an gemeinen Kräuter Büchern hangen / als wär es lauter Warheit darinnen: Und ob zwar solche Beschreibungen nicht allezeit und allenthalben betrügen/ dennoch kan ein rechter Philosophus denenselben nicht sicher trauen. Weil 1. dieselben Kräuter nicht an gewisse Ort und Länder verbinden. 2. Weil solche Kräffte aus den andern Schrifften / und nicht eigener Experientz hin zeichnen. 3. Weil die beschriebenen Wirckungen sehr offt nicht mit der Erfahrung überein kommen. 4. Weil sie den Menschen Faul machen nach zuforschen. 5. Weil die jenigen/ welche solche Bücher zusammen gelesen/ nur ihrem Vatterlande/ da die Krafft solcher Kräuter erfahren worden/ damit dienen wollen. Darumb folget nicht:

nicht: Galenus hat mit diesem Kraut Elephantiasin curirt: Darumb können auch die heutigen Medici mit demselbigen Kraut in diesen Ländern Elephantiasin curirn. Denn Griechenland/ da Galenus gelebet/ wegen unterschiedlicher Condition desselben Bodens/ der Lufft und anderer Constellations disponirt die Kräffte der Kräuter viel anders/ als an diesem Ort in Teutschland.

Es ist zwar nur eine einige Apotheka/ und nicht mehr als mit einem Dach bedecket/ welcher Vorsteher und Provisor die Natur ist/ und dannenhero alle Menschlichen Apotheken übertrifft/ weil insonderheit die Beforderung dariñen gehalten wird/ welche nach gewisser Ordnung so viel Repositora hat/ als Climata gezehlet werden.

Und weil in Warheit ein grosser Unterschied zwischen den Teutschen und Außländischen Naturn und Complexionen, weil allerseits eine andere Gestalt deß Himmels und deß Landes/ andere Speise/ andere Sitten/ Gewonheit und Vornehmen/ daß dannenhero die Teutschen frembder Art zu curiren nicht außstehen können/ nach deß Hippocratis Oraculum, der da befiehlet/ man müsse etwas dem Lande Gewonheit und Alter nachgeben/ so muß man nothwendig bekennen/ daß eben umb der Ursachen willen/ ein Unterscheid sey unter den Kräutern/ die in Teutschland und sonsten anderswo wachsen. Derowegen sol uns nicht regiern/ saget Paracelsus, der Kopff und Meinung der Araber. Ein ander ist ein Araber/ ein ander ist ein Teutscher/ und ist Teutschland nicht Chaldea ꝛc. Denn die Medici haben die Warheit in ihrem Vatterlande erfahren/ und eine jede Warheit wird in ihrem Hause gebohrn: Wie die Christen in ihrer Kirchen/ also die Medici in ihrem Vatterlande.

Gleich wie in deß Menschen tieffsten Verstande ein mächtiger Schatz und köstliche Perle darumb von GOtt verborgen geleget ist/ daß der Mensch immer habe/ wornach er in sich selbst forsche/ und darinnen sein Gemüth je mehr und mehr zu nehme/ daß dahero die rechten Philo-

Philosophi für sehr schwer geachtet / daß der Mensch sich selbst erkenne/ und also das γνῶθι σεαυτόν, sehr hoch gelobet: Also hat auch dieser Apotheker/ nemlich die Natur/ in der grossen allgemeinen Apotheka viel verborgnes auff behalten/ damit die rechten Weißheit liebenden etwas haben nachzuforschen/ und von Tag zu Tag zunehmen möchten / und immer etwas ihren würdigen Lehrkindern / durch Gottes Hülffe und fleissige Arbeit/ grosse Schätze heraus suchen / und solche gefundene hochhalten/ und zum fleissigsten anbefehlen möchten/ und die Verwunderung der Mißgönstigen gäntzlichen in Wind schlagen; Alldieweil es ein sehr böser Gebrauch/ und von der Simplicität weit abirret/ sintemal/ nach dem Spruch der Alten / Invidia est toxicum caritatis, & ostium iniquitatis: Die Mißgunst ist ein Gifft der Liebe / und ein Thür und Thor der Boßheit. Welchen das Hertz wird für und für gekräncket/ und der Leib wird gepeiniget/ denn Neid ist Eiter in Beinen/ Sprichwörter 14. v. 30.

Iustius in vidiâ nihil est, quia protinus ipsum
Autorem torquet, discrutiatq; suum.

Mißgunst ihr selbst ablohnet fein/
daß ihm der Mensch die gröste Pein
Anlegt/ sich kränckt/ sich nagt und frist/
und sein selbst eigner Hencker ist.

Die Söhne der Weißheit nehmens an: Narren und dölpische bessern sich hieraus nichts: Denn die Weisen sind nicht deßhalben neidisch/ weil sie denckel die Geheimnüsse lehren/ und nur so viel vorlegen/ daß es die Würdigen verstehen! Denn die Eltern mißgönnen das Gute ihren Kindern nicht/ weil sie ihnen scharffe Messer/ ehe sie zu ihrem rechten Verstandt kommen/ nicht reichen: Die Kinder würden ihnen durch Gebrauchung der Messer mehr schaden / als frommen stifften

ten/ wenn es die Eltern zu liessen. Aber die Weisen wissen einig und allein der Weißheit und dero Geheimnüsse zugebrauchen; Alldieweil einem schwätzigen und neidigen insonderheit nichts geheimes zuverwahren sol gegeben werdē. Die Alten Philosophi haben so scharff über diesen Gesätzen gehalten/ daß sie das jenige/ welches sie durch Hülffe und Unterweisung ihrer Lehrer aus dem Schoß der Natur bekommen/ nicht mit deutlichen Worten/ sondern durch Bildnüsse außgeleget/ und einig und allein ihnen und ihren Nachkommen auffgehoben. Und zwar darumb treuen und verschwiegenen werden die Geheimnüsse der Natur vertrauet/ alldieweil sie einig und allein wissen/ wie man dieser hohen Schätze geniessen solle. Derenthalben überrede sich niemand nicht/ daß die waaren Philosophi durch Geschenck und Gaben können dahin beweget werden/ daß sie öffentlich ohne Rätzel die Geheimnüsse der klaren und verborgenen Warheit lehren: Jedoch ist es auch etwas/ daß sie bißweilen zu Auffmunterung subtiler Gemüther deutlicher den Saamen waarer Weißheit herfürbringen und außlegen. In welchen allen sie mit der Natur selbsten übereinkom̃en/ welche auch mit allen ihren in und bey sich habenden Dingen gegen einen jeden also spielet; Denn wie solche/ oder auch die Natur selbsten von einem jeden gesucht/ und in gebührender Ehre gehalten wird/ also stellen sie sich allerseits wiederumb dar; Gleich als ein Fürst/ welcher von seinen Unterthanen sich und seine Gesätze verachtet siehet/ kehret er das Angesicht seiner Freundligkeit und Wolthätigkeit von ihnen abe/ und lässt seine Freygebigkeit aus dem Brunn durch kleine Röhrlein nicht zu ihnen fliessen: Wenn er aber siehet/ daß er von seinen Unterthanen geliebet/ und seine Gesätze in acht genommen werden/ erweiset er ihnen alle Wolthat/ und denen so ihn bitten/ giebet er gerne Gehör.

Und damit ich ferner ein Exempel gebe/ als gleich wie ein Fürst/ der an einen Ort kommen wil/ zuvor einen auß seinen Dienern sendet/ der seine Ankunfft ankündige; Also auch die Plantæ geben zuvor ein gewisses

wisses Zeichen von sich/ daraus die in der Circumferentz hangende/ und zum jetzt instehenden Außbruch geneigte Kräffte der Mensch erkennen könne. Auß welchen zuvernehmen/ daß die Natur nicht wil/ daß die Planta vergeblich sol versucht werden / sondern man sol ihre Kräffte durch einen Versuch zuvor erkennen/ damit nicht die Planta an statt der Hülffe den Untergang bringe. Denn die natürlichen Dinge unterreden sich gleichsam mit den Menschen / durch weisende ihnen von GOtt verliehenen Zeichen/ erklären ihre Krafft und Tugend/ und wer sie seyn / geben sie dadurch genugsam zuverstehen. Durch welche geführte Wissenschafft / hat unser aller ältester Vatter Adam allen Thieren auff Erden/ und Vogeln unter dem Himmel ihren eigenen Namen gegeben/ Genes. am 2. v. 19. Durch diese Wissenschafft hat Salomon von den Böumen/ von Cedern in Libanon/ biß auf den Isop/ der aus der Mauren wächst disputiren können / und reden von Viehe/ Vögeln/ Gewürm und Fischen. Dieses Alphabeth, welcher im Buche der Natur solches zu lernen verachtet/ wird der waaren Medicin unerfahren und ungelehrt bleiben; Alldieweil alles was in der Welt ist/ deß Menschen wegen dastehet/ durch welche güldene Richtschnur/ so zu den rechten Brunnen der Artzney uns führet/ und von Menschen mit Recht nicht kan vermitten werdẽ. Darbey insonderheit zu mercken/ daß aus den natürlichen Cörpern eines weiter von der Elementarischen Verderbung abgelegener sey/ dann das andere: und je weiter eines von der Verderbung abgelegen ist/ desto vortrefflicher Mittel / durch welches die kleine Welt vor Kranckheiten bewahret und errettet wird. Welches einig und allein von der Vortreffligkeit der Sonnen herrühret/ als derer Balsam/ wenn er menschlichen Balsam zugesetzet wird/ auff welches die alleraltesten Philosophi jeder Zeit hoch gehalten/ und solches ist nicht falsch noch erlogen zu schätzen/ wie etwan gantz unerfahrne in so hoher Weißheit philosophirn möchten/ welche niemals gelernet / daß jedes Tages ein gutes Theil der Sonnen Balsam sich zu uns

herunter sencket/ und den untersten Cörpern mitgetheilet wird: Aber/ wie oben gedacht/einem jeden natürlichẽ Dinge mehr mittheilet/als dem andern/ als oben gemeldet ist; Darumb lerne mein lieber Schüler/und schäme dich jemals einen Meister zu nennen/ so wirstu je länger/ je mehr wissen denn alle Meister.

Denn gleich wie durch Wärme der Sonnen und Einfliessung deß Gestirns/ wie nicht weniger aus eigener und innerlicher Wärme der Erden erweckte Dünste unterschiedene und wunderbare Meteorea und unvollkommen vermischte Cörper/ beydes in der Lufft und innersten Erden genugsam herfür zubringen seyn: Vornemlich aus den Mercurialischen kalt und feuchten Dünsten/ Wolcken/ Regen/ Hagel/ Schnee/ Kälte und Winde verursachet werden: Aus den Schwefflichten warmen und truckenen/das Wetterleuchten/Donner und Donnerkeul/und dergleichen feuerige Meteoren gemacht werden: Welche so mancherley und wunderbare Arten der Kranckheiten/ jetzt Mercurialische/ kalte und feuchte/ jetzt schwefflichte/ warm und truckene/ so nicht zwar in der Form und Zufällen/sondern in der Substantz/ das ist/ in eigenthümlicher Tugend dergleichen seyn/ beydes in den untern Leibe und im obern/das ist/ im Haubte und Gehirne/und in denen Theilen/ welche den innersten der Erden und der Lufft zuvergleichen/ herfür kommen: Also auch/ der Mensch aus seinen innerlichen Elementen/ durch Wirckung seiner natürlichen Wärme/ sein Leben erlängert und viel Jahr erhält.

Aus welchen zuvernehmen wie das Buch der grossen Apotheken nothwendig sey zuverstehen/ und mit allem Fleiß zulernen; Alldieweil in solchem Buch der gebohrne Artzt auffhöret/ in welchem Recept der eusserliche Artzt seinen Anfang zu nehmen hat: und dannenhero der Apotheker mit solchen Simplicibus nothwendig versorget seyn muß/mit welchen das Recept complirt sol werden. Wo aber denn gefehlet wird/in welchen es ist/oder discordiret,so heisst es alsdenn recht:

Quid

Quid pro quo, daraus folget denn ein ewiger Labor und Dolor: welcher schadhafftige Irrthumb gar wol kan vermitten werden/ in dem die Kunst dem unmüssigen und fleissigen Physico in der Hermetischen Philosophia gar leicht zu lernen ist/ weil er das Buch ohne sondere Unkosten/ ja mit leichter Mühe allezeit haben kan/ darauß man die Kräffte der Gewächsen lernen sol.

Sehet ihr nicht/ wie der Stadt Apotheker/ so wol der Land Juncker/ wo er nicht selbst/ jedoch durch seine geliebte Hauß-Ehre/ auff ihre Büchsen schreiben/ was in einer jeden zufinden sey: Also brauchet auch die Natur in ihrer allgemeinen grossen Apotheken ihre Literas hieroglyphicas, und schreibet damit auff ihre Gewächse/ was für Krafft in ihnen liegen/ welche Literæ nichts anders sind/ als ihr Geruch/ Geschmack/ Angriff/ Farb und andere Formen und Gestalten: Daß also leichtlich eines Gewächses Eigenschafft verstanden und gelernet mag werden. Und ob zwar etliche vorgeben wollen/ als wären solche gemelte Signa & Signata nur darumb herfür gebracht/ daß sie Zeichen wären zu einem Unterscheid/ daß man eines von dem andern desto leichtlicher unterscheiden könne; und lieff offt ein Lusus naturæ mit unter/ und wäre darumb hieraus nichts zuerweisen noch zuerkündigen. Solchen aber hat Proclus vorlängst geantwortet/ mit diesen Worten: Deus & Natura nihil faciunt frustra. Auß welchen zu vernehmen/ daß auch die Heyden Gott vor keinen Gauckler mit der Natur haben halten wollen/ weil er so mancherley Gewächs herfür gebracht/ tantùm per ludum, nur zum bösen/ denn er agirt allezeit per naturam non otiosè, sed propter certum finem. So halten solches auch/ was nur etwas Verstand in scientiis altioribus hat/ nicht für ein lusum naturæ. So ist auch die waare Artzney nirgends anders zufinden/ denn in der Natur/ und die Kranckheit bey den Patienten.

Aus welchẽ zum andern unfehlbar folget die Theoria Medica, nemlich die erste Theoria Essentiæ Curæ; Die ander Theoria Essentiæ

Causæ, welche beyde in einer Theoria bestehen; Solche nun kan nirgends anders gefunden werden/ als bey GOtt dem HErrn/ weil aller Anfang von ihme kömmet/ und er alles in allen in H. Schrifft genennet wird/ ohne welchen alles ein nichts ist/ welcher unsern Mund auffthut/ und uns hilfft in dem/ das wir thun in seinem Namen/ und uns darnach halten/ was wir von ihm gelernet und geschrieben haben/ welches vor vollkommen und gantz muß gehalten werden. Alldieweil sie GOtt selbst hat geschrieben/ und gemacht/ und eingebunden/ und an die Ketten seiner Liberey gehänget; Welche unser Abschrifft mit dem Liecht der Natur muß illuminiret werden/ auff daß der Textus libri Naturæ kan verstanden werden/ ohne welche Elucidirung kein Philosophus noch Naturalis bestehen mag. Darumb sol sich keiner verlassen allein auff das Papier/ sondern wie gesaget auff die Illumination, die da außgehet von dem/ der selbst das Liecht ist. Lesen wir nicht/ da GOtt sein Volck vor andern Völckern wolte durch mancherley Gesetz unterscheiden/ daß er unter andern Gesetzen ihnen auch eines gab vom Fleisch/ welches nemlich ihnen solte rein seyn/ und welches unrein? Da weiset er sie selber nur allein auff die Signatur der Thiere/ durch welche sie sollen erkennen den Unterschied/ als was wiederkeue und gespaltene Klauen habe/ sey ihnen rein/ was aber solches nicht habe/ sey ihnen unrein. Also auch unterscheidet er per Signaturam die Fische/ und saget: Alles/ was Schuppen und Floßfedern hat/ das sey ihnen rein/ was aber solche nicht habe/ sey ihnen unrein. Auch scheidet er per Signaturam die rein und unreine Vögel/ eben am selben Ort.

Da sinne nun einer nach/ was GOtt durch diese Distinction gemeinet/ und glaube ich gewiß/ daß dieses manchem Medico und Theologo noch wol zu schaffen gebe/ warumb ein Thier unrein sey/ daß nicht wieder keue/ und doch gespaltene Klauen habe; solches weil es in diesem Tractat nicht gehöret/ so ists unnötig weiter darvon zu reden.

Daß aber bey den Menschen solche Signatur Kunst ist verlohren und in abgang kommen/ diß ist alles geschehen aus Verachtung der waaren Magiæ & Astrologiæ, auch Unwissenheit der Alchymiæ, wie es sich auch noch heutiges Tages alsbald beweiset bey denen / so eine rechte Erkentniß der Alchymiæ oder ihrer Principiorum hat / die sag ich können leicht ermessen/ was der Natur gemeß sey oder nicht/ andere müssens wol bleiben lassen/ vor welche gehöret der Spruch/

NE SUTOR ULTRA CREPIDAM.

Aber welche rechte Offenbarung und Erkäntniß der waaren Artzneyen auß der Erfahrung haben / die kennen die Heimligkeiten in der verborgenen Natur recht/ welches wegen der höchsten Nothwendigkeit einem jeden waaren Hermetischen Philosopho zustehet; welches alles an sich selbsten beweiset; Alldieweil Magica oder vielmehr die edle Chymia ist Anatomia Medicinæ; gleich wie durch die Zerschneidung vieler Thiere recht offenbar wird aller Glieder Unterscheid/ welcher/ eusserlichen Ansehen nach/ nicht kan gesehen werden: Also zerleget diese Magica alle Corpora der Artzney / in welchen die Remedia, welches die lebendigmachenden Spiritus seynd; und solches sind die rechten Waffen eines Artztes. Aus welchen zusehen / wer der rechte Præceptor sey / von welchem die rechten Artzneyen zu lernen seyn. Und ob gleich alle Aertzte und Artzney Bücher untergiengen / dennoch wäre nichts verlohren: Denn die Kunst und Form bleibet zu allen Zeiten/ und wer solche durchs Gebet bey GOtt suchet/ der findet sie allda gewiß.

Es wil aber insonderheit in acht genommen seyn/ daß mit Fleiß aus dem grossen Buche gelesen werde/ nicht allein der Gewächsen Gestalt/ Signatur, die Constellation deß Himmels/ darunter sie gegrünet/ sondern auch die Matricem, oder Ort da die Planta stehet / weil solche variiret/ nach Unterscheid der durch die Erden viscera vermischten

ten mineralium, welche wenn sie vom Wasser der Plantarum zur Nahrung angenommen/und zu einer subtilen Natur exaltirt worden/ fliessen sie mit dem Wasser zugleich in die Wurtzeln / stehen die vegetativische Coction aus/ und drucken ihre Kräffte Spiritualiter darein/ daß daher die Kräffte der Plantæ zunehmen / wenn die mineralia wol conveniren/oder vereiniget werden.

Wenn die mineralia von der Natur der Plantæ abstimmen; Wie zusehen am Weinstock / welcher nicht überall einerley kräfftige Trauben hervor bringet/ und dergleichen bey andern Gewächsen mehr zugeschehen pfleget / hie zu wiederholen unvonnöthen.

Gleich wie auch eine jede Corrosivische Natur durch die Essentiam Saturni süsse wird / und die Corrosion ableget; Also geschichts auch bey den Vegetabilibus, daß die Corrosivischen Kräffte / die von Natur darein gepflantzet / durch zukommenden Saturninischen Geist/ gantz in widerwertige Natur verwandelt / und weil sie eine neue und bessere matricem kriegen/mit neuen Geistern renoviret werden.

Denn in natürlichen Dingen gehet es also her/ daß wie sie einer erkennet/ so gläubet er auch in solche / und wo der rechten Speciei Magicæ, welche herfleust aus allen Speciebus der Astronomey/ gefehlet wird/so geräth man auf Irrwege/und wird der Warheit gefehlet: Welches die Magi und Könige von Orient aus Saba und Tharsis wol verstanden haben/ in dem sie Christum im Stern/ gleich wie das Feuer im Kießling gefunden haben; Solche nun waren in Orient bey den Persiern nichts anders / als Priester und weise gelährte Männer; Welcher gute Name nun auch/wegen deß Teuffels Neid/nicht hat können in seinem guten und ehrlichen Stande verbleiben/ sondern ist auff die verfluchten Zauberer und Teuffels Banner geleget worden; Und dannenhero zum Unterscheid mit zweyerley Namen genennet worden; Als Magia Naturalis, und Ceremonialis; die erste/so die rechte/mit welcher ich allhier zuthun/unt verstanden haben wil/geschicht mit Hülffe

einer

einer rechtmässigen Wissenschafft der innerlichen und heimlichen Kräffte aller Dinge/ mit welchen von dem/ so sie kennet und weiß/ grosse Wunderwercke köñen zu wege gebracht werden; Welche Magiam Naturalem Plato eine fleissige und vorsichtige Magd der Natur/ darüber sich der gemeine Mann zum höchsten verwundern muß/ genennet hat. Julius Camillus, welcher ein glaubwürdiger Mann/ erzehlet Wunder von einer seiner guten Freunde/ hier unnötig zuerzehlen; Sondern ich bleibe billich bey dem/ was sich hieher reimet und schicket/ und ich so wol mit Warheit bekennen kan/ daß ich eben durch solch e Kunst unterschiedlicher Art Blumen und Gewächs / zur Unzeit hervor gebracht habe.

Es können aber solche und dergleichen künstliche Wissenschafften leicht erlernet werden/ aus dem Brunnen natürlicher Weißheit/ so herfleust nechst Göttlicher Anordnung aus dem Gestirn / welche alle menschliche Lehren übertrifft: Und ob gleich die Alten und Neuen uns viel Bücher geschrieben haben/ aus welchen wir viel gutes zum Nachricht haben/ so ist es doch nicht zu dem Ende geschehen / daß wir ferner nimmer nachdencken solten; Sondern uns gebühret immer mehr zu suchen und zu lernen/ alldieweil das Lernen und Schulrecht währet biß ans Ende der Welt.

Und darmit ich zur genüge in diesem Tractat verstanden werde/ wil ich zum Unterscheid dieses melden/ daß nemlich dreyerley Früchte vom Element der Erden hervorgehen; Die eine giebt die Erde selbsten/ durch das kräfftige außgesprochene Wort Gottes/ welches die Influentia selbsten ist (wie vorgehends allbereit gemeldet worden) dannenhero alle Dinge der Tugenden ohn mittel und einkehrn unter Wegen von GOtt in die Natur lauffen: Und wird darumb Natur geheissen/ daß sie in der Natur gefunden werden/ob sie gleich nicht natürlich seyn/ noch erschaffen worden.

Die andern Früchte gehen oder kommen vom Saamen herfür/

da man nemlich den Saamen säet/ welches ein gegebner Saamen genennet wird: Von welchen zweyen Geschlechten ich insonderheit hier nicht geschrieben wil/ sondern von den dritten/ nemlichen/ denen so in der ersten Creation keinen eigenen Saamen gehabt haben/ und allein aus der Transplantation hervor kommen/ derer eine grosse Anzahl/ darunter ich auch Nesseln/ Dorn und Disteln wil verstanden haben/ welche wegen unser ersten Eltern Sündenfall eingeführet worden seyn/ von welchen außführlicher vorgehends ist geredet worden.

Die Krafft und Eigenschafft der Transplantation ist vor sich in natürlichen Dingen vielfältig/ in welchen ich unterschiedlich observirt, daß sich etliche biß ins 4. und 5. Geschlecht transplantirt haben. Es können zwar die Menschen auff vielerley Art allerhand Transplantationes verrichten/ durch Pfropffreuser/ als wenn aus einen Weidenstock ein Pfirschbaum wird/ und dergleichen viel anders Dinges mehr/ von welchen ich hier auch nichts sagen wil/ sondern einig und allein/ was von dem Fluch Gottes herrühret/ wie zuvor gesaget/ wegen deß Sündenfals; Auch wil ich dieses mein Schreiben nicht verstanden haben/ nach dem ersten Protoplastum, gegen der grossen Menge biß hieher/ darunter viel Gebrechliche und Ungestalte zufinden gewest biß Dato, (in Mineralien und Steinen/ in gleichen auch die Monstra der mancherley Art der Thiere) sondern ich wil einig und allein bey den vegetabilischen Dingen verbleiben/ und die bekantesten so ich erfahren anzeigen/ andere damit anzubringen/ solchen nutzbaren Geheimnüssen ferner nach zu dencken; Aldieweil lernen alle Tage neu ist/ und die Magnalia Naturæ, so in die Transplantirung gesetzet/ in welcher sich die Zeit mit dem Erfinder selbst erfreuet/ erfunden werden: welche Exaltationes, wenn sie recht von einem sollen erlernet und erkant werden/ so muß solcher von der Wiegen an von der Natur darzu erkiesen und erzogen werden.

Ein Exempel sey Cyan: welcher aus sechserley Leguminibus

sei-

seinen Ursprung nimbt/ so wol auch Lolium, und dannenhero auch eines jeden sechserley wirckende Tugenden entspringen; aber wer hat biß daher acht darauff gehabt/ sondern ins gemein vor ein stinckendes und fast gantz unnützes Gewächs gehalten und geachtet worden / aber vor mich und zwar alle Menschen eines dermassen edels Gewächs aus Transplantirender Art/ über welches GOtt einen Segen gesprochen/ auff übertretenen Sündenfall/ und daraus entstandenen Kranckheiten; vor welchen Segen Gott nicht genugsam kan gedancket werden.

Ferner/ darmit ich weiter gehe/ so verwandeln sich solche Flores im dritten Jahr in Calcatrippe; wiewol sie sich selbsten besamen können/ und von solchem ihren Samen herzlich und schön daher wachsen / aber von der Wurtzel/ welche über drey Jahr nicht dauret / kan es nicht geschehen/ sondern wie gesagt / so transplantiret sie sich in Calcatrip. und solche hernach in Flores Trinitatis, und die Flores Trinitatis in Hedera Terrestris, endlichen werden sie zu Müntze; und wenn das Saltz zu unterschiedlichen mahlen / durch unterschiedliche Gradus sublimirt wird/ wird es gantz volatilisch/ brennend und kommen Nesseln hervor; und so solches fliegende Saltz in sein Chaos dahin gehet/ so kommen aus der Wurtzel Malvæ hervor/ welche sich hernach in guten Heinrich verwandeln; und endlichen wenn das Saltz zum öfftern abermals calcionirt, daß es die Sublimation erheben kan/ (solche natürliche Gradus sind in meiner Physica Herm: fein gelehret und beschrieben) so kömbt Flöhkraut hervor/ und so weit habe ich dieser Blume nach gespüret.

Wenn aber die gesäeten Samen/ wegen deß Fluchs Lolium tragen/ so wird aus solchem Samen rohter Mohn/ hernacher Cynogossa, und hernach entweder Buglossa, oder das grosse Verbascum; Dieses Verbascum dauret etwan 3. Jahr/ hernach wird das kleine Sedum minima, der Katzen Treublein daraus/ welches sich übers ander in kleine fähsigte weisse Blümlein verwandelt / fast gleich dem gülden Widerthon.

Daß aber die Transplantation keinen ordentlichen Grad hält/ kombt her wegen der Tinctur deß Elements Terræ, so wol der andern Elementen/ so in selben Acker vielfältig zu finden/ wegen Art desselben Landes und Himmels. Daß aber viel unterschiedlicher Tincturen durch Anleitung deß Himmels in einem Acker können gefunden werden/ ist zu sehen an einem reinen wol zubereiteten Weitzen Acker/ darein reiner Weitzen oder Korn gesäet wird/ mit welchem hernach allerley Kräuter und Blumen hervor wachsen/ so sonst nicht geschehe/ wo der Saamen nicht hineingestreuet würde. Es wachsen aber wol eine ziemliche Menge zu zeiten unterschiedliche Kräuter hervor/ so allein aus der Putrefaction und in gleichen wegen der Tinctur deß Elements Terræ hervor kommen/ mit welchen ich hier nichts zu thun wil haben; Sondern allein mit solchen/ so zugleich auch aus der Transplantation hervorkommen.

Also kombt auch hervor eine transplantirte Blume Raden genannt/ welche sich in Scabiosa transplantiret/ welche Scabiosa ich vor die rechte Scabiosa halte/ und der andern weit vor zuziehen ist/ solche Scabiosa tauret viel Jahr/ biß sie endlich zu Weiber Krieg werde; welches in sandigten Orten eher geschicht/ als in leimichten Boden: oder aber/ welches etlicher Orten vielmehr und eher geschicht/ in S. Johannis Kraut.

Wiederumb findet sich ein Transplantirtes Kräutlein/ Ziegen-Bein genannt/ von welchem der Rapuntzel hervor kömbt/ diese Rapuntzel Wurtzel gehet im dritten Jahr ins Königunden Kraut/ und wo solches Könegunden Kraut geschickten Himmel und bequeme Tinctur der Erden hat/ transplantirt sichs in die kleine Hundes Zunge: Und zweiffele keiner hieran/ daß diese Gewächs nicht aus den rechten Haubtstücken/ so da gepflantzet oder gesäet werden/ solten hervorkommen; Ja vielmehr so fast unzehlig/ so wiederumb vergehen/ und sich niemals transplantiren; Aldieweil der Saamen/ der in die Erden

fället/

fället/ unterworffen ist der Tinctur der Erden und deß Himmels/ die in allen Landen unterschiedlich liegen.

Mercket auff/ so ein Wald von Thannenbäumen umbgehauen wird/ ob nicht hernach werden Bircken/ und wo es Buchen sind/ ob nicht werden Aspen: und wo es Eichen/ ob nicht werden Kiffern hervor kommen/ und auffwachsen; Aus Ursach/ weil die Wurtzeln der alten Bäum hart und fest verschlossene Schweißlöcher haben/ und darumb nicht wider außsprossen können/ nach Abhauung des Stamms; Sondern sie gehen in die Verfaulung/ und die Wärme aus ihnen brödmet/ und zeucht mit ihr eine neue Feuchtigkeit/ welche kräfftig wird zugebähren eine Pflantze eines andern Geschlechts/ und bezeuget die Erfahrung/ daß solcher Bäume Principia alle subtiler sind/ als der ersten/ beydes zum Nutz und Schaden/ denn der Bircken-Baum influiret liebblicher als der Thannenbaum/ ja die Aspe ist gantz schädlich mit vergifften/ gegen den Buchbaum. Jngleichen wachsen auß solcher Putrefaction eine grosse Menge Kräuter hervor/ so alle zur Gesundheit wol dienen/ ingleichen allerhand Schwämme/ welche so auff den Buchstöcken wachsen/ ich vor die gesundesten/ und schmackhafftigsten halte unter allen Schwämmen; Daß Baldriankraut sambt seiner Wurtzel halte ich vor das allerkräfftigste/ welches auff und umb die alten verfaulten Büchenstöcken gefunden wird; Jn gleichen die herrliche Benedixwurtzel/ so aus der Putrefaction der Erlenstöcke hervorkombt; Wer wolte läugnen/ daß nicht aus der Putrefaction der alten Stöck und Wurtzeln der Thannebäume die alleranmutigsten und geschmackhafftigsten Himbeer wachsen/ in gleichen die schwartzen Heidelbeer; Von den Fichten und Kieffern die Prinsselbeer/ und von den verfaulten Wurtzeln der Bircken/ die Kratzoder Brombeer. Ja wer kan alles erzehlen/ oder aller Allmacht und Allwissenheit Gottes so gar genau nachgehen und auffmercken? Wir wollen noch diese zwey einige mit nehmen/ nemlich die Wermuth und Schöllkraut/ wer kan sehen

jenes Bitterkeit und dessen gelbe in Kalck und Asche? Ists nicht waar ihr fleissigen Auffmercker? Sie wachsen und kommen hervor am frechesten und herzlichsten aus den verbrandten kalckichten Wohnstätten der Menschen / welche leider der schädliche 32. jährige Teutsche Krieg genugsam entblösset hat; Lasst uns ein wenig Philosophiren/und erstlich fragen/wer solche dahin säet? Ich wil schlechter Dings bey der Putrefaction verbleiben/ so entstehet auß zweyen Elementen / als Feuer und Erden. Aldieweil die Putrefaction der höchste Grad ist/so wol der erste Anfang der Generation, welches Feuer die Putrefaction ihren Ursprung nimmet/ auff einer feuchten Wärme/ durch welche alle natürliche Dinge aus ihrer ersten Gestalt und Wesen transmutirt werden/deßgleichen auch an ihrer Krafft und Tugend: aus welcher Putrefaction auch unter den Thieren/ als Ungezieffer entstehet/so alles zur Artzney dienlich ist/ von welchen in seinem eigenen Tractat sol gesaget werden: Dessen Exempel der Putrefaction jeglicher Mensch bey sich selbsten träget; Als wenn der Magen alle Speise zu Koth machet/ und transmutirt den durch die Saugglieder angezogenen Safft in Blut/ Fleisch/ Fett/ Adern / Muskeln / Nerv und Spannadern / und harte Gebeine/ welches doch in der Speiß und Kost nicht gesehen wird; So wol in Kalck und Asche die obgemelden zwey Kräuter in gleichen nicht! Wie wol ander Kräuter sich mehr aus Kalck und Aschen generirn, als ein Geschlecht deß Storchschnabels rc. Solche Gleichnüsse können auch durch die edle Chymische oder Spagirische Kunst mit Hülffe der Putrefaction in Gläsern sichtlichen dargethan werden/wie in meiner Physica Hermeticâ mit mehren demonstriret wird; daß ein jedes Ding von einer Gestalt in die andere transmutiret werden kan/ und von einem Wesen in das andere/ von einer Farb in die andere/ von einem Geruch in den andern / von einer Tugend in die andere/ von einer Krafft in die andere/ von einer Eigenschafft in die andere / und gar von einer Qualität in die andere; Also geschicht auch in Kalck und Asche/

so we-

so wegen seines verborgenen Feuers und hinzukommenden Feuchte/vermöge seiner ersten dreyen/solche Gewächse und Colores hervor bringet. Dann es beweist solches der Augenschein/ nebenst der Erfahrung täglich/ denen so stets darmit umbgehet/daß viel Dinge gut/ gesund/ und auch eine Artzney seynd: Aber nach ihrer Putrefaction, böß und ungesund/und ein lauteres Gifft werden: Also auch hingegen so sind viel Ding böß und ungesund/ gifftig und schädlich/ aber nach ihrer Putrefaction werden sie gut/ verlieren alle ihre Boßheit/ und werden eine edele Artzney/ welcher Putrefactio auch Christus im heiligen Evangelio gedencket/ da er saget: Es sey dann/daß das Weitzen Körnlein in den Acker geworffen werde und faule/ ehe mag es nicht hundertfältige Früchte bringen; Aus welchen warhafftig zu sehen / daß viel Dinge in der Putrefaction gemannigfältiget/ vermehret / und verbessert werden. Aldieweil die Putrefaction ist ein Umbkehrung und der Tod aller Dingen/ und eine Zerstörung deß ersten Wesens aller natürlichen Dinge/ daraus herkommet die wieder- und neue Geburt/ mit tausendfacher Besserung.

Solche Zerstörung aller Dinge / so von der ersten Sünde biß hieher erfolget/ ist dieses Orts meines Schreibens wol zuobachten/wie zur genüge fast eingangs dieses Tractats erinnert worden / da GOtt den Acker verflucht hat/und dennoch/ seiner Göttlichen Allmacht und grossen Barmhertzigkeit nach/ wiederumb das jenige so auff seinen Fluch erfolget gesegnet hat / und solche Artzneymittel den Menschen zu Trost / wiederumb aus den Fluch hat lassen hervor kommen / der ich nach Gottes zu lässigen Willen etlicher wenig/ so mir in der Prob bekant/ hier anzeichnen wil.

Ehe ich aber zur ordentlichen Nennung und Eintheilung solcher schreite/ wil ich zuvor etwas von waarer Bereitung / an welcher nicht wenig gelegen/ reden / und denn darauff folgends von einem waaren Menstruo, so zur waaren Præparation gehörig/ ferner melden; Denn

wenn

wenn bey einem eine hertzliche Lust und Liebe zu natürlichen Dingen dem Nechsten darmit zu dienen zu befinden/da darff man nicht sich bemühen/ erst weit darnach außzureisen/ solche Weißheit zu lernen/ denn die Furcht Gottes ist aller Weißheit rechter Anfang / und wo solcher Anfang ist/ da gehet und lernet man immerfort / da macht einen Gott viel weiser/ denn alle seine Feinde/ gelehrter denn alle Lehrer einen machen können/die irgend in der Welt sind/und wenn man gleich alle ihre Kunst zusammen schmeltzete/ und durch vielerley Tröchter der freyen Künste einem in den Kopff eingüsse ; klüger und verständiger / dann die Alten/ denn die aller geübtesten und erfahrnesten seyn mögen/wie an dem Exempel Davids zu sehē. Gott macht das Hertz gelehrt. Trotz aber aller Welt/ daß sie solches zu thun mögen: Ja es hat mühe / daß sie das Hirn berühren/ mit aller ihrer Kunst und Weißheit/und gebähren doch mehr Wahn/ als Wissenschafft/ mehr auff Geblasenheit / als Warheit. Wo aber Christus seine Jünger lehret sich selbst erkennen und verläugnen/ da lehren sie/ wie man sich sol herfür thun bey der Welt / in Ehr und Ansehen bringen; Wo uns Christus wil die Augen auffthun/ und von unser Blindheit heilen/ da heissen sie uns die Augen zu thun/ und sehend blind werden; da muß krumb recht / und recht krumb heissen ꝛc.

Wenn nun ein Gottesfürchtiger Chymischer Medicus seinen Beruff in Gottesfurcht führet / so erlanget er die Auffrichtigkeit deß Hertzens/ und wird dannenhero so muhtig und gegen Gott zuversichtig/ ja also hertzhafftig und getrost/ daß er alle Trübsal und Widerwertigkeit / wie ein junger Löwe / mit unerschrockenem und unverzagtem Muth kan entgegen gehen: und lässt sich ein solches auffrichtiges Hertz nichts irren noch anfechten/ was falsche Zungen fälschlich von ihnen unter die Leute bringen: Alles schmähen/ affterreden/ lästern/ argwohn und verleumbden der Menschen/ kan er eben so leicht von seinem Hertzen abschlenckern/ daß es ihme nicht schaden mag/ wie Paulus die Otter von seiner Hand geschlenckert hat.

Solche sonderbare Bereitung/verursachen nicht allein der Fall Adæ und Evæ/durch welchen die Corruptiones entstanden/ beydes der Kranckheiten/so wol der Fluch/auff welchen Dorn und Disteln erfolget und gewachsen sind; Sondern auch weil wegen der Welt Undanck die Kranckheiten je länger je hefftiger erwachsen/ und zu curiren schwerer vorfallen/ und mehr nachsinnens erfordern; Und dannenhero unsere Naturen heute zutage fast gäntzlichen zu deß Anfangs Ende gereichen. Darumb die reineste Kräffte und Tugenden das meinste mit hinweg thun der Fecum oder irdischen Herbrig/ darinnen die Krafft vom Fluch und Segen herrühret der Artzney verschlossen begehrn. Derentwegen ist höchst vonnöthen/ daß sich ein Chymischer Medicus alles zum treu-und fleissigsten angelegen seyn lasse/ und an nichtesten etwas mangeln zu lassen/ was Zuverwarung seines Gewissens vonnöthen thut zu sparen/und gantz und gar/ja vielmehr den Fleiß/ gleich als vorzeiten die alten Medici, welche die gantze Artzney Kunst/ sambt allen derselben zugehörige Stücken exercirt haben/ in dem sie der Artzney mit Fleiß nach speculirt, auch solche selbsten zugerichtet/ und dannenhero/ nebenst Göttlichen Segen/ allerley Schäden/ und eusserlich sowol/als innerliche Leibes Mängel curirt. Aus welchen zusehen/daß die warhafftige Medicin ein gantzen Mañ erfordere/welches auch zu den Zeiten Galeni noch in etwas bräuchlich gewesen ist/in dem etliche der dapffersten Männer/ etliche fürneme Composita selber laborirten/ so sich auff die Præparation der Artzey wol verstanden haben. Gehöret derohalben das Fideliter ac diligenter, secundum artem, dem Mann selbsten zu/ sols anders als übel ablauffen.

Wir haben ein warhafftiges Exempel am Vitriol und Antimonio, von welchen mit trewen meinen die Alten hinter sich verlassen haben/ daß solche die Schwere Noth &c. curiren können. So waar als sie nun solches haben darmit verrichten können/ so warhafftig werden sie hauffenweise der Unwarheit beschuldiget. Was ist die Ursach? Solche

wissen derselben warhafftige Bereitung nit / welches höchlich zu beklagen ist; saget man aber einem oder dem andern von solchen warhaftigen und nutzbaren Zubereitungen / so wollen sie alsbald expostuliren / wenn man nicht alles bald communiciren will / da man doch nicht schuldig ist einem jeden seine Secreta zu divulgirn. Es bleibet gewiß und waar / daß die unbereiteten Artzneyen nicht viel anders seyn / als gefangene Kriegsleute und dapffere Soldaten / so an Ketten liegen / denn sie können sich nicht wehren: Nicht viel anders sind die Artzneyen von blossen Kräutern / Mineralien und Thieren genommen / als die mit Banden der Elementarischen Unreinigkeiten gefangen und gebunden seyn. Derowegen sie ihre öffentliche und heimliche Qualitäten und Kräffte nicht so wol üben können / es werden denn durch den Vulcanum die Bande der Unsauberkeit entzwey geschnitten und auffgelöset / damit sie ihre Tugenden beweisen mögen / als wir wünschen / welches geschehen kan durch die vielfältige unterschiedene Præparationes, wenn nemlich durch Kolen und Feuer die Natur Arcana aus dem innersten herfür gesucht / und das Purum ab impuro gesondert wird / so kan alsdenn die Artzney nicht allein angenehmer / sondern auch subtiler / durchdringender / und kräfftiger werden / damit sie der Kranckheit im gleichen Grad begegnen und genugsam gewachsen seyn möge. In Summa es ist alles dahin zu sehen / daß eine Kranckheit cito, tutò, & jucundè möge curirt werden / welches die wol zugerichteten Artzneyen verrichten können / Nun:

Non contemnit DEUS quærentem, sed exercet petentem.

Welches vielmahl zur genüge vorgehendes angedeutet worden. Wird derohalben erfordert / daß die Kräffte / so in der subtilen essentz der Plantarum, von derer Astrorum radiis eingepflantzet / durch ein subtilirt und hoch attenuirtes oder exaltirtes Subjectum hervor gebracht werden / damit ihre Vires oder Radii in andere Corpora geführet / und in denselben

selben eine alteration verursachen mögen. Dann so lange das Corpus plantæ dicke ist und bleibet/ so lange behält es die subtile in ihm eingeschlossen essentz, durch welche die Kräffte solten disponirt werden. So offt aber durch andere subtilere Substantien ein dick Corpus befunden wird/ so offt bemühet sich die Natur dahin/ daß sie nach abgesonderten irdischen Unreinigkeiten eine subtile Natur aus dem dicken Leibe hervor locke/ die dicke benehme und das Astrum, das mit corporeis vinculis gebunden/ entledige/ und seine nechste Wohnung Spiritualisch mache/ damit es das/ was es kan/ kräfftig vollbringe/ und andern Cörpern/ dahin es geführet wird/ auff seine Masse entweder helffe oder ihnen schade. Keine Planta aber ist vor sich selbst geschickt/ daß sie ihre Kräffte in ihr innerliches verschlossen/ freywillig hervor gebe/ außer was die Odores belanget/ welche freywillig aus dem Corpore in die Lufft fliessen; welche Odores bey meinen Tractirenden Kräutern wenig oder gar nicht zubefinden sind/ welcher Krafft durch hülffe eines sonderbaren Menstrui und Chymischer Kunst solviret/ allererst hervor gebracht werden. Ist derowegen eine grosse Alteration vonnöthen/ ehe die Kräffte zur circumferentz gelangen können. Welche Circumferentz eine extremität ist/ mit schwerer Disposition zur Eröffnung und Demonstration der verborgenen Kräffte/ welche durch Einbildung auff solche Masse kan ersonnen werden. Als ein Circul, in dessen Mittel ein unzertheiliches Punctum voller Kräffte/ ingleichen in dem Spacio, welches in dem Circul umb dasselbe Mittelpunct ist/ seyn viel unzehlige Hindernüsse/ welche den Außfluß der Kräffte aus dem Centro zu dem eusserlichen Circul verhindern. Ferner daß andere unzehlige Kräffte inner den Circul und zwischen dem Mittelpunct stehen/ welche gleicher massen nicht könten zur Wirckung kommen/ wo sie nicht die Circumferentz deß Circuls erreichen. Die mittel Kräffte/ weil sie nicht so grosse alteration bedörffen/ erlangen ehe die extremität deß Circuli, als die im Centro verschlossene Kräff-

te/ und dahero bedürffen diese grössere alteration, wenn sie ans Liecht kommen sollen.

Es ist aber hochnothwendig in solcher waaren und hohen Præparation, daß die Hervorkommung eines jeden Krauts wol betrachtet werde/ sol anders eine waare und hoch nutzbare Tugend folgen und erkant werden: Solche nun werden eigentlich Vegetabilia genennet/ welches Corpora, die in der Erden Wurtzel haben / und das/ was aus der Wurtzel käumet/ durch eingepflantzte Krafft und Förderung der eusserlichen Hitze/ in die Lufft herfür bringen. Sonst werden sie Plantæ genennet. Die eingepflantzte Krafft / dadurch die Vegetabilia das/ was in dem Saamen und Wurtzel verborgen gelegen / in die Lufft herfür bringen/ ist der Balsamus innatus oder das Humidum radicale, das vom kräfftigen Gestirn imprægnirt ist. Dieses wenn es durch äusserliche Hitze beweget wird/ bemühet es sich/ die Wesenschafft/ damit es begabet/ zur Wirckung zu bringen/ die Kräffte der eingepflantzten Gestirne hervor zu treiben/ und denenselben/ weil sie Geistlich sind/ einen Leib aus den Elementen zugeben / und erfordert deßwegen aus Wasser und Erde nutriment, daß dahero in den Wurtzeln der Vegetabilium solches digerirt werde / aus denselben sich die Gestirne und Kräffte imprimire, theils die Wurtzel erhalte / theils mit überflüssigen Kräfften und mächtigen Tincturen geschwängert aus den engen Cörperlein der Wurtzel herfür breche/ in welchen es wegen der enge nicht mehr halten kan/ also eine neue Gestalt annehme / und entweder ein Kraut/ Baum/ oder Strauch werde. Denn das Leben ist eine Bewegung deß Balsami innati durch bequeme Hitze zu habilitiren und disponirn das Corpus dazu/ daß es anders woher Nahrung wie ein Magnet an sich ziehen/ und in denselben sich erhalten und fort pflantzen könne. Denn der Balsamus innatus hat eine Wärme bey sich / so lange derselbe von eusserlicher Wärme nicht erreget und entzündet wird / bleibet sie verborgen/ und kan die Feuchtigkeit seines

Cör-

Cörpers nicht verzehren: Wenn sie aber anders woher erwecket wird/ treibet sie die Feuchtigkeit in ihren Leib heraus/ also/ daß wo nicht andere an ihre statt käme/ hätte der Saamen deß Balsami, der darinnen begriffen/ nicht materiam, dahin er sich einschliche/ und durch welche er sich der Welt offenbarte. Daher geschichts/ daß in dem der angeborne humor heraus getrieben wird/ seyn Subjectum, welches mit recht sich zuerhalten suchet/ eine Magnetische Krafft an sich nimmet/ bequeme Nahrung auffzunehmen/ damit aus derselben beydes der Mangel der daraus gehenden Feuchte erstattet werde/ so wol in sein grösser Corpus durch seminalische Kraft aus Uberfluß erwachse. Das Humidum primogenitnm deß Vegetabilis aber wird verzehret/ nemlich von der Wärme: Welche wenn sie ein flüssiges Objectum antrifft/ macht sie daß es zu vaporibus wird und in seine Principia gehet/ welches wenn es geschicht/ wird derselbige Nativus humor mit den Wässerigen verzehrt/ den die Natur als ein vehiculum brauchet/ wenn sie aus der Nahrung der ersten angebornen humori bequeme materiam bereiten wil.

Damit nun nichts mangele zu Erhaltung deß vegetabilischen Cörpers/ muß nothwendig anders woher nutriment dazu kommen/ an statt der verzehrten portion, weil aber alle Nahrung aus einem frembden Corpore kömmet/ so muß von vegetabili Corpore ein ander Corpus, darinnen das Nutriment, angenommen und alterirt werden. Es muß aber darumb ein Corpus genommen werden/ aus welchem das Nutrimentum kommen sol/ weil das/ was nehren sol in das Corpus nutriendum muß auffgenommen werden. Alteration wird erfordert/ weil ohne Alteration das jenige/ was actu und wircklich nutrirn kan/ nicht kan außgeführet und in gleiche Substantz verwandelt werdē. Das Corpus, daraus das nutriment genommen wird/ kan von sich selbst einem andern nicht nutriment geben/ wo es nicht seyn Wesen verleuret und ablegt/ und ein anders Wesen unter eines frembden Natur erlange.

Welches traun nicht geschehen kan/ wenn es gantz unversehret bleibet. Darumb muß es alterirt werdẽ/ und daraus das Frembde ablegen/ damit das eigentliche und der vegetabilischen Natur bequemeste nutriment behalten und assimilirt werde. Alldieweil nach deß Epicteti Philosophi Doctrin eine warhaftige volle Kunst/ täglich gelehret/ gehöret/ und geehret werden muß: quia usus & doctrina perfectã faciunt artem, so ist auch kein ander Mittel dazu zu gelangen/ als ein Poët darzu anführet/ Discat qui nescit, nam sic sapientia crescit.
Und Hermes in lib. 5. Radiorum saget/ die Weißheit der Autorum und Scribenten ist grösser denn ihre Bücher. Denn die Adepta Philosophia und Alchymia Sophia laboris ist so herrlich schön und groß/ daß wenn gleich alle derer Bücher solten verbrandt werden/ wie tempore Cæsaris Diocletiani in Egypten geschehen/ so bleibet doch/ GOtt Lob/ immer und ewig die Scientia artis per se unverbrennlich/ generirt aus ihr durch die Göttliche Schickung neue Bücher/ neue Philosophos, denn GOtt ist der Scientz erster Autor, à quo omnis donatio bona, & omne donum perfectũ, der sie allein/ nach seiner ewigen Güte und unbegreifflichen Weißheit/ in ihren ersten Principiis und Wesen geschaffen/ und die Practicam ihrer Bereitung darzu verordnet und gelehret. Der Lehrer und die Schul bleiben ewiglich/ die auch von keiner Potestat zu bemächtigen oder zu zwingen: Denn der uhralten Spagirischen und hochgelobten Chymischen Scientz Ehr und Warheit ist nicht zu defendirn oder allein zu beweisen/ ex variorum Auctorum scriptis, sondern vielmehr aus der Erfahrenheit/ und aus dem Schatzhaus/ in welchem der Archeus generaliss: sein imperium hat: Aus welchen ich auch mein gesegnetes Menstruum, durch eben solche Ehre erlanget habe: Welches sag ich dennoch keinem möglich zu überkommen ist/ er sey denn ein Philosophus, waarer Cabalist, und recht natürlicher Magus, welcher mit Nutz die Astra vegetabilium mit den Astris humanis verknüpffen/ und daher die Gesundheit

deß

deß Menschen zuerhaltẽ / und ernstlich zu recht zu bringen sich befleisset. Denn mercket auff! Ich sage in deß Menschen Leibe ist eine Wärme / dadurch die Astralischen Strahlen der Plantarum, nach dem sie aus dem Corporeis vinculis gelöset / zu operiren angetrieben werden / denn ohne Wärme kan kein Astrum eines Corporis zur Wirckung disponiret oder beweget werden: So ist auch in dem Menschen eine balsamische und saltzige Natur / dadurch erstlich der vegetabilium Corpora, wenn sie rohe genossen werden / aperirt und resolvirt werden / daß die Astralischen Radii heraus gehen / und mit dem Menschlichen Leibe vereiniget können werden.

Aus solchen zweyen / nemlich / einer dergleichen Wärme / und balsamischen natürlichen Saltze / ist / nach viel und offt recht gedachter Kunst / mein herzliches Menstruum bereitet.

Denn gleich wie im mitten eines Krauts / Saamen / das himmlische Feuer und die Zahl der multiplication, und das andere nur ein Gehäus und Bedeckung der Kräfften ist: Also beruhet auch dieses mein Menstruum in einer solchen enge und verschlossenen Gehäus / aber in der multiplication ausser seinem Gehäus / ist es von GOtt so wol als ein ander Feuer gesegnet / denn wenn Gott der Allerhöchste sein Wort nicht darüber gesprochen / wäre es nebenst allen Dingen todt gewesen / mit den gemachten Animalien abgestorben / und sambt dem Himmel zu nichts worden; ja mit allen in kurtzer Zeit zu trümmern gangen. Und ob gleich diese Wärme mit dem ersten Feuer die erste Erschöpffung gewesen ist / lebendig und ewig während / und ohne vergänglich (gegen der Welt zu rechnen /) so hätte es doch seinem Schöpffer müssen gehorsamen leisten / still stehen / und sich der Natur sambt andern Creaturn nicht annehmen: Aber so bald diese hohe Wort gesprochen sind worden / da ist diese Saltzbalsamische natürliche Wärme / nebenst dem unverzehrenden und lebendigmachenden Feuer in das Hertz der Natur gefahren / und seine impression gethan / da ist diese materia recht mit der

leben-

lebendigmachenden Krafft der Fortpflantzung in allen Creaturn fortgeschritten. Denn es sind Sonn/ Mond und Sternen alles todt vorgestellet worden/ Ursach/ sie hätten auch bald wiederumb ein Ende genommen/ denn gehling sind sie geschaffen/ gehling hätten sie abgenommen.

Daß aber dieses mein Menstruum ein Wasser seyn muß/ kombt daher/ weil der H. G. alle Creaturen Wasser nennet/ und im Grund nur Wasser sind: auch der Ursach halben alle Corpora mixta desto besser mögen bezwungen/ resolviret/ purificirt, mit einander vereiniget/ und in ihren besten Standt mögen gebracht werden.

Daher vielleicht Democritus seine Atomos, als einen wässerigten Dampff/ Rauch/ oder Resolvir Wasser pro principiis rerum zu statuiren verursachet worden/ deñ ob dem Wasser/ als dem reinesten und besten Theil/ hat der Geist Gottes/ der ein unverzehrendes Feuer und das Leben ist/ geschwebet und dasselbe erhalten.

Dann ohne Wasser kan sonst nichts gereiniget/ und in sein vollkommens Wesen kommen: Allhier aber verstehe ich nicht ein jegliches/ oder gemeines Wasser/ sondern das jenige/ welches aus obbemeldten Stücken nach der rechten Cabala bereitet worden. Denn wie offt gehört/ so ist anfangs keine Creatur unrein gewesen/ weil sie bey GOtt alle gut waren/ (der Mensch war auch gesund und nicht kranck) das ist/ schön/ lieblich/ klar/ rein/ nützlich/ voller Krafft/ Leben/ Tugend und Fruchtbarkeit/ ohne alle Distel und Mißgewächs.

Die Ursach aber/ daß sie einer Regeneration bedörffen/ ist/ weil GOtt der HErr/ wegen deß erschrecklichen Falls Adæ/ die Erden/ das ist/ den Elementischẽ/ Corporalischen und untersten Theil der Welt verfluchet/ und der Corruption unterworffen hat/ so köñen weder die Vegetabilia noch mineralia, wie auch nicht die Animalia ohne die Regeneration ihren ersten glücklichen Stand noch kräfftige Natur wieder erlangen/ viel weniger ihre verlorne Vollkommenheit erreichen.

reichen. Und weil die Regeneratio Philosophica nichts anders denn eine Purgatio und Scheidung deß guten von bösen / auch die Anima das höchste darinnen das Leben ist / darnach der Spiritus, letzlich das Corpus, das todt ist gegen den beyden / ohne fernere Regeneratio Philosophica! welches ins folgende noch wol sol außgeführet werden.

Und obwol in solchen Kräutern grosse fürtreffliche Krafft verborgen / also daß sie gemeiniglich zu einer Boßheit schreiten / weil sie zum theil die Grösse unser Natur übertreffen / und dannenhero uns können schädlich seyn / in dem sie in deß Menschen Magen müssen resolvirt werden / welchen Ort Melmont den Sitz der Seelen nennet / und was nicht recht subigirt wird im Magen / wird durch die intestina heraus geworffen / als ein unnützes nnd schädliches excrement. So aber solche durch mein Menstruum solvirt werden / geschicht dardurch / wegen solcher Præparation, dem Magen eine grosse Hülffe / ja der Seelen selbsten / in dem solche spiritualische Artzneyen desto eher an abgelegene Oerter durch den Archeum können geführt werden / in welchen nemlichen die Kranckheiten sitzen / durch welche die lebhafftigen Kräffte gestärcket / und durch solche verborgene Remedia in ihre Gesundheit gesetzet werden. Und haben solche Arcana im geringsten keine Gemeinschafft und Vermischung mit der Nahrung / sondern bleiben allezeit einen weg wie den andern Artzneyen / ob sie gleich offt und viel gebrauchet werden. Denn sie fahen alsobald im Magen / alsbald sie eingenommen / den geraden Strahl ihrer und die gäntzliche Tugend außzugeben / und worzu sie von GOtt bestimmet zuerzeigen. Daher die Radical Krafft in dem Archeo geschöpfft / sich in den gantzen Leib außtheilet / und wird die Gesundheit / die darauff folget / begierig auffgenommen.

Und sag ich / welche diesen Löwen werden kennen lernen an Klauen / die werden aus wenigen viel schliessen; wo ferne / sag ich / sie fleissig werden nach dencken.

Das Dritte Capitel.

Handelt von einem Menstruo, welches zu diesem meinen Chymischen Garten-Bau nothwendig erfordert wird.

WEnn die waare und unverfälschte würckende Philosophia, gegen der blossen Philosophia speculativa betrachtet und im schwange gehet/ so stehet es insonderheit in der Medicin am besten/ von welcher Plato der hocherleuchtete Mann und Natur weise Heyde also gesaget: Felices esse respubl: si ad rerum gubernacula sedeant Philosophi. Welche würckende und lebendig erzeugende Philosophia von Hermetis zeiten an/ vielmals in Finstern/ als im Todes Bildniß verfinstert gelegen/ welches einig daher kommen; Erstlich wegen Hoffart und Pracht schöner Kleider und Geschmeide; Auff welche zum andern die Faulheit erfolget; Alldieweil man sich nicht hat besudeln wollen: Darmit solche aber dennoch auch vor gelehrt/ und vor hoch erfahren hat wollen außgeruffen werden/ hat man sich grosses Waschwercks beflissen/ aber wenn solche blosse Lufftspringe haben sollen demonstrirt werden/ ist David nirgendswo anzutreffen gewest: Da es dann GOtt allezeit wegen Durfftigkeit seines armen krancken Volcks/ und der eingepflantzten Liebe/ so wir Menschen untereinander haben sollen/ erbarmet/ und dennoch immer fleissige und unverdrossene Ingenia erwecket und angefrischet/ daß die Schätze seiner Weißheit nicht verborgen blieben/ sondern hervorgebracht würden/ und zum Nutzen/ darzu er sie geschaffen und angeordnet hat/ möchten hervor kommen. Wie denn GOtt Lob nostro seculo solche nutzbare und höchstnötige würckende Philosophia allenthalben floriret/ und mit Gewalt im Schwange gehet/ und dahin gerathen/ daß der Schöpffer aller Dinge in allen Künsten/ so der waaren Philosophia zuge-

zugehörig/ neue Liechter anzündet/ dadurch nicht allein alle Künste/ durch eine blosse Speculation, sondern auch in einem wirckenden Leben können dargestellt werden/ auff daß die Wirckung mit der Speculation vollkommen zusammen treffe und übereinkomme/ zu erkennen aller Dinge Eigenschafften/ und zu unterscheiden durch ein gewisses Urtheil das Gute gegen dem Bösen/ und das Gerechte gegen den Falschen zu urtheilen.

Welchen feinen Weg/ durch Göttliche Obsicht/ der hocherleuchte Doctor und Philosophus Theophrastus, Paracelsus, uns aus dem Liecht der Natur/ und aus dem Vulcano gezeiget und gelernet hat/ also daß er billich/ nach dem er mit höchstem Fleiß die waaren und rechten Alten durch lesen/ grosses Ruhms werth.

Welcher Teutsche Philosophus warlich eine Zierde und Ehre dem gantzen Teutschlande ist/ und in Chymia θεῖ φράζοντα, weil er vortreffliche hohe Dinge geschrieben; Denn er lehret die seinen den rechten Gebrauch der Artzney/ nemlich ἐπιστήμην die waare Wissenschafft der Hülffmittel/ und ob gleich ihrer viel ihm feind seyn/ so müssen sie doch bekennen/ daß solche zuvor unbekant gewesen seyn/ so ist auch nicht unbewust/ daß bey den Aristotele ein grosser Unterscheid ist/ inter ἐπιστήμην und τρόπον ἐπιστήμης, so ists auch billich/ daß wir solche Person wegen der Kunst lieben/ als wegen etlicher menschlicher Gebrechen und Schwachheiten sie hassen und neiden.

Und wer heute zu tage solchen theuren Mann nachfolgen wil/ dem gebühret vor allen Dingen/ daß er fleissig Gott den Allmächtigen/ durch JEsum Christum/ umb Erleuchtung seines H. Geistes von Hertzen anruffe/ daß er Hertz und Verstand eröffnen wolle/ solche hohe Geheimniß und Weißheit zuergründen/ denn das ist gewiß eine Gabe Gottes: Ausser diesem Vorsatz gehet es/ als die Philosophi sagen/ wie jenem Esel/ der blind zum Abendmal geführet/ und wuste nicht wohin er sein Maul reckete. Denn die Chymischen Arcana sind und bleiben

ben den Unwürdigen allezeit verborgen/ und bey den Liebhabern Heimligkeiten. Ein Exempel haben wir an solchem hocherfahrnen Manne/ welcher viel Geheimnüsse mit Willen verschwiegen/ und das Juramentum Hippocratis wollen beobachten/ welcher auch selbsten gewolt/ daß man die Medicin nicht jederman offenbaren solle. Ist dannenhero dem Paracelso nicht zu verargen/ daß er unbekante Wörter gebraucht/ die weder mir noch einen andern bekant sind/ und darumb nicht aus Unverstande vor Fabeln halten; Denn es nehme ein jeglicher bey sich selbst ab/ wañ er diß/ so Theophrastus gewust/ wissen solte/ ob er es jederman offenbaren wolte? Saget nicht auch Hermes? Daß man die Gaben Gottes vor allen Unwissenden und Narren verbergen sol. Es schreibet auch Macrobius, daß man grosse geheime Sachen mit verborgenen Worten und Reden verdunckeln und beschreiben sol. Und damit ich meines Schreibens nicht zu viel noch lang mache/ so will ich kürtzlich berichten/ warumb dieses mein Menstruum ein Wasser seyn muß/ welches ich durch fleissiges studiren und laboriren erfunden habe/ welches bestehet in der Geschickligkeit waarer Philosophischen Kunst: Und dannenhero könte es auch wol Acetum Philosophicum genennet werden/ oder nach Meinung Democriti, Aqua Sulphuris ignem non experti, oder Aqua Nitri, oder nach dem Avicenna, Aqua Cucumerum, Ich aber wil es es ein Menstrualisches Regenwasser nennen; Alldieweil es nicht Corrosivisch/ sondern unser Natur gantz bequem und angenehm ist: Welches die Vegetabilia innerlich dissolviret/ und vom eusserlichen Gebrauch wiederumb auff den innerlichen perfect machet.

Weil aber eine Sache zuverstehen viel darzu hilfft/ dero Namen zuvor recht zuverstehen: Als wil auch ich die unterschiedene Dinge/ so diesen Namen vollkommen machen/ in der Enge noch etwas erklären; welches die Eigenschafften ferner erläutern sollen. Aber Ach! wer brauchet doch/ oder tractiret heutiges tages die hoch herzliche und sehr nützliche und geheimnüßreiche Kunst Alchymiam Naturgemessner

weise

weise? Wil geschweigen/ der höchstnötigen Magisch-Cabalischen Kunst und Wissenschafft/ so aus dem Grunde deß Liechts der Natur herfleust? Derhalben weil derer gar wenig/ so sich aus dem Labyrinth wickeln können/ zu finden sind/ so müssen sie auch erbärmlich vergehen/ und in ihrem Vorhaben zu nichte werden/ warumb aber? Darumb/ daß sie nichts gründliches oder warhafftiges wissen/ nemlich von der Wurtzel/ Ursprung und Gebährung der Dinge so sie unterhanden nehmen/ und dannenhero nicht Amici Dei; wie können sie denn waare Philosophi seyn?

Weg mit solchen Laboranten/ so nur nach den todten Buchstaben und Recepten auff gerath wol hin laboriren/ und zertrennen also schändlich das Oratorium und Laboratorium der waaren Philosophen von einander O! wie gewiß gehet der/ so GOtt den HErrn zum Rathgeber hat! Nun schlaget ihr auffrichtigen dieser Kunst an den Felsen/ so wird euch ein Wasser/ nemlich das Astrum minerale vel Acetum nostrum als ein Elixir heraußrinnen/ von Natur Saltzig/ und erwärmender balsamischer Krafft/ so nichts verfaulen lässt; Darmit erlöset den rohten Löwen/ welcher von seinem Felsen abgelöset ist/ so das Astrum Saturni gefangen hält/ so werdet ihr nach der Repetition mit Wucher empfangen/ beydes vor euch und euern Nechsten/ was ich euch so treulich gerathen habe.

Und dieses ist mein Menstruum oder Subjectum; wormit man das Reine von dem Unreinen/ ohne Zerstöhrung seiner Form/ freundlich und nicht feindlich/ das ist/ mit nicht corrosivischen oder zerstörlichen widerwertigen Dingen/ scheiden kan. Darumb ich wol sagen mag:

Kunst ist warlich ein Adeliches Kleid/
So einem allezeit wol ansteht/
Auch Liecht in Lieb und Leid zu tragen/
Drumb soll man lernen in jungen Tagen/

Es wird verzehrt Gut und Gelt/
und alles was mir giebt die Welt/
Auch Haus und Hoff wird schnell verbrand/
Alleine Kunst bringt durch alle Land.

Wol dem der sich hierinnen übet; und wer es zu Hertzen nimbt/ der wird weiß werden/ wo er darnach thut/ so wird er zu allen Dingen tüchtig seyn/dann deß HErrn Licht leitet ihn/ꝛc. saget Sirach Cap. 50.

Das Vierdte Capitel

Meldet Vrsach/ warumb dieser Chymische Garten-Bau vom Autore beschrieben sey.

BEy den alten Römern war dieser Gebrauch/daß/wenn sie etwas haben angefangen/ sind solche gefraget worden: Cui bono? Zu was Nutzen es solte gereichen? Darauff ich antworte/was der Philosophus Æschines saget: Daß solche sich wol verdienet habē/und rühmens werth zu schätzē/ welche neue Künste erfinden/ damit dem gemeinen Nutz könne gedienet werden; welches daß dieses mein Schreiben ich genugsam dahin zum besten leite/wird von mir genugsam vorgehends dargethan.

Und ob wol unsere lieben Vorfahren mit der gemeinen Bereitung der Vegetabilium oder Kräuter schwere erwünschte Curen verrichtet/ ohne sonderliche und künstliche Bereitung: Weil aber alles mit der Zeit abnimmt/ und in der Welt nichts beständiges/ in dem die menschliche Natur nit mehr in solchem Vigor und stärcke zu befinden/ und dannenhero wir viel schwerere und grobe widerspenstige Kranckheiten haben / welche auch auff diebeste und bewehrteste Mittel nichts geben/wo sie nicht seyn multum formæ & parum materiæ, das ist/ wenig/

wenig / subtil / penetrirend und spiritualisch. Welches die Curiosität in Beschauung deß Auges der Welt / der Sonnen / in ihrer Wirckung klärlich darthut / in dem dieselbige nicht so beständig scheinet / kräfftig wärmet / und alles besser zeitiget und erhält / als etwan die Alten vor uns geschrieben / auch wol Leute / so bey Jahren / selbsten bezeugen können; anderer verborgener Influentz zu geschweigen. So bezeugets auch die tägliche Erfahrung / was an dem Schein der Sonnen gelegen sey / bey unseren Patienten / daß solche deß Nachts viel schwächer als bey Tage sind / dieweil der Sonnen wärmende Wirckung uns weit entlegen / und unsere natürliche Wärme nicht genugsam kan stärcken und erhalten / dannenhero unser Naturn viel schwächer werden.

Solches bezeugen nunmehr viel grosse anfallende Kranckheiten / in dem bey unsern Zeiten die jüngsten Leute mit dem Schlag / Podagra / Melancholey und andern gewöhnlichen Zufällen werden begriffen / welches vor diesem 50. oder 60. jährigen Personen kaum ist wiederfahren / ja auch das Alter sich selbsten nicht mehr so hoch erstrecket / wie die tägliche Erfahrung bezeuget / daß die meisten Menschen zwischen dem 50. und 70. Jahr dahin sterben / und nicht erlangen die Zahl und Zeit unser Vätter.

Stehet derowegen einem jeden hochnötig wol an / daß er auff die Gesundheit / als den besten Schatz / welchen die vernünfftigen Alten der Morgenröhte verglichen haben / gut Achtung habe. Haben nun solches unsere Vorfahren und Alten fleissig in acht genommen / welche in einer weit bessern und glückseligern Zeit gelebet / da das gantze Firmament in vollkomner Wirckung / alle Creaturen in ihren Kräfften stärcker / und die Speisen weit reiner und gesunder / so müssen wir ja in dieser letzten Grundsuppen der Welt solches vielmehr beobachten.

Dem Pausaniæ wurde zur Antwort gegeben / wie ihn der Simonides zumuthete / daß er etwas möchte hohes und grosses außsprechẽ: Gedencke daß du ein Mensch bist / sprach er. Damit hat er angedeutet / daß er nichts

nichts höhers und grössers wuste außzusprechen und vorzubringen/als den Menschen.

Der älteste Ægyptische Philosophus, Hermes Trismegistus, hat zu sagen pflegẽ: Daß Gott alles sey/und nichts ist/daß er nicht solte seyn. Welches der Apostel Johannes deutlicher giebt/ wenn er spricht: Ohn ihn ist nichts gemacht/ was gemacht ist. Solches hat der Augustinus noch klärer geben Cap. 11. l. 3. de perenni Philosophia: Daß die Welt sey ein Ebenbild Gottes/ und der Mensch ein Ebenbild der Welt. Welches Timæus Pythagoreus also außspricht: GOtt ist ein Exemplarische Welt. Wird also/nach der ältesten Philosophorum Meinung/ GOtt die grössester: Die Welt/als die Welt/die grössere: und der Mensch die kleine Welt genennet. Darumb saget der weiseste König Salomon: Der Mensch ist eine hohe und grosse Creatur/ und ein Barmhertziger ist ein köstlich Kleinod.

Solches Kleinod/ als der Mensch/ wenn er fleissig auff alles mercket/ mit schlaffen gehen/ auffstehen/essen/trincken/Bewegung deß Gemüths und gebührlichen täglichen Leibes Reinigung/ so kan er sich natürlicher weise guter beständiger Gesundheit getrösten. Wann aber solches köstliche Kleinod besudelt wird mit allerley Kranckheiten/ wird es von einem auffrichtigen Artzte wiederumb außgebutzet/gereiniget und gesaubert/ das ist/ in seine Gesundheit gesetzet.

Solche Auffwarter und Arbeiter haben sich zu allen Zeiten durch GOttes Anregung gefunden/ in dem vor alters die Araber/ Griechen und Lateiner in ihrer Muttersprach die Kranckheiten beschrieben/damit ihre Patienten besser informiret und zur folge auffgemuntert würden. Warumb solten denn wir Teutsche so Hundneidisch seyn; Alldieweil unser Muttersprache nicht so arm/sondern übrig reich genug/ schwere/ verborgene und verwirrete Kranckheiten zu beschreiben/ sowol der darzu düchtigen Artzneyen/ darbey auch die-

dieser teutsche Nutz zu spüren/ daß Herr Omnis und ignobile vulgus möge mit der That innen werden/ daß zu der löblichen Artzney-Kunst mehr gehöre/ als den blossen Doctor Titul führen.

Das Fünffte Capitel.

Von dem Namen und Zahl der Kräuter/ so viel ihrer in diesem Tractat beniemet werden/ welche nach Ordnung deß A B C in folgenden Capiteln sollen eingetheilet werden.

Gleich wie in einem jeden zierlichen Garten dahin getrachtet wird/ daß unterschiedene Bette gemacht werden/ da ein jedes etwas absonderliches in sich hält; Also wil ich auch einem jeden Kräutlein ein sonderliches Bett (oder Capitel) verordnen/ und solches mit seinen Tugenden umbzäunen/ und mit meinem absonderlichen Menstruo befeuchtē; auf daß das Gehäg und begiessē mit dem Gärtner möchten übereinkommen. Und ob zwar dieser mein Gartenbau mehr einer Wildnüß ehnlich stehet/ wegen der Unkräuter; So ich nun pflantze und begiesse/ so trage ich doch immer Beysorge/ ob ich gleich seiner noch so fleissig warthen thue/ daß wider meinen Willen gleich andern natürlichen Garten Arbeiten/ etwas von Unkraut nicht solte mit auffwachsen/ und zwar leider mehr Unkraut/ denn einem treuen Gärtner beliebet. Denn in dem etliche sorgloß in eiteler dunckeler Nacht daher wandeln/ so gesellet sich zu ihnen der schädliche Apollyon und höllische Verderber/ und streuet allerley Gifft mit unter; Daß wo es müglich wäre/ auch dieses mein Vorhaben und sauer und kostbar Werck möchte verderbet werden. Denn der verfluchte Schadenfroh kan schwerlich leiden/ daß den Menschen etwas solte zu Nutze kommen/ dannenhero er gantz geschäfftig/ alles zu zerrütten und zu verwüsten; Aber da gebühret sich nicht zu schlaffen/ noch müssig zu

N gehen/

gehen/sondern mit lebendigen und liebreichen Arbeiten und Glauben/ den heillosen Abaddon und Verwüstern zuvertreiben. Derohalben sag ich/ daß ich unverzagt in guter acht haben wil/ der himmlische Gärtner werde mir beystehen; ja er werde hüten und wachen/und mich weder verderben oder sichten lassen: Denn dieser him̃lischer Schutz-Gärtner ists/der uns aus Mutterleibe zeucht; und was ferner sein treuer Knecht Hiob zeuget / Job. 10. 8. und was die namhaffte Mutter zu ihren 7. Söhnen saget/ 2. Maccab. 7. nicht aus der acht lassen.

Weil denn nun kein Kräutlein/ kein Blümlein/kein Bäumlein/ so gering und schlecht ist/ welches nicht einen Nutzen habe; und das alles uns zu gut erschaffen/ und/so viel an ihm ist/ auff seinen Schöpffer weise: Welche uns unterrichten und anweisen / daß wir billich wünschen solten / daß alle Adern in uns Zungen wären / solchen unsern Schöpffer zu loben.

Gleich wie auch zu seiner Zeit die drey Männer im Feuer Ofen die unvernünfftigen Creaturn also anredeten: Regen und Thau lobet den HErrn/preiset und rühmet ihn ewiglich: Die Erde lobe den HErrn/ preise und rühme ihn ewiglich: Berge und Hügel lobet den HErrn/ preiset und rühmet ihn ewiglich: Alles was aus der Erden wächst/ lobe den HErrn/ preise und rühme ihn ewiglich: Also vielmehr sollen wir Vernünfftige und hochgeadelte Creaturen untereinander sagen.

Auff! auff mein Seel/ und sage Lob dem HErrn/
Was in mir ist/ das mache weit und fernen
Berühmt und kund deß HErren Namens Zier.
Deß HErren Lob/ O mein Geist / zu erheben/
Vergiß ja nicht/ und daß er dir gegeben/
So viel du hast/ und selber bist allhier.

Von dem Gewaltigen Könige Xerxes ist auffgezeichnet worden/ daß er einen Maßholderbaum/ unter welches Schatten er in seinen

nem Kriegs Zuge sich gelabet hatte/ so hoch geehrt/ daß er ihm güldene Ketten/ und ander köstliches Geschmeid angehänget/ und ihm einen besondern Wärter bestellet: Warumb solten wir nicht auch viel geringere Kräuterlein hoch erheben / welche uns aus vielen und beschwerlichen Leibes Schwachheiten und Kranckheiten erretten thun?

Allhier nun wäre vonnöthen / daß ich nicht allein Mercurius, sondern auch ein guter Lyncæus wäre/ darmit ich mir selbst könte klüglich rahtē/ und alles wol durchsehē/ auf daß ich dieses mein Werck möchte darstellē/ wie es ein jeder selbsten gerne haben wolte: Weil ich aber deren keiner bin/ wird es ihren vielen anfechten/ in dem ich nur ein Phylo-Chymicus bin/ und ich mich darzu gebohren vermeine/ und mich gantz nicht schäme einen solchen zu nennen/ und hoffe auch noch die höchste Ehre darvon zuerlangen/ GOtt gebe mir Glück darzu/ und verändere meinen Sinn nicht / und wolle an mir ferner erfüllen/ die Liebe der Natur zuerkennen; Alldieweil ich durch dieser Kunst Wercke mit meinem Glück zu frieden bin/ und ich wünsche mir auch ein Chymicus zu sterben! So suche ich auch nicht allein Reichthum durch diese Kunst/ sondern die Wirckung der Natur/ daß ich die wunderbare Krafft Gottes in der Natur in diesen Schrancken sehen und ehren möge.

Und dieses sag ich darumb/ daß alle vernünfftige Leute mögen erkennen/ was sie aus solcher Kunst zugeniessen haben/ nemlich daß das Menschliche Gemüth durch seine mehr Göttliche / als Menschliche Wercke mit GOtt vereiniget werde. Wol dem aber/ deme diese Gaben von GOtt verliehen sind/ und der die Wunder der Natur gläubet/ und die Zeit seines Lebens darinnen zu zu bringen nicht verachtet.

Es sind ihrer viel/ die auff die Philosophey/ Jurisprudentz, Medicin und Mathematic allein die gantze Zeit ihres Lebens wenden/ darvon sie doch die Zeit ihres Lebens wenig geniessen: Aber auff die Alchymiam, welche sehr reich/ gelehrt und lobenswerth machen kan / befleissiget sich niemand/ ja die meisten/ auch die Gelehrten verlachen und

verhöhnen dieselbe / und wenn sie wissen / daß einer noch so gelehrt / aber ein Chymicus sey / den verspotten sie / und meinen er sey toll; welches daher kombt / weil sie nicht gläuben / was der Natur möglich / und weil ins gemein die Künstler fast unter allē die ärmesten sind: Aber deßwegen sol man nicht die Kunst lästern / sondern die Unwissenheit deß Künstlers: Denn ich kans mit Gott bezeugen / daß ich fast kein Gelt auff diese Kunst gewendet habe / und doch geheime Secreta erfunden / nemlich durch studiren / meditirn und operiren. Es glaube es wer da will / oder gehe in die Chymicos ohne Schmähewortte / und mache es nicht wie die Bauern / die selbst die Früchte nicht kosten / und andere auch nicht kosten lassen / oder wie der Fuchs im Æsopo, der die Weintrauben sauer nennete / weil er sie nicht erlangen konte.

Aber was soll ich ferner sagen? und darmit ich einsmals zur Præparation komme / dieweil das Elend deß Menschlichen Geschlechts wegen Verachtung der Chymischen Geheimnüsse nur grösser wird; welches Elendes wir nicht können loß werden / wenn wir nicht auff Spagyrische Arbeit uns befleissigen. Und eröffne ich diese Geheimnisse / daß alle recht vernünfftige Leute sehen mögen / wie tollkühn etliche die Chymiam lästern und schänden: über derer Faulheit / daß ich nicht mag sagen Unwissenheit / weil sie über den Büchern Quintiliani, Ciceronis, Aristotelis, Galeni und Hippocratis lieber liegen wollen / daß sie das liebe Brodt erwerben und Ruhm suchen möchten / als ein wenig Rauch aus dem Feuer der Chymicorum riechen / daß sie das Leben selbst und höchste Ehrenstuffe erlangen könten. Und sage noch ferner bey dieser Præparation, befleissige dich nur auff die rechte Spagyrische Künste / welche ich selbst mein Lebenlang loben werde / noch auff solche weise gering achten wil / wie viel ihrer auch sagen / daß der Hippocrates, Galenus und andere verständige und berümbte Medici keine Spagyrici gewesen / viel weniger irgendwo von der Chymistē Oefen und ihren Operationibus geschrieben hätten.

Hippo-

Hippocrates und Galenus haben viel von der uns unbekanten Natur gelehret und sinnreich geschrieben. Aber weil wir alle/ nicht alles können/ also wird einer auch schwerlich alles allein können und wissen/ daher Galenus und Hippocrates, ob sie gleich in ihrer Kunst die ersten Meister gewest/ haben sie doch nicht alles/ was zu Erhaltung deß Lebens dienet/ auffschreiben können. Denn gleich wie ein jeglicher Brunn sein Wasser hält/ aber nicht das gantze Meer/ daraus sie flüssen/ können sie in sich fassen; Also haben alle Menschen ihre Wissenschafft im Gehirn und Gedächtnüß/ aller Menschen Wissenschafft hat ein jeglicher nicht allein. Aber der Jupiter hat sie allein gezeuget/ und der kan sie auch allein fassen.

Dieses alles/ was ich bißher als nothwendig erzehlet/ müssen alle Chymici wol in acht nehmen/ wollen sie anderst als recht diesen meinen wolgemeinenten Tractat verstehen/ und die Præparationes in den Vegetantibus zu Nutze bringen; Denn alle Vegetantia sollen mit diesem Arcano bereitet/ und in solche Spirituosam substantiam resolviret werden. Ausser diesen ein Chymicus nimmermehr zur resolution unbekanter Substantien gelangen kan/ ob er gleich in seiner Kunst noch so erfahren seyn wil. Denn wenn er diese Præparation nicht weiß/ so wird er auch ihre Kräffte/ Tugenden/ und Temperamenta nicht kennen; welche sag ich/ wenn er sie nicht weiß/ wird er die Substantz derselben unter den resolvirn verderben und destruiren/ daß er zu den Zweck/ so ich ihm zur resolution zeige/ nimmermehr kommen wird; weil das gantze/ auff gemeine Art/ ehe es zur rechten Solution gelanget/ gantz annihilirt wird/ welcher Fehler den meisten Chymicis gar gemein ist/ welche/ ehe sie wissen was Chymia sey/ sich auff die schwersten Opera Chymica legen/ und wollen meistentheils am Gold machen anfangen/ und sich dadurch bereichern. Aber die Natur lachet nur ihrer. Darumb daß ein Chymicus nicht an diese Klippen stosse/ muß er erstlich diese Radicales Substantias der Vegetantium wol erkennen lernen.

Wil derowegen aus diesen meinem Chymischen Garten-Bau das erste Bett angreiffen/ und den Wermuth heraus nehmen/ die übrigen sollen in gebührenden Betten und Capiteln folgen/ als da sind 2. Alleluja. 3. Anserina. 4. Bonus Heinricus. 5. Buglossa. 6. Bursa-pastoris. 7. Calcatrippe. 8. Chamomilla. 9. Chelidonia. 10. Consolida Immortalis. 11. Cuscuta. 12. Cynoglosson. 13. Fumaria. 14. Garyophillata. 15. Geranium. 16. Hedera Terrestris. 17. Hypericum. 18. Jacea. 19. Herba Kunigunda. 20. Lolium. 21. Mentha. 22. Olsnitz. 23. Ononis. 24. Papaver Erraticum rubrum 25. Persicaria. 26. Prunella. 27. Pseudo melanthium. 28. Vermicularis. 29. Senetio. 30. Scabiosa. 31. Valeriana. 32. Verbascum. 33. Vrtica. 34. Ziegenbein. ꝛc.

Das Sechste Capitel.

Welches das erste Bett meines Chymischen Garten-Baues/ auff welchem Absynthium wächst.

Ich wil aber hierinnen verstanden haben den Absynthium, welcher auff alten kalckigten Gemäuer und Brandtstädten wächst/ welcher ein recht Nitrosisches Saltz bey sich hat/ Sulphurischer Substantz; oder reich an Balsamischem Erdsaltze/ welches sein bitter Erdbalsam genugsam zu verstehen gibt; Welcher bittere Erdbalsam die Nutrimenta, ehe sie ad plenam digestionem kommen/ vor aller Fäule erhält/ und darumb widerstehet sie allen morbis, die ex Epigastrio aus der Fäule entspringen/ wie sie auch Namen haben mögen. Zum andern lässet sie keine obstructiones in visceribus einreissen; alldieweil die Bittere mit der Gallen eine rechte natürliche Gemeinschafft hat/ gleich wie die Gall auch bitter ist: Durch welche Bittere sie die meatus Viscerum so wol offen hält/ als auch allerley excrementa aus ihnen purgiret.

Neh-

Nehmet derowegen ein solches Absynthium, zu rechter Zeit colligiret. Nicht zwar daß ich anweisen wolte/ als ob Zeit und Stunde gewisse Krafft und Wirckung in den mixtis verursachē solten; Nein keines weges/ ob ich gleich der rechten Zeit gedencke/ denn der Planet welcher die unmittelbare Ursach ist der Wirckung/ denn sonst müste allezeit desselben oder eines andern Planeten Krafft von dem Himmel herab steigen/ wenn er nemlichen allezeit also stünde und disponirt, und in seiner Herrschafft wäre. Aber damit sie allezeit in stetem Lauff bleiben/ steigen ihre Kräfft auff und ab/ nach der Beschaffenheit deß Lauffs. Es flüssen aber die himmlischen Kräffte in diese inferiora, wie gesaget/ nicht durch Eigenschafft der Stunden/ Zeiten/ Wörter oder Characteren/ sondern durch angebohrne und eingepflantzte eigne Krafft/ dadurch sie natürlicher weise gehet zur Vereinigung deß Saamens der Elementen/ daß sie dahin zugleich mit den Elementis ihr Ambt thun/ das vom Schöpffer der Natur ihr anvertrauet ist/ welches Ambt kein Mensch oder Creatur verhindern kan/ daß nicht endlich das Radicale der gantzen Welt zu gewissen Stunden und Zeiten in das Centrum der Elementen herabfalle/ und der Herabführer der himmlischen Krafft ist der Mercurius Mundi, von welchem alle mixta dependirn, und durch dessen Hülffe und Eigenschafft alle mixta Elementaria ihre Krafft/ welche sie haben/ empfangen/ als durch den einigen herabbringer der himmlischen Kräffte/ nicht durch Hülffe dieser oder jener Stunden oder Zeiten und Characteren. Ob es zwar wol in der Zeit geschicht und herabfalle/ und solches in einer Stunde oder andern gewissen Augenblick und Zeiten/ daß die Kräffte der Planeten einer vor dem andern prædominire, und mit ihren prædominirenden Kräfften/ die mixta imprægnirn, und zugleich die unzeitige Natur/ der Kräffte sie in ihren Schoß haben/ bekräfftigen und stärcken/ keines weges solche Vollkommenheit augenblicklichen darstellet/ sondern der Mensch muß allein auff solche Vollkommenheit acht haben/ und wen

sie

sie vermercket vor düchtig erkennen: über welche so sie wol zerschnitten mein Menstruum giessen/ daß solche wol befeuchtet werden / und mit dem Gefäß ein klein wenig in ein vaporisches Feuer setzen / daß es erwärme; Alsdenn auff das schärffeste außpressen / und den außgepresten Liquorem über ander zur Perfection kommende Wermuth giessen/und also drey oder vier mal repetirn, endlichen solchen Liquorem per filtrationem purificirn. Auff solche schlechte weise vermittelst meines kräfftigen Menstrui kan ein Chymicus Arcana vegetantia machen/ und wenn das geschehen/ billich dafür GOtt Ehr und Lob sagen/ daß er in so geringe Dinge und Cörper so grosse Wunder eingeschlossen/ welche ob sie gleich täglich an sich selbst verderben und verfaulen/ dennoch hat GOtt allezeit in Centro der Corruption und Putrefaction etwas Kunst heraus zu locken geleget; Alldieweil in allen Corruptibilibus etwas in corruptibile zu befinden / welches nicht faul/ sondern fast etwas Göttliches ist/und von der Unsterbligkeit und Göttlichen Krafft/ die allen Creaturen eingepflantzet/ warhafftig zeiget, Daher ist leicht zu muthmassen/ warumb die Medicamenta Chymica vortrefflicher als andere/ weil mit Grund zu demonstrirn, daß die Medicamenta Chymica mehr Wirckung und Krafft haben als andere/ die keinen Todt oder Separation der Excrementen erlitten haben/ sondern in dem Magen befördert werden/ wie sie wachsen; also daß der Magen/ und seine natürliche Wärme/ehe er der Krafft der Artzney geneust/muß die obgesagte Separation und Todt verrichten. Weil aber die Partes excrementitiæ, die in einem jeden mixto viel sind/ nicht können aus dem Leibe geworffen werden/legen sie sich an die Seiten deß Magens / und hole und fetten Ingeweide/ daß daher dem Magen ein Eckel/ Widerwill/ und dergleichen erwecket wird.

Im gegentheil entstehen dem Magen viel Kranckheiten aus der Propination der gemeinen Medicamenten/welche weil sie die natürliche Wärme deß Magens verderben/ müssen grosse cruditäten und

indispositiones entstehen/daraus eine Macies und Dürre oder Verschmachtung aller partium entspringet/weil die Partes aus dem Magen/als ersten Speißkammer deß gantzen Leibes/ nichts das zu vielen præparationibus Nahrung seyn könne/ empfangen können/ das erscheinet klärlich an allen/ die alle Monat ihre Mägen mit trincken beschweren/ daß sie einer Kranckheit abhelffen möchten/ da das remedium ärger als die Kranckheit/ weil es dieselbe von Tag zu Tag unheilbar machet/ sintemal es zu dem excremento neue excrement, und Gips auff Gips schmieret.

Derowegen beruffe ich mich noch einmal auff diese meine Labores, und lasse sich der Naturalist nicht ärgern/daß ich so weitschweiffig herumb gehe; und wolle es mercken lernen/ daß ich es seinetwegen thue/denn ich GOtt Lob weiß es ohne das schon/und sag ich/ists einem Gliedmas deß Menschen nötig/ so erfordert es der Magen insonderheit/ daß ihm mit Chymischen Medicamenten geholffen werde/ und zwar mit dem aller subtilesten/ und aus gewissen Ursachen zum höchsten bereiteten; Alldieweil in diesem allein das Arcanum seiner Kranckheiten verborgen lieget. Warumb solte man denn vor billich erachten/ solche und dergleichen Arcana Chymica, welche weil sie unbedachtsam von etlichen Medicis für nichts geachtet werden/ ja als Gifft aus den Apotheken und Antidotario geworffen werden/ ist derowegen höchstnötig/ daß man mit ihm also handele und zeige/ daß ein Purum Naturæ bey den Philosophis niemals Gifft oder der Natur zuwider gewesen/ sondern daß es vielmehr zur Cur gehöre/ und ihr Instrument sey/ das nur die rechten Medici zugebrauchen wissen/ und können: Vornemlich weil solches Purum Naturæ aller Kranckheiten rechtes Arcanum ist/ sowol zu curiren sag ich/ als auch die Natur bey Gesundheit zu erhalten. Denn das hält man den Wirckungen der natürlichen actionum für möglich. Dieselben actiones aber/sie mögen seyn welche sie wollen/ sind entweder in die natürlichen Medicamenta ge-

pflantzet/oder folgen auff das Temperament, oder auff die Formam Substantialem, ja sie dependirn alle entweder immediatè à Forma oder mediatè. Denn die Forma ist ein Principium, aller Wirckung oder Krafft: Die Krafft aller actionum; ob sie gleich das Temperament als ein Instrument zu operiren gebrauchen.

Die Actiones kommen von der Forma: Die Vortreffligkeit der Formæ von einer Compositione Elementorum, welche als in einer Pixe in der untern Welt durch Seminalische Verknüpffung der Element / beschlossen und erhalten wird. Also sind sie unter Sublunarischen Dingen / die eine reine Substantz und materiam haben / die vortrefflichsten unter allen.

Aus welchen nicht unbillich zu schliessen / daß alle reine Dinge/ die unreinen an der Wirckungs Krafft übertreffen: Ein Exempel ist der Mensch/ welcher nach dem er von reinem Saamen der Eltern gezeiget wird / desto gesunder lebet er / und wird klüger und verständiger; nicht anders als ein Liecht / je in ein schöners Subjectum es geschlossen wird / desto kräfftiger ist es scheinbar: also auch das ingenium humanum, je reinres Elementarisches Subjectum es hat/ desto mehr und stärcker lässt es seine Strahln sehen: Also weil der Himmel eine reinere als die res sublunares Substantiam haben/ haben sie auch eine stärckere und reinere Krafft zu wircken als dieselben. Und ob wol zu Zeiten geschicht/ daß ihrer viel sich verfügen zu den remediis Chymicis, und derselben Büchern/ die Ofen aber fliehen sie; dannenhero auch solche die rechte Kunst nicht erfahren können / und ob ihnen zwar der Kräuter Gebrauch bekant/ aber nicht genugsam derselben Valor, und solches nicht so wol wegen Unwissenheit der Kräffte/ sondern vornemlich wegen unbequemer Anführung der Kranckheit Ursachen/ und deß Mangels der Wissenschafft/ der Ursachen gegen die Wirckung/ Complexion und lächerliche Abmessung der Graduum, welches Chymische Arcana, oder der Natur gemäße bereitete Artzneyen nicht bedörffen/ noch zu lassen.

Bey

Bey vorhabendem Gewächs und Bereitung dieser Wermuth ist insonderheit zubetrachten / die sonderbare Verwandschafft mit dem Magen; Denn gleich wie der Wermuth nebenst der Laxation deß Magens auch Schlaffend machet / die Schmertzen stillet / und dannenhero viel Kranckheiten vertreibet / und zwar der Magen / so er selbsten kranck / die meisten alle verursachet.

Das Menstruum so zu Bereitung dieses Arcani Absynthii gebraucht wird / hat eben eine solche Verwandschafft gleich wie der Magen selbsten / in dem es wegen seines sauern angebohrnen und vest eingepflantzten sauer verborgenen Saltz-Geistes auff das schärffeste und subtileste alles separiret / über welches ich mich selbst vielmal verwundert habe; in gegen Betrachtung deß Magens / wie er alles in gleicher Krafft verzehre und verfäule; Auff welches hernach neue Entia erfolgen können; welche mit den vorgehenden gessenen Dingen keine Verwandschafft mehr haben; Gleich wie auch der Dinge keines in der Wermuth zu spüren / aus welchen sie sich generirt hat / welches sein Archæus also verwandelt hat.

Der Anlaß zu meinen Menstruo hat mich verursachet eines jungen Kalbes Magen / in deme ich habe eine Bauer Frau sehen damit operirn; und als ich außführlich mit ihr geredet / bekam ich diesen Bericht: Sie nimbt den leeren Magen von frisch geschlachtetem Kalbe / saltzet denselben ein / mit 2. Hände voll Saltz / setzet ihn bey 14. Tagen wol verwahrt an einen Ort / nach solcher Zeit thut sie solchen in einen Topff / geust darauff 3. Kannen Wasser / setzet solches zum Feuer / und lässt es einen Sud auffwallen; nimbt es vom Feuer weg / lässt es verkühlen / biß sie fast ohne Fühlen einen Finger darinnen erleiden kan; Alsdenn rühret und knettet sie so viel Waitzen Mehl hinein (etliche sagte sie / nehmen Erbes-Mehl /) daß sie kan Stücke daraus formirn, etwan wie Hüner Eyer: Das andere füllet sie in den Magen / und lässt alles fein fleissig in truckener Lufft / oder in einer Stube trucken

werden; und solches nennet sie Lab oder Lap/ welches ich wil ein Fermentum nennen; Von solchem nimbt sie auff einmal ein klein wenig/ (ich wil es lassen zwey Scrupel seyn) zerreibet es in einem Käse Napf mit ein wenig lauwarmer Milch/ und schüttelt solches hernach (wol) in 12. Maß oder mehr Milch/ so coagulirt oder gerinnet die Milch alsobald/ und scheidet sich eine Substantz von der andern/ da eines Matten/das andere Molcken wird; aus welchen matten Käse gemacht werden/nach Form und proportion/ als es ihr/der Käse Mutter/gefällig ist; Und ist das Molcken vor sie und ihr Gesinde/ wider Hunger und Mattigkeit/ ein gutes Hülffmittel. Den Magen aber hebet und behält sie auff/ als eine köstliche Artzney/ beydes an Menschen und Viehe zu brauchen/ wenn eusserliche Schäden und Zufälle sich ereignen; Von welchem auch grosse Operation erfolget/ weil es ein süsses corrosiv ist/ und alles ohne Schaden mortificirn kan: Wie denn auff dergleichen Medicamentum Paracelsus ziehlet mit dem Namen Calcionatum Magnum, in seiner Chirurgia magna. Die Ursach kömbt von der allgemeinen reinen Substantz/ weil die actio in derselben ihre Krafft hat/ und nicht von Excrementen; Denn dieselben verhindern die Würckungen/ und verleschen/ dahero fält im Alter alles dahin und wird welck/ weil alsdenn der Excrementen viel/ und mit ihrer Menge alle actiones außtilgen; Daher wird das Purum Naturæ auff lange Zeit aller Wirckung nicht beraubet/ alldieweil es zu wircken erschaffen ist.

Diese Separation der Milch entstehet von keiner andern Ursache/ als von der Säure/ so GOtt in den Kalbs Magen gepflantzt hat/ das Futter und Nahrung zu verzehren/ welches das Viehe hauffenweise rohe in sich frist/ welche Saure ich nicht anders als ein feuchtes Feuer nennen kan (oder vielmehr ein süsses Corrosiv.)

Daß aber die Bauer Frau oder Käse Mutter Saltz hin zu pfleget zu thun/ geschicht darumb/ darmit das süsse Corrosiv, so aus einem

nem flüchtigen primaterialischẽ Saltz Geiste entstehet/ und dem Magen insonderheit eingepflantzet/ nicht verschwinde / sondern sich in das saltzige Corpus einschleiche; oder viel mehr / daß es seiner anerschaffenen Natur nach/ aus Mangel anderer Dinge/ als Hew/ Hecker/ Gras und dergleichen Futter / die Substantz deß Magens nicht also bald zerfaule und verzehre / und also wiederumb von letzten zum ersten gelange.

Ich aber sagte/ weil ich sahe/ daß solche Separation wegen einer Saure herrührete / warumb sie nicht Essig / oder saur Kraut / oder Sauerteig nehme; Nein sagte diese Käse Mutter / ich habs von meiner Mutter also gelernet; und meine Nachbarinnen machens auch alle also: Ich sagte: Nun so bleibet darbey / und vergesset nicht GOtt darbey zugedencken.

Diese Geheime Essentialische Bereitung von der Wermuth stärcket den Magen / insonderheit wegen seiner angebohrnen Krafft den Schlaff zu befördern/ und vertreibet alle Phantasien und falsche Träume; Denn ob zwar die rohe Wermuth das Haubt beschweret/ so thut es aber dennoch dieses wol bereitete Arcanum nicht / sondern die natürliche Krafft/ so von dem Magen ins Gehirn steiget / so wird dardurch die wirckliche und wesentliche oder lebhafftige Krafft als zum Schlaff nothwendig gestärcket / daß es seine Geschäffte düchtig vollbringen kan/ welche lebhaffte Krafft zu schlaffen nothwendig und natürlich ist: Welcher Schlaff vor dem Sündenfall von GOtt den Menschen eingeflantzet ist / denn sonst wäre er eine Kranckheit und Heydnische Thorheit/ welche uns Christen / den Gottes Wort bekant zu glauben/ nicht wol anstehet. Derowegen die Schlaff Beförderung keinesweges von kalten Sachen vermeinet zu befördern seyn.

Dienet derohalben dieses Arcanum Absinthii wider alle Gebrechen deß Magens/ wenn solche von Kälte ihren Ursprung haben; und kan in einem Träncklein Wein/ daß es wol bitter darvon gemacht werde/ genommen werden.

Von dieser Essentz brauche einer/ der einen bösen kalten und verschleimten Magen hat/ alle Morgen nüchtern 30. Tropffen in einer lautern Suppe oder Wein/ das erwärmet/ reiniget und stärcket den Magen/ machet wol täuen/ und stillet das brechen/ ist auch sehr gut zur Milch/ besonders vor die Gelbe- und Wassersucht/ und Geschwulst/ denn sie treibet das gesamblete Wasser mit Gewalt aus dem Leib/ durch dē Harn. Ferner verzehret und treibet diese Essentz durch den Schweiß/ was von alten bösen Schleim/ und andern bösen Dünsten im Leibe und im Gedärm ist/ vertreibet das Fieber/ tödtet die Würm im Leib/ und treibet aus alle eingenommene Gifft/ auch Schlangen und Spinnen Gifft/ so man etliche Wochen nüchtern ein halbes Löfflein darvon gebrauchet. Es wärmet und reiniget die erkältete und unreine Mutter/ machet Fruchtbar; und leget das Reissen im Leibe/ und stillet die Darm-Gicht/ sie reiniget das Geblüte/ bewahrt vor gifftiger Pestilentzischer Lufft/ benimbt/ durch die Reinigung des Geblüts/ die grobe greuliche Röthe und Blattern deß Angesichts/ und treibet den Harn. Diese Essentz mit Gänserich Wasser vermischt/ und mit Tüchlein umbs Haubt geschlagen/ und in die Nasenlöcher gethan/ benimbt Haubtwehe/ und macht Schlaffen.

Unter Rittersporn und Schöllkraut Wasser vermischet in die Augen getreuffelt/ auch Tüchlein darein befeuchtet/ und auff die Augen geleget/ benimbt das Wehe/ so von Kälte entstanden/ und stärcket das Gesichte.

Solche vermischte Wasser über den andern Morgen in Mund genommen/ und lang darin gehalten/ bewahret für Fisteln/ Fäulel und dergleichen Schäden deß Zahnfleisches/ auff der Zungen/ an Gaumen und Zäpflein/ es bevestiget die Zähne/ und benimbt den Schmertzen deß Mundes/ üblen Geschmack oder Gestanck/ benimbt die Geschwulst deß Halses/ darmit gegurgelt/ sambt desselben Schmertzen/ und dienet insonderheit zum abgefallnen Zäpflein.

Solches

Solches vermischte Wasser in ein Töpfflein gethan / vest zu gekleubet / und ein Löchlein in die Stürtze gemacht / darein ein holen Federkiel gestecket / am Feuer heiß gemacht / und den Brodem durch den Kiel in die Ohren wol warm gelassen / Morgens und Abends / tödtet die Würm in Ohren / so zu zeiten darinnen wachsen. (oder auch wol darein kriechen) Es trucknet das kalte flüssige Haubt / bringet wieder das verlohrne und verstopffte Gehör / vertreibet das Klingen und Sausen / und stärcket das Gehirn trefflich und gewaltiglich.

In der Rothen Ruhr ist diese Essentz ein behendes und sonderliches Arcanum, so genommen wird Camillen und Bursapastoris Wasser / jedes 8. oder 10. Loth. Darunter warm vermischt j. Loth dieser Essentz, und als ein Enema applicirt; Das führet aus den zehen widerspenstigen Schleim / reiniget den Maß-Darm / stillet den Schmertzen und das Reissen der Därm und Blut Ruhr. Solches Enema kan auch gebraucht werden wider allerhand Bauchwürm. Dieser Essentz ein Loth in Königs-Kertzen und Teschelkraut Wasser vermischt / und den Affter-Darm darmit gebehet / bringet denselben außgehenden ohne Schmertzen an seine Stelle. Dieses vermischte Wasser bekombt wol den Gliedschmertzen / auch dienet es wider das Podagra selbsten / mit leinen Tüchlein warm übergeleget / und fleissig darmit angehalten. Auch dienet es wider das Zittern der Glieder / und stärcket die schwachen erlahmten krampffigen Glieder.

Wenn der Erbgrind mit dieser Essentz offtmals genetzet wird / wird solcher durch Fleiß von Grunde außgeheilet: auch machet diese Essentz das Haar hübschs und schön lang wachsend.

Wenn die bösen Nägel an Händen und Füssen mit dieser Essentz fleissig verbunden werden / so werden dieselbige dardurch geheilet.

Mit Johannis Kraut Wasser vermischt / und darmit die frischen Wunden gewaschen / erhält dieselbigen rein und sauber / lässt kein faul Fleisch darinnen wachsen / und befördert zur Heilung.

Mit

Mit Olßnitz Wasser vermischt / und davon etliche mal einen Trunck gethan / in das übrige ein leinen Tüchlein genetzet / und über den unsinnigen tollen Hundesbiß geleget / und so offt es trucken worden / wiederumb erfrischet / so wird alle Gifft vertrieben / und wird nechst GOtt die Person gesund. Jngleichen also gebraucht / dienet es wieder Spinnen und anderer Gifftiger Thiere Biß und Stiche.

Die unreinen faulen Fleisch Wunden darmit gewaschen / reiniget dieselbigen / und verzehret das faule Fleisch darinnen / bewahret vor Fisteln und andern bösen Zufällen / und befördert sie zur Heilung.

Mit Flöh Kraut Wasser vermischt / so vertreibet es die Krätze und beissenden Grind / so von scharffer versaltzener Feuchtigkeit kömmet / zum öfftermal darmit gewaschen.

Jn Summa dieses Kraut ist in sehr grossen Werth zu halten / über welches sich auch die Alten verwundert / und wegen seines sonderbaren Brauch und Nutzen / den sie wol und besser gewust und verstanden / als eines Theils wir heute zu Tage / Wer-ohn-Muth genannt / das ist: Wer unbaß / und sich nicht wol befindet / der brauche dieses Kraut / welches auch die Experientz noch bezeuget; Ja es ist auch bey den Alten vor ein Ehrliches Kraut gehalten / und bey ihnen im hohen Preiß bey Gottesdiensten und Triumphen herrlich gebraucht worden.

Und solcher rechter Name / Wer-ohn-Muth dieses Krauts / wer ihm gegeben hat / solte solcher wol Straffwürdig seyn? Jch sage nein darzu; Alldieweil es dieser alter Teutscher mit allen Nachkommenden gut gemeinet / so ist er vielmehr Lobens werth / wer der auch mag gewesen seyn / und kan ihm dieser Verrätherey wegen keine Grobheit zugemessen werden; weil die Redlichen Teutschen es also im Brauch pflegen zu haben / daß sie gerne einem jeglichen Dinge seinen rechten Namen geben / gleich wie König Philippus fein höfflich thät / als gegen denselben etliche Verräther sich beklagten / daß sie von den Macedoniern verspottet / verschmähet und Verräther genennet wur-

würden; Antwortet er / der König: Die Macedonier sind grobe und unhöfliche Leute / und geben einem jeglichen Dinge seinen rechten Namen.

Nehme derowegen ein jeglicher mit diesem rechtschaffenen Namen vorlieb und gut / und brauche ihm dieses Krauts-Artzney zum allerbesten / und dancke darvor GOtt. Wer Lust zu vielen andern Namen hat über dieses Kraut / der lese in Kräuter Büchern / so wird er unnötiges Gezäncks genugsam finden / in welchen weder Safft noch Krafft stecket. Ein mehres wil ich von diesem Kraute erzehlen / in angehängter Haliographia, jedoch dieses wenige zum fernern Nachdencken / wil ich hieher setzen mit kurtzen Worten: Als ich auff eine Zeit nach Anleitung dapfferer Männer verursachet wurde / aus jedem Kraut und Blume in grosser Menge durch die Retort viel Oel zubekommen / und ich gleich der schönen Wer-ohn-Muth damals in Menge bey Handen hatte; nam ich in Gottes Namen einen Versuch vor / weil ich diesem Kraut insonderheit wegen vieler Experientz wol gewogen war: Und brachte also in ziemlicher quantität deß schwartz stinckenden Oels / und Braunschwartzen und starckriechenden Liquoris zu wege: Verfuhre also mit beyder Rectification so lange / offt und vielmals / daß ichs gäntzlichen überdrüssig wurde / satzte derowegen ein jedes unverstopfft in Nonnen Gläsern biß auff eine andere Zeit / wenn GOtt wiederumb würde Lust erwecken / auff eine Seite / in Meinung das Cavma sich zu verliehren. Nun war des bräunlichten Spiritualischen Liquoris bey zwey Pfunden. Ob zwar dieser bräunlichte und Spiritualische Liquor nach jeder Rectification rein und lauter herübergieng / so wurde er doch (gleich wie auch andere alle dergleichen solches thun) allezeit wiederumb gefärbet / in und vor sich selbsten / so er nur wenig Tage stunde. Als ich nun ohngefährlich nach 2. Jahren eines und das andere fort satzte / fand ich diese Nonne / in welche ich den Liquor zuvorgethan / gantz leichte und leer; ich sahe das Glas an / es

war gantz/ das Nonnen-Glas aber war über und über fein schön licht-bräunlicht/ und daran umb und umb zu sehen das allerschönste Wermuth Gewächse/ als es nur von dem künstlichsten Contrafacturer möchte verrichtet werden/ zusehen/ nemlich weiß/ (wie das Glas an sich selsten sahe) in Braun. Wie hoch ich mich darüber erfreuete/ dencke ein jeder selbst/ welcher sich in GOtt und der Natur erfreuet. Nun wie ist dieses zugangen? Also: Dieser Lauter oder Brauner Spiritualischer Liquor, so ich gantz rein ins enge gebracht/ war nichts anders/ als deß Krauts flüchtige Saltz/ so die öhlichte Substantz stets in sich solvirt hielte. (id est Sulphur) Als nun dieses Glas in steter Ruhe gestanden/ hat sich wegen enge zusammen gebrachte Essentialien das Saltz unterstanden anzuschiessen/ und seine Form zu repræsentiren, nemlich an die Seiten deß Glases: Weil nun zugleich stets ein Theil wegen unvermachten Glases in die Lufft verschwunden/ hat sich das Bräunliche Oel/ so etwas fixer/ aus dem flüchtigen Saltz Liquore an den Wänden deß Glases herunter gezogen/ an die Oerter/ wo Raum/ und kein Saltz angeschossen gewest/ endlichen aber/ als das Nonnen-Glas trucken worden/ ist auch das Saltz/ so sich an die Seiten/ seiner deß Krauts Gewächs Form unnd Figur nach/ verlohrn/ und verschwunden/ und nur die gezeichnete Figur und Form hinder sich verlassen. Daß diesem also sey/ kan mir ein jeglicher fleissiger Chymicus nach arbeiten/ es sey mit diesem oder einem andern Gewächs/ wie ich dergleichen auch gethan/ so wird er die Warheit befinden. Welches denn einem jeden Naturliebenden in seiner Praxi viel Nutzes an die Hand geben wird/ wie ich ferner wol gedencken werde.

Das Siebende Capitel.

Welches das ander Beth in meinem Chymischen Garten-Bau darstellet/ und mit Alleluja bepflantzet ist.

Wel-

WElcher Mensch/ welcher Teuffel/ welcher Engel kan vor sich selbst wissen/ und vollkommener weise sagen/ aus dieser materia, aus diesem Saamen wird dieses/ oder ein solches producirt werden/ weil eben derselbe Saamen/ so wol im Anfang seiner Bewegung/ als im Mittel und Ende/ könte anders disponiret/ corrumpiret/ und in einen andern verwandelt werden. Aber das kan allein GOtt sagen/ der das innerliche wollen der Natur verstehet/ und regieret/ andere aber wissens und kennens nur/ wo sie etwas dergleichen absolutè pronuncirn, durch Offenbarung von GOtt.

Derowegen/ so können Gottergebene/ und in dessen Natursuchende wol mercken/ wie die Natur allezeit freywillig durch ihren Ursprung sich auff eine Währhafftig- und Dauerhafftigkeit ziehlet und neiget/ als etwas vollkommens/ da sie doch nicht kan in einerley mixto, durch die Generationes und Corruptiones, die in eben demselben mixto geschehen/ kombt sie zwar etlicher massen hoch/ unterdessen wird sie betrogen durch Disposition der eusserlichen wirckenden Ursach/ deß Orts und der Zeit.

Woher wird das Korn in Trebs und anders verwandelt/ Ziegen Fleisch in Bienen/ Enten Fleisch in Frösche und Kröten/ eine Raupe in einen Molcken Dieb/ Krauser Balsam in Garten-Müntze/ ein Habicht in einen Wiedehopffen/ ein Wiedehopffe in einen Habicht? In welchen allen und dergleichen mehr Corporibus die Natur ihres intents fehlet/ denn dergleichen wil sie aus dazugehörigem Saamen erzeigen: aber die eusserlichen agentia disponiren denselben anders/ und zeugen also ein anders wider der Natur Willen.

Wenn aber die Externa agentia eben dahin/ wo die Natur ziehlen/ bringen sie allezeit gleich aus gleichem vor/ wie alle Jahr/ alle Monat/ Tage/ Stunden uud Augenblick zu sehen/ in dieser allgemeinen Matrice oder Zeuge-Mutter deß Himmels.

Sollen sich derowegen die Professores die Chymische Kunst

gleich wie die Alten angelegen seyn lassen/ und wie eine Rose unter den Dornen/ oder unter den Schmachreden der bösen Buben erhalten/ auff daß solche Wissenschafft auff die Nachkommenden möchten vollkommen wiederumb gebracht werden; darmit die Unwissenden/ gleich als Hunde und Wölffe/ so die Chymicos stets anbellen und anheulen/ auch wider ihren Willen erfahren möchten/ daß ein jeglicher solcher (gleich wie alle Menschen) ein Chymicus sey:/ Alldieweil eines jeden Natur mit stetem Feuer alle seine Dinge nach Chymischer Art tractiret/ ausser diesen frage ich/ wer wollestu doch wol seyn? in dem du/ und ein jeglicher gantz eine Kranckheit/ und der Tod selbst ist/ und dennoch hältestu hönisch die natürlichen und von der Natur erfundene Kunst/ die Chymiam,/ und nennest dir selbst zur Schmach die Chymicos Rauchverkauffer/ Aschenblaser/ Kohlmörder/ Verfälscher/ Marckschreyer/ und Umblauffer/ und was noch ärger ist/ falsche Aertzte und Kräuter Köche. Hüte dich derowegen/ sag ich/ wer du auch seyst/ daß du dich nicht selbst schmähest/ darmit du nicht/ wenn du die Sache besser verstehest/ dasselbe wieder ruffest: Weil keinem weisen Manne wol anstehet/ daß er sage/ **Ich dachte es nicht**; welches daher entstehet/ weil von einem unbekanten Dinge nichts anders als ein verkehrt Urtheil kan gefället werden.

Sintemal die Vortreffligkeit der edlen Chymia zur Wolfahrt der Menschen helffe/ für andern Wissenschafften/ weil sie GOtt/ den Schöpffer und Erhalter der gantzen Natur/ den Menschen kan sichtbar und greifflich zeigen/ und mit ihren Wercken kan darstellen/ daß GOtt sey: und darumb wol zu glauben ist/ daß man vorzeiten unter den Symbolis der Glückseligkeit und waaren Weißheit gebraucht/ sein selbst Erkentniß: weil aus denselben GOtt das höchste Gut kan erkennt werden.

Man sehe an alle Aembter/ Herrschafften und Reiche der Welt/ wie sie von dem mißgönstigen Glück angefochten werden/ weil alle ihre Glück-

Glückseligkeit mit bittern Schmertzen vermenget sind: Aber was kan einem glückseligen Chymico für Schmertzen / oder Unfall begegnen / daß es nicht alsbald über hin gehe / und ihn nicht treffe? O wie glückselige Leute sind / die den natürlichen Dingen können nachforschen / und alles hindansetzende sich bemühen diese Glückseligkeit zuerlangen / ob sie gleich von dem gemeinen Pöbel für Narren und Thoren gehalten werden: Denn solche Lästerwort sind allezeit die Last und Ehre hoher Tugend / darüber man sich nicht soll beschweren / noch deßwegen von dem Weg der Tugend weichen.

Uber das muß ein Chymischer Philosophus ein glückseliger Hercules seyn / und insonderheit zur guten Stund gebohren / dem alles glücket / der unverdrossen / arbeitsam / und vielmehr etwas zauderend als sich übereilend / von gutem Verstand / so grosse Mühe erfordert das Werck eines Chymici, daß es auch deß Atlantis Kräffte / und Herculis Stärcke / am Gemüth und Leib erfordert. Denn wenn einer kranck ist / so kan man die harte Arbeit nicht dauren / ob er gleich klug und verständig wäre / so wendet er sein Gemüthe vielmehr auff was anders / damit er nicht alle Mühe umbsonst anwende. Darumb sol ein jeder zusehen / oder erwegen / was er vermag / und ob er die auffgelegte Last könne tragen / damit er nicht mitten im Werck müsse stecken bleiben: Und sollen alle wol zusehen / die sich auff Chymiam begeben / was sie erforschen / erdencken / suchen und thun / und ehe sie Hand zu Werck legen / wissen / wie sie arbeiten sollen / und die warhaffte edle Kunst nicht für eine Betriegerey und falschen Dunst halten. Daß diese Kunst aber viel Difficultäten hat / ist Ursach / weil sie wenigen recht bekant ist: Darumb aber nicht zu verachten / weil allezeit das / was verborgen / das beste ist / was aber offenbare Dinge sind / nach Meinung deß Trismeg: in Pymandro. C. 4. alles für böß geachtet / und hingegen das Verborgene für gut / bey denen / welche Offenbarer sich befleissigen: Gleich wie alle Handwercke / weil sie verborgen waren / Künste gewesen / aus wel-

chen ich das einige wil heraus nehmen: Nemlich das Glas machen/ welches Glas heute zu Tage jederman in Händen hat: Aber jederman weiß nicht/ daß es ein neu Ens ist/ auch vor vielen den jenigen/ so es billich wissen sollen/ verborgen: Ja viel mehr dieses/ was ich jetzt melden wil/ nemlichen das Glas und mein vorhabendes Alleluja von einem Ente herkommen/ aber ich bin dessen durch Fleiß genugsam versichert/ derentwegen ist mir auch zimlichen bekant/ daß seine Virtutes, welche in einem flüchtigen sauern Saltz Geiste bestehen/mit einem subtilen Vitriol Geist gebunden.

Und dannenhero einer con- & adstringirenten qualität/ welche dem auffwallen aller flüchtigen Saltz-Geister wehret/ und die Hitze leschet/ weil die Spiritus von solchen wegen seiner Constringentz gedämpffet werden/ daß sie nicht so geschwind auffsteigen. Ja es constringirt auch die Orificia venarum, damit solche in der Ebullition nicht penetrirn, und mehr Schaden verursachen/ welches sonst leicht zu geschehen pfleget. Dannenhero so müssen weichen alle Fieber/ weil dadurch/ wegen der subtilen Saltz- und Vitriolsäure der Appetit zum Essen erwecket wird/ weil in dessen Gebrauch sich der Dünst/ so aus der Fäulung entstehet/ verlieren muß.

Seine Bereitung ist gleich der vorgehenden/ daß nemlichen solches gesamblet werde zu rechter Zeit/ wenn der Saame sambt dem Kraut in rechter völle stehet.

Diese wahrhafftige Essentz kühlet und stärcket das Hertz/ stärcket die Leber/ und wehret derselben Entzündung warhafftiglich/ und reuttet die Gelbesucht von Grund aus/ wie aus oberzehlten Umbständen ferner zu sehen ist.

Bey diesem Gewächs ist zu erinnern das Axioma Chymicum, welches beweißlich waar ist/und nicht wider sich selbst: Die Mutter hat mich gezeuget/ und ich habe die Mutter gebohrn/ bin älter als die Mutter/ ob ich gleich ihr Sohn: Alldieweil in Warheit niemals

die

die Erde selbst den Spiritum producirt, sondern der Spiritus die Erde / denn derselbe ist von GOtt erschaffen / und derselbe producirt oder gebiehret auch aus sich selbst / durch ihm von oben verliehene Krafft / mit den Elementen alles. Wenn aber durch Krafft deß unserigen Elementarischen Feuers derselbe in bequemen Gefässen educirt wird / kan es eine Productio metaphoricè genennet werden / und mehr eine Eductio als Generatio.

Also auch die Chymici, wenn sie nehmen die Erde / und elicirn daraus einen Spiritum, in welcher er seine Operationes anfähet / und producirn ihn also aus der Erden selbst / in dem der Spiritus die Erde selbst herfür bringet. Aus welchen abzunehmen / wie der Spiritus mundi zu Wasser werde / welcher in die mineralische Erde sich insinuiret / das Corpus derselben Erde an sich nimmet / und von derselben durch Kunst der destillation abgesondert wird / gleich wie ein weisser Rauch / welcher allmehlig von seiner Erde abgesondert / im Recipienten Glas vest verschlossen / und immer den Poris deß Wassers behalten / endlichen ein schweres Wasser wird / oder vielmehr in den Poris aquæ ruhet / keine äusserliche Hitze darinnen wircket / biß er wieder in eine reine Erde falle / und allda figirt werden / durch stetes kochen / und seine Erde mit überflüssigen Zuflusse veredle / und in Astralische Substantz verwandele: Welches himmlischen Geistes Vereinigung das Alter ist / die Jugend aber ist der Uberfluß desselben Spiritus.

Wer nun durch Kunst denselben Spiritum, der im Anfang häuffig ist / durch starcke Verknüpffung in dem mixto behalten kan / der wird dasselbe mixtum desto stärcker und länger zum langen Alter und Zeit erhalten.

Das

Das Achte Capitel.

Welches das dritte Beth in diesem meinen Chymischen Garten-Bau darstellet/ und mit Anserina bezweiget ist.

VOn diesem Kraut ist mir einsmals unterschiedliche Krafft auff der Reise von einem Schmiede erzehlet worden: Und als ich ihm mit Verwunderung nachgedacht/ bin ich auff den Namen Potentilla mit meinen Gedancken gefallen/ welcher Verstand anderswo kan erzehlet werden. Gewiß ists/ daß dieses Kraut einen starcken Erd-Geist bey sich habe: alldieweil es beydes Hitze und Kälte zimlich ertragen kan/ weil seine Schweißlöchlein stets offen stehen/ durch welche es dürfftige Spiritus allezeit/ so viel zum aliment als zu seinem Leben vonnöthen zuerhalten/ an sich zeucht/ welches Leben von vielem Mercurio und Sale bestehet/ dessen der Mercurius am meisten verhanden/ deß Schwefels aber gar wenig/ dannenhero seine heylsame Natur attrahendo verrichtet wird/ nemlichen mit trucken und kühlen/ zeucht und treibet die Flüß aus dem Leibe/ treibet den Harn/ purgiret Niern und Blasen/ so von Rotz und Schleim verstopffet seyn.

Es generirt sich aber dieses Kraut von Koth der Gänse/ so sie zuvor Prunella genossen haben/ hernacher aber von sich selbsten/ und wo es einmal hin kombt/ schwerlichen wiederumb vergehet/ ja wol andere Kräuter und Gras vertilget/ und wenig bey sich leidet/ wegen seines scharffen Mercurialischen Saltzes.

Solcher wunderlichen Krafft dieses Krautes sol sich niemandes verwundern/ in Erwegung und anschauen eines alten Dachs/ auff welchem eine Erde und Staub sich samblet/ endlichen in ein alt Moos verfaulet/ und solches hinwiederumb in Erde/ welche hernach mancherley Kräuter hervor bringet/ deren Saamen doch niemals ist darzu/ oder darein kommen/ ja auch gäntzlichen unbekant sind/ allein durch

eine

eine innerliche Krafft der Erden/ vermittelst ihrer Feuchtigkeit/ darin so viel natürliche Geister verborgen seyn/ herfür bracht; Als dergleichen im Antimonio zusehen/ in welchen auch nur ein einiger Geist ist/ aus welchem der Alchymist der Natur nach operirt, und ohn allen Zusatz mancherley Sachen daraus bereitet/ die an der Form oder Gestalt und in der Wirckung gantz unterschieden und unkäntlich seyn: Also hat auch der Allmächtige Schöpffer aus einem Erdreich gezogen und gemacht allerley Kräuter und Bäum/ auch mancherley Thier/ und in den Thiern mancherley Glieder/ alles ordentlich unterschieden/ und doch durch eine natürliche Zuneigung oder Gemeinschafft mit einander vereinbahrt. Der Unterscheid aber/ wie gesagt/ kombt von dem innerlichen Geist her.

Die Bereitung dieses Krauts in eine Essentiam verhält sich gleich als die vorgehende/ und wird solches zur Præparation genommen/ wenn es seiner schönen gelben Blümlein die Menge hat.

Von dieser wolbereiteten Essentz 24. Tropffen Abends und Morgens/ in seinem eigenen Wasser gebraucht/ vertreibet das Grimmen und Darm-Gicht. Item diese Essentz auff eine Schnitte Hausgebacken und gebähet Brodt gestrichen/ und auff den Nabel geleget/ leget wunderbarlich das Grimmen und Reissen im Leibe. Und auff solche Masse beydes innerlich und eusserlich in der rothen Ruhr angewendet/ hilff nechst GOtt wunderlich.

Diese Essentz gar subtil in drey Tagen einmal auffgestrichen/ und von sich selbst lassen trucken werden/ so vertreibet sie allerhand Massen und Flecken der Haut und des Angesichts.

Diese Essentz unter S. Johannes Kraut- und Blumen Wasser vermischt/ darein Tüchlein genetzet/ und in die Wunden geleget/ zeucht alle Hitz aus/ heilet allerhand Wunden/ und verhütet die Wundsucht/ und Fisteln; Bey welchen zu mercken/ daß solche herrliche Essentz auch sol in Leib angeordnet werden/ so gehet die Cur solcher bösen Schäden desto eher und glücklicher von statten.

Solche grosse wunderbare Wirckung / dieses schlecht ansehenden Krauts / welche ich hier in einer Kürtze angeschrieben / entstehet ihm aus Krafft seines solvirten Saltzes / und seines Spiritus, welcher mit den hinzukommenden Menstruo übereinkömbt / welchen sie materialiter in sich haben.

Denn die materia fixa verzehret mit ihrer Siccität und Wärme das humidum, coagulirt also und exsiccirt; die materia volatilis aber mit ihrer humidität und Wärme erweichet die trockene materiam, und mit ihrem Uberfluß solviret sie: Wie das Exempel der Gänse mit ihren steten Trincken darstellet / da sie doch keinen Harn lassen: Welches Exempel in meiner Physica Hermetica besser erkläret stehet.

Darumb bleibets darbey / daß das Sal sey ein Fundament der Solution, wegen seiner nassen Lufft / welche sein Spiritus oder volatilischer und unfixer Theil ist / welches Humidi aëris es unter allen sublunaribus am meisten hat.

Aus solcher Krafft überkömbt auch der Tau ein solvirende und penetrirende Krafft / weil er die Spiritus Salis aller dinge gleichsam in sich zwinget: Denn wenn er von der Sonnen Hitze und seiner Substantien / die ein Thau sind / werden sie gleichsam durch Ebullition in die Lufft getrieben durch Ebullition, durch Kälte der Mitlern / durch Laulichkeit der obersten / und Temperatur der untersten Region der Lufft / endlich werden sie zu Wasser / wenn sie unter die Vapores gemischt werden / erheben sich mit den Spiritibus in die Höhe / fallen aber wieder auff die Erde / zur imprægnation der fixæ materiæ, und zur Generation und Production der Frucht und Geburt / in Gestalt eines subtilesten Wassers / welches Thau genennet wird; Und also schwängert der Thau den gantzen Erdboden / weil er aller Dinge Spiritus Vitalis in sich hat / welches Arcanum weil es auch dem Propheten David bekant gewesen / als er den Bergen Gilboa ein sonderlich Unglück wün-

wünschen wolte / weil sie den Todt seines liebsten Freundes Jonathans zu gelassen / schrye er: Verflucht seyd ihr Berge Gilboa, es falle auff euch weder Thau noch Regen: Daß sie gar unfruchtbar werden solten / nemlich aller fruchtbaren und lebhafften Krafft und Geistes aller Ding beraubet; Aus welchen zu sehen / was der Tod und Leben der Erden sey.

Das Neunde Capitel.

Ist das vierdte Bett / in diesen meinem Chymischen Garten-Bau / auff welchen das stinckende Kraut Bonus Henricus wächst.

DIeses Kraut nimbt seinen faulen dämpffigen Schweffel von verfaulter Nessel und schwartzer Adorn Wurtzel her / welcher sich vermischt hat mit einer groben faulen irrdischen Prima materia, welche durch diese corrumpirt und dämpffig worden ist / dessen Geruch die Hunde hassen / und solches mit ihrer Seuch beschmeissen; wird jedoch als ein heiliges Kraut von den Einfältigen / oder vielmehr Alberklugen in grossem werth gehalten / weil sie solches an statt anderer Segen / Menschen und Viehe anhencken / wider die allerhefftigsten Schäden und Schwachheiten bey Menschen und Viehe / und darmit Wunder verrichten / wie ich dergleichen selber viel gesehen habe / insonderheit bey H. D. Urban / welches Name nicht unkäntlich / nunmehr aber todt ist.

Solches Kraut aber / wenn es mit meinem Menstruo in eine löbliche Essentz bereitet wird / ist es eine herrliche Artzney in Leib zu nehmen / mit welchen Wunder Ding können verrichtet werden / weil durch solche Bereitung der üble Geruch transmutirt und gedämpfft / und hingegen in ein herrliches Arcanum gesetzet wird.

Solche Correctiones haben die alten Weisen durch wachsa-

men Fleiß erfunden/ und durch Mühe erlanget: Ob gleich von vielen ihr herrliches und der gantzen menschlichen Natur nützliches inventum für nichts gehalten wird / dahero auch überaus schwere Kranckheiten und kurtzes Leben fället.

Denn als die alten Philosophi erwogen/ und gesehen / daß das alimentum humidum, davon wir leben / sehr schwach sey und evaporabile, wegen der wässerigen und nicht recht gekochten Substantz/ der es voll ist aus seiner materia, welche es nicht dauen kan / und zu vollkommner Gestalt bringen/ wegen Schwachheit seiner Wärme/ welche Schwachheit von derselbigen wässerigen und kalten Substantz noch gestärcket/ und täglich gemehret wird/ haben sie alle Erfindungen durchgesucht/ und eine Kunst gesucht / dieselbige überflüssige feuchte vom humido radicali zu separiren / und die andern eusserlichen excrementa alle / und dasselbe / nach dem es durch lebendigmachende himmlische Wärme gereiniget/ mit einer grössern Portion als die andern mixta begabet/ mit Erdhefen nicht beflecket / noch mit Schlam deß Wassers besudelt/noch mit finster Lufft Substantz beschattet/noch mit Feuer verbrand/ sondern durch eine reine und temperirte Vermählung aller Elementen formiret / und mit den Kräfften und Influentien der Himmels Gestirne insigniret. Und solches haben sie jeder Zeit aus den allerschlechtesten und verachtesten unansehligen Dingen bereitet / und wegen seiner Tugenden Lapis Physicus oder Gold genennet/ wegen Gleichheit und grosse Sympathiam, welche es mit de Goldem hat; welches nach den Gesetzen der Magischen Anatomiæ und Philosophischen Pyronomiæ, durch dieselbe vieler Namen Hilegialische Volatilische Wasser / das einerley Substantz und Wesens/ von den reinen Banden deß Puncti quaternarii coagulationis philosophicè und natürlich erlöset/ durch wiederholte natürliche Coction, Physische notation, in eine annemliche Artzney redigirt haben/daß es von unsern Magen kan bezwungen werden/und sich

leicht

leicht in unsere Substantz / und mit seiner Substantz und offenbarer Eigenschafft in unser Humidum radicale verwandele.

Dieses Krauts Essentz Bereitung ist gleich dem vorgehenden/ dessen Tugenden und wunderbarer Gebrauch kan aus vorgehenden erkennet werden. Welches Name auch selbstständig anzeiget/ daß man sich vergnügen sol lassen mit dem/ was man zu Hause hat / und nicht ferner nach frembden gaffen.

Das Zehende Capitel.

Ist das fünffte Bett in Ordnung dieses meines Chymischen Garten-Baus / welches mit Buglossa bepflantzet.

HJer haben wir gar ein nutzbares Kraut / und wäre wol noth/ daß viel darvon gemeldet würde / wegen seines Nitrosischen Saltzes/ von Natur gantz und gar Bezoartisch / welches ein rechtes Arcanum; und derentwegen wenig Sulphur bey sich hat; Aber desto mehr deß Mercurii oder Liquoris Aquei ist bey ihm verhanden. Derentwegen kühlet es allerley Entzündungen/ sie seyn innerlich oder eusserlich/ über alle massen wol/ und zwar auff sympathische weiß. Und hat einen Spiritum Hypochondriacum bey sich/ welcher seine Operation gegen den Hypochondriis erzeiget; und leschet das Miltz und seine arterias sambt den Corrosivischen Entzündungen deß Hertzens/ eröffnet auch allen und jeden Tartarum.

Derowegen bekombt dieses Gewächs über alle massen wol den Melancholicis; weil die fixio in den Truckenen stärcker als in Nassen / wegen der starcken und von Excrementen freyen Verbindung derselben Geister; Dannenhero die starcke Verbindung der fixion; weßwegen auch die Melancholici am längsten

legen; Darauff folgen die Sanguinei, auff diese aber die Cholerici, am wenigsten unter allen leben die Phlegmatici: Dahero alle füssige Thiere auff Erden länger leben/ als die im Wasser sind; Die Leute gegen Mittag länger als die gegen Mitternacht. Reimet sich derowegen dieses Gewächs/ und meine Consolida nicht unübel zusammen/ Insonderheit vor die/ welche an einen hartem Fieber liegen/ und wegen Auffsteigung der hitzigen Vaporum ins Haubt/ so viel ungeschickte Worte außschütten/ welche doch deßwegen weder närrisch noch unsinnig sind. Welches scheinbar zu mercken/ weil sie von sich selbst/ oder doch erinnert erkennen; denn sie irren im reden; Da denn die Probation der Wahnsinnigkeit nicht statt halte/ daraus daß man hörete/ er hätte viel Wort übel/ und die nicht zur Sache gehörig vorbracht: Und deßwegen werden solche Actus nicht verdammet/ als von närrischen herkommende. Zum andern muß man mercken/ daß im Gegen-Theil es gantz anders sich offt verhalte/ daß die warhafftig närrisch sind/ ja wol gar rasend/ dennoch verständig reden/ und auff die Sache antworten; Die andern aber werden aus den factis überzeuget. Drittens zu wissen/ daß nicht alle närrische in allen Dingen närrisch sind. Deñ etliche irren oder geben ihre Narrheit zuerkennen in allen/ etliche in vielen/ etliche nur in wenigen Dingen. Etliche nur in einen einigen Stücke/ in andern halten sie sich gantz weißlich/ und nach dem Brauch der Natur. Denn es sind etliche/ die meinen sie leben ohne Köpff/ und irren in dem allein/ in andern nicht: Also andere meinen/ sie seyn todt/ oder in Vogel oder ander Thiere verwandelt. Fast wie jener/ der da meinete/ er trüge die gantze Welt auff eines Fingers spitzen/ welchen wenn er ihn nur ein wenig rührete/ würde die Welt über einen hauffen fallen: Und ein ander wolte nicht bruntzē/ weil er dafür hielte/ wo er sein Wasser liesse/ würde ein solcher Bach werden/ dadurch er und die gantze Welt überschwemmet würde: Diese alle sag ich/ haben ihre Vernunfft in allen recht/ allein in diesen sind sie närrisch/ welcher Exempel hierin beschrieben.

Es

Es war in Griechen Land ein Held von tapffern
Thaten/
der meinte er hörte/ wie die Personen traten
Auf dem Theatro her/ und saß doch gantz allein/
Ergetzte sich am Spiel: sonst kund er recht
klug seyn:
In andern Fromm und Treu/ kund auch den
Gast empfangen/
dem Nachbarn reden zu/ das Weib mit Lieb umb-
fangen/
den Knechten geben nach/ nicht schelten wenn
ein Krug
zerbrochen ward; den Stein und Brunn zu
meiden war er klug.

Wer siehet aber nicht/ daß in diesen allen eine offenbare Wahn-sinnigkeit gewesen! Drumb müssen Juris Consulti acht haben/ daß nicht aus den Reden deß Närrischen die Zeugen/ die von dessen Gesund-heit sollen Zeugniß ablegen/ mögen betrogen werden: Ja auch aus den Thaten/ wie jetzt gedachtes Exempel zeuget/ denn wie zu sehen/ können närrische Leute alles bißweilen mit Verstand und Vorsichtigkeit thun/ und ist doch offenbar/ daß sie mit etlichen Stücken gantz närrisch seyn/ welches folgende Historia bestärcket. Es gieng ein Mann/ der begie-rig war allerley Beschaffenheiten der irrigen Leute zu wissen/ in ein Hospital, da solche Leute kranck lagen/ dem begegnete ein Mann/ gar freundlich anzusehen/ von welchem er gefraget wurde/ was er be-gehrte/ dem offenbarte er sein anliegen; Darauff ward er von dem Manne gar freundlich hinein geführet; Derselbe erzehlte ihm auch gantz bescheidentlich aller irrigen Leute Opiniones und Phantasmata,

die

die theils lächerlich/ theils zubejammern waren; deßgleichen offenbart er ihm die Ordnung und Gebräuche deß Hospitals, ja auch viel andere Dinge. Nun waren sie kommen biß an einen angelegenen Ort deß Hospitals, da traffen sie einen Mann an / der saß traurig und in tieffen Gedancken/ da fragte der Frembde/ was der für eine Kranckheit leide/ was seine Dementia sey? Darauff sagt er: Dieser Mensch ist für andern närrisch/ denn er meinet/ er sey der Heilige Geist; Aber siehe doch wie sehr er irret/ da er doch mich hier gegenwärtig hat / der ich warhafftig der H. Geist bin. Darauff lachte der Frembdling/ verwunderte sich über deß Manns Verstand / und gieng davon.

Ist derowegen höchstnötig/ daß von diesem Gewächs/ mit hin zuthun meines Menstrui / gleich wie vorgehende eine herrliche Essentz bereitet werde; Welche nebenst der Essentz aus meiner Consolida, auff eben dergleichen weise bereitet/ vermischet werde / denn sie in obgemelten Anliegen herrliche Verrichtung thun. In folgenden aber/ weil sie hefftiger / ists nothwendig / daß mein Chaos angewendet werde/ von welchem Wunder Dinge zuerzehlen wären/ weñ es hieher gehörete. Sonsten ist unter den Aertzten ein gewiß Merckmal aus Anschauung deß Leibes und Angesichts der Unsinnigkeit abzunehmen: Denn fast in allen Unsinnigen (außgenommen die Narren und ihr Geschlecht) merckt man sonderlich/ daß die Augen tieffer und hohl stehẽ/ und ihr natürlich Liecht verdunckelt haben / also daß sie einen Schrecken geben/ lange auff eine Stell sehen/ und nicht wincken; welches denn der wahnsinnigen Traurigkeit andeutet. Welche aber von der schwartzen Gall närrisch werden / die haben im gantzen Angesichte und Leibe braune und schwärtzliche Haut oder Farbe/ aus Uberfluß der Melancholischen Feuchtigkeit. Für ein Zeichen der Rasenheit wird gehalten/ wenn die arteria oder Pulßadern am Elbogen starck schläget; wenn sie gar ruhet/ zeiget sie stupiditatem an. An denen aber/ welche zu gewissen Zeiten närrisch seyn/ wird der gantz Leib mit eusserlicher Farbe geschwind

gefär-

gefärbet / wenn der Paroxismus kommen wil / wie der Plautus in Captivis daraus beweiset / daß einer rasend sey: Die Augen fünckeln / man muß einen Strick haben / siehestu nicht / wie der gantze Leib mit blauen Flecken überläufft / der Kerl ist närrisch / siehestu nicht / wie ihn die Augen glitzern? wie er so eine grüne Farbe krieget / an Schläffen und der Stirn / wie ihn die Augen funckeln? siehe?

Ist derowegen / sag ich / hoch vonnöthen / daß die Kranckheiten wol erkant / und unterschieden werden / wie ich denn derselben rechte Erkentniß in meinen Chymischen Gebrauch meiner Elixirn gemeldet habe / denn sonsten werden viel herrliche Artzneyen schimpffiret / und mit Verlust allerseits verschwendet / auch mein Chaos selbsten.

Das Eilffte Capitel.

Ist das sechste Bett / in Ordnung dieses meines Chymischen Garten-Baues / auff welchem das Kraut Bursa pastoris wächst.

Dieses Gewächs hat in sich die Natur deß Elements der Erden / und zeucht zur Generation durch Vim Magneticam an sich aller verfaulten Früchte / degenerirten Gewächse ihre Saltze; in dem es dieselbigen incrassirt und coagulirt, und in Krafft einer Truckne und Kälte hervor kömbt / am meisten von Natur Alauns / und gemeinen Saltzes / und darumb ohne alle Säure: Dannenhero es alle humores oder zerschmeltzende Saltze incrassirt, es mögen seyn Ruhren / Menstrua, Bluten / oder blutende Schäden / alldieweil es ein fast todtes Saltz ist / in welchem wenig Spiritus verhanden / weil ihm solche durch offte degeneration in der Putrefaction und Sublimation entgangen seynd / dannenhero begehrt es neue Spiritus, hält dieselbigen wegen Magnetischer Krafft an sich / und begehrt neue Speise zur Nahrung. Also wunderlich hat Gott alles den sündigen Menschen zum besten angeordnet.

Dannenhero auch dieses Gewächs/ seiner Natur nach/ ein solches Wetter erfordert zu seinem Wachsthum und Fortkommen/ nemlich ein trucknes und warmes/ denn es nicht alle Jahr in grosser Menge zu finden ist; und zeiget seyn Wachsthum mehrentheils Unfruchtbarkeit an/ darumb es auch von den fleissigen Auffmerckern Hunger genennet wird.

Denn wenn durch sonderbare Constellationes Cœli, die umbgehende Lufft das gantze Jahr über mit Hitze und Dürre entzündet worden/ ausser der Constitution und gewöhnlichen Stand deß Winters und der Zeiten/ da kan der Lebens Geist/ der unsichtbarer weise durch das Concavum Cœli fleugt/ mit den Elementen nicht vermischt werden/ sondern bleibet in seinem esse ætherio und igneo, daher kan er den mixtis und viventibus nicht mitgetheilt werden. Darauff folget ein grosse Unfruchtbarkeit/ und aller Dinge Ersterbung. Daher hat der Schöpffer deß Himmels den Zodiacum und Wege der Sonnen krumb gemacht/ daß er aus derselben Krümme allerley Enderung der Zeiten/ Kält und Wärme ordnen möchte/ wenn die Regio aeris unterschiedlich alterirt werde; und daß aus solcher Alteration der Spiritus Mundi, der Brunn deß Lebens endlich mit den Elementis vermischet und ein Element würde.

Also wird die Zona Torrida, derselbe Theil der Erden/ welcher dem Zodiaco Cœli gleich stehet/ von welchen die Alten gehalten/ als solte sie von den geraden und steten Sonnenstrahln verbrandt werden/ und unfruchtbar seyn: Aber durch Erfahrung so ist solcher Ort/ wegen sonderbarer Gabe der Natur/ mit vielen Brunnen und Flüssen bewässert/ daraus die Sonnenhitze so viel und grosse Vapores erhebet und eliciret/ durch welche der natürliche und der himmlischen Region Calor also/ mit vielen Regen vom Himmel auff die Erde fallend/ gedämpfft wird/ daß sie nicht mehr den Namen der Zonæ torridæ, sondern temperatissimæ & fertilissimæ, verdienet. Denn die vielen Vapores

pores

pores, die von der Sonnenhitze in die höhe sublimirt werden/ contemperiren also die mediam und infimam regionem aeris, daß sie daselbst in Regen und Thau verwandelt werden/ darzu sich der Spiritus Mundi vermischet/ein Wasser wird/und auff die Erden fället/von welchem hernach allein dieselbe grosse Fruchtbarkeit desselben Landes.

Von diesem nutzbaren und lustigen Discurs wäre nothwendig weiter und ferner zu reden; weil er aber ferner nicht hieher gehöret/ gehe ich billich fort/ und sage/ daß dieses Krauts Bereitung eben mit den ersten/ nemlichen der Wer-ohn-Muth/ so wol folgenden übereinkomme.

Dessen Tugend aber sind hoch und vielfältig/ denn so dessen zur Abends Zeit 20. Tropffen / jedoch einzelent/ einer über eine weile nach dem andern/ auff die Zunge wird gethan/ und also alsachte in Leib gegeschlungen/welches liegende im Bette geschehen kan/so wird das dunckel Gesicht wunderbarlich geläutert.

Wenn die Ohren mit bösen Geschwür flüssig sind / so sol Abends und Morgens ein einiger Tropffen hinein geflösset werden/so wird der Fluß gereiniget und geheilet.

Wider das Rasen und Wundenbluten/wird seiner zu 20. Tropffen etlichen mahlen in wilden Mohn Wasser gebraucht/ so gestehet das Bluten/ wie gefährlich es auch sey.

Seiner etliche Tropffen zu unterschiedlichen mahlen auff die hohlen wackelnde unnd schmertzhafffte Zähne gethan / so stillet sich der Schmertzen/und die Zähne werden bevestiget.

In der Bräune und sonst bösen Hälsen/ist diese herrliche Artzney ein heilsam Mittel/ so es mit Prunellenwasser vermischt wird/ und den Hals darmit gegurgelt: Ja wenn auch gleich der Hals gantz verschwunden wäre/ und man vermeinet/ der Patient müsse ersticken und hunger sterben: so dessen etliche Tropffen offtermals auff die Zunge gestrichen werden/ so leget sich die Hitze und Geschwulst / und der Patient wird nechst GOtt errettet.

Wider alles Blutspeyen / so herrühret von einer zersprengten Ader in der Lungen / ist diese Essentz ein herrliches Hilffsmittel / so seiner deß Tages 2. mahl biß in 30. Tropffen in wilden Mohnwasser genommen wird / und etliche Tage darmit angehalten.

In der Gelbensucht ist es / nebenst andern hiezu gehörigen Artzney-Mitteln / eine vornehme Artzney / deß Tages 1. oder 2. mahl biß in 24. Tropffen mit Johannes Kraut Wasser gebraucht.

Wider das Blutharnen / ist es eine erwünschte Artzney / deß Tages 2. mahl in Rittersporn wasser genommen.

Wenn der Bruch bey den Kindern noch neu / sol es mit Flöhe-Kraut Wasser vermischt / daß es wol gefärbet werde / darein Tüchlein genetzet und warm über geschlagen werden / so erfolget darauff eine erwünschte Hülffe.

Item also sol es auch über das schmertzhafftige neuangehende Zipperlein geleget werden / so wird der Frost vertrieben.

In dreytägigen Fiebern sol es mit Schölkrautwasser genommen / und auch mit angefeuchten Tüchlein auff die lincke Puls geleget werden.

Also auch / sol es gebraucht werden wider das Rothlauffen.

Wer aber von gifftigen Thieren gebissen und gestochen worden / der nehme deß Tages zweymahl auff einmahl 20. Tropffen in Oelßnüß Wasser ein / netze auch Tüchlein darein / und lege es übern Schaden / so wird der Patient gesund.

Diese sonderbare Krafft wird wircklicher hervorbracht / aus offt gedachter Chymischer operation: Denn ob gleich das Kraut an sich selbsten in seiner Grobheit solche vermögen etlicher massen kan verrichten / so geschicht es doch bey weiten nicht dieser lebendigen Essentia gleich. Sollen sich derowegen Chymische Philosophi nichts taurn lassen / sondern ernstlichen dahin ziehlen / daß die Partes heterogeneæ möchten separiret werden / daferne sie vor rechte Chymici wollen angesehen

gesehen seyn / in fleissiger Erwegung / daß die gantze Alchymia nichts anders sey / als eine Absonderung deß puri ab impuro, ohne welche Separation alles / was in der Chymia gefunden wird / vergeblich und unnütz ist / können auch daraus keine Arcana gemacht werden.

Das Zwölffte Capitel.

Welches das siebende Bett nach der Ordnung in diesem meinen Chymischen Garten-Bau / auff welches Calcatrippe gepflantzet ist.

HIer haben wir ein Gewächs grosser Verborgenschafft / wegen seiner Farb gegen das Blut / oder vielmehr Blutadern / welche blau erscheinen / und eine andere Farb in sich haben; welches wegen seiner dritten Putrefaction einen Elementischen Mercurium überkommen hat. Das wenige Saltz / so bey ihme zu finden / ist gantz süß / volatilisch / lind und wenig / und der Schweffel wässericht. Daher es auch von Natur allerley innerliche und eusserliche harte Verstopffung erweichet und aufflöset / nebenst dem daß es alle Hitze und Entzündungen außtilget / gleich deß reinen Wassers Natur.

Auß solchen dergleichen wunderbaren Verenderungen / hat auch die Alchymia ihren Anfang genommen zu erfinden / weil die Natur in der Separation deß puri ab impuro zu zeiten sehr schwach ist / so ist auch der Verstand der Naturkündiger solche Kunst erfunden: Daß wohin sich die Natur lencket / sie ohne Beschwerung kommen können / durch welche Hülffe die medicamenta und andere Corpora inferiora von allem Unflat der Element gesaubert würden / und welche von Hefen und excrementen gleichsam todt und unfruchtbar scheinten / lebendig und so fruchtbar würden / daß sie wüchsen / und aus sich neue und unzahlbare Früchte trügen; Alldieweil der Spiritus ein Princi-

pium agendi ist in allen Dingen/ denn durch dieselbe grobe und irrdische molem wird der Spiritus vegetativus als in einem Gefängniß gehindert/ daß er sein Ambt nicht thun kan: jedoch wenn er aus solchem Grab erlöset/ und von allem Unflath erlediget wird/ so wird er ohne Zweiffel in Steinen oder Metallen/ oder animantibus oder vegetantibus seine wunderbare Krafft und Wirckung sehen lassen/ es wird auch die Krafft der vegetantiæ oder generatione facultatis nicht außgeleschet/ sondern gestärcket werden. Dadurch denn aus gewissen Gründen und Augenscheinlichen Erfahrungen man bekennen muß/ daß die edle spagyrische Kunst eine Grundseule der Medicin, voll Arcana der gantzen Natur/ welche wenn man sie nicht weiß/ so weiß man den dritten theil der Natur nicht/ welche es auch nur verdriessen mag/ oder es nicht verstehet und leiden kan/ auch wider solche gewisse und wol gegründete Lästern und Schmachreden treiben/ so wird es doch eine solche hohe Warheit nicht achten/ viel weniger von solcher wäschhafftigen Schmachrede und Beredsamkeit sich unterdrucken lassen: Verdunckelt zwar kan sie dardurch wol werden/ aber ihr Liecht niemals gar außleschen/ daß nicht endlich dasselbige durch die Wolcken müsse herfür brechen.

Sage derowegen/ daß dieses Gewächs meines kostbaren Menstrui wol werth sey/ und seine Bereitung darmit zu verfertigen/ gleich wie mit vorgehenden ist angedeutet worden. Seine Dosis ist von einem Scrupul biß auff ein gantzes Quintlein.

Es ist ein alter und bekanter Gebrauch/ daß die Calcatrippe in allen Anliegen der Augen gerühmet wird/ auch nur durch das anschauen/ welche Operation von Elementarischem Mercurio herrühret/ welches die waare Alchymia an die Hand giebet und lehret/ welches aus der Anatomiâ der natürlichen Dinge und Partibus radicalibus derselben am besten erkennet/ nicht allein durch den Verstand und Vernunfft/ sondern auch durch schmecken/ sehen und fühlen/

daher

dahero auch der Autor aller natürlichen Dinge zuerkennen sich darstellet.

Aber die rechte warhafftige Essentz stellet sich in ihrer Operation vollkommen dar/ welche innerlich so wol als eusserlich mit grossen Nutzen kan gebraucht werden/ wider Blödigkeit/ bissigen/ schwerenden und flüssigen rothen Augen; im Leib wird sein des Tages auff einmal 20. Tropffen in Prunellenwasser genommen/ und 40. Tropffen werden unter 1. Loth Schelkrautwasser vermischet/ von solchen wird ein Tropffen in die Augen Winckel gethan/ auch werden Tüchlein darein genetzet/ und feuchte über die Augen geschlagen.

Wider das Grümmen und Darm Gicht ist diese Essentz, auff einmal 24. Tropffen genommen in Chamillenwasser/ auch ein Tüchlein darmit befeuchtet und über den Nabel geleget/ und sich/ zu befördern deß Schweisses/ im Bette wol warm gehalten/ ein außerlesen Mittel.

Also wider das verstopffte Miltz gebraucht/ jedoch daß das feuchte Tüchlein auff die gegend der Miltz geleget werde/ entlediget dasselbige von seinen Verstopffungen/ und daher rührenden Schmertzen.

In verstandenen Harn wird dieser Essentz, so offt als vonnöthen/ jedoch unter 8. Stunden nur einmal 30. Tropffen genossen/ so gehet derselbige ohne Schmertzen/ und führet den Unflath der Verstopffungs Ursach mit sich gäntzlichen aus.

Wider den Krampff wird diese Essentz unter Königskertzenwasser vermischt/ nemlich 1. Loth unter 3. Loth Wasser/ und wird solche mixtur mit Leinen Tüchlein an gebührendem Orte über geschlagē.

Wenn die kleinen Kinder sehr unruhig seyn/ und wegen deß Hustens und Grimmen im Leibe nicht schlaffen können/ in gleichen so sie den Harn nicht lassen können/ so gebe man von dieser Essentz solchen von 8. biß 10. Tropffen/ in rohten oder wilden Mohnwasser/ in einem kleinen Löfflein ein/ so werden sie gar fein zur Ruhe gebracht/ und muß alsdenn der Husten weichen. Darbey doch zumercken/ wenn sie das

Wasser

Wasser nicht können lassen/ daß solche Essentz in Weiberkriegkwasser sol eingegeben werden.

In gefährlicher Verwundung/ sowol in faulen alten bösen und hitzigen Schäden/ ist diese Essentz gantz heilsam/ so sie unter Johanneskrautwasser vermischet wird/ die Schäden darmit gereiniget/ und nach dem ordentlichen verbinden mit feuchten Tüchlein darüber geschlagen/ und damit angehalten. Wer von fallen/ stossen oder schlagen geronnen Geblüte im Leibe hat/ der nehme diese Essentz in Flachs-Seidenwasser ein/ auff einmal von 20 biß 30. Tropffen/ und halte etliche Tage darmit an/ jedoch daß er sich wol im Bette warm halte/ und so viel möglich einen leichtẽ Schweiß abwarte/ so wird ihm nechst Gott geholffen werden.

Wie aus diesen/ sowol aus andern beschriebenen Gewächsen mehr Artzneyen sollen Spagyrice bereitet werden/ sol in folgender Haliographia gedacht werden.

Es ist auch bey diesem Gewächs insonderheit zu gedencken/ welches warhafftig observirt worden/ daß es sich gar selten von seinem Samen viel weniger Wurtzel propagire, es hätte denn gar eine sonderliche Erde/ und darzu qualificirten Himmel/ sondern es gehet durch die Verfaulung seiner Substantz in Senetio, welches Kraut/ wie an seinem Ort gedacht sol werden/ wunderbarlicher Würckung ist.

Das dreyzehende Capitel.

Ist in der Ordnung das achte Bett dieses meines Chymischen Garten-Baums/ welches mit Chamillen bepflantzet.

DEr fleissige Leser und Auffmercker wird mich leicht zuversehen haben/ daß ich in diesem Tractat von nichts anders/ als von Artzneyen der Kräuter rede/ welche in der andern Vereinigung

einigung gebunden werden / aus welchen ihn entstehet eines / das viel stärcker als das erste / ob solche gleich anfangs ihren Ursprung von ernehrenden herhaben / welche Corruptio ein Ursach der Generation, und nach ihrer weise / der Ewigkeit. Sehet an das Gersten Korn / des Birn-Aepffel- und andern Baums / wenn es in die Erde fällt und verfaulet / stirbet und zerfällt / alsdenn käumet es wiederumb / und bringet viel Früchte / welche es ohne Putrefaction und Corruption nicht vorbringen könte / daher ist die Corruptio und Putrefactio eine waare Ursach der Generation und Vermehrung / uñ also etlicher massen der Ewigkeit gleich / wenn nur die Corruptio fället auff die radical Substantz der Dinge / denn alsdenn wird das mixtum Corrumpirt, darein solches gefallen / und wird nicht eben das generirt, was aus einem solchen mixto von dergleichen Corruption nicht hätte können generirt werden / und diese alle bringen ihres gleichen vor / wenn sie nur in solcher Production dissolvirt werden durch die Corruption, welche sie zu erst gehabt. Also der Lolch / der aus Weitzen wächst / generirt allezeit Lolch; also werden die Menschen in Sünden gebohrn / und forthin gebohren werden / weil unser erster Vatter Adam durch Ubertretung deß Göttlichen Gebots und eigenen bösen Willen sich verderbet hat / und kan nach dem ordentlichen Gesätz der Natur kein Mensch so rein gebohren werden / daß er nicht mit dem Unflath der Erbsünde besudelt sey / es sey denn durch Göttliche Gnade und Verdienst Christi (ausser allein Christus) nicht anders als der Lolch / welcher niemals in Weitzen verwandelt würde / wenn nicht der Geist deß Himmels darzu käme / durch dessen Hülffe allein wird der Lolch wieder zu Weitzen / weil im reinen Elementarischen Puncto deß Lolchs oder kleinesten materia nach der Putrefaction deß Lolchs etliche Dispositiones oder Potentiæ zu rück bleiben / zum Weitzen / welche der Geist oder Radius einer Constellation vermehret oder erwärmet / der sonderlich zum Weitzen dienet / daraus alsbald dieselbe reine Natur aus ihrem Schoß die Formam

mam deß Weitzens vorbringet: und also wird der Weitzen wiederumb aus Lolch generirt. Also auch Gottlose und Lasterhaffte Menschen/ nach dem sie durch heilige Busse die Corruption und Tödtung ihrer Sünden und Laster erhalten / wenn der Heilige Geist darzu kömbt/ der durch Göttliche Liebe/ die verlohrnen und verloschnen Füncklein deß rechten Menschen in den Sünden erwecket und erleuchtet/ werden sie in rechte heilige/ Gottselige und Göttliche verwandelt/ die süsse Früchte in diesem Jammerthal / zu nutz der gantzen menschlichen Natur / hervor zu bringen.

Daß aber andere Gewächs nicht auch wiederumb in vorigen ersten Stand kommen können/ gleich als der Lolch / geschicht darumb/ weil solchen im geringstē kein einiges Füncklein der Form übrig bleibet/ sondern der Archæus zerstöret das gantze Corpus sambt der Form/ weil solcher die innerlichen Spiritus deß Humidum radicale regieret/ welche bey Tag und Nacht/ unauffhörlich das Humidum tractiren/ und kochen/ und machen sie vollkommen. Und weil solche Archæi allermeist allein dienen zur Sixation, denn sie sind Spiritus Salis, welche ob sie gleich solvirn, vergessen sie doch nichts von dem/ dazu sie geschaffen.

Die wunderbare Würckung solches Archæi ist auch an unserm vorhabenden Gewächs zuvermercken/ welches er hervor bringet aus verfaulter Früchte Wurtzeln / in dem sag ich nach Art deß Jahrs ein Unbequemlichkeit einfällt/ welches beydes durch Nässe / Kälte/ und Dürre geschehen kan/ daß der Archæus, das/ was das Corpus in sich hat/ kan hervor und ans Taglicht gebracht werden. Und weil solcher nicht ruhen kan/ so operirt er nach seiner Bequemlichkeit / und treibet zu jederzeit hervor/ was er kan ins Werck richten / übriges leget er bey/ und fähret ferner fort/ und arbeitet biß zum Ende / und wenn solches vollbracht/ so fähet er hinden wiederumb an/ und gehet biß zum ersten Anfang/ und bringet uns die Chamillen hervor / welche weil sie von kei-

keinen Samen herrühren / ihre Samen selbst auch nicht wiederumb können fortgepflantzet werden. Dannenhero ist ihr Sulphur und Mercurius dermassen in einander geschmoltzen/daß sie fast eines sind/ und dermassen digerirt, daß solche gar wenig Saltz bey sich haben/weil das Saltz dem Schweffel und Mercurio die coagulation giebt/ und weil der Mercurius allezeit der coagulation widerstrebet/ ist ihm das Saltz entgangen.

Derentwegen sind sie einer resolvirenden Substantz / balsamischer Art / welche Vimconsolidativam giebt / darumb heilen sie nicht allein die Wunden und eusserliche erosiones, sondern auch die inwendige exulcerationes und corrosiones, welche da entstehet in Phthisi, in Colica, quæ fit per superfluas purgationes, & obstructiones intestinorum und dergleichen: Nicht allein weil solche wenig Saltz haben/ sondern auch weil sie propter perfectam commixtionem Sulphuris & Mercurii kein ander frembd Saltz einmischen/ denn allezeit hat das Saltz für sich eine Vim abstersivam; haben derohalben eine grosse Krafft aus dem Hirn und weissen Grädern und Gliedern/ die Gallsüchtige Hitze außzuziehen. Von welcher Tugend folgend ein mehres.

Nemlich;

Wenn dieses Gewächs gleich den vorgehenden mit meinem Menstruo in eine reine Essentz bereitet wird/ und von solcher ein Tropffen in ein Ohr gelassen/auff welcher Seiten der Schmertz ist/so vertreibet sie das Zahnwehe/ auch kan solches geschehen/ wenn etliche Tröpfflein auff den schmertzhafften Zahn selbsten mit Baumwolle geleget werden.

Wenn dieser Essentz ein Loth unter 8. Loth Flöhkrautwasser vermischt wird/ so vertreibet und heilet sie die Mundfäule/ und alle desselben Geschwür.

Also auch dienet es wider die Geschwulst der Mandeln/so es eusserlich mit einem Tüchlein fein warm umb den Hals geleget wird.

Wenn die Kröpffe noch neu / und nicht sehr veraltet seyn / wird diese Essentz mit Wild Rautenwasser vermischet / gleich wie oben gesaget von Flöhkrautwasser / und warm über geschlagen / und darmit eine Zeit angehalten / so vergehen solche / auch sol solcher Essentz 20. Tropffen in Gundermannnwasser genossen werden.

Wem die Lunge verschleimt und gantz unrein ist / der sol alle Tage zweymahl Abends und Morgens 24. Tropffen in Trinitatis-Blümleinwasser gebrauchẽ / so wird er nechst Gott Besserung befinden.

Wann widerspenstige Wunden gebührender massen verbunden sind / so sol man diese Essentz, welche unter Flöhekrautwasser vermischet ist / wie oben vermeldet / mit Tüchlein feucht gemacht warm über die Wunden schlagen / so wird man gute / und wunderbare Würckung vermercken.

Diese Essentz bekombt wol den Weibern / welche verschleimbte Mütter haben / so dessen alle Abend 24. Tropffen in Müntzen Wasser eingenommen wird / und eine Zeit darmit angehalten. Jngleichen ist sie den Weibern ein gutes Mittel wider die hefftigen Nachwehen / wider das schmertzliche Seitenstechen / so wol Grümmen im Leib / wird dieser Essentz 30. Tropffen in Weiberkriegwasser genommen / auch darinn ein Leinen Tüchlein genetzet / und übergeschlagen / und sich im Bette wol warm darauff gehalten.

Wider die Spulwürm dienet diese herrliche Essentz gar wol / so sie in S. Johanneskrautwasser genommen wird / biß in 30. Tropffen / umb Abends Zeit / und etliche mahl darmit angehalten.

In Schöllkrautwasser deß Tages 24. Tropffen genossen / und nebenst andern darzu gehörigen Artzneyen angehalten / vertreibet die Gelbesucht.

Sie dienet wider Geschwulst in Schöllkrautwasser / auff einmal 24. Tropffen alle Tage gebraucht.

In Flachs Seidenwasser genossen / dienet sie wider Geschwulst / auff

auff Blehung und Schmertzen deß Miltzes / Abends und Morgens auff einmal biß in 30. Tropffen.

In Weiberkriegwasser auff einmal biß in 30. Tropffen genossen / so befördert sie den Harn / es muß sich aber der Patient im Bette wol warm darauff halten.

Wider Geschwulst / Schmertzen und Entzündung der Gemächte bey den kleinen Kindern / so etwan von übriger Boßheit und Schreyen entstehet / wird es mit Wulkrautwasser gar nützlichen eusserlich übergeleget und mit nutzen gebraucht: Dergleichen ists zu brauchen auch bey alten Leuten / also eusserlichen über Gliederwehe und Geschwulst / Schmertzen und Entzündung der Nieren geleget.

Wenn es unter Wulkrautwasser gemischt wird / und mit Leinen Tüchlein warm über das schmertzhaffte Zipperlein geleget / so werden desselben Schmertzen gar fein gelindert / denn es stärcket die Nerven / nimbt hinweg die Lähme / so von Paralysi herkommt / und ist denen sonderlich gut / die Contract und Lahm worden seyn von Grümmen. Es muß aber darneben innerlichen fleissig gebraucht werden. Wennn aber solche Beschwerung hart anhebet / so muß solche Essentz eusserlichen in Behungs Bädern gebraucht werden.

Mit Weiberkriegwasser genommen / zu der Zeit / wenn sich die Mutter eröffnet / so wird dadurch gäntzlichen die todte Geburt außgetrieben: Kan derowegen zu Reinigung der Sechswöchnerin gar wol angewendet werden / weil solche nebenst diesen keine Zufälle lässt fallen / und werden dardurch die Geburts-Glieder gestärcket.

Wenn den Kindern das Zahnen schwer ankömmt / so wird solche Essentz unter Wulkrautwasser vermischt / und mit Leinen Tüchlein eusserlich über die Wänglein geleget / und darmit angehalten.

In gleichen dienet es den Kindern/ auffgeleget fein warm über das Bäuchlein/ wider das Grimmen und Reissen im Leibe/ ingleichen auch wider Verhaltung deß Wassers.

Es wird auch wider alle dreytägliche Fieber/ die ihre gewisse Tage halten/ nützlichen genossen/ so man dessen alle Tage umb die Zeit/ wenn solches kommen wil/ 40. Tropffen in Schöllkrautwasser gebraucht.

Bestehen derowegen alle gewisse Dinge in der dritten Zahl/ denn in der subcœlesti werden die Corpora, in der Cœlesti eusserliche erschaffene Geister/ und in der supercœlesti wird GOtt angedeutet; Und dieses sind Bildnüsse deß Platonischen Trianguli sacri, von dessen Centro alles entsprossen/ und in welchen alles gehet: Und diese dreyfache Naturn haben alle dreyerley Zahl. Die Göttliche Natur bestehet in dreyen Personen/ die Menschliche in drey vornehmesten Kräfften/ dem Gedächtniß/ Verstand und Willen. Die Elementarischen bestehen in drey Principiis, Seele/ Geist und Leib/ und daß ich Chymicè rede/ Sulphur, Sal, und Mercurius, und nach den Philosophis Peripateticis, Materia, Forma und Potentia. Aber übernatürliche Dinge haben nichts ungleiches vor sich selbst/ und dahero durch Göttliche Weißheit geschehen/ daß alles in Gleichheit seiner selbst/ dazu es gemacht/ aus dreyfacher Zahl bestehet. Und wie in GOtt wesentlich die drey Personen nicht differirn, wie sie eines im Wesen sind/ also was die Chymici in der Natur die Seel nennen/ den Geist und Leib/ diese drey sind in substantia deß Dinges einerley/ und sind nur nach der tenuität unterschiedene Corpora; und was die excrementa belanget/ umb welcher willen die Vereinigung derselben Substantien nicht ewig währen kan/ wie die Erfahrung in operibus Chymicis stets bezeuget/ daß die excrementa, die in den mixtis gefunden werden/ allein die Ursach deß Todes und der Fäulung seyn/ denn weñ sie separirt, und die drey Principia oder Substantiæ recht außgetrieben sind/ so vereini-

gen

gen sich dieselbigen drey Substantien wider/ welche so sie vereiniget und conjungirt wiederumb eines werden/ daß viel warhaffter als das vorgehende/ ja fast etwas unsterblich/ und incorruptibils/ und unverderbliches von den Elementen: Denn dieses alles repræsentirt der Triangulus energiticus und Pyramis Platonis: Ein Triangul hat drey gleiche Linien/ und diese Linien werden umb ihren Punct getrieben/ so machen sie einen vollkomnen Circul/ der die grösseste und weiteste Figur unter allen ist/ von welchen weiter zuerklären ferner in folgenden ein mehres/ damit mag gesehen werden/ was eigentlich Arcana Chymica sind/ und welche in der Medicin hoch zuschätzen sind.

Das Vierzehende Capitel.

Welches in der Ordnung das neunde Bett in diesem meinen Chymischen Garten-Bau vorstellet/ und mit Cœlidonia besamet ist.

Unsere lieben Vorfahren und Uhralten haben dieses Kraut in hohem Wehrt gehaltẽ/ und grossen Nutzen darmit geschaffet/ welche Krafft auch noch darinnen stecket/ ob es gleich heute zu Tage von wenigen geachtet wird; welches der Undanck/ und darauff folgende Unwissenheit verursachet. Ich selbsten habe es vor diesen entweder gering/ oder gar nicht geachtet; Ob ich wol zu jederzeit gesehen/ daß was sonderlichs darinnen stecken müsse.

Ich kam einmal über ein sehr altes Buch/ da stund fast auff allen Blättern/ wie ein Aurum potabile daraus zu machen wäre/ ich warffs Buch hin/ ich warffs her/ und blätterte es etliche mahl wol aus/ ich fand aber nichts daraus/ was die Titul angaben; endlichen nahm ich solches Gewächs vor/ und gabs dem Vulcano, welcher mich hernach berichtete/ wessen ich im Buche nicht verstanden hatte/ da es doch darinnen stand; also blind ist man übern Buchstaben; welches ich anderswo/

derswo/ nemlich in meinem Chymischen Sommer andeuten wil / wie ein köstliches Menstruum daraus zumachen / welches das Gold solviret/ und ohne Corrosiv im Leibe zu brauchen sey.

Können derowegen die Arcana Chymica nicht mit Worten/ sondern durch Erfahrung und würckliche Handweisung gelernet werden. Dannenhero die Philosophia Adepta entstanden/ welche zwar schwer zu verstehen / wo sie nicht durch Scharffsinnigkeit erwogen: Dannenhero alle/so nichts darumb wissen/vermeinen/man sage ihnen Mehrlein/ wo sie das nicht selbst sehen. Bleibet derowegen wol warhafftig darbey/ daß man die Chymische Opera und Arcana nicht anders/als durch Erfahrung und Versuch erlernen müsse.

Darumb weil dieses Gewächs einen wässerichten und bösen corrosivischen Schweffel / mit vielen Nitrosischen Saltze vermischet/ Hemophroditischer Substantz von der Vegetabilischen und mineralischen Natur participirt in sich hat/ welchen unser Natur nicht leidet/ sondern treibet ihn alsbald durch die prædestinirte emunctoria aus/ welches aus Krafft seiner Magnetischen Natur / so es gegen die Humores hat/geschicht/nemlich in der Gall/ Harn/ Stulgang/ Menstruo und geronnen Blut/ wird es von etlichen zur innerlichen Artzney verworffen/ alldieweil sie solchen nicht zu corrigiren wissen / sondern vor schädlich halten. Wenn es aber durch mein M. corrigirt und bereitet wird/ ist es eine der vornehmesten Artzney/ welche eine Vim purgativam bey sich hat/ weil solcher Tingirender Sulphur der vegetabilium in einem hohen Grad/ als ein Sulphur Mineralium stehet/ und sich gern vermischet mit einem Sulphure, der seiner Natur ist. Sol sich derowegen niemand befrembden lassen/ als die Unwissenden / daß sich die Steine und mineralia nicht solten in vegetabilia verwandeln lassen: Sintemal dieselben sich auch ferner in Animalia mutirn: In dem die Thier und Plantæ dieselben mineralia, oder Centrum mineralium, welches das Sal fixum ist/empfangen/und zu ihrer Nahrung annehmen.

Die

Die Bereitung dieses Gewächs verhält sich gleich den vorigen/ und muß von solchen gemacht werden / welches auff alten kalckigten Wohn-oder Brandstädten wächst/ denn das anderswo wachsende/ sich allererst von dessen Samen hervor giebt. Es muß aber im Frühling/ wenn es außschlagen wil/ die Wurtzel gesamblet / wol gewaschen und gar klein geschnitten werden/ auff welche mein Menstruum soll gegossen werden: Wenn es nun in vollem Meyen wol blüet / so sollen eben so viel Flores hinzu gethan werden/ dem Gewichte nach / als der Wurtzel gewesen sind; in gleichen auch so viel Saamen/ wenn solcher in vollem Mond im Julio Reiff ist/ und ferner zur vollständigen Essentz nach allen Handgriffen bereitet werden.

Von solcher herrlichen Essentz einen einigen Tropffen auff ein Augen-Lied gestrichen/ daß sich solcher durch die Bewegung allsachte hinein schleiche/ und eine Zeitlang damit angehalten / so werden alle Mängel und Gebrechen derselben vertrieben/ und die Augen dadurch erläutert. Sie kan auch nebenst diesen innerlich in Leib genommen werden/ auff einmal 18. oder 20. Tropffen in Valerianawasser. Etliche Tropffen auff die schmertzhafften Zähne gethan/ und etliche mahl widerholet/ lindert und leget derselben Schmertzen / und tödtet die darin erwachsenen Würm/ und zeucht solche heraus/ und wenn darmit wird angehalten/ so macht es solche ohne Schmertzen gantz außfallend; welches das süsse corrosivische Saltz verursachet/ dessen oben bey der Solution Salis gedacht worden. Wenn aber die Backen sehr zerschwollen seyn/ so vermische man ein Quindlein in 2. Loth Flöhkrautwasser/ nehme von solchem ein halb Löffelein voll warm im Mund/ so zeucht es einen grossen hauffen Schleim heraus / auff welches sich hernach der Backen setzet/ und die Schmertzen kommen so leicht nicht wieder.

Wenn diese Essentz mit Bursapastoriswasser vermischet wird/ in der Proportion, gleich wie vorgehendes gesaget von Flöhkrautwasser/

ser/ so dienet sie wol wider das Abfallen deß Zäpfleins im Halse/ wenn sich der Patient fein warm darmit gurgelt.

Eben in diesem Wasser sols auch wider die rohte Ruhr gebraucht werden/ denn es führet die scharffe Gall aus/ lindert den Schmertzen/ und curirt den Krancken.

Wem der AffterDarm außgehet/ der mische diese Essentz unter Königskertzenwasser/netze darinn Tüchlein/ und lege solches warm und feuchte über/ so wird er wiederumb zu recht gebracht. Also auch kan es ebener massen wider das hefftige brennen/und zu viel fliessen der Gülden Ader mit grossen Nutzen gebraucht werden.

In der Gelbensucht ist diese herzliche Essentz fast ein Arcanum, weil es dieselbe ohne andere Artzneyen von Grund aus heilet und vertreibet/ so ihren alle Tage 2. mahl biß in 30. Tropffen/ in deß Krauts eignen Wasser gebraucht wird.

In Verstopffung deß Miltzes und desselben Schmertzen ist es eine nützliche Artzney/eine Zeitlang mit Flachs Seiden oder Wildrauten Wasser gebraucht.

Diese Essentz auff unreine Häubter der Kinder gestrichen/ heilet dieselben/wie denn auch sonsten/an Alten und Jungen/die Unreinigkeit und Flecken der Haut/ so solche offt darmit bestrichen wird/ und von ihr selbst lassen trucken werden: wie sie denn auch also gebraucht die Haar vertreibet/ wo man sie nicht gerne haben wil. Seiner 30. Tropffen in Valeriana Wasser nüchtern gebraucht/ und sich im Bette wol warm darauff gehalten/ und 4. Stunden gefastet/ und solches etliche mahl nach einander gethan/ so vertreibet sie das Fieber.

In Pestilentz Zeit mit Valerian Wasser gebraucht/ ist sie eine köstliche Artzney/ zur Præservativ, und Curativ.

Eusserlich über wüste und entzündete unreine Schäden gestrichen/ist sie ein heylsam Mittel/und tödtet auch den Haarwurm/Krebs/ Fistel/ und umb sich fressende Schäden/ und wenn die Wartzen deß

Ta-

Tages etliche mahl darmit bestrichen werden/ und darmit angehalten/ so werden sie vertrieben/ und alles von wegen seines gar sonderbaren und verborgenen süssen Corrosiv, welches etwan beym Paracelso Calcionatum Magnum genennet wird/ welches schon mit mehren gedacht/ auch wie erwehnet in meinem Chymischen Sommer ferner geschehen sol.

Das fünffzehende Capitel.

Welches das zehende Beth dieses meines Chymischen Garten-Baues zu besichtigen darstellet/ auff welches meine Consolida, Immortalis genannt ge- pflantzet ist.

NIcht unbillich wird darvor gehalten/ daß Chrysippus sol ein Buch von Wegebreit geschrieben haben; Alldieweil er wol wird gewust haben/ mehr als uns bekant/ worzu er zugebrauchen sey; wiewol sein Gebrauch noch stets bey uns etlicher massen im Brauch ist. Mit Warheit sage ich/ daß diese meine Consolida ein gantzes Buch erfordere/ aber wegen der Menge der Unwürdigen verbleibet es vor mir billich zu entdecken nach/ der Würdige wird doch nicht vergessen werden; Alldieweil solche geringe Dinge/ so der Bauer nicht gern mit Füssen tritt/ von den Liebhabern hoher teuerer und frembder Dinge/ ohne das nicht geachtet werden/ und ist derowegen zuerbarmen/ daß vieler solcher Art und Natur auff frembde Dinge geneiget/ die wir nicht wissen noch haben können/ dardurch die edlen Erschöpffungen Gottes/ deren wir reichlich/ überflüssig/ und die Fülle haben/ verachtet und mit Füssen getreten werden/ als unnütze überflüssige Geschöpffe deß himlischen Vatters. Das sicht man stets in allen Dingen/ Gewächsen und Kräutern/ und sonderlich an dieser meiner Consolida, umb welcher willen ich auch einig und allein von GOtt veranlasset

worden/ die Arbeit dieses gantzen Tractats auff mich zu nehmen / und dessen tragende Kron heraus zu streichen / von welcher die actio dependirt, vermittelst deß Humidi radicalis: welchs auch alle warhafftige Philosophi Chymici wissen und bezeugen/ daß die Vortreffligkeit aller actionum von der Forma herrühret/ vermittelst deß Calidi innati und humidi radicalis, welches sie braucht zu wircken als mit einem Werckzeug/ und worauff/ als einer Stützen/die Natur beruhet. Solches Humidum radicale, welches ist ein Instrumentum actionum, wenn es corrumpiret/alteriret oder gar destruirt wird/werden auch seine Wirckungen gleicher massen corrumpiret/ destruiret und alteriret/weil die Forma Gewalt leidet: Und dannenhero wird/gefragt/ ob von der immutatione humidi radicalis auch ein alteration & mutation actionis dependire? Welches mit Ja beantwortet wird/ deñ die Forma leidet eben dieselbe immutationem. Das humidum radicale aber wird immutiret beydes von eusserlichen/ widerwertigen agentibus, so wol von innerlichen. Die externa agentia seynd alle/ welche die Krafft haben/ dasselbe Temperament zu turbirn; Als da ist Kälte/ Hitze/ Feuchte/ Trucken; wenn solche Qualitates auffs höchste/ und über die Grentze der erhaltenden Natur erhöhet sind / derer actiones über ihre Natur pflegen das / worinnen sie würcken/ in eine andere Substantz zuverwandeln/ und in ein ander Temperament zubringen / daher alsbald die actiones primi Temperamenti mutirt werden.

Derowegen sich in Chymischen Præparationibus wol für zu sehen/ daß man das Handwerck recht gelernet habe/ und auch nicht einem jedẽ einen solchen Ehren Titul anhänge/ welcher es nicht würdig ist/ weil solcher Weißheit Samen/ ob er gleich in vieler Hertzen gepflantzet würde/ wird er doch mehr faul und unfruchtbar/ ehe er nutzen tragen kan. Insonderheit weil solcher Samen sehr alt/ nemlich die Alchymia, aus welcher der Brunnquel der Platonischen Geminorum entsprungen/ und im geringsten keine neue und unerhörte Verwunderungs Philosophia,

sophia, weil sie in der alten Weisen Schrifften dunckler weise verwickelt; dahero die Spagyrici Philosophi derselben Mäñer Rätzel unwissend eine neue Philosophiam erdichtet/ welche sie mit wunderbarẽ siñreichen subtilitäten allen eingepläuet haben/ also daß sie andere Philosophiam nicht glauben noch annehmen können. Darzu so ist auch die Chymia der Mathesi weit überlegen / weil sie es solcher zuvor thut in Demonstrationibus. Dessen sol ein Exempel seyn meine vorhabende Consolida Coronata, aus welcher ein warhafftiges Arcanum Chymicum kan bereitet werden / aus welchen Mittelpunct oder Centro wird ein Triangul gemacht/ aus dem Triangul ein Quadrangul, aus dem Quadrangulo ein Circul, so hat man ein warhafftiges Magisterium, welches Mathematicæ nicht leicht geschehen kan / ja auch wol unmöglich: Spagyricæ aber ists am leichsten; Alldieweil leicht aus einer einzigen Substantz drey gemacht können werden / nemlichen ein Spiritus oder Geist/ Seel und Leib / und aus diesen dreyen durch die Putrefaction und Sublimirung werden 4. Elementa gemacht / und diese 4. wieder in eine Substantz geschmeltzt: wie das Dictum Physicum pfleget zu lauten/ Natur liebet Natur/ Natur hat Natur in sich/ Natur überwindet sie/ und bindet sie / ohne denselben Spiritu volatili, welcher Wind genennet wird/ und ein fliegender Drach / und aus der Erden/ oder derselben fetten materia, daraus der Wind educirt ist/ kan keine Fäulung geschehen/ wie die Chymici durch die Beschreibung der Putrefaction beweisen. Wie etwan anhängende weiter sol gemeldet werden.

Auff solche masse werden wie gesaget die Elementa gereiniget/ vollkoñen gemacht/ also daß die Formæ hernach desto mehr wircken / weil beydes die Instrumenta, dadurch die Formæ würcken/ als qualitäten subtiles und fertiger sind. Welche neue Wirckungs Krafft die Spagyrici eine Aufferstehung und neues Leben nennen.

Aus welchen zu sehen was die Elementa Chymica sind / nemlichen wenn die Elementa in den mixtis alterirt werden/ oder die

mixta selbst/ in dem sie was sie tractirn und separiren aus den mixtis durch die Operationes, ist nicht ein Elementum simplex, wie oben schon angezeiget/ sondern eine composita Substantia, die ihren Ursprung von der Natur ins mixtum pflantzet/ zu seiner Erhaltung oder Fortpflantzung/ die werden gesaget / daß sie sterben / da sie doch nicht warhafftig sterben/ denn die Formæ verlassen ihre Elementa niemals/ sondern werden mit den Elementen zugleich separirt, und bleiben unempfindlich in dem Centro derselben.

Dahero so verbleibet auch dieser Consolida ihre Form unverrücket/ so sie eben auff gleiche vorgehende Art und Weise / mit meinen Menstruo in eine Essentz bereitet wird / welcher Wirckung gantz kräfftig und wunderlich.

Diese Essentz stillet auch alles Bluten / wie es Namen haben mag/ so ihrer von 20. biß in 30. Tropffen in Deschelkrautwasser etliche mahl genommen wird.

Sie stärcket das Hertz kräfftiglich in seinem eigenen Wasser eingenommen.

Ein Leinen Tüchlein darein genetzet/ und über hitzige Geschwulsten geleget/ lindert es derselben Entzündung; also auch über die Puls geleget/ stärcket sie das Hertz.

In Weiberkriegwasser genommen/ befördert sie den Harn gewaltiglich. Wenn das Angesicht gantz roht und Küpfferigt erscheinet / so ist es ein herrliches Mittel/ wenn diese Essentz mit ihren eigenen Wasser vermischet wird/ und Leinen Tüchlein also feuchte übergeschlagen.

Wenn sich die Wunden deß übrigen blutens gantz nicht enthalten wollen/ so sol dieser Essentz etliche Tropffen mit Baumwolle in dieselbige geleget werden/ so wird sich das Bluten alsobald stillen und legen/ lässt auch ferner der Wunden keinen Unfall begegnen. Und wo solche Essentz in unheilsame Schäden/ so gantz unrein / durch einen

fleissigen WundArtzt offte gebraucht wird / so wird er nechst GOTT darmit grosse Ehre einlegen. Unnötig von solchen alles der Länge nach zuerzehlē. Weil sich diese meine Consolida in allen Fällen ohne ferner Lob / nach bekantem Sprichwort / Vino vendibili non opus est suspensâ hedera wol löset. Jedoch wil ich nochmals die grossen Tugenden dieses transmutirten Gewächses nach der Proportion dieses Gewächses mit folgenden außpressen / darmit vor die Würdigen etliche Arcana noch übrig bleiben.

Jch wil aber an statt meiner Consolida Gold setzen / welche ich wegen der Nutzbarkeit und grossen Tugenden / wo nicht höher / jedoch gleich schätze. Und sage / so viel schwerer das Gold ist / als das Queck-silber / nemlich 1551. mehr ist als 1158. fast wie sich 4. gegen 3. verhält / so vielmahl ist Consolida kräfftiger als Acetosa. So vielmahl das Gold gegen das Bley schwerer ist / nemlich wie 1551. gegen 998. ein wenig weniger als 3. gegen 2. so vielmal ist Consolida kräfftiger als Linden Blüt. So vielmal Gold gegen Silber / nemlich 1551. gegen 929. wie 9. gegen 5. so vielmal ist Consolida kräfftiger als Seeblumen. So vielmal das Gold schwerer als das Ertz / nemlich wie 1551. gegen 729. wie 1. gegen 2. und $\frac{8}{7}$. so vielmal ist Consolida kräfftiger als Rosen. So vielmal das Gold schwerer ist als Eisen / nemlich 1551. gegen 634. / so vielmal ist Consolida kräfftiger als Terpentin. So vielmal das Gold schwerer ist als Zinn / nemlich / wie 1551. gegen 60. wie 18. gegen 7. So vielmal ist Consolida kräfftiger als Kappes-Kraut. So vielmal das Gold schwerer als die Erde / nemlich 1551. gegen 135. oder wie $11\frac{1}{2}$. gegen 1. so vielmal ist Consolida kräfftiger als Engelsüß.

Es lasse sich aber niemandes wundern / daß ich meine Consolida also heraus streiche / welches ich darumb thue / weil mir ihre Tugend kostbar bekant ist; ob sie zwar nicht unsterblich macht / so weiß ich doch gewiß / daß sie in vielen nothwendigen Fällen dem A. P. weit vorgehet / bey

beydes die Gesundheit zu erhalten/ und die verlohrne wieder zu bringen. Nicht sag ich/ als wenn sie unsterblich machte/ oder alle Krancken gesund; denn sonst lebten die so länger als vor tausend Jahren gestorben seyn noch. Und wenn auch gleich verum Aurum Potabile, so länger als vor tausend Jahren ist gemacht worden/ oder jetzund eben dergleichen gemacht würde/ und eben in solcher Masse gebraucht würde/ als zur selben Zeit geschehen/ so würden wir Menschen doch nicht so lange leben/ als zur selben Zeit geschehen ist/ wie dergleichen etliche Historien auffgezeichnet zu finden/ daß etliche vor tausend Jahren zwey und drey hundert Jahr gelebet haben. Und wenn solches heute zu Tage geschicht/ daß ein Mensch hundert Jahr erlebet/ so ist es höher zu achten/ als zur selben Zeit/ wenn sie zwey oder drey hundert Jahr erlebet: Aus Ursach/ weil die Krafft und Stärcke menschlicher Natur sehr abnimmet; In dem auch die Menschen selten oder wenig/ oder gar kein Regiment/ weder mit Essen noch Trincken halten/ viel weniger in Gottesfurcht leben/ dannenhero das natürliche Leben entzogẽ wird. Nichts destoweniger ist GOtt darvor billich zu dancken/ daß er uns Mittel gegeben/ daferne wir ein mässiges und ihme wohl gefälliges Leben führen/ mit welchen wir unser Gesundheit/ biß zum Ende deß natürlichen Todes bringen können. Von welchen in meinem Chymischen Sommer ein mehres.

Das Sechszehende Capitel.

Welches das eilffte Beth meines Chymischen Garten-Baues darstellet/ auff welchem Cuscuta wächst.

DIe Vegetabilia sind Anfangs entstanden aus den reinen Samen der Elementa, in welchen GOtt einen sonderbaren Spiritum vegetantium gepflantzet/ durch dessen Geistes Hülffe

fe/ hernach mehr Vegetantia gezeuget würden/ so lange derselbige Spiritus gantz und frisch/nach seiner Substantz und Krafft/in den mixtis bleiben kan/ denn alsdenn haben allein die Vegetantia alle Krafft zu käumen und zu fruchten/ und bestehet in dem Wesen deß Vegetantis. Denn dasselbe ist das fixum humidum radicale und beharliche Centrum formæ und animæ Vegetantis, in welchen die Forma eingewurtzelt. Der Geist oder Spiritus aber/ ist dieselbe himmlische Substantz/ welche aus den reinesten und subtilesten Theil der Elementen/ welcher in der Lufft hanget/ und aus dem reinesten und subtilesten Theil der Nahrungs Feuchtigkeit bestehet/durch dessen Hülffe die anima Vegetans ihre Kräffte treibet/ das ist/ wächst/ und nutrirt wird/ und theilet die Nahrung/ welche es auß den Wurtzeln als ein Blut-Egel sauget/ in die Partes seines Corporis aus.

Dann die wässerige und irrdische Nahrung/ welche in allen Partibus der Erden die Vegetantia haben können/ köndten nicht so bald und in stäter Bewegung in die höhern und fernen Partes etlicher gebracht werden/ wann sie nicht mit einem subtilen und himmlischen Geiste begossen würde/ daß sie zu etlichen Partibus der Bäume und anderer Vegetantium gebracht werden könne/ dann sie bleiben entweder mit ihrer Schwehre in den Wurtzeln der Vegetantium sitzen/ gleich wie bey vorhabenden Gewächs leicht geschehen könte/ ob gleich das flüchtige Nessel-saltz in nochmals so subtile Fäden auffspünne/oder würde zu dem Centro sincken/ und seiner Sphæra, oder könte mit ihrer Crassitie oder zähen Feuchte/ die unvermerckliche Poros der Vegetantium nicht durchdringen. Dahero würden sie mit ihrer grösten Verdorrung befallen werden/ wo sie die Vegetantia der Nahrung beraubet würden/ auch niemahls Frucht tragen. Darumb ist gewiß/ die Vegetantia haben heimliche Spirirus, daß sie ihre Nahrung können durch die grossen und weiten Partes austheilen/ und ihre Seele ihre Aembter verrichten/ nicht anders/ als alle andere Thiere feurige und

himmlische Geister haben / dadurch ihre Nahrung attenuiret wird / und die Seele ihre Kräffte ausübet / doch haben die Vegetantia und animantia nicht einerley Spiritus in substantia & gradibus, denn die Vegetantia haben schwächern Spiritus, dickern und wässerigen / als die animantia haben / denn in den Spiritibus animalium ist der beste Theil der Lufft und Feuers. Darumb ist ihre Forma viel vortrefflicher als der Vegetantium, und hat vielmehr vornehmere Wirckung / als die in den Vegetantibus.

Zu mercken aber ist / daß die Spiritus der Vegetantium deß Saamens / der Lufft und Wassers desto mehr habē / als in andern Saamen der andern Elementa, daher haben sie geringere Würckungen / als die in Animantibus, denn der wässerige Saamen ist ungeschickt / die subtilen und hohen Kräffte aus den potentiis formarum zu eliciren, denn das gehöret der Lufft und Wärme zu. Denn das Wasser stösset solche facultates mit Feuer und Kälte und Feuchte zurück / und leschet die Kräffte alle auß / die vom Element Feuer herrühren. Dahero / weil in dergleichen Saamen Vegetantium noch etwas Feuer und Lufft ist / welches aber ein schwacher und geringer und durch den Saamen deß Wassers gehemmter Saamen ist / und kan die eingepflantzten Kräffte deß Feuers nicht eliciren / so elicirt es etliche andere Kräffte aus den Potentiis formarum, die schlecht und geringer / als die eignen angebornen Kräffte. Und diese sind die zum wachsen / käumen / und ernehren bequeme Kräffte / welche starck und groß in Vegetantibus seyn. Wegen deß wässerigen Saamens / welches in grosse unterschiedlich hohe dicke Cörper leichtlich ausgedehnet werden kan / so wol durch seine Menge / dessen die gantze Erde voll ist / als auch durch leichte extension seines Corporis, aus eingepflantztem glutine, welchen sie auß Vermischung der Saamen anderer Elementen hat. Wie zu sehen bey vorhabendem Gewächs / in welchen der Mercurius Elementatus überflüssig / dahero ist seine Substantz nicht recht compact, dann

weder

weder das Saltz noch der Schwefel vor deren Wässer kan kommen zu dem Grad / daß es einen rechten Durchtrieb erlanget hätte; sondern muß sich anderer Hülffe gebrauchen: Derowegen hat es von Mercurio ein laxirendes Saltz / so mit der Säure deß Miltzes übereinkombt / und dannenhero die Härte desselben lindert / und eröffnet beydes innerlich und eusserlich.

Seine Bereitung kombt mit den vorgehenden allen überein / bey welchen zu mercken / daß entweder dieses / welches bey den Nesseln oder im Flachs gefunden wird / weil das bey ihm zufindene Saltz durchdringender geschmeidiger und viel lüfftigere Spiritus bey sich hat / denn das wilde / so etwan über die Straucher gezogen / zu befinden ist.

Von solcher Essentz deß Tages / nemlichen frü Morgens / nüchtern 30. Tropffen in Buglossen Wasser genommen / und sich darauff mit hin- und wider spatzieren beweget / bekombt den Miltz- und Lebersüchtigen über alle massen wol. Item / den Scharbocksüchtigen / und was dergleichen anhängige Kranckheiten mehr sind.

Eusserlichen dienet es wider alle Blut- und Leibschäden / so zu Zeiten von der Gall kombt / alsdann durch einen Gall-fluß das Blut ententzündet oder auffgelöset / und dardurch ein offner Schad wird / (von welchen Leibschäden in meiner Chyrurgia insonderheit tractiret wird / alldieweil man sonsten von frischen Wundschäden Beschreibungen gnugsam hat) zeitiget dieselbigen mit Gewalt / lindert und zeucht alle Hitze auß dem Fleisch / mit leinen Tüchlein warm darüber geschlagen.

Diese grosse Würckung solcher Gewächse der Vegetabilium entstehet / gleich wie den Magneten wegen / weil ihre Cörper nicht so feste verschlossen als andere / welche viel härter Leiber haben / ob sie gleich in gleichem Regno stehen / damit wegen der Putrefaction, Dissession und Sublimation sie viel desto mehr himmlische Spiritus überkommē / welches wunderbaren Abweichung sich nach der Declination der Planeten artet und richtet / von welchen mit mehren in meinem Chymischen Sommer.

Das Siebenzehende Capitel.

Stellet das zwölffte Beth meines Chymischen Garten-Baues dar / welches mit Cynoglosson bepflantzet.

WEil Leben und Gesundheit bey dem Hyppocrate fast eines ist / indem wir Menschen eben dardurch geheilet / von deme wir nutrirt werden: Wollen wir nun geschwind und vollkommen von allen Kranckheiten geheilet werden / so müssen wir dieselbige auch recht brauchen / denn das Leben und Gesundheit werden allezeit in einem Subjecto vereiniget / und können nicht anders / als mit dem Gemühte separiret werden. Unser Leben ist ein franckes und bekümmerliches Leben / darumb darffs die Medicos nicht wunder deuchten / wann ein Leben das Leben macht / wärmet / erhält und viel Jahr lang fort pflantzet / viel weniger / wann wir die Generation der Thiere / Germination der Kräuter und Bäume zu ungewöhnlichen Zeiten durch diese Arcana meinen zu geschehen / da doch die Natur / in dem sie solches zeuget / in einem jeden einerley materia braucht / wann sie aber derselben beraubet wird / nach der Zeit und Germination. Daraus wird geschlossen / auff was Weise ein Baum nicht allezeit Frucht trage; Solches ist nicht so wol dem Subjecto noch der Zeit zuzuschreiben / als den Mangel deß Lebens-geistes / welcher in dem Subjecto, und solches zeit ist / welcher Mangel / nachdem er groß oder klein / auch einen grössern oder kleinern actum generandi und Germinandi in subjecto produciret. Eben dasselbige kan gesaget werden von den Vegetabilibus, denn sie bestehen aus einerley elementis und materia, wie die Thiere selbsten und ihre Formæ, und werden eben auff diese Weise erhalten / und auß einerley materia educiret / wie aller Thiere formæ, doch sind sie unterschieden in gradu der vereinigten Element, daraus sie educiret und

ret und erhalten werden. Die Thiere haben ihren Ursprung auß einer subtilen Substantz der Elementornm, die Vegetantia aber auß einer dickern.

Dernwegen weil es die hohe und grosse Nothwendigkeit erfordert/ daß deß Lebens Gesundheit erhalten werde/ so lasset uns das jenige/ welches uns der Natur gemäß alle dürfftige Nothwendigkeit an die Hand gibet/ nemlich die Chymia. welche sich gleichsam Göttlich erzeuget/ wol in acht haben/ welches warlich eine wunderliche Kunst ist. Denn erstlich tödtet sie alles/ und erwecket hernach wider/ welches fast ein Göttlich Werck/ und mit denen/ welche GOtt allein gebühren/ fast übereinkommet/ dahero sie gleich eine Göttliche Kunst mit ihren hohen und vortrefflichen Operationibus, denen die jenigen Dinge/ welche ihr Leben haben von den Operationibus Chymicis, die erlangen eine hohe Währung/ und verderben nicht/ gegen andern Elementarischen Dinge zu rechnen/ welche durch eine geringe alteration corrumpiret und mutiret werden; Darumb allen Phylochymicis wol ansteht/ einer accidental-mutation uñ alteration, davon die Forma unverletzt bleibt/ sich gebrauchẽ. Welcher Præparation auch unser vorhabendes Gewächs vonnöhten ist/ welches durch mein Menstruum so in diesem Tractat zu allen Gewächsen gebraucht wird/ geschehen kan/ alldieweil dieses Gewächs durch offte mutation sich in eine gantze nitrosische substantz verkehrt hat/ welche unterschiedliche Natur den Phylochymicis wol bekandt ist/ uñ sehr künstlich damit umbzugehen/ dannenhero auch dieses Saltz zu vielen Operationibus bey den mineraien und metallen kan gebraucht werden/ wie ich anderswo melden will/ jetzt bleibe ich schlechter dings bey wenigem Gebrauch zur Artzney/ und sage daß dieses Krauts Essentz, welche auff vorbekandte Weise bereitet ist/ alle Entzündungen leschet und kühlet/ bevor auß deß Miltzes/ Leber und Schams Arterien, und reiniget sie von allem Dampff/ und dannenhero eine gar nutzbare Artzney wider die Fra nzosen/ und zu

 vielgel-

viel güldenen Aderfluß. Wenn von diesem Erwächs zwischen zweyen Frauen Tagen solche Essentz bereitet wird/ so ist sie einig und allein in den Ruhrn das beste Mittel/ wie dann auch wider die Feigblätter/ Fisteln/ tobender Hundesbiß/ und allerley Wunden an heimlichen Orten. Wenn sie aber in vorgehenden Monden/ oder umb Außgang deß Maji anbereitet wird/ so laxiret sie den Leib von allerhand scharffen und gesaltzenē Flüssen/ von welchen allerhand scharffe fliessende Schäden zuentstehen pflegen/ welcher jetzt vorgehends erinnert worden/ ja sie dienet wider die Frantzosen selbsten. Wiewol solches Gewächs umb solche Zeit nicht so gar gemein ist/ so wird es doch in den umbgestürtzeten/ und zur neuen Winter-saat zubereiteten Aeckern und Feldern gar schön gefunden; denn nachdeme es im Brachmon an seinem Wachsthumb ist verhindert worden/ und eine Tödtung und Putrefaction ausgestanden/ so hat es auch eine andere qualität ergriffen/ und dannenhero ist der Irrthum kommen aller unnötigen Aschenbläser/ welche nicht gewust/ daß Wesen/ Ort/ und Conservation aller Saamen mit ihren Wercken/ allezeit etwas anders thun/ das von ihrem Zweck und Intent unterschiedē/ und also verwandeln sie alle metalla in Rauch/ und werdē alle Dinge/ womit sie umgehen/ also GOtt/ der Natur/ den Nechsten und ihnen selbst für Schande/ und Schaden/ und Straffe geachtet. Soll aber ein Ding einer Natur bleiben/ so muß es in seinem Saamen erhalten werden. Er wird aber erhalten/ wenn das Corpus zur Unzeit unverletzet/ und in corruptum erhalten wird: weil in den Todten-Cörpern kein Saamen gefunden wird/ der zur Generation eines gleichen Corporis geschickt/ sondern ein anderer/ einen andern zu generiren/ nach der unterschiedenen Würckung der würckenden Ursach.

Das

Das achtzehende Capitel.

Stellet das dreyzehende Beth meines Chymischen Garten-Baues für / welches mit Fumaria überwachsen ist.

DAß die Bäume und Saaten zu sterben pflegen / ist kein Zweifel / weil es mit sichtlichen Augen jährlichen gesehen wird / und solches darumb / weil solche den rohen und ungekochten Spiritibus mineralibus zuverderben übergeben werden: Wie fast alle Jahr in Frühlings-Zeit zu sehen / da die außgelassenen mineralischen Spiritus durch den Archæum der Natur / biß auff die superficiem der Natur / wenn die Morgenröhte Erde und sulphurischen Gestanck außbläset / welche die Bäume / Früchte und Saaten tödten; auß welchem hernach unser vorhabendes Gewächs / Fumus terræ genandt / entstehet / welches grosser Kräffte ist / welches aber nicht rohe / sondern in ein Arcanum will verwandelt seyn / nemlich durch mein kostbares Menstruum, durch welches solches gekocht / und von allen Unreinigkeiten gereiniget wird / durch welche Bereitung seine Geister / nemlich Spiritus, Seel und Saltz werden / loß gelassen / welches ist der Spiritus, und das Humidum igneum, welches die Seel ist / ein Terreum humidum, welches ist Saltz / das Corpus die Erde und Mutter aller Elementen / darein alles wurtzeln und eingepflantzet werden muß / und also zu vielem Gebrauch nutzbar gemacht.

Solche und dergleichen Chymische Rätzel / zu welchen die Unwissenden dieser hochherlichen Kunst ein Oedipum bedörffen / hab ich gern brauchen wollen / weil sie der Kunst gemäß und bräuchlich / insonderheit weil sie auff den rechten Weg und gewissen unbetrieglichen Methodũ gerichtet sind / was aber / wegen Alberkeit solche nötige Kunst nicht achtet / habe ich nit geschrieben / sondern denen die der Warheit Liebhaber sind /

sind/ welche/ wenn ich gewiß wüste/ daß es nicht nutzte/ und aus denen/ was ich sage/ die Kunst nicht köndte verstanden werden / wolte ich das gantze Wercklein dem Vulcano zuverwahren gegeben haben / damit es nicht unnötig und vergeblich scheinete.

Von solches wolbereiteten Gewächses Essentz einen oder zwey Tropffen an die Augenbrämen gestrichen / und von ihm selbst lassen trucken werden / und eine Zeitlang darmit angehalten / vertreibet desselben Schäbigkeit und Jucken / und machet neue Haar wachsend. Dieses Essentz ein Quintlein unter 3. Loth seines eigenen Wassers gemischet / und damit den übelriechenden Mund und verwundten Hals gegurgelt und gespület / heilet alle Versehrung deß Mundes und Halses. Von dieser Essentz deß Tages dreymal / auff einmal 30. Tropffen genommen / eröffnet die verstopffte und schadhaffte Leber und Miltz / und vertreibet die Gelbe- und Wassersucht / und derer Geschwulst. Auch soll man solche Essentz mit leinen Tüchlein feuchte und warm auff die Geschwollene Leber und Miltz eusserlichen überlegen.

Die abscheuliche Entzündung und Röhte deß Angesichts / so lange Zeit gewähret / wird durch eusserliches überlegen und anstreichen dieser Essenz vertrieben.

Wenn die kleinen Kinder die schwere Noth anstosset / und von dieser Essentz ihnen mit Stieffmütterlein-Wasser alsobald 10. oder 15. Tropffen eingibt / werden sie von Stundan liberirt, und treibet die Würme auß / welche vielmahls der schweren Noth Anfang und Ursach seyn.

Wider das viertägliche Fieber / wird diese Essenz nebenst andern zu Kranckheiten gehörigen Artzneyen / mit grossen Nutz gebraucht / deß Tages zwey oder dreymal / als frü / Nachmittage umb drey Uhr / und zu Abendszeit / in seinen deß Krauts eigenen Wasser auff einmahl von 20. in 30. Tropffen / und damit angehalten.

Ingleichem auch zur Præservation zur Pestzeit / wird sie mit Oelß-

nitz-wasser

nitz-wasser genommen. Es sollen auch etliche Tropffen von dieser Essentz auff die Zunge gestrichen werden / wenn man in trübe Lufft / oder sonst zu Leuten gehen will: Wenn aber ein Mensch inficirt worden / oder sonst Gifft bekommen hätte / so soll dieser Essentz von 40. biß 50. Tropffen in Baldrian wasser eingetruncken werden / so speiet der Patient die Gifft von sich / welches nach etlichen Stunden widerumb / und darnach einmal soll widerholt werden. Wider Finnen / Flecken / und Unreinigkeit der Haut / wird solche Essentz angestrichē / und eine Zeitlang darmit angehalten / und allezeit von ihm selbst lassen trucken werden / so wird die Haut rein und gesund / auch kan solche Essentz bey eusserlichen Gebrauch innerlich genommen werden / in deß Krauts eigenen Wasser / auff einmal 20. oder 30. Tropffen / so gehet die Cur desto eher von statten.

Wider den Krebs / Frantzosen / unheilsame und fressende Schäden ist diese Essentz auch gut innerlich zu gebrauchen / und mit leinen Tüchlein die Schäden gewaschen / und nach ordentlichem verbinden darüber warm geleget.

Wer mit dem Krebs beladen ist / der brauche dieser Essentz täglichē zweymal / als Abends und Morgens / in deß Krauts recht destillirten Wasser / auff einmal 20. oder 30. Tropffen / auch ists nötig / daß die Unreinigkeit der Haut fein sachte uñ gar leise nur damit gedippet oder angerühret werde / so wird die Haut desto eher rein: Von welchem in der angehängten Haliographia weiter soll gesagt werden / da ich von der Substantia fixa, welche bey den Vegetantibus, so in ihrer Asche zu finden / verborgen ligen. Was hie dieses Orts gedacht wird / das ist alles volatilisch und infixum; doch ist das gantze Corpus der Asche nicht die unctuosa materia fixa, wie das andre alles / was vom Feuer wegfleucht / wenn das Vegetans brennet.

Das Neunzehende Capitel.

Stellet das vierzehende Beth meines Chymischen Gartenbaues dar / welches mit Gariophillata besteckt.

DIeses Gewächs überkombt gar einen sonderlichen und herrlichen Spiritum, wenn es das dritte Jahr seines Alters erreichet / welcher Geruch ein seltzamer Schwefel ist / warmer und truckener Natur / Balsamischer Art / feuriger Eigenschafft / und dannenhero subtil unnd durchdringend / gleich der fetten klebrichten Substantz deß Erlenbaums Aschen-lauge; welcher Narden Geruch auch das Fleisch und Milch der Ziegen also balsamiret / daß solche seinen vollkommenen Geschmack unnd Geruch an sich nehmen. Solcher Balsamische Spiritus hat einen Unterscheid / nach der Herrschafft und Ubertretung deß subtilesten Stücks der dichten Element: Dann in welchem das subtileste Theil deß dichten Feuers uñ der Lufft übertrifft / das ist Spiritus Animalis: Worinnen aber das subtileste Theil der dicken Lufft und Wasser ist / das ist Spiritus Plantalis: Worinnen aber das subtileste Wasser und Erde / darinnen ist der Spiritus mineralis, darumb ist ein brennend Wasser eine Substantia, welche einen Spiritum volatilem vegetantium in sich hat / und das Saltz ist eine Substantia, die einen Spiritum fixum derselben Vegetantium hat.

Derhalben so bleibets wol darbey / daß der Spiritus Vegetantium das subtileste Theil deß Saltzes sey / weil der Spiritus nichts anders ist / als ein subtilester Theil der volatilischen Dicke aller Elementen / oder der Terræ unctuosæ. Auß welchem offenbarlich erscheinet / daß die Solutio Chymica nicht geschehen kan / es seyen dann die Solventia einerley Substantz mit den Solvendis, unnd wo derer noch etliche gefunden würden in der Natur / die solche Krafft und Würckung

den

dem meinen Menstruo zu solviren gleich hätten / so müssen sie zugleich solvirte Spiritus salis haben : oder müssen deß subtilesten volatilischen Theils der unctuosæ materiæ in Wasser verwandelt bey sich haben / dadurch die rechte Chymische Solution mit Erhaltung der Formarum geschehen kan.

Auß welchem nun alsobald ein Chymiculus argumentiren kan / nemlich: Was eine Ursach der Coagulation ist / kan nicht ein Ursach der solution seyn. Aber bey den rechten Spagyricis ist gewiß / daß alles Saltz / oder dieselbe unctuosa Substantia, die in sale sitzet / sey ein Ursach der Coagulation, weil es mit seiner innern Hitze die Feuchtigkeit verzehret und coaguliret; Darum ist alles Saltz / das in desselben Substantz / nicht ein Ursach der Solution. Weil aber das Saltz oder dieselbe unctuosa materia fixa, und ihr Spiritus eines Wesens sind / müssen sie auch einerley Würckung haben. Antwort : Es ist nur ein Principium Coagulationis nach der innerlichen Hitze / welche das Calidum und Siccum in der unctuosa materia übertrifft. Oder aber es sey ein Principium solutionis, nach der innerlichen Hitze / die das Calidum und Humidum in materia unctuosa volatili übertrifft / dahero auch / wenn sie gleich eines Wesens / haben sie doch nicht einerley würckliche übertreffende qualitäten / es haben zwar die materia fixa, und materia volatilis alle qualitäten / aber nicht in gleichem gradu.

Dannenhero auch haben die arcana Chymica vielerley Farbe / welches entstehet aus der Crudität / die der Mercurius volatilis machet / und in fixis, aus dem Mercurio fixo : Dann in dem derselbige infixus und incoctus zu dem Cocto miscirt unnd gekocht wird / so hat er seiner Anzeigung der Coction, welche keine andere sind / als die Farben / die die Voll- oder Unvollkommenheit der Coction demonstriren. Das wird erwiesen in dem vollkommenen Lapide : Dann wann er mit dem Mercurio crudo, incocto,

volatili oder infixo miscirt, und dardurch dissolvirt wird / daß dardurch seine Krafft und Würckung augirt werde/ und zunehme/ so wird der Coctus Lapis selbst wieder crudus oder rohe/ und erscheinen unter der coction wider alle Farben / als wenn sie niemals erschienen / noch Lapis jemahls coquirt wären. Dahero so offt er in sein Wasser getaucht wird/ so offt stirbt er / und wird auch durch folgende stete unnd leichte Coction regenerirt und lebendig / und erlanget neue und grössere Kräffte.

Dannenhero auch den vorhabenden Gewächs / durch den motu durch Bereitung in seine Essentz gleich den vorgehenden Bereitungen/ sein Spiritus hervor gebracht und gestärcket wird / durch welchen er allerley Kälte/ schleimige Materi unnd Fluß zertheilet / machet sie dünn/ wässericht/ und zum Außgang geschickt/ stärcket die viscera so von den kalten Flüssen sind verderbet worden/ bringet sie wieder zu recht/ damit sie ihr Officium vollbringen. Zur Cur und Præservation deß Schlages wird diese Essentz gar nützlichen gebraucht/ auff einmal 20. Tropffen / in St. Johannis Blumen-wasser.

Mit diesem jetztgemeltem Wasser vermischt/ daß es sich etwas färbet / so heilet diese Essentz die Mundfäule/und alle böse flüssige Schäden und Löcher im Munde und Halse / den Mund zum öfftern darmit gewaschen und außgespület/ und auch den Hals warm damit gegurgelt / ist sehr gut und heilsam.

Diese Essentz mit recht destillirten Stieffmütterlein Wasser vermischet/ daß sich solches hoch darvon färbet/und mit leinen Tüchlein/ so warm man es erleiden kan/ auff- und umb die Gegend deß Hertzens geleget / und offtmals wiederholet/ so vergehet das Hertzwehe. Es muß aber auch neben dem eusserlichem Gebrauch innerlichen auff einmal 20. Tropffen mit recht destillirten Ochsenzungen-blümlein-wasser genommen werden/ dienet wider Ohnmacht / unnd stärcket das ohnmächtige Hertze.

Mit

Mit recht destillirten Genserich-wasser genommen / auff einmal 20 oder 30. Tropffen/ so dienet es den Unfruchtbaren/ denn diese Essentz trocknet auß die übrige Feuchtigkeit / und stärcket die Mutter./ daß sie den männlichen Saamen desto besser behalten kan.

Wann die heßlichen Flecke deß Angesichts/ so wol auch Muttermähler / mit dieser Essentz etwas befeuchtet / unnd von sich selbst lassen trucken werden/ und alle Tage einmal wiederholet/ so werden dieselben vertrieben. Den Kindern/ so Muttermähler mit auff die Welt bringen/ soll es alsobald angestrichen werden/ unnd hernach allezeit nach dem Bade.

Zu Pestilentz-zeiten / oder wenn sonst anfallende Fieber herumb gehen/ so soll diese Essentz mit recht destillirten Baldrian-wasser genommen werden/ und darauff wol schwitzen / alle 4. Tage einmahl/ so wird der Mensch verwahret/ daß er mit dergleichen nicht angefochten wird; Wo aber die Pest und Fieber schon zugegen/ soll sie alsbald genommen werden biß in 40. Tropffen/ und den Schweiß darauff gehen lassen / und solches alle 8. Stunden einmal widerholen.

Diese Essentz widerstehet auch allerley Gifft/ wie den Menschen solches mag zustossen; Ist derowegen eine gute Hauß-artzney / daß so bald sich ein Mensch übel befindet/ und selbst nicht weiß/ worvon es ihm herrühre/ so soll er alsbald von dieser Essentz 30. Tropffen einnehmen / und sich dahin halten/ daß der Schweiß gehen mag/ so wird ihm nechst Gott besser werden.

Wann diese Essentz bey Verbindung der Fisteln / und alten bösen Schäden gebraucht wird/ befördert sie solche zur Heilung.

In Summa / dieses Krauts rechte Essentz dienet vor die Taubsucht oder Unsinnigkeit / Gelbesucht/ Wassersucht / vertreibet den Schwindel und Melancholey/ machet ein gut Gedächtnuß / und reiniget das Geblüt/ dienet wider den Schlag / Geschwulst und Fäule deß

Mundes; Es muß aber allezeit in einem bequemẽ darzu gehörigen recht destillirten Wasser genommen werden.

. Recht destillirt Wasser sage ich/ welches einig und allein auß seinem Gewächs nach rechter Kunst bereitet ist/ und nicht die schädlichen/ und nichts werthen untüchtigen Wasser/ welcher alle Winckel voll gefunden werden.

Ist derohalben sehr nöhtig/ daß man die rechte Nutzbarkeit der Destillation wol wisse/ und sich einig unnd allein den Menschen zum besten derselbigen befleissige/ und alle andere schlimme und Holunckerey fahren lasse/ durch welche allein wiederholtẽ das Humidum Calidum von siccis frigidis terrestribus, die nicht fliessen/ und von den Humidis frigidis, wie auch Humidis Calidis Combustibilibus wird separirt und abgeschieden/ was excrementa sind/ welche von dem Calido humido incombustibili sollen außgeführet werden.

Dieser Destillation wunderliche Wirckung haben die alten Chymici angedeutet/ mit dem Charactere Destillationis, welcher/ weil er zwey Circul begreifft/ welcher mit einem halben Circul oben zusammen gehenget/ mit dergleichen Figur ☊ / zeigen solche Circuli die fixam und spirituosam substantiam an/ welche soll ihre Vollkommenheit erlangen aus dem obern halben Circul, welcher weil es ☽ seyn soll/ repræsentirt er die wässerige Feuchtigkeit/ dadurch die fixa und spirituosa substantien destillirt werden/ unnd eine in die andere gehet/ wie vor Augen aus demselben Charactere destillationis zu sehen/ und also gehen sie in den himmlischen ♌ darinnen ☉ Macrocosmicus exaltirt, wie denn auch der ☉ Chymicus in derselben so offt destillirten Substantz exaltirt wird/ welche ♌ Chymicus genennet wird. Darumb nicht uneben unnd mit grossem Bedacht die Alten denselbigen Characterem der Chymischen Destillation unnd himmlischen ♌ zugeeignet/ daß gleich wie die ☉ am Himmel ein

himm-

himmlischen ♌ / Also auch ☉ Chymicus in Chym. ♌ (der das Wasser ist/) auch Spirituosischer und fixer Substantz der Dinge destillirt zum höchsten Grad der Vollkommenheit erhoben wird. Ist derohalben die Destillation der Vegetantium eine Purificatio deß Mercurii soluti von allen Partibus heterogeneis derselben/es geschehe auff was Weise es wolle/ es mögen die reinen partes entweder von der Hitze in die Höhe in einen Vaporem getrieben/oder untersich auch in einen Vaporem gestossen werden/ oder wenn das Corpus, darinnen der Mercurius solutus verborgen ligt / von der Kälte comprimirt werde/ und der Calor Mercurii sich durch alle Partes zerstreuet / unnd zum Centro lauffend/ und wenn nun seine Partes alle in centro vereiniget/ und er grösser und stärcker worden/ er die subtilesten Partes mit sich in die Lufft nehme/ welche/ wann sie separirt, was wässeriges bleibet/ wie durch innerliche Hitze congelirt , weil es ohne Spiritus ist. Denn so lange ein Corpus liquidum voll Spiritus ist / ists unmöglich/ daß es von der Kälte congelirt werde/ welches an köstlichen unnd Malvatischen Weine zu sehen ist. Dann er gefreiret niemals/ ob gleich grosse Kälte wäre / wann nur die Spiritus Vinosi, davon ihre Substantz voll ist / unverletzt erhalten werden; Wann sie aber auß rauhen Wegen nicht fester Verstopffung / was in denselben Weingefässen zurucke bleibet/ das gefreurt / unnd durch mässige Kälte zerschmiltzet es / unnd wird ein Liquor, ist nicht mehr Wein / sondern etwas wässeriges / roth weinfärbig / gantz unschmackhafftig / unnd keiner angenehmen vorhergehenden Wein = qualität mehr mächtig, welches bald der Geschmack gibt. Dahero nichts daran gelegen/durch was für Feuer es geschehe / wann es nur temperieret ist / bleibet die Anima , was für eine sey/ der Vegetantium, Animantium oder Mineralium, in der Destillation nicht fixa,

son-

sondern congelirt nur in ein subtiles Wasser/ dahero durch ein starck Feuer sie leichtlich in die Lufft getrieben wird / und kan nicht alsbald zu Wasser gefrieren/ weil die stärckeste Hitze stets treibet/ welche Vapores mit Vaporibus, exhalationes mit exhalationibus, häuffet/ daß sie nicht können in vase destillatorio bleiben / daß sie nicht selten heraus fahren/ da die Gefässe zerspringen / oder die Fugen zerkleiben. Darumb hüten sich junge Chymisten vor starckem Feuer / damit sie nicht in der Lufft suchen müssen/ was sie im Bauch deß Vasis destillatorii eingefasset hielten. Denn nachdem die purlautere materia fixa vegetantium von ihrer spirituosischen Substantz aufgelöset ist/ uñ zu Wasser worden/ dazumal ist sie nicht fixa, und kan auch nicht Feuer leiden/ wie zuvor/ sondern gehet auch in die Lufft/ wie die spirituosa substantia. Also werden sie beyde durch die Destillatoriam elevationem von allen eusserlichen ihren Partibus gereiniget/ und zu einẽ reinen inseparabilischen Ding gemacht/ die Erde ist figirt, das Wasser auch volatilisch worden/ durch die Würckung der Hitze/ so wol seiner unnd des Leibes/ als eusserlichen vom agente destillante eingeführter Hitze. Etlichen bindet sie die Volatilität/ nachdem sie gantz rein worden ist/ bleibet auch fixa, und wird vest gemacht/ daher auch dieselbe Spirituosische Substantz/ welche in solutione und putrefactione die Terram fixam volatilisch machet/ jetzt in den letzten Destillationibus, mit der Terra fixa und permanens wird. Und werden beyde ein Oehl/ das ein Feuer hält/ welches zwar / weil es brennet/ wegen der Spirituosischen Substantz/ welches selbst eine feurige Substantz ist / unnd bald brennet/ behält sie noch die leichte Geschwindigkeit Feuer zu fangẽ/ weil sie aber fixa und permanens ist/ und kan von der flamma nicht in Luft verwandelt werden/ darumb brennet sie stäts/ ohne fast einige/ oder doch weniger Verzehrung seiner selbst/ daher auß derselben Substantz allein/ oder auß einer spirituosischen Substantz der Thiere / welche mit ihren fixis und puris terris fixa worden/ werden die ewig brennenden Lampen

pen gemacht. Dasselbe Geheimnuß aber der Natur ligt häuffig verborgen im Wein/ und meinē Chymischen Tannenbaume/ und kan aus denselbigen extrahirt werdē/ viel besser als aus andern Spirituosis fixgewordenen Substantiis der Thiere und vegetantium.

Das Zwantzigste Capitel.

Stellet das funffzehende Beth meines Chymischen Gartenbaues für Augen / welches mit Geranium bewachsen ist.

Ahier in diesem Gewächs ist zu verstehen / daß ich das jenige meine / welches Ruprichts-kraut genennet wird / und ein herrliches Bruch- und Wundkraut ist; Dann es wegen seines subtilen Nitrosischē Saltz-geistes / so mit einē Antimonialischen Schwefel figirt ist / alle Entzündungen / dämpffigē und aufwallenden Hitze widersteht / so auß dem Blut seinen Ursprung nimt / uñ grosse hitzige Kopfwehen / Rothlauffen / Seitenstechen und dergleichen Kranckheiten verursacht. Item alle Schmertzen / so von geronnen Geblüt / durchfallen / schlagen / und was dergleichen mehr Schmertzē machet: Welche Krafft durch rechte Bereitung in eine warhafftige Essentz vielmehr hervor gebracht wird / alldieweil kein Erfahrner läugnē kan / dz die Arcana Chymica nicht solten wegen ihrer grossen Kräfften und Würckungen hoch zu schätzen seyn. Darumb soll unser Unio Chymica, weil sie ein Theil der mixtorum, zu ihrer schlechtesten Wesen reducirt werden / durch ihre Reinigkeit / so wird sie mit ihrem Glantz die unerschöpffliche Krafft zu würcken allen mixtis mittheilen. Welche Unio ist eine Vereinigung der reinen Seelen (durch welche wird verstanden das Humidum radicale volatile) mit einem reinen und netten Corpore, welches wir verstehen durch das humidum radicale fixum, auß welchē

offenbar / daß die unio der Vegetantium in derer humido radicali, fixo und volatili, bestehe. Auß welchem gnugsam zu erkennen / warumb die spagyrischen Medicamenta kräfftiger seyn / als andre mixta: Weil / wie gehöret / alle Würckungen unnd sonderbare proprietates des Humidi radicalis vegetantium, welche es von neuen kräfftiger empfähet / in dero Partium unione, wegen derselben Reinigkeit / dardurch auch können geschehen / daß die unio Vegetantium so vest und beständig werde / daß sie nicht mehr veralten / sondern auff lange Zeiten lebendig bleiben. Darumb haben unsere Arcana sonderliche mehr kräfftige Würckungen / welche auß den Vegetantibus extrahirt sind / und welche unsere unionem nach allen Beschaffenheiten erlitten haben / als die Vegetantia selbst / die lebendig unnd blühend seyn / zweyer Ursachen halben. 1. Weil sie eine grössere Menge deß Humidi radicalis, fixi & volatilis bey sich haben als die Vegetantia simplicia, auß der Erden genommen. 2. Weil dieselbe grössere Menge deß Humidi radicalis reiner und netter ist / unnd von allen excrementis der Elementen gereinigter in diesen Spagyricis arcanis, als in den Vegetantibus simplicibus. Grössere und reinere Menge aber deß Humidi radicalis gibt auch grössere und kräfftigere Würckung.

Denn eine jede actio kombt von der Forma unmittelbarer Weise. Es mag aber dieselbe beschaffen seyn wie sie wolle / so kan sie nicht würcken / daß sie nicht solte gebrauchen der natürlichen Wärme / unnd Humidi radicalis, als einer jeden actionis instrumento; Derselbige Calor nativus aber / nachdem er mächtig und viel / so ist auch die actio formæ kräfftiger und mächtiger. In einem reinen und völligern Humido radicali ist auch eine grössere und mehrere Wärme. Weil nun diese actio in den arcanis Spagyricis gefunden wird / so muß auch dieselbe Forma in derselben seyn. Eine jede actio aber / daß sie in ihrer Krafft und Macht herkomme von dem reinen Calido, wird daraus geschlossen / daß der Calor in einem reinen subjecto von den excremen-

tis

nis außgeleschet und gestärcket werde/ wie klärlich auß allen mixtis erscheinet/ die ihr Leben von den Elementis haben: Welche wann sie blühend und jung sind/ da sie wenig Elementarische Excrementa haben/ auch stärckere Krafft gewinnen; wann sie aber welck und alt worden/ haben sie auch geringere Würckung und Krafft. Dann im selbigen Alter haben die Elementa viel Excrementa, welche die natürliche Wärme tödten. Im mittlern Alter aber/ ist der Calor nativus kräfftig. Dahero offenbar/ daß alle Würckungskrafft herrühre von der Menge und Stärcke der natürlichen Wärme/ und auß dero Reinigkeit. Dahero weil die arcana spagyrica durch Kunst gereiniget seynd/ unnd ihre natürliche Wärme vermehret worden/ so schleust sichs leichtlich/ daß die Arcana spagyrica Vegetantium & Animantium grössere/ stärckere/ und mächtigere Kräffte haben/ als die Simplicia mixta, welche die Natur freywillig auß ihrem Schoß herfür gibt/ und also sind dieselben Kräffte stärcker/ daß sie wegen grosser Krafft scheinen/ als wären sie gantz neue Kräffte. Dann daher kombt die grosse Fruchtbarkeit/ in allerley Vegetantibus, wann die Corpora vegetantium, die noch in der Erden leben/ mit zerflösten und dissolvirten und eingeweichten arcanis begossen werden. Denn auff solche Weise werden sie mehr Frucht bringen/ als wann ihre Wurtzeln mit solcher Feuchtigkeit nicht befeuchtet würden. Dergleichen sehen wir an diesem fast verächtlichen Kräutlein/ welches doch gnugsam seine Kräffte von sich gibt/ so sein innerliches durch rechte Bereitung Essentialischer Form, durch mein darzu tüchtiges und herrliches Menstruum, welches Bereitung gleich den vorgehenden verrichtet wird. Es muß aber genommen werden gleich jetzt/ wenn seine Blüte sich will auffthun.

Solche verfertigte Essentz dienet wieder das allerhefftigste Nasenbluten/ es muß ein leinen Tüchlein/ wie eine Wicken zusammen gedrehet werden/ und mit solcher Essentz wol befeuchtet/ und also in die Nasen gestecket werden.

Ein gewiß Experiment ist diese Essentz wider die Härtigkeit/ oder Geschwulst der Weiber Brüste/ als wann solche mit Krausemintzwasser/ biß zur hoch gelben Farbe gemischet wird/und mit leinen Tüchlein über die entzündeten und geschwollenen Brüste der säugenden Weiber oder Kindbetterin warm übergeschlagen/ leget die Geschwulst/ und stillet den Schmertzen.

Mit solcher vermischten Essentz/ jedoch an statt deß Krausemintzenwassers/ Gänserig-wasser genommen/ und den jungen Kindern/ so die Mundfäule und das Essen im Munde haben/ mit leinen Tüchlein genetzet/ unnd das beschädigte Ort damit gerieben/ so werden sie gesund.

Mit recht destillirten St. Johanniskraut-wasser vermischet/ heilet die hitzige Versehrung der jungen Kinder/ unter den Armen und zwischen den Beinen/ von der Schärffe deß Harns verursachet/ deßgleichen die fratten unnd beschädigte Hälßlein/ die damit befeuchtet/ und leinen Tüchlein darüber geleget.

Und weil diese Essentz wol temperirt, ist sie gut die hitzige Schäden und Rothlauffen zu vertreiben/ so diese Essentz mit einem Federlein auffgestrichen wird/ stillet den Schmertzen gar bald.

In Summa/ diese Essentz ist eine herrliche Wund-artzney/ und nicht allein zu Wunden/ sondern auch zu allen Schäden nutzlich unnd heilsam zu gebrauchen/ nicht allein die blutenden Wunden zu stillen/ dieselben zu hefften und zu heilen/ sondern auch die alten Schäden zu saubern/ zu reinigen und zu heilen/ sie seyn wie sie wollen/ nebenst andern zugehörigen Artzneyen/von welchẽ alten Schäden insonderheit in meiner Chirurgia (weil sonst von neuen Schäden gnugsam verhanden) zu vernehmen ist.

Im übrigen kan der Eingang dieses Capitels betrachtet werdẽ/auß welchem ferner Nachricht erscheinet. Derowegen dieses Kraut wegẽ seiner fast unzähligen Tugendẽ/ vor Alters auch Gottes Gnad genennet worden.

Das

Das ein und zwantzigste Capitel,

Ist das sechzehende Beth dieses meines Chymischen Gartenbaues / welches mit Hedera Terrestris überzogen.

DIeses Gewächs ist sehr reich an feurigẽ und heimlichen Lebensgeist/ uñ hat die Art an sich/ daß es nur mit andern Früchten ein Jahr vor dem andern gerahte oder wachse / und ist solches am besten und vortrefflichsten/ welches sich von Chamillen generirt, welches fein braun an Blättern/ und blau an der Blüte erscheinet. Denn es hat einen trefflichen Schwefel / welcher wol mit dem Mercurio miscirt, welchen es fast / weil er fast doppelt/ vor sein Saltz erkennet. Derowegen es auch den Schleim der Brust / dürr und lungsüchtigen kurtzen Athem / und Gelbensucht gar stattlich vertreibet.

Daß es aber ein Jahr besser Gedeien als das ander hat/ kombt daher/ daß in denselben mehr Lebens-Geist (welchen es sehr voll ist) vom Himmel auff die Erden fället.

Es fället aber mehr und häuffiger Spiritus Vitæ in einem Jahr als im andern/ weil der gantze Begriff der Lufft zu gewissen Zeiten und Constellationibus uñ Dispositionibus derselbẽ nässer und kälter ist/ als zu andern Zeiten; Alsdenn aber wird der feurige und himlische Lebens-Geist durch die Feuchtigkeit unnd Kälte der umgebenden Lufft condensirt in Wasser / und durch Hülffe der Nässe durchdringet er die Poros Terræ, und wird mit demselben vermischet unnd vereiniget. Daher alles/ was in der Erden lebet/ und sein Wesen auß solchem hat/ welcher auß demselben Himmels-geist und Feuchtigkeit bestehet / nimmet daraus seine Nahrung/ wächst/ käumet / und träget Frucht.

Auß solcher natürlichen Verwandelung deß Spiritus mundi, (oder Spiritus Spagyrici oder Mercurii Philosophorum) in

Wasser und Thau schliessen alle Spagyrici, daß solche Verwandelung desselben Spiritus zu den Operationibus Chymicis in ein aquam Philos. geschehen müsse/ eben auff solchen Weg und Weise in unsern Vasis Chymicis, wie er in der gantzen Welt unter dem Concavo Cœli täglichen in Tau/ Reiff und Regen und Hagel verwandelt wird.

Denn gleich wie in der grossen Welt die Sonnenhitze die Vapores an sich zeucht/ und sublimirt in die Lufft/ aus welchen die Wolcken werden/ mit denen der Spiritus mundi sich unsichtbarlich gesellet/ und durch deroselben ståte Nåsse und Lauligkeit allmåhlich zu Wasser werden/ so wol der Vapor von der Sonnen erhoben/ als auch der Spiritus mundi mit den Vaporibus miscirt: Also auch in unsern Vasis Chymicis fleucht der Spiritus Spagyricus, welcher in den Poris deß aquæ radicalis superfluæ & excrementitiæ verschlossē/ in dē er mit laulichter Hitze auffgetrieben werde/ durch das Vacuum der Gefåsse/ da er nebenst den Vaporibus auß dem Wasser/ die auch durch die Wårme erhoben sind/ vermischet wird/ und allmåhlich neben den Vaporibus zu Wasser wird/ welches die erste Elementarische unio ist/ darinnen j. der Spiritus Mundi radicalis ein Pars integrans eines jeden Mixti, der nicht gantz vollkommen/ und bloß mit den Partibus Elementariis deß mixti conjungirt und mit dem nassen Theil verknüpfft/ daß er dahero den dichten Partibus zugesellet/ unnd ein gantz vollkommenes Compositum machen könne. Sonsten kan er nicht gehandelt noch in ein Opus spagyricum gebracht werden/ ut dictum est, weil er ein lauterer Geist unnd unsichtbarer Vapor, allein mit dem Geruch empfindlich/ fast dem Mercurio gleich an dem Glantz/ oder dem Geruch eines rechtgebrandten Violen-wassers. Dieser waare Proteus der Natur und dieser Welt/ wird in alle Naturen und Wesen verwandelt/ bald in Feuer/ in Wasser oder Erde/ auch gerissen/ wohin er will. Daher die Weisen herrlich gesagt/ daß der Lapis Philosophorum überall gefunden werde/ weil dessen Spiritus und Seele/ ohne welche er nit

gemacht

gemacht werden kan / allenthalben herumb fliege / die Schuler unnd Kinder der gantzen Natur zu erhalten: Derer Leib sie unsichtbar und unzertrennlich / so lang sie leben und ihr Wesen behalten / verknüpft werden. Weil sie aber nicht rein und lauter / was ihre Partes integrantes belanget / können vereiniget werden / darum ist ihre Unio nicht stets einerley / nachdem die Excrementa der Dissolution hinderlich sind. Daher gleich wie auch die vollkommenen Thiere sterben / die Bäume uñ Plantæ deßgleichen / weil ihr Geist und Seel endlich vom Leib scheidet; Der Todt aber nichts anders ist / als ein Absonderung deß Geistes und Seele von einem Leibe / damit sie vereiniget waren.

In dem vollkommmenem edlen Gestirnen aber folget kein Tod / weil ihre Unio in dem Reinen bestehet / welches keine Excrementa hat / und darumb nicht dissolvirt wird.

Dieses Gewächs kan sich niemals durch seinen Saamen selbst fort bringen / sondern allemahl von den Knoten / welche das Stroh an an sich hat; Welche Signatur den Chamillen übrig bleibet / aus welchen Fäsigen die neue Generation und Form entstehet.

Und ist dieses Kraut wol werth / daß seine Essentia mit dem allerbesten Fleiß durch mein darzu gehöriges Menstruum bereitet werde. Welches Dosis auff 20. biß in 30. Tropffen kombt.

Dieser Essentz deß Tags zweymal als Abends und Morgens wider den Stein in Weiber-kriegwasser eingenommen / so treibet es den Harn / tödtet die Würme im Leibe / treibt allẽ Gifft durch den Schweiß auß / unnd bringet den Weibern zum allerbesten ihre ordentliche Monats-zeit.

Mit Schölkraut-wasser / oder St. Johanneskraut-wasser / welche recht destillirt seyn / dienet sie wieder Verstopffung der Leber unnd Miltz / heilet die Gelbesucht / und Lendenwehe / und Lendenstein.

Den Schwindsüchtigen / und die Eiter auff der Brust haben / ist sie

sie eine heilsame Essentz und Artzney/ mit seinen eignen recht destillirten Wasser/ deß Tags dreymal genommen.

Zur Pestzeit ist solche ein gutes Præservativ- unnd Curativ-Mittel/ mit Baldrian-wasser gebraucht.

Wenn solche Essentz mit Prunellen-wasser biß zur zimlichen Gelbe vermischt wird/ und den Hals damit geschwencket/ so wird geheilet die Versehrung/ so von der Fäule oder von Flüssen sich erhoben hat/ auch andern Grinde am Leibe/ unnd sonderlich die Geschwere an heimlichen Orten/ Männern und Weibern/ mit St. Johanneskrautwasser vermischet. Item/ sie dienet wider Fisteln/ alte fliessende Schäden/ verwundter Brüst und Gedärm. Unnd solches alles verrichtet solche Essentz/ wegen der häuffigen Mercurialischen Substantz/ welche das Kraut überflüssig bey sich hat/ und sich gern in die Essentz/ vermöge des darzu kommenden Menstrui, gibt.

Das zwey und zwantzigste Capitel.

Welches das siebenzehende Beth meines Chymischen Gartenbaues darstellet/ und mit Hypericum bepflantzet ist.

HJer haben wir ein fettes von Natur Balsamisches zu frischen Wunden/ Stein unnd Fieber heilsames Kraut/ weil es einer resolvirten Substantz/ so mit einem wol destillirten Mercurio, und offt resolvirten Saltze begabet/ welches Saltz gantz sulphurischer Natur ist/ weil es offt durch die generirende Putrefaction gangen/ auß welcher wol vermischten Natur ein schönes Temperament hervor kommen ist/ von grossen Tugenden/ unnd von Archæo wol begabet/ an welchen er lange künstelt/ ehe er es hervor bringet/ wie durch fleissige Auffmerckung gnugsam observirt worden.

Wel-

Welcher Archæus Naturæ ein Spiritus und Formator ist aller Dinge Productor. Je reiner aber unnd netter derselbe Elementarische Saamen ist / je länger dauren die daraus entspringende Dinge/und haben alle actiones stärcker/sie mögen seyn/welche es wollen/ weil die Forma in einem reinen Gefäß oder Band stärcker unnd mächtiger ist/ als in unreinen und dicken/ weil sie auß der Unreinigkeit und Dicke seine primas Elementales qualitates unrein hat / denn die Crassities und Unreinigkeit deß humidi rad. kan ohne intemperament nicht seyn/ welches/ weil es sonderliche actiones hat / müssen sie der innatæ formæ unnd Temperament zu wieder seyn / dahero gegeschwächt und gedämpfft werden untereinander.

Dannenhero wird Gott mehr aus den reinen als andern Partibus Naturæ erkennet/ weil in solchen Partibus der Schöpffer mehr hervor blicket/ als in den Würckungen derselben Partium, die mit dem härtern und feistern Corpore elementorum bedecket. Dasselbige kan in vielen Exempeln dargethan werden: Sintemal der Mensch / so lang er im Leibe lebet / gibt er dunckele und verborgene Stralen seiner Göttlichkeit von sich/die nur mit Verstand und Glauben können gefahrt werden / aber nach dem Tode / wann die harten unnd dunckeln Wolcken seines Leibes vergangen / da durch den Tod gleich wie ein Chymicus durch Calcination und andere Operation alles unreine von reinen geschieden wird; Dann damahls wann einer den Menschē könte sehen und anschauen/ wer solte so vernünfftig seyn/ daß er nicht alsobald dieselbe obere Gottheit erkennē müsse. Dannenhero der Mensch nach seinem Tode von seiner Divinität zeuget/ wann man nun so grosse und wunderbare Göttligkeit deß Menschen siehet / die von der obern Gottheit geschaffen/ auch alle andere natürliche Dinge/wann sie nicht durch gemeinen Todt corrumpirt und sterben/ das ist / durch Absonderung der groben Elementarischen partium, welche nicht auß einem Saamen der Elementen sind / bleiben sie in ihrem einfachen Wesen /

und geben kein Liecht ihrer Divinität auff Erden von sich/ das ist/ keine Kräffte/ es sey dann in besagtem Tode. Denn sie mögen entweder zu Artzney gebraucht werden/ so geben sie keine Kräffte/ sie sterben denn: Oder in die Erde geworffen zu fäumen/ unnd sich zu multipliciren, (daraus am meisten die Strahlen der Göttlichkeit zu sehen) können sie auch dieses ihr Göttliches Ambt ohne den Todt nicht verrichten.

Ist derowegen vonnöhten/ daß ein jedes Gewächs/ wie rein es auch sey/ in seiner Essentz erhöhet und perficirt werde/ durch Tödtung der warhafftigen Reinigung/ zu welches Behülff mein gerechtes Menstruum gnugsam erscheinet. Sol derowegen mit solchen auff bekandte oder offt widerholte vorgehende Weise auß diesem Gewächs auch zum treu und fleissigsten bereitet werden.

Bey welchem Gewächs zu mercken/ daß ob zwar wol solches ein herrliches Wundkraut ist/ nemlich zu frischen Wunden/ so soll es doch nicht zu alten Schäden gebraucht werden/ weil es solche Rösche in sich hat/ und solche gar zu mild machet/ wegen seiner öligen Substantz. Von welchen mit mehren in meiner Chyrurgia, welche von eitel alten Schäden handelt. Und weil dieses mein Menstruum beyde Substantzen dieses Gewächs/ so es in sich hat/ solviret, so ist sie auch in solchen altẽ Schäden eusserlich nicht anzuwenden/ aber wol in dergleichen Schäden innerlich; Und erhebet Paracelsus solches Gewächs nicht ohne gewisse Ursachen über alle massen hoch/ de rebus nat. c. s. de perforata: Und ist solches auch würdig/ daß es Gold/ Silber/ Perlen und Edlengesteinen vorgezogen wird/ wie dann auch solches Kräffte auch nicht so gar undbekandt sind/ will sie derowegen in einer Kürtze zusammen fassen/ mit welchen Gott der Allmächtige diß Gewächs und Essentia begabt hat/ nemlich nicht allein daß es frische Wunden heilet/ alle Verrenckungen/ Bein- und Armbrüchen; Sondern auch inwendig wider den Lendenstein/ Harnwinde/ Kranckheiten und dergleichen/ und Sehnen. Item wieder die Würme/ die auß Verfäulung der Speisen

sen / entspringen/ und geronnen Geblüt/ so madigt wird / auß welchem die schwere Noth/ und viel andere Tobigkeiten vielmahls entstehet/ wie ich derer Exempla annotiren könte / wo ich sie nicht anders wohin verspartel wider Gifft und heilenden Wundtränckenn gar nützlich und bewährt zu gebrauchen. Wie denn auch solche hoch-herrliche Essentz fürtrefflicher Eigenschafft ist/ die Kranckheiten der imagination, von etlichen Phantasmata und tolle Geister genandt / wider Melancholey/ Schrecken und Verwirrung deß Verstandes / welche bißweilen wol complexionirte gesunde Leute / (die doch von Natur nicht Melancholici seynd/ und in denen keine peccirende Melancholische Feuchtigkeit zu spüren) uhrplötzlich wie ein Strahl bey Tag/ oder bey Nacht überfället. Ja solche Essentz widerstrebet auch mit solcher Macht den Symptomatibus, so auß Zauberey verursachet. Die Application kan allerdings auß vorgehenden wol erkandt werden. Die Dosis ist gleich wie insgemein den vorgehendē von 20. 24. biß in 30. Tropffen/ deß Tages zu zwey auch wol dreymalen zu widerholen.

Das drey und zwantzigste Capitel.

Stellet das achtzehende Beth meines Chymischen Gartenbaues dar / welches mit Jacea überwachsen ist.

HJer haben wir ein Gewächs vor uns / welches der Archæus so wunderbar an seiner Blume von dreyerley Farben hervor bringt/ daß keine vor der andern fast kan unterschieden/ sondern fast vor eine muß angesehen und gehalten werden; und spielet gleichsam eusserlichen/ wie innerlichen mit den Principiis Chymicis gespielet. Uber welche Principia stets gestritten wird. Denn es wollen alle Chymici, als Physici sensuales, daß ihre Principia und Elementa mit Sinnen können begriffen werden: Welche Beschaffenheit deß

Frülings auch den ersten Principiis der Natur versaget wird/weil diese allein mit Verstand und Vernunfft schlechts erkennet werden.

Es hat aber/ welches die Zäncker wissen sollen/ beydes Kunst und Wissenschafft ihre besondere Redensart/ welche man brauchen darff/ ohne Lästerung; Nemlichen die Alchymia hat drey Principia aller Dinge/ welche/Peripateticè zu reden/nicht rechte Principia, weil sie simplicia principia seyn sollen/ dadurch diese drey Principia aus Elementis componirt; Denn derselbẽ Saltz/ob es gleich das gemeine Saltz nit ist/wird aus den vier ersten Elementatis componiret: Dergleichen deroselben Mercurius und Sulphur, unnd diese drey sind eines: Weil sie aber separirt seynd/ bekommen sie allerley Namen/ wegen einer qualität/ die in einem mehr als in dem andern sich sehen lässet: Was aber Mercurius Sal & Sulphur bey den Chymicis sey/ kan durch das Exempel verstanden werden: Als das jenige eignẽ sie unter dẽ dreyen Principiis, daraus die mixta componirt werden/dem Saltze zu/ welches mit Kälte und offenbarer Truckenheit/die man fühlen kan/ die andern zwey Principia übertrifft/ob gleich das warme uñ nasse verborgen ligt. Was aber mit Kälte und Feuchtigkeit offenbar andere übertifft/ das eignen sie dem Mercurio zu/ ob gleich das warme unnd truckne im verborgen ligt. Daß in gleichen mit warm und trucken in der That andere übertrifft/ das nennen sie Sulphur, ob gleich vor Augen scheinet ein schweres Wasser unnd Oel. Indem aber diese dreye eines sind/ können sie nicht durch die erste Vereinigung der Natur selbst mit diesen Qualitäten auffs höchste gezieret werden/ und geniessen/ weil sie viel excrementa haben/ dadurch sie verhindert werden. Darumb bedörffen sie der Dissolution, das ist/ Mortification, Purification, und Separation, daß sie daher mit Kunst gereiniget/ von denselben excrementis höhere Qualitäten erlangen/ wie ihre Natur erfordert; welche wañ sie widerumb durch die andre Vereinigung gebunden werden/ entstehet eines/ das viel stärcker als das erste.

Wollen

Wollen derowegen auß diesen herrlichen Gichtgewächs mit Hülffe meines Menstrui, nach vorgehenden bekandten Gebrauch/ auch ein Essentiam machen.

Solche Essentz ist wegen ihrer wärmenden Truckenheit ein herrliches Schwitzmittel/ reiniget das Geblüt von allerhand Vberfluß/ auch die Vnreinigkeit der Frantzosen selbsten/ und vertreibt sie. Den Kindern/ welche mit der Fersel/ Gicht/ unnd schweren Noth beladen sind/ Bauchsiech werdē/ ist es ein erwünschtes Mittel/ und soll solche Essentz den Kindern mit recht destillirten Johanneskraut-blumen-wasser gegeben werden.

In Beschwerung der Brust/ und kurtzen Athem/ vor Schleim und Eiter/ wird es mit recht destillirten Gundermann-wasser gegeben. Wann diese Essentz eusserlichen wird angestrichen/ so heilet sie alle Räuden und Jucken der Haut/ in gleichen/ wann die frischen Wunden wollen umbschlagen/ und keinen gesunden Eiter wollē geben/ so soll darmit verbunden werden/ so schicken sie sich zur bessern Heilung.

Das vier und zwantzigste Capitel.

Stellet das neunzehende Beth dieses meines Chymischen Gartenbaues dar/ welches mit Herba Kunigunda bewachsen ist.

HJer haben wir ein herrliches und sonderbares Artzney-gewächs vorhanden/ welches ein herrliches Fermentum bey sich selbstē hat/ als irgend ein Gewächs einen Schlüssel bey sich haben mag/ wegen seines nitrosischen Saltzschwefels / auß welchem gar leichtlich ein brennender Spiritus kan bereitet werden. Welche Kräuter aber kalte Säffte haben/ unnd nicht viel Spiritus bey sich haben/ die zehren nicht auff ohne Hülffe der Artificial-hitze/ welchen es dieses hier-

innen vorthut/ ob gleich schon keine eusserliche Hitze darzu kombt/ wenn es nur in einem gläsern Gefäß verwahret wird / und eine Zeitlang fermentiren lassen/ biß sich der Spiritus ætherius hervor gibt/ welches am starcken Geruch / der wie Spiritus vini und Feuer recht erfunden wird: und dieser und ander dergleichẽ Spiritus fangen alsbald Feuer/ wann sie nur von dem Humido aqueo separirt werdẽ/ welches in leichtẽ Feuer in einẽ laulichten Balneo geschehen kan. Denn es steiget erstlich der Spiritus herrüber/ hernach das Wasser und Phlegma, das man brauchen kan/ die Hefen deß Tartari zu eliciren, oder die sordes deß Todtenkopffs/ zu letzt das Oehl/ welches auffs höchste muß gereiniget werden/ da bleibet die todte Erde übrig/ ohne Geist und Seele/ das ist/ ohne aëreo humido und igneo humido, daraus durch Hülffe deß humidi aquei das terreum humidum, nemlich das Sals extrahirt werden muß/ und also auffs höchste gereiniget / wie auch das Humidum aëreum, und Humidum igneum, welche doch / in dem sie so wol separatim als conjunctim purificirt werden/ leidẽ sie eine putrefaction, das ist/ die Cörper/ darinnen sie verborgen liegen/ weil sie viel Partes heterogeneas haben/ so verfaulen sie/ umb der Ursach willen/ denn nachdem humido aëreo, humido igneo unnd terreo humido können sie solche Putrefaction nicht leiden/ wo sie nicht untereinander mutiret und eines werden; Aber von solcher Putrefaction habe ich hie nit zu reden; Sondern bleibe schlechter dings bey der Essential-præparation, wie vorgehends offtmahls erwehnt. Bey welcher Præparation zu mercken ist/ daß solches Gewächs genommen werde/ welches nicht älter als zwey Jahr nach seiner Transplantation hervor kommen ist / wann es mehr Jahr erreichet/ wird es nicht allein grösser/ sondern es verliert auch seine hierzu dienstbare Medicinische Kräffte / indeme es gar einer andern Composition der drey ersten überkommet/ und dannenhero auch andere Qualitäten : Von welchen unnd dergleichen ein gantzes Buch zu schreiben wäre/ uñ wundert mich/ daß sich nicht einer oder der andere

darü-

darüber machet; Alldieweil sie ja täglich erfahren/ daß die Simplicia nicht allezeit das jenige verrichten wollen/ was von Glaubwürdigen auffgezeichnet worden ist/ ja ihnen gnugsam selbsten auch widerfähret. Darumb ist hoch vonnöhten/ daß ein Medicus ein rechter Botanicus sey/ und nicht nur oben hin.

Es kan aus diesem Gewächs ein herrliches purgirendes Saltz bereitet werden/ dessen etliche Gran das grobe Geblüt reiniget/ von welchem zur andern Zeit/ denn Arcana muß man nicht ohngefehr vor die Unwürdigen spendiren/ sondern nur den Würdigen offenbaren. Dessen Gewächs wolbereitete Essentz reiniget/ zertreibet/ unnd saubert alle grobe Feuchtigkeit/ so sich in dem Geäder samlet. Und so seiner 24. Tropffen in Schölkraut-wasser offters genommen wird/ so eröffnet es die verstopffte Leber und Miltz/ und anderer Glieder/ dannenhero sie die Mißfarbe/ Wasser und Gelbesücht vertreibet. Unnd kan auch mit grossen Nutz wieder alle Fieber / so von zähen Schleim herrühren/ gebraucht werden.

Mit Johanneskraut-wasser genommen / auff einmal zwantzig Tropfen/ so bekombt es wol den Weibes Personen/ welche ihr Monatsordnung nicht recht haben.

Mit Weiberkrieg-wasser genommen / treibet es den Stein auß den Nieren und Blase/ unnd allen schleimichten Unrath/ von welchen zu Zeiten in Nieren eine Hitze entstehet/ daß auch der urin gantz fett abgehet.

Mit Gundermann-wasser genommen/ reiniget es die Brust und Lungen von Schleim/ und stillet das külstern.

Diese Essentz dienet auch wol in der Wundartzney/ wann damit ordentlich/ nebenst andern darzugehörigen Artzneyen/ als Pflastern und dergleichen/ verbunden wird. Item auff die juckende und räudige Haut gestrichen/ heilet dieselbige ab: Item wann etwan eine Kröte oder Spinne/ oder dergleichen gifftiger Wurm einen Menschen verletzet/ und die-

se

se Essentz darauff geleget wird/ mit einem leinen Tüchlein / so zeucht es den Gifft an sich/ und ersetzet das Fleisch wiederumb gesund; wie denn auch solche Essentz auß unheilsamen Wunden und Schäden alle Vnart herauszeucht/ und sie zur Heilung befördert/ und dannenhero recht eines Königs Gunst mag genennet werden / als von dem König aller Könige den Menschen gegönnet und gesegnet.

Das fünff und zwantzigste Capitel.

Stellet das zwantzigste Beth meines Chymischen Gartenbaues dar / welches ein heller und klarer Spiegel unserer Sünde / weil es mit Lolium bewachsen ist.

GAlenus lib. 10. de aliment. Cap. ultimo schreibet/ daß er von seinem Vatter / als einem fleissigen Ackermann/ gehöret habe: Wenn der krancke unvollkommene Saamen lang im Grunde liegen bleibe / könte er nicht wol auffkommen zu kräfftigen Weitzen/ oder dergleichen/ sondern es würde daraus Lolium, das ist / ein Laster oder ein Kraut/ (Dorn und Disteln) solches habe sein Vatter an Weitzen und Gersten wol wargenommen. Die natürliche Vrsach aber aller Vnkräuter ist/ wann die Früchte von stetigem Vngewitter zuviel beregnet werden/ so muß von noth wegen der Saamen dadurch unartig werden/ und Schaden leiden / entweder daß er zumal ertrüncke / verfaule/ oder ein Vnkraut daraus wachse. Theologicè aber/ rühret es her von unsern Sünden/ wer es nicht weiß oder glauben will/ der lese den 17. 18. 19. vers im dritten Capitel deß ersten Buchs Mose; Item das 26. Capitel deß dritten Buchs Mose.

Können derowegen solche Transplantirte Kräuter nach teutscher Sprache eigentlich keinen andern Namen haben / als Artzney-Kräu-

Kräuter / weil sie vor Adams Fall her nicht gewesen seyn.

Solche Corruptiones begeben sich auff der innerlichen Nahrung viel/ in dem die mixta mutirt werden/ und ist darumb vonnöhten ein lebendiges Corpus, daraus der Saamen elicirt ist / ein gleiches Corpus vorzubringen/ aus elicirten Saamen: Wenn aber kein solches Corpus da ist/ oder corrumpirt wird / indem der Saame fovirt und nutrirt wird / verdirbt dieselbe gleiche Generatio aus gleichen in allen Dingen: ob gleich alle eusserliche und innerliche Vrsachen noch übrig wären: Die innerliche sage ich / weil die im Saamen verborgene Semina fast incorruptibilia seynd/ und wo sie nicht Nahrung/ Wärme und Wachsthumb von andern ungleichen Corporibus empfangen/ bleiben sie gantz und verwickelt/ biß sich dergleichen begebe/ welches in dem sichs begibt/ sie ein anders generiren, wie offenbar ist in Generatione deß Lolchs aus dem Weitzen / Korn und Gersten / welches in dem es corrumpirt wird/ so generirt der verborgene Saame/ der in dem Bauches deß Körnleins andere Nahrung / Wärme und Wachsthum auffgenommen/ auch etwas anders. Wann aber der Weitzen incorrupt bleibt / nimmet der verborgene Saame in seinem Bauche solche Nahrung an/ die dem Weitzen gleich (welcher incorrumpirte Weitzen/ und in seiner Substantz unverletzet/ den Erd-safft uñ Lufft-geist durch Magnetische Krafft an sich zeucht/) und verwandelt dieselbige in seine Substantz/ und bringt aus der mutirten Substantz einen Stengel/ Blat/ und ähre deß Weitzens/ und nehret dieselbe: Daß aber das Gran oder Korn unverletzt bleibe/ kan man mit Augen sehen/ dann in der letzten mutation hänget dasselbe unverderbet an der Wurtzel deß Stengels/ welches in Generatione deß Lolchs nit gefunden wird / sondern nur ein Figur/ die dem Weitzen Korn gleich/ doch schwartz/ und ein rechtes Zeichen der Corruption: die andere aber ist nicht eine waarhafftige Corruptio deß Weitzenkorns/ sondern deß Saamens deß Weitzenkorns/ dardurch der Saame zur Generation disponirt wird. Wenn

aber das Corpus deß Saamens corrumpirt wird/das ist/verwandelt in ein ander reale corpus: Wer ist so klug in der Wissenschaft der Natur/ der nicht alsobald bekenne/ daß auch der Saame desselbigen Corporis corrumpirt werde/ das ist/ in ein anders degenerire/ darauß ein anders entspringen muß: Eben auff diese Weise muß solches observirt werden in allen Thieren und mineralien, wann wir wollen/daß ein Metall/ oder Thier / oder Planta generirt werde: Denn es ist einerley Art in allen / weil dieses alles durch die Generation geschicht / welcher weil sie Generation bedörffen / daß sie ans Tagliecht kommen können.

Weil aber diese Transplantatio in der Corruption noch nicht gnugsam auffgeschlossen/und allezeit mit dem ersten Saamen noch in etwas überein kombt/auch widerumb in seinen ersten Saamen gelangē kan/ wie anderswo gemeldet ist; so ist auch solcher Lolch und Ægilops in der Artzney nicht so kräfftig/als gantz und gar degenerirte Gewächse/ so die vollkommene Transplantation überkommen haben.

Wann man nun durch Hülffe meines offtgedachten Solvir-geistes auß dem gantzen grünen Gewächs/ ehe es zur vollkommenen Reiffe gelanget/eine Essentz machē will/da wird man in der Operation fast eine Würckung finden/ gleich wie bey bald folgenden Weiberkriege sol vermeldet werden/ jedoch etwas geringerer Kräffte.

Bey welchē doch zu mercken/daß solche Essentz das Haubt gantz uñ gar nit beschweret/ wie etwan das Brod und Bier zu thun pfleget / so solcher Lolch oder Ægilops darzu genommen / wie denn offt zu geschehen pfleget / daß viel Leute umb Nutzens willen / den jenigen zu Gefallen/ so gerne toll unnd voll seyn/ indeme sie vermeinen / sie haben ihre Gelder nicht wol angeleget / wann sie nicht wol beym Truncke geschwermet haben.

Solche Schwermer aber bekommen Haubtwehe / gerahten in

Schwin-

Schwindel/ bekommen finstere und dunckele Augen/ und werden faul und verdrossen zu aller Arbeit.

Das sechs und zwantzigste Capitel.

Welches das ein und zwantzigste Beth dieses meines Chymischen Gartenbaues darstellet/ und mit Mentha bewachsen ist.

JSt ein Kraut zu finden/ so ists die Müntze/ an welcher zu lernen/ wie ein Arcanum Vegetabile zu machen sey/ welche vor sich Wunderdinge thun/ so wol Kranckheiten zu curiren/ als auch verstorbene Bäume/ (nach eines jeden Natur/ von welchen solches Arcanum bereitet ist) unnd Plantæ wieder lebendig zu machen/ und daß sie drey vier oder mehrmal außschlagen/ blühen und Früchte Jährlichen bringen können. Welches denen unglaublich vorkombt/ welche nur den offenbaren/ und was für Augen liget/ glauben. Dann alle Dinge/ welche viel Nahrung an sich ziehen/ müssen auß demselbigen Vberfluß Saamen zeugen/ der gezeugte Saame aber kan natürlicher Weise nicht leer und unfruchtbar seyn/ daß er nicht seinen ordentlichen Zweck solte erlangen/ seinen Zweck aber zuerlangen/ seynd an den Bäumen und Plantis 3. Monat genug. Daher gemeiniglich alle Bäume nur 3. Monat von der Blützeit an/ biß auf die Früchte zu bringen. So bleiben aber die andern unfruchtbar/ weil sie nit gnugsam Nahrung zu ihrẽ Leben an sich ziehen/ und Saamen zu bringen/ welche wenn sie an sich ziehen könten/ würden sie auch Frucht bringen: Daher die Thiere/ welche eben im Winter gleiche Nahrung an sich ziehen/ das Leben zu erhaltẽ/ Saamen zu zeugen/ auch zeugen unnd leben/ wie im Sommer; weil sie alle nothwendige Stuck habẽ die Frucht zu zeugen/ als Wärme uñ Nahrung und Saamẽ. Die Bäume aber habẽ weder gnugsame Hitz noch Nahrũg/ noch Saamẽ: darum̃ weil dieselbe Hitz mit Abweichũg der Soñen auch weggeht/ da den Bäumẽ sonstẽ uñ Plantis vegetabilische

Krafft gibt/ und wann dieselbe Hitze weggehet/ werden die pori terræ verschlossen/ durch welche sonst/ als durch Venas und Arterias, denen Plantis unnd Arboribus die Nahrung zu gehet/ aus derer Menge der Saamen gezeuget wird. Wenn aber die Nahrung mangelt/ so mangelt auch der Saamen/ auf Mangel aber deß Saamens folgt Unfruchtbarkeit.

Im Sommer aber und im Früling gehet diß alles weg/ und komt das andere wieder/ wenn die Sonne komt. Daher sie auch grünen/ blühen und Früchte tragen/ nur in den Monatē/ wann die Soñenhitz starck ist. In dem andern aber/ wann sie laulicht und schwach wird/ so erhalten sie nur ihr Leben/ ohne Frucht/ wann es auch gar zu sehr freuret/ uñ kalt ist/ sterben sie/ weil durch zu grosse Kälte das Vehiculum des Lebens Saft verstopfft ist; daher weil ihr Calor vitalis allein im Leib verschlossen bleibt/ ohn einige Anreitzung oder Zunder/ dadurch sie dauren könten/ sterben sie leichtlich/ weil auch keine eusserliche Wärme da ist.

Sage derowegen/ daß unser vorhabendes Gewächs/ nemlich die Müntze/ gar ein wunderliches und kürtzliches Kraut ist/ von wegen weil es die Naturam Elementi Terræ an sich hat/ unnd mit einem flüchtigen gemeinen Saltz und sauern Alaun-Geiste begabet ist/ durch welche ihre Vim Magneticam die Tinctur der Erden leichtlich an sich ziehen kan/ unnd sich gar leichtlich in allerley wolrichende Gewächse/ was die Form der Nessel-geschlecht an sich habē/ verwandeln kan/ weil es seinen ersten Anfang darvon auch empfangen hat/ und endlich wiederumb in Galiopsis verwandelt wird/ und auß demselben/ wo es die Tinctur der Erden ergreifft unnd darzu geschickten Hiffiel hat/ sich endlich in Prunellam transplantirt: Welches warlich waar/ und keine erdachte Schertzreden sind. Sage derowegen nochmahls/ daß ich dieses Gewächs vor gar ein sonderlichs Gewächs halte/ weil es fast eine allgemeine Artzney ist.

Ist derohalben wol werth/ daß solches nutzbare Artzney-Gewächs

wächs fein fleissig auf vorgehende weise in seine Essentz bereitet werde.

Solcher Essentz 20 Tropffen in recht destillirten Flöhekraut-Wasser genommen/ stillet gar fein das Haubtwehe/ welches seinen Anfang von einem auffsiedentem hitzigen Magen hat: und wird also Haubt und Magen Anliegen zugleich dadurch curirt. Item wenn die Kinder ein stätes Brechen haben auß Schwachheit deß Magens / welcher alles von sich stösst/ und gar nichts däuen will/ und seines Ambts vergessen hat / so soll man solchē alle Tage etwas darvon in ihr Geträncke eingeben/ so wirds alsbald besser werden: und wo Würme vorhanden / so werden solche mit außgetrieben.

Wenn die Weiber in harten und starcken Kindesnöthen liegen / so ist ihnen diese Essentz eine heilsame Artzney/ mit Weiberkrieg-wasser genommen/ biß in 30 Tropffen.

Diese Artzney kan von allen Menschen gebraucht werden/ dann sie stärcket den Magen / befördert die Täuung/ stillet den Schlucken / bekräfftiget das Hertz / Hirn und Gedächtnuß / beweget die natürliche Wercke/ und stärcket alle Glieder/ nur mit deß Krauts eignem recht destillirten Wasser.

Mit recht destillirten Gundermanwasser genommen/ reiniget die
Weiber über alle massen wol in ihrer 6 Wochenzeit; benimbt auch al-
so gebraucht den schwachen Athem/ Keichen und Bauchgrimmen.
Wenn den 6 Wöchnerin die Brüste zerschwellen/ (wie auch bey
andern geschwinden Geschwülsten mehr) wegen häuffiger Milch/ auß
überflüssigem hartē Geblüte/ so wegen schwacher Natur nicht recht kan
gekocht werden (wie denn auch ingleichem/ wenn sie ihre kleine Kinder-
kein gewehnen) so sollen sie diese Essentz fein über die Brüste deß Ta-
ges etliche mahl herstreichen/ so wird ihnē geholffen/ und vieler Schmer-
tzen vorkommen / in dem sie sonsten viel grosse und schmertzhafftige
Schäden bekom̄en; darüber zu Zeiten auch wol von solchē edlen Glied-
massen eines theils verlohren und verspilt wird/ welches nicht geschehe /

 wenn

wenn recht düchtige Artzneyen und fleissige Aufsicht gehalten würde: Aber wer wolte in Gegenwart offentlich wider Unverstand / und Διαχυλῶμ so wol fetten Habergrütze reden / denn es wäre widers Meisterstücke: Ach / ach / ach / nicht also / last doch die Schmertzleidenden nicht öffentlich Wehe / Wehe über Wehe schreien: Aber nicht über das Διαχυλῶμ, welches in ein gute Composition / sondern übern mißbräuchlichen Unverstand. Denn wenn solches ihn Coquirte / auch wol perfecte Digestion und Separation in die Fäulung wird gebracht / so fänget das Sal volatile an zu corrodirn / welches Hauffenweise da ist / und machet Schmertzen und Löcher hauffenweise eines neben das ander / biß endlich / wie die Erfahrung bezeuget / der kalte Brand darzu schläget; O daß solche Schmertzenmacher von keinem Weibe forthin mehr geborn würden / so würd mancher Ehestand und Anverwandte nicht Hertzeleid haben. Von welchem ein mehrers anderswo.

Weme etwas in ein Ohre gekrochen wäre / der neme Baumwolle / oder ein subtilgeschabtes Tüchlein in diese Essentz, und stopffe es vors Ohr / trucke es auch ein wenig / daß die Feuchtigkeit hinein kan rinnen / so wird solches getödtet / und herauß gezogen / und werden auch sonst andere Ohrschmertzen mehr also gelindert und vertrieben.

Wenn den kleinen Kindern die Häubter / so über die Zeit nach dem Ansprung unrein bleiben / mit dieser Essentz genetzet werden / heilen sie gar fein / ohne fernern Schaden / davon ab.

Wenn ein unsinniger oder toller Hund einen gebissen hätte / der neme alsobald dieser Essentz 30 Tropffen ein in Baldrian-Wasser / und netze auch ein Tüchlein dreyfach in diese Müntz-Essentz, und lege es übern Schaden / so wird es bald besser werden. Solches aber muß allerseits etlichemal wiederholet werden.

In summa diese Essentz auß solchem vornehmen Artzneykraute / dienet wol dem Magen / und wenn solchem wol geholffen / so wird vielen Kranckheiten und Schmertzen zuvor gekommen; denn der Archæus ist mächtig zu laborirn darinnen.

Das

Das sieben und zwantzigste Capitel.

Stellet das zwey und zwantzigste Bett meines Chymischen Garten-Baues dar / welches mit Olsnitz bestecket ist.

DJeses Gewächs führet bey sich einen feuerigen dämpffigen Schwefel / welcher mit einem starcken Antimonialischẽ Saltze figiret, welche deß Mercurii portion weit übertreffen / daher es diaphoretischer Natur ist; von dessen wegen es ein rechtes Fieber / ja vielmehr wider Pestilentz dienendes Gewächs ist / und eine grosse Krafft den Tartarum in Visceribus zu resolvirn hat. Welches Gewächs nicht aller Orten bequemen Himmel / und dahero rechte Tincturam terræ findet sich zu generiren / welche vom Himmel durch die Straln der Sternen und Planeten in diese Inferiora außgegossen wird / welche hernach in den subtilesten Spiritum der Elemente vermischet / und sich vermenget mit allerley Spiritibus der unvollkommenen Thiere / Plantarum und Arborum: nach welchen dieselbe himmlische Krafft auß den Saamen der Bäume und Plantarum, und auß fauler elementarischer Materia mächtig ist allenthalben auß einem Corpore die Plantas, arbores und vollkommenen Thiere zuzeugen.

Wenn nun solche Virtus Cœlestis in die Höhe steiget / wo sie ist herkommen / läst sie ihr gröbstes / und Hefen in der Erden / darauß kommen mineralia: das subtileste aber auf dem Erdboden und Wasser / bey den putrescirenden Theilen / darauß kommen Animalia und Vegetantia. Das subtileste aber hat mehr Wärme in sich als das dicke / weil es wegen seiner Dicke die wenige Wärme / die es in sich hat / und also gleichsam halb todt erhält / also erstickt daß kein Mensch (außgenom̃en die Chymici) meinen / daß etwas Leben in allẽ mineralib⁹ verborgẽ liege / welche eine lebhafte und kräftige Wärme behaltẽ / darnach alle Chymici strebẽ / und dieselbe auch habẽ sollẽ. Denn dieselbe allein ist / durch wel-

welche Liecht alle Penetralia der Erden/als bey Sonnenschein können durchsuchet werden: und durch dessen Glantz man in den Wald Proserpinæ geführet wird/da der Sonnen Baum stehet/ und mit einer Stein Eiche/als blühendes Goldes bedecket und beschattet wird/welche Ilex bey den Spagyricis nichts anders deutet/als die excrementa und feces, welcher die mineralia voll seyn/ wie solches deß Virgilii Verse in 6 Æn. bezeugen. Und darmit wir uns nicht zu lange aufhalten/ melde ich/ daß diese Essentz auß diesem Gewächs eben also bereitet werde/ wie vorgehends mehr gemeldet worden/ jedoch auß der Wurtzel/ und soll gegraben werden in Majo, wenn sie anfänget in blätterichte Stängel zutreten.

Von solcher Essentz 30 Tropffen in recht destillirten Valeriana-Wurtzel-Wasser eingenommen/ dienet wider Pestilentz und Fieber/ und wenn es jede Zeit eine Stund vor deß Fiebers Ankunfft genommen/ so wird solches gantz außgerottet.

In Pestilentz Zeit und Vergifftungen gibt man zur Præservation 20 Tropffen in jetzt gemelden Wasser: einer jungen Person aber/ gibt man weniger: zur Curation aber/ wenn man den Schweiß auf einen bösen Trunck empfangenen Gifft/ oder sonsten bewegen will/ so gibt man noch einmal oder zweimal so viel/umb dieser Ursachen: dann erstlich/ so ist der Gifft in actu, und allbereit im Leibe/ da er zuvor gar nicht vorhanden/ oder nur deß Giffts Zunder gegenwärtig war. Zum andern/ so kans geschehen/ daß das Gifft allbereit im Leibe/ und in Adern/ soll nun das Antidotum was außrichten/ so muß es in majore dosi gegeben werden/damit es nicht im Magen/ Mund und Hals verzehret werde/ ehe es in die Adern gelangen könne.

Wider den zähen und groben Schleim/und kalte Flüsse im Leibe/ darauß der kalte Husten entstehet/ wird sie mit Gundermanwasser gebraucht/ so wird solcher Schleim und Koder zertrieben/ und durch

das Reuspern außgeworffen / darauf sich der kalte Husten leget und stillet.

Diese herrliche Essentz dienet derohalben auch wider den Scharbock/ Tropffen/ fallende Sucht/ Krampf/ und alle kalte Gebrechen der Nerven / treibet nicht allein den Harn und Lendenstein / sondern auch den gemeinen Fluß der Weiber/ mildert kalten Schmertzen der Hüfft/ und der Därme/ öffnet die Verstopffung/ jaget den Schweiß auß/ sowol auch die Wassersucht und Gelbsucht.

Eusserlichen zur Wund-Artzney dienet diese Essentia wol / denn sie heilet aller Thier Biß/ und was von Gifft von aussen an geschehen/ solche nur übergestrichen/ oder mit feuchten Tüchlein übergeleget. Ja sie reiniget und heilet die faulen Schäden/ so ordentlich darmit verbunden wird/ wie rechtgeschickte Wundärtzte gute Erfahrung haben.

Das Acht und zwantzigste Capitel.

Stellet das drey und zwantzigste Beth meines Chymischen Garten-Baues dar / welches mit Ononis bewurtzelt ist.

NUn jetzo haben wir ein Gewächs zu tractirn / welches uns erinnert die Generation der Steine/ nicht aber der Vollkommenen/ weil ihre Unio in dem reinen bestehet / welches keine excrementa hat/ und darumb nicht dissolvirt werden/ und keinem Tode unterworffen seyn / sondern darumb Vollkommen / von welchen gesagt wird / daß sie sterben / dieweil sie sich dissolvirn / und zu Pulver und Wasser bringen lassen ; und darumb sage ich sind sie sterblich oder zu tödten/ eben wie die andern Vegetantia der Natur. Denn sie haben auch eine Seel und Geist / dadurch ihr Wesen der andern Leben

verglichen wird / welcher Beständigkeit deß Lebens bestehet in puro, in welchen deß Lebens Langwirigkeit in Reinen bestehet / wie zusehen am Himmel / köstlichen Steinen und vollkommenen Metallen. Wenn wir nun wollen / daß eine solche Langwirigkeit / oder nur gleichhaltende in den Plantis und Bäumen seyn solle / so müssen sie rein leben und nutrirt werden: Sie können aber nicht rein leben und nutrirt werden / als durch ein Arcanum Vegetans, als ein medicamentum panaceum und Vegetans, und zum öfftern fovirt werden / damit ihr aller Wärme vermehret und gestärcket werde / daß sie alle excrementa, welche sie täglich mit ihrer Nahrung an sich ziehen müssen / von sich geben köñen.

Denn solches vorhabende Gewächs ein grosses Theil deß steinichten Erdreichs zur Nahrung an sich zeucht / von wegen seines solvirenden Geists / so es auß der Putrefaction überkommen hat / wie zusehen / so es in einen Garten Topf / oder Bretter Kasten / jedoch daß es gnugsam tief Erdreich habe / gepflantzet wird / da dann immer wegen Abgang mehr Erdreich muß zugebüsset werden. Derohalben es auch ein so vortrefliches Stein-Artzneyendes Mittel ist / und derowegen wol werth / daß es zu einer vortreflichen Essentz bereitet werde / welches auf beste masse geschehen kan / so es gleich den vorgehenden geschehe. Es wird aber der Anfang seiner Bereitung im Frühling vorgenommen / wenn das Kraut außschläget / da denn die Wurtzel soll gesamlet und also frisch mit dem Menstruo übergossen / hernach in der Erndtenzeit / wenn es schöne liechtbraune Blumen gewinnet / werden solche dergleichen hin zugethan: und zum dritten umb Außgang deß Sommers / werden auch die nun mehr fast reiffen Schotten gesamlet / und wird auß denselben der Saamen genommen / und zu dem andern zwey Stücken hinzu gethan / und nach rechter Kunst verfertiget; als vorgehends genugsam gelehret worden.

Diese Essentz dienet vortreflich zum Nieren-Lenden- und Blasenstein / in seinem eignen recht destillirten Wasser eingenommen. Wiewol

wol solche eingewurtzelte Beschwerung nicht gantz und gar außgerottet kan werden/ so mag sie doch durch diese Essentz also tractiret werden/ daß sie den Menschen nicht so hart angreiffen darff.

Wenn sich auf den Vrin deß Calculosi viel Schaums sehen lässt und nicht vergehen will (denn auch der Vrin vom tragen/ und vom bewegen schaumig werden kan) so mag man dafür halten/ daß solche Beschwerung ohne eines sonderbaren Medicaments/ als dieses eines ist/ nicht bald nachlassen werde. Denn solcher Schaum deutet an/ daß viel Humores mucilaginosi & Tartarei im Leibe vorhanden seyn/ welche nach unvollkommener Däuung und Winden sich in den Vrin mercken lassen/ und mögen diese/ wegen der zähen vermischten Feuchtigkeit/ nicht separirt werden/ darumb sie sich zum wenigsten in die Höhe/ und ad superficiem Urinæ versetzen: Vnd wird solche Feuchtigkeit in mehr Portiones und Bullas, darauß der Spuma entstehet/ zerbrochen/ und zu oberst auf den Vrin lang gesehen (welcher sambt folgenden durch dieser Essentz Gebrauch bey zeiten abzuschaffen ist) welches nicht allein eine harte zähe Feuchtigkeit/ sondern auch eine harte Verstopffung in den Vasis anzeiget/ die hernach nicht also bald zu wenden.

Wenn aber eine Fettigkeit auf dem Vrin deß Calculosi häuffig gesehen wird/ so gibt es ein Anzeigung/ daß von grosser Entzündung und hefftigem Schmertzen solches herkomme/ als welche das fette Häutlein/ das die Niren umbgibet/ zerschmeltzen/ und zugleich dem Vrin die Fettigkeit hinweg gehet. So nun ein schwindsüchtig Fieber darbey/ so ist es desto ärger unnd gefährlicher/ dieweil nicht allein die jenige Feuchtigkeit/ welche die Niern umbgiebet und befeuchtet/ außgetrieben wird/ sondern auch das Humidum radicale, welches ander Glieder/ als ihr Schatz fovirn/ und sind solche affectus schwerlich zu curiren.

Wenn der Vrin etliche Tage verstopffet bleibet/ so ist es gefährlich/ denn es bedeut/ daß sich ein harter und grosser Stein in die Harngänge geleget/ welcher ohne diese Essenz nit leicht kan zertribē noch fort geschoben

ben werden. Derohalben denn grosse Schmertzen erfolgen / welche allein den Krancken aufreiben können: zugeschweigen / daß der verhaltene Vrin zurück lauffen / und ein fürnehmes Glied ersticken kan.

Es ist zubesorgen / wenn man den Lendenstein nicht mit guten Mitteln begegnet / daß mit der Zeit die Substantz der Nieren gantz und gar mögen auf / verwundet und schwürig werden / also daß die Nieren allmehlich verzehrt / stückweise hinweg fallen müssen / derer Ramenta gar wol mit dem Vrin hinweg gehen können / sonderlich weil die Ureteres durch langwirige Schmertzen der steinlein außgespannet und erweitert worden. Vnd wenn einmal die Aufetzung der Nieren angefangen / kan sie schwerlich geheilet werden / dieweil fort und fort das Serum, so mit Gall vermischt ist / dahin gelanget / und das Fleisch ferne aufbeitzen und versehren kan. Will geschweigen / daß ein schwaches abgemattedes Glied geringe Wärme hat / die doch ad consolidationem ulceris erfordert wird.

Diese Essentz dienet der verstopfften Leber und Miltz gar sehr wol / wehret und dienet derowegen wider die Wasser- und Gelbsucht / mit recht destillirtem Lolchwasser offt gebraucht.

Zubewahren vor der schweren Noth / ist diese Essentz mit Dreyfaltigkeitblümleinwasser zubrauchen eine herrliche Artzney. Von welchem ein mehrers in folgender meiner kleinen Haliographia.

Das Neun und zwantzigste Capitel.

Welches das vier und zwantzigst Beth meines Chymischen Garten-Baues darstellet / und mit Papaver Erraticum rubeum geschmücket und gezieret ist.

DIeses Gewächs / insonderheit seine schöne Blumm / hat sehr weniges Saltz / und die Blume fast gantz nichts / denn es hat sich gleichsam in einen Sulphur verwandelt / und den Mercurium

rium zum Leibe behalten / welcher wenig Daurhafftigkeit an sich hat / jedoch das wenige Saltz / so bey ihm zu finden / dienet wol zur Lunge und Seitenstechen / der opiatische Schweffel aber schaffet dem gantzen Leibe Ruhe.

Es entstehet aber dieses schöne Gewächs von Weitzen-Saamen auß Veränderung desselben / auß Krafft der Elementischen Tinctur: Vnnd hat ihren Vrsprung vornemlich in zweyen Elementen,, als Feuer und Erden / welches auch zum öfftersten vorgehends gelehrt worden / daß viel Aecker gefunden werden / auff welchem unterschiedene Zizania wachsen / weil sie solche Tincturn in sich haben / in welche der Himmel also operiren kan / und werden hernach solche Zinania saamlich / und lassen sich säen / als wären sie zu allen Zeiten gewesen / welches doch nicht ist / sondern / wie gesaget / auß der Tinctur der Elementen nehmen sie ihre Geburt her / wie die Würm auß den Stercoribus: Also kommen auß dem Weitzen und Korn solche Flores und Gewächse auch / und was von ihnen plantiret wird / das wird schöner und hübscher / aber es verleuret seine erste Art nicht.

Daunenhero ist gar gewiß / wer Korn und Weitzen säet / der säet auch alle Genera der Zizaniæ; auß welchen herrliche Spagyrische arcana können bereitet werden / indem sie gleich als alle natürliche Dinge den Händen der Chymisten unnd ihrem Feuer nicht entgehen können / noch entfliehen / daß sie nicht alles / was sie in sich haben / heraus geben müsten: Anjetzo aber / bleibẽ wir nur allein bey Bereitung einer rechten unverderblichen Essentz / hoher Krafft und Tugend / nach Vermögẽ eines sonderbarẽ und hiezu tüchtigẽ Solventis oder Menstrui, dessen vorgehends gnugsam gedacht worden / wie auch die Bereitung den vorgehenden gleich ist. Vnd ist solche bereitete Essentz nicht schlechter dinges ein Remedium, sondern ein Arcanum, von wegen seiner grossen Tugenden / welche darinnen wunderbarlich ist / insonderheit in der Mania zu gebrauchen / in Bethonien-wasser.

Diese Essentz mit Schölkrautwasser gebraucht/auff einmal von 20. biß gegen 30. Tropffen/ kühlet und leschet alle innerliche Hitze/ und dienet wol wieder die Fieber/ denn die Leber wird darvon gekühlet/ der Schmertzen gestillet/ der Schlaff befördert/ unnd leschet die Hitze im Halse/ vertreibet die Bräune.

Zu Verstopffung deß Stulgangs/ soll diese Essentz mit recht destillirten Kreutzkraut-wasser genommen werden/ eröffnet und laxirt denselben gantz gelinde.

Mit recht destillirten Flöhekraut-wasser genommen/ befördert es den Schlaff/ und leget das Haubtschmertzen.

Wieder das Seitenstechen/ Pleuresis genandt/ soll solche Essentz mit recht destillirten Weiberkrig wasser/ oder Scabiosen-wasser genommen werddn/ und muß sich der Patient wol warm darauff halten/ und so viel als möglichen zum Schweisse halten.

Diese Essentz mit einem Federlein auff die Rose gestrichen/ lindert den Schmertzen/ und verwahret das Glied vor fernern Zufall.

Mit Valerian-wasser genommen/ zertreibet diese Essentz allen eingenommenen Gifft/ und fördert solchen fort.

Zu geschwollenen und schmertzhafften Miltz/ so solche Essentz mit recht destillirten Gundermann-wasser gegeben werden/ unnd darmit fleissig anhalten. Und solche vortreffliche Tugenden überkömbt dieses Gewächs auß der Præparation, ohne welche es sonst wegen seines überhäufften Schwefels schädlich zu brauchen ist.

Das dreissigste Capitel.

Stellet das fünff und zwantzigste Beth meines Chymischen Gartenbaues vor Augen/ welches mit Persicaria bewachsen ist.

Dieses Gewächs/ wañ es nach öfterer vorgehender Correction ũ Bereitung bereitet wird/ wird es zu einer vortreflichẽ arcanische Artzney/ indem es wunderliche Operationes überkomt/ wegen

gen diaphoretischer uñ diuretischer Krafft/ da es doch sonst schädlichẽ in Leib zu nehmen ist/ von wegẽ scharffer Hitz/und corrosivischer Substantz/ weil es die innerlichẽ viscera corrodiret/ welches von seinẽ calcinirten corrosivischẽ uñ schwefelichten Saltze / und grobwässerichten Mercurio herrühret. Und darumb weil alle sublunarische Dinge eine zweyfältige Natur haben/nemlich eine vollkommene und gute/und dann eine unvollkommene und böse / denn der Weitzen ohne Spreuer/ das Meel ohne Kleien/ und die Mandeln nit ohne eine rauhe Schalen gefunden werden/so sihet man auch augenscheinlich/ und ist auch in gewisser Erfahrung beweißlich/daß alle purgirende Sachẽ/es seyn mineralia, animalia oder vegetabilia, noch eines giftigẽ Wesens sind/wegẽ ihrer flüchtigẽ mercurialischen Materia, welche noch unfix uñ rohe/uñ vorhin zu keiner Fixität præparirt uñ bracht worden/so ist der Magen deß Meschen viel zu schwach/solche Dinge zu übertragẽ/ und bey sich zu behaltẽ. Derwegẽ so treibt dieser flüchtige Spiritus aus/was es im Menschẽ findet; doch nit zu vertreibẽ die Wurtzel der Kranckheit/sondern dasselbe muß die fixität zu wege bringẽ eines jeden Dings; Dañ alle Artzney/ so anatomiret und fix gemacht werden / suchen die fixen Kranckheiten/ uñ treiben sie auß radicaliter. Welches aber die unfixẽ purgirende Artzneyen nit thun köñen/sondern sind nur wie ein Wasser/welches mit Gewalt die Strassen durchbricht/ und das ander Erdreich mit nichten angreiffen/aber die fixen Artzneyen bringen keinen Stulgang/sondern beweisen sich allein durch Außtreibung deß Schweisses/uñ andere Mittel/ suchen das Centrum und Korn der Kranckheit/nit die Hülsen oder das leere Stroh/ wie die gifftige unfixe purgierende Sachẽ thun/welche nur die Hülsen deß Unflats ausführen / und lassen die Wurtzeln oder das Korn der Ursachen der Kranckheiten sitzẽ. Uñ ob wol etliche durch lange Recepta und mit vielen Additionibus solches zu corrigiren uñ zu verbessern vermeint: So bezeugt doch die Erfahrung/ daß damit dz wenigste außgerichtet / sintemal diß nit das rechte Mittel ist/die Artzneyen zu bereiten / so allein per artem spagyricam in Krafft deß Vulcani gesche-

geschehen muß. Darzu aber kein Theoreticus, deme die Kunst allein im Maul stecke/ sondern ein guter Naturalist ist/ und waarer Physicus erfordert wird/ der da wisse alle mineralia zu unterscheiden/ und erkennen/ was Arsenicum und Gifft sey/ auch wie solches von dem Lilio und Perle zu separiren und zu scheiden sey. Derowegen bey den Chymisten und Spagyricis der Verstand und Bericht zusuchen/ sambt allen Handgriffen/ was die Nothdurfft alldar erfordert/ sonsten müssen viel der besten und nothwendigsten Geschöpffe Gottes/ unter welchen dieses vorhabende Gewächs nicht der geringsten eines ist/ auß Unverstand weggeworffen werden; welches doch nicht seyn soll/ sondern gleich wie vorgehends mehr geschehen/ auff eben dergleichen Weise und Masse eine Essentz zu bereiten/ und zwar vornemlich zu der Zeit/ wann seine Bletter mit schönen Blut-braunen Flecken angezeichnet sind. Welcher Tugend diese:

Diese Essentz ist eine vortreffliche Artzney zum kalten Husten unnd Keuchen/ denn sie reiniget die Lufftröhrlein der Lungen/ machet weit umb die Brust/ zertheilet die Geschwer an den Rippen/ unnd an dem Zäpfflein/ und was von zäher Feuchtigkeit für Kranckheiten sich ereignen/ deß Tags zweymal/ Abends und Morgens 20 Tropffen in recht destillirten Gundermann-wasser genommen.

Wieder das Seitenstechen/ werden auff einmal 24. Tropffen in Weiberkrieg-wasser gegeben/ und wol warm darauff gehalten/ und etlich mal biß zur Besserung widerholet/ von 6. zu 6. Stunden. In eben jetzt gedachten Wasser genommen/ treibet sie den verhaltenẽ Harn/ ohne Schmertzen fort/ und führet zugleich den Lenden und Blasenstein auß. Wider den Fluß/ von welchen sich der Schlag benimt/ ist diese Essentz herrlichen gut zu vertreiben/ in recht destillirten Benedix-wasser gebraucht/ mit Krausemüntz-wasser genommen/ deß Tages dreymal/ als frü morgens/ zu mittage unnd Abendszeit/ auff einmal 18. Tropffen/ wehret sie dem Auffsteigen der Beermutter/ Darm/ Gicht und Grimmen

men

men im Leibe/ vertreibet die Würm/ und alle Auffblehungen im Leibe. Item also gebraucht/ so treibet solche Essentz den Schmertzen deß Magens/ und fördert der Frauen Zeit/ und stillet hingegen den weissen Fluß der Weiber/ und reitzet zu den ehelichen Wercken.

Diese Essentz auff eusserliche Geschwulsten / Blutmasen unnd Zahnschmertzen gestrichen/ so vergehen sie. Item sie dienet zu den faulen unsaubern stinckenden Geschweren/ Schäden und Wunden/ wenn sie durch fleissige Erfahrung beym verbinden gebraucht wird. Insonderheit ist sie in der Chyrurgia vortrefflich / weil sie keine Wunde läst faulen/ noch stinckend und madig werden/ ob zwar solches durch etliche Wundöhle auch kan verrichtet werden / aber weil nicht alle Wunden Oehlleiden/ so gehet solche herrliche Essentz weit vor.

Wenn man etwan eines Thiers Fleisch will trucken machen / so soll solches mit dieser Essentz bestrichen werden/ so wird es vor aller Fäul und Würmern bewahrt.

Und ist insonderheit bey diesem Gewächs in obacht zu haben/ daß ein solches zu dieser Essentz genommen werde/ welches auf wol gedüngetem Boden wächst/ in welchen allerley Fäulungen zusammen kommen/ bald von diesem bald von jenem Gewächs/ durch welche Düngung seine Wärme und Krafft vermehret wird / und also vollkommener wächst / welcher ein Ursprung aller Fruchtbarkeit ist/ uñ also nebenst der Krafft ein längers Leben überkombt.

Das ein und dreissigste Capitel.

Ist das sechs und zwantzigste Beth meines Chymischen Gartenbaues/ welches mit Prunella überwachsen.

DEr anziehende Geschmack / ohne sonderbare Säure in diesem Gewächs verursachet ein fixes Alaun-Saltz / welches an sich hat die Naturam Elementi Terræ; Denn gleich wie

diese durch ihre Vim Magneticam allerley Humores attrahirt, dieselbe incrassirt und coagulirt, indem sie ihre Kälte mit einer trockene in sie bringet; Also ist auch dieses vorhabende Gewächs / welches die Humores incrassirt, und dañenhero alle Flüß uñ Entzündungẽ stillet / insonderheit der Zungen / welche man die Bräune nennet. Hat eine grosse Verwandschafft mit den Müntzen-geschlecht / denn es seine Blümlein nach der Tinctur deß Elements Terræ leichtlich verändert / unnd ist ein vortreffliches Wund-Kraut / es treibet das geronnen Blut / stillet die hitzigen Schmertzen / und heilet allerley Versehrung oder Verwundung deß Leibes / wie sie seyn mag / innerlich oder eusserlich / denn es ist gar ein temperirtes und nutzbares Gewächs / unnd dauret den gantzen Früling / Sommer unnd Herbst / biß gegen den Winter hindurch / dannenhero es auch den Animalibus vortrefflichen ist / denn ob gleich dieses klein Gewächs klein unnd unansehnlich ist / so dauret es doch den grösten Baum auß / mit Haltung seines Laubs + Bletter und Blüte / uñ vornemlich darum / weil es den Erd-geist starck an sich zeucht / und zwar so starck / daß es auch unter dem Schnee anfänglichen unverletzet bleibet / wann nur nit das Erdreich gefroren ist: deñ seine Schweißlöchlein stehen stets offen / daß es Krafft deren allezeit so viel aliment an sich ziehen kan / wie viel es das Leben zu erhalten / unnd seine Bletter und Blut grün zu conservirn bedarff; Da hingegẽ wol grössere Bäum nit so viel Nahrung auß der Erden an sich saugen können / daß nit ihre Partes eines Theils alsbald deß Lebens nur mit der Sonnenwende solten beraubet werden / weil die pori ihnen leichter verschlossen werdẽ / dadurch der Zugang der Nahrung verhindert wird / unnd also etliche eher alt werden / unng etliche ehe gar sterben. Wann aber der Frühling kombt / werden durch Wärme der irrdischen und hiñlischen Sonnen wieder auffgeschlossen / so wol der Bäume / als der Erden pori, unnd also werden sie wieder jung / käumen und tragen Frucht: Was sie im Winter auß Mangel der Nahrung verlieren / erlangen sie im

Früh-

Frúling durch Menge und Zufluß desselbē wider/ und wåhren also auff zweyerley Weise långer als alle Thiere. Erstlich weil sie derselben stårckere Verknúpffung deß Lebens mit grössern excrementis beflecket haben: Zum andern/ weil sie alle Jahr durch die Menge desselbigen lebhafften Geist gleichsam verneuret werden/ unnd was die Thiere durch die Generation in andern eusserlichen Subjectis, ihren Kindern nemlichen/ haben/ das erlangen die Båume unnd Kråuter in sich selbst in ihren neuen Zweigen. Wollen derohalben dieses Gewåchs nicht allein in unserm Chymischē Garten-bau leiden/ sondern auch eine Stelle geben in unser Apotecken/ und vornemlichen dessen herrlichen Essentz/ nach vieler vorgehender Præparation bereitet.

Und hat dieses Kraut gar von uhralt hero den Namen/ von dem gemeinen Lateinischen Wörtlein Prunella, oder vielmehr von ihrer Eigenschafft/ dieweil sie zur Entzündung der Zungen/ welche man die Bråun nennet/ dienet/ wenn sie nur mit Wasser oder Essig gekocht worden; Aber vielmehr erweiset sie ihre Tugenden/ weñ sie recht spagyricè durch mein Menstruum bereitet wird. Dieses Kraut heist auch Gott-Heil/ nur allein von wegen seiner heilsamen Krafft/ denn es ist ein vortrefliches edles Wund-kraut. Es soll auch Galenus ein Büchlein de Dynamidiis gar herrlich darvon geschrieben haben/ wiewol etliche es vor das seine nicht wollen gelten lassen/ so entgehet doch diesem Gewåchs hierdurch keine Krafft ab.

Von dieser herrlichen Essentz 24. Tropffen in Krausemüntzenwasser eingenoñen/ dienet wider das geroñen Blut/ so durch fallē/ schlagē/ oder stossē im Leib sich zusam̃en gesetzt hat/ uñ stillt die daher entstandene hitzigē Schmertzē von welchē hernach allerley Leibs-beschwerungen herrühren/ in dem solch Blut zu viel tausend kleinē Madē und Würmen wird/ wie ich viel Exempla anführen könte/ wo es die Långe leidē wolte.

Wer dergleichen Versehrung am Leib hat/ der brauche diese Essentz in recht destillirten St. Johanneskraut-Wasser/ so werden sich

die Schäden / nebenst andern darzu gehörigen Artzneyen bald zur Heilung anlassen/eher als sonst geschicht/uñ kan alsobald ein Wundtranck verfertiget werden/ welcher besser uñ gesunder ist/ sonderlich bey schwachen Magen / unnd andern Tau-gliedern / als das nur rohe gekochte Kraut.

Wem der Mund und Hals verſehret uñ wund ist/ der mische diese Essentz mit deß Krauts eigenen recht destillirten Wasser/ daß es wol davon geferbet werde / unnd gurgel sich offters damit/ so wird die Hitze geleschet/ der Schleim abgelöset / und das verwundte geheilet. Wenn die unartigen und widerspenstigen Wunden keine Heilung annehmen wollen/ sosoll diese Essentz nicht allein in Leib genommen werden / wie oben gedacht/ sondern es soll auch damit verbunden werden/ die Schäden damit gewaschen / unnd über gebürende Pflaster mit leinen Tüchlein fein warm über geschlagen/ daß die Entzündung unnd Geschwulst wol damit bedeckt werde. So werden die feuchten Geschwulsten außgetrucknet/und die Hitze außgezogen/uñ das verderbte gebessert/ daß den Wunden nicht so viel Zufall begegnen kan/und dañenhero die Heilung befördert/und der gute Name Gottheil bestetiget wird.

Das zwey und dreissigste Capitel.

Stellet das sieben und zwantzigste Beth meines Chymischen Gartenbaues dar / welches mit Pseudomelanthium bewachsen ist.

ES ist unmöglich alle Vnkräuter zu beschreibẽ/aber ausser was nicht hierin gemeldet ist / will ich fast alle unter dieses Capitel verstanden haben/ (jedoch das letzt vorbehalten/ welches / weil ich keinen andern Namen gewust / mit den Bauer-Ziegenbein habe nennen müssen/) der Natur Liebhaber unnd fleissige Auffmercker hat zu empfinden / wie weit er getrieben wird ; Denn es wird

keine

keine einige Frucht gesäet / mit der nicht zugleich solten sehr viel unterschiedliche Mißgewächs gesäet werden/ob gleich nicht derer Saamen in gesäeten Saamen sichtlichen zufinden ist / denn nach der Tinctur der Elementen/und nach Landes Art nemen sie ihre Geberd an sich/ welche doch alle auß den rechten Haubtstücken/die gepflantzet werden in die Aecker und Gärten / herrühren. Welcher wunderbaren Transplantation wol nach zu dencken/ und vor kein geringes zu halten ist.

Denn die Sonne und der Himmel zeugen zwar alles / wenn aber nicht gleiche und vollkommene Dinge der Cörper darzu kommen / zeugen sie nichts: Als wenn ein Mensch soll gezeuget werden/und die Sonn und der Mensch nicht zugleich operiren / so wird kein Mensch producirt werden: denn aber wird die Sonne conjungirt, wenn der Soñen Krafft der Krafft deß menschlichen Saamens anhänget/ und einen im Saamen verborgenen Menschen educirt, doch mit Hülffe deß Menschen selbst / der seinen Saamen durch seine Hitze wärmet / und durch Krafft derselben vollkommene Organa auß den Saamen hervorgiebet: Also zeugen die Soñe und ein Mensch einen Menschen/die Sonn und der Löw einen Löwen/ die Sonn und Stier einen Ochsen.

Dannenhero entstehet auß der innerlichen Nahrung solche Corruptio und Transplantatio; und weil die Saamen auß vielen Ursachen/so vorgehens offt erzehlet worden/können corrumpirt werden/ so generirt der verborgene Saame / der in deß Bauchs Körnleins andere Nahrung/ Wärm und Wachsthum/so es aufgenom̃en/auch etwas anders. Wenn es aber incorrupt bleibet / nimmet der verborgene Saame in seinem Bauch solche Nahrung an / die solchen Saamen eigentlich zugehören / und verwandelt denselben in seine Substantz / wie vorgehends mit mehrern zur gnüge angezogen worden; wie denn auch ingleichen nach Inhalt dieses Tractats genugsam angezogen worden / warumb und woher solche Corruptio und Transplantatio entstanden/ in gleichen wie solche können so grosse Artzneyende Kräffte haben;

Derohalben unnötig / daß alles wiederumb erholet werde; Der fleissige Leser wird es wol zumercken wissen / was er unterschiedlicher Orten gelesen habe.

Sonsten ist dieses Gewächs einer wunderbaren Mixtur in seinem Temperament, denn es mit seinen vollkommenem Gewächs / von welchen es herrühret / keine Gemeinschafft hat / was die Nahrung antrifft / und dannenhero ein rechtes Artzney Kraut / so wenig / als es nur auch im Brauch seyn mag / denn es hat ein recht schweflichtes oder nitrosisches Saltz in sich / Balsamischer Art und Natur: und dannenhero / wie gesaget / einer rechten und herrlichen Eigenschafft / und wol werth / daß es in eine herrliche Essentz bereitet werde / gleich wie vorgehends in allen Bereitungen befohlen werden. Solche verfertigte Essentz dienet wol dem Weibsvolck / so zu viel Milch hat / oder selbst nicht stillen wollen / oder aber denen / so nach Abwehnung ihrer kleinen Kindern böse Brüst zubekommen pflegen / wegen häuffiger Nahrung / etliche mal auf einmal 20 oder 24 Tropffen in Krause Müntzen-Wasser genommen.

Wenn die kleinen Kinder voller Würm seyn / Tag und Nacht schreien / und man nicht weiß / wo man mit ihnen ein oder auß soll / denen soll man deß Tages 2 mal / auf einmal 8 oder 9 Tropffen in S. Johanniskraut-Wasser eingeben / und darmit anhalten biß zur Besserūg. Wenn solche Essentz den kleinen Kindern mit Wild-Rauten Wasser gegeben wird / so heilet ihnen die Krätze und Ansprung ohn allen Schaden ab / denn die Feuchtigkeiten im Geblüt werden verbessert / und das böse herauß getrieben.

Diese Essentz auf Muttermähler / und andere Vnreinigkeit der Haut gestrichen / reiniget und vertreibet dieselbige.

Wer Beschwerung in Ohren hat / als wenn etwan ein Wurm wäre ihm hineingekrochen / der soll etliche Tropffen auf Baumwolle thun / ins Ohr stecken / und etliche Tage darmit anhalten / so werden solche hinein-

eingekrochne Würme getödtet / und die darauß entstandene Beschwerung läst nach / und wird mit dem Menschen besser.

Wer in Lenden Beschwerung hat / wegen schleimichter und steinigter materia, darvon der Harn stecken bleibet / der neme deß Tags zu 2. malen von dieser Essentz in recht destillirten Weiberkrieg-Wasser ein / auf 1 mal 20 biß in 30 Tropffen.

Diese Essenz zur Zeit deß Schnupffens gebraucht in seines Krauts eigenem Wasser / Abends und Morgens / machet denselbē fein fliessend / darauf sich der Mensch gar fein befindet: Also heilet sie auch den Zahn-Schmertzen / darvon etliche Tropffen auf einmal genommen.

Wer von einem gifftigē Thier gebissen / oder gestochē wordē / der neme alsobald 40 Tropffen vō dieser Essenz in Baldrian-Wasser ein / lege sich zu Bette / und schwitze darauf / auch soll der schadhafftige Ort mit dieser Essenz bestrichē werden / und solches alles etlichemal wiederholet.

In der Wund-Artzney ist diese Essenz eine herrliche Artzney / zu Fisteln / und allerhand unreinē Schäden / mit solcher wol warm verbundē.

In Summa / sie ist zu allen Glieder-Schmertzen innerlich und äusserlich eine heilsame Artzney / von welchem in meiner kleinen Haliographia, so folgends anhanget / ein mehrers vermeldet.

Das drey und dreissigste Capitel.

Stellet das acht und zwantzigste Beth in diesem meinen Chymischen Garten-Bau vor / welchs mit Vermicularis bepflantzet.

Dieses lustige Gewächs ist einer eröffneten Art / so alle Dinge flüssig macht / indem es den Tartarū flüssig machet / so vō einem groben sandigten Geblüt herrühret / denn es führet gar einen wässerigten und gesaltzenen Schwefel bey sich / mit einem sublimirten Erdrauch vermenget / von Natur warm und trucken / der materi nach etwas kalt und feucht / welches flüchtige Saltz in der Medicin hoch zu brauchen ist / und wol vonnöthen / daß ihm alle Hermetische Medici

hoch

hoch nachstreben / denn es in Scharbock / und vielen andern unheilsamen Kranckheiten Wunder verrichtet. Allein aber lieget es an einer waaren und rechten Bereitung / daß sein rechtes fliegendes Saltz vornemlichen gefangen werde / wiewol / wenn es in diese Essentz gebracht wird / auch grosse Krafft hat. Aber rohe dienet es nicht viel / gleich dem Korn und andern Getreid / welches zur Nahrung deß Menschen wenig nutzet / es werde denn vorhin zu Meel gemacht / die Hülsen und Kleien davon geschieden / und alsdenn zu einem fermentirenden Brod gebacken. Eben also ists auch insonderheit mit diesem Gewächs / und allen Artzneyenden Dingen / welche nichts nützen in Corpore humano, es werden denn ihre Hülsen und Kleien durch waare Bereitung davon gebracht / das impurum separirt, und das reine zu einer Medicin bereitet und außgekocht.

Sintemal in allen natürlichen Dingen sich das böse und gute beysammen findet; denn es ist keine Rose ohne Stachel / kein Baum ohne Rinden / kein Kern ohne ein Schalen / und keine Artzneyische Species ohne Gifft. Darumb muß man die Dinge davon scheiden / und allein das Lilium und Quintam Essentiam in acht nemen / welches da ist der reine Schwefel / und das Elementum ignis, welches in diesem Gewächs ein Sulphurisch Saltz ist / welches alle flüchtige Kranckheiten verzehret / gleich wie das Feuer in dem Holtz seinen Schwefel consumirt: welches sulphurische Saltz corporalisch auß diesem vorhabenden Gewächs kan außgezogen werden / von allen andern Unreinigkeiten entlediget / welches ein rechte Artzneyische Krafft und Tugend ist.

Muß also eine jede rechte Medicin Anfangs von einem greiflichen corporalischen natürlichem Leibe außgetrieben werden / und in eine geistliche verbesserte übernatürliche Würckung und reine Essentiam gebracht werden / damit der Geist / welcher den Leib anfänglich zuleben eingegossen worden / entbunden und zuwircken penetriren kan / wie ein spiritualisch Feuer / welches sonsten / da die Scheidung deß Geistes vom

vom Leibe zu vor nicht geschicht / keine Operation mit Krafft und Nutzen erfolgen kan. Denn alles / was sichtbar anzugreiffen / und ungescheiden lebhafftig gefunden / das ist corporalisch und natürlich / so bald aber die Scheidung geschehen / so gehet das lebendige vom todten ab / und bekombt seine vollständige Operation und Würckung / denn weil das natürliche Corpus abgesondert / so ist die spiritualische Essentia zu penetriren loß gemacht / und zur Balsamischen Medicin worden. In Summa alle Ding / nichts außgenommen / so man greiffen und tasten kan / seynd natürlich / müssen aber übernatürlich gemacht werden / wenn man sie zur Artzney bereiten will / denn das übernatürliche hat allein in sich die lebendige Krafft zu würcken / und das natürliche hat nur eine todte begreifliche Form: Als zu sehen in dem Gold / Perle und Corallen / welcher Essentia gar klein ist; das ander alles ist ein aussätziger todter Cörper / welcher nichts nutzet / aber allein der Spiritus, der in ihme / der heilet / tringiret und macht gesund den gantzen Leib / gleich als das Saltz eine Suppen recht werth und gut macht; Also auch dieses Gewächses fliegendes Schwefel Saltz / das Geblüte saltzet / würtzet und reiniget / und vor aller Corruption und Fäulung verwahret / das überflüssige Saltz und Geblüte wunderbare weise figirt, und dannenhero vielen bösen / sonst unheilsamen Schäden kan abgeholffen werden; wie wol sich auch dieses Saltz etlicher massen in solche Essentz begiebet / weil aber zugleich auch das tartarische fixe Saltz extrahirt, so beruhet das flüchtige als die Seele allezeit gerne bey seinem Cörper / dannenhero diese Essentz insonderheit zu den fixen Kranckheiten beförderlich ist / als das flüchtige und separirte sulphurische Saltz durch die sublimation bereitet.

Bey welcher Essentz ferner zuerinnern ist / daß solche hitzigen und truckenen Leuten nicht dienlichen ist / auß oberzehlten Ursachen; Aber von den kalten Phlegmatischen (wie es ins gemein genennet wird) mag sie wol gebraucht werden.

Diese Essentz dienet den Weibspersonen / welchen ihre Zeit verstopfft ist / in Schölkraut-Wasser genommen / auf 3 mal 24 Tropffen / zur Abendszeit wenn sie schlaffen gehen / und etliche Abende umb solche Zeit darmit angehalten / denn in dem der Leib erwarmet / so penetriret diese Essentz zum kräfftigsten hindurch.

Diese Essentz mit Schölkraut-Wasser genommen / so dienet sie wol den Wassersüchtigen.

Mit Baldrian-Wasser genommen / so ist sie in der Pest ein gutes Præservativ Mittel.

Den Kindern / welche Würm haben / wird solche gegeben in recht destillirten Johanneskraut-Wasser.

Diese Essentz mit recht destillirten Gunderman-Wasser genommen / machet fein lüfftig umb die Brust / und stillet umb solche gegen dz trucken.

Mit recht destillirten Weiberkrieg-Wasser genommen / so treibet solche Essentz den verstandenen Harn fort / und führt auß den Schleim und allen Unraht / so Nieren und Blasen schädlich seyn.

Von dieser Essentz zu zeiten einen Tropffen in die Ohren gethan / so wird zertheilet der grobe Schleim / welcher dem Gehör hinderlichen ist. Item zu zeiten einen Tropffen auf ein Augen-Lid gestrichen / so vertreibet sie desselben Tunckelheit und Nebel / und wehret dadurch vielen andern Zufällen abe. Wenn diese Essentz auf deß thörichten Hundes Biß gestrichen wird / so zeucht sie den Gifft herauß / und machet den Schaden fein heilsam.

Wider das hefftige Nasenbluten / dienet solche Essentz / wenn solche mit einer wol angefeuchteten Wicken hinein geschoben wird.

Wenn die kleinen Kinder den Harn nicht lassen können / so soll ein Tüchlein mit dieser Essentz genetzet werden / und fein warm über das Gemächte geleget werden ; so folget solcher ferner ohne alle Beschwerden.

Es ist aber diß die Summa dieses Capitels (wiewol der vorgehenden auch) daß ohne deß rechten Menstrui solche Essentz nicht heilsame kan

kan bereitet werden/ weil es der rechte Schlüssel darzu ist/welches einen geübten Spagyricum erfordert zu seiner Bereitung.

Das vier und dreissigste Capitel.

Stellet das neun und zwantzigste Beth dieses meines Chymischen Garten-Baues vor/ welches mit Senetion überwachsen ist.

ALs ich diesem Gewächs vielmal fleissig nachgeforschet / und nachgedacht habe / warumb es sich doch so bald verjüngern und veralte/ und also fast das gantze Jahr/ ausser im härtesten Winter/ zu finden/habe ich endlichen waar genommen / daß es ein vortrefliches Sal Mercurii bey / und in sich habe/ und desselben eine grosse Menge. Es besaamet sich zwar fleissig von eigenem Saamen/ aber den ersten hat es von der Calcatrippe, wie fleissige Aufmerckūg unlaugbar bezeuget/aber nur ein Jahrlāg/wiewol in verwahrtē Gärten es sich länger hält/aber seine Krafft verzehret ihn vō Jahren zu Jahren/also daß es auch endlichen an Kräfften gantz veraltert: Aber vō dem erstē Germine kan über alle massen ein stattliches fliegēdes Saltz/und zwar in grosser Menge bereitet werden/ welches ein sonderliches Purgans ist / unnötig viel Wort davon zumachen/ weil es nicht eigentlich daher gehöret.

Als ich einmal auf dem Felde hin und her gienge / und eine Heerde Viehe sahe / welche gantz misthafftig außsahen / und nicht weit davon den darzu gehörigen Bauer sahe ackern; Fragte ich: warumb sein Vieh so unrein daher gieng/ dahingegen seiner Nachtbaren gantz rein wären? Sprach er nebenst seinem Haußfluche/ daß die Schuld jetzt gedachtes Krauts wäre/ und neñet es Scheißkraut/ (S.H.) Es schadet zwar dem Viehe nichts/ sprach er/ sondern es ist ihm vielmehr gesund/ nur daß sie so unrein außsehen: Ich wüste nicht/ sagte er ferner / daß ichs neulicher Zeit auf meinem Felde gesehen hätte / meiner Nachtbarn haben keiner keines/ es ist nur mir gar allein gerahten/ es wird aber Käse und Butter gar schmeckend darvon.

Vnd solches kombt einig und allein von dem subtilen und durchdringenden mercurialischem Saltze her/welches in der Artzney/wie gesagt/ gantz vortreflichen ist.

Der Dioscorides hat unter vielen auf dieses Kräutlein nicht wenig müssen halten/und seine Tugenden wol gewust/aber uns verschwiegen/in dem er solches nach allen Vmbständen/seiner Gestalt und Figur nach/fleissiger beschriebē/als irgent den Balsam/Zimmet/Safran und Nägeln. Ist derowegen wol werth/ daß dieses Gewächs nach rechtem Chymischem Gebrauch bereitet werde/alldieweil seine Würckung nicht in der Corporalität bestehet; daß man nemlich das Corpus zu Pulver bringe / oder sonst auf gemeine weise bereite / denn solche Labores sind nicht die rechten Correctiones, sondern vielmehr schädlich/ wie auch heute zu Tage die bewehrtesten Medici nicht darbey verbleiben/weil sie der schlechten Apotecker Arbeit nicht trauen / sondern selbst Hand anlegen. Denn die waare Bereitung der Medicamenten bestehet in Spagyrischer Absonderūg deß guten vom bösen/deß Veneni von dem Balsamo seu Mumia, oder den Kern vō der Schalen; dadurch werden denn die Kranckheiten citò, tutò, jucundè geheilet. Aber wol muß man in Acht nemen/ daß die fæces durch unerfahrne Schuler nicht darbey gelassen werden; sondern die Arbeit will erfahrne Meister haben/ denen auch wol zutrauen sey. Vnd ist dieses die einige Vrsach/ daß man offtmal an einerley Medicamēt unterschiedliche und ungewisse Würckung verspüret / da doch eine Kranckheit und ein Subjectum auch einerley Vrsach der Kranckheit. Derohalben scheuen sich vornehme Medici und Hermetici nicht/ die Hand selbst anzulegen; Anjetzo aber verbleiben wir einig bey Bereitung dessen Essentiæ, auf art und weise / gleich wie vorgehends gelehret worden / deß fliegenden Saltzes wollen wir folgends nicht vergessen.

Diese Essentz ist gantz kräfftiger und temperirter Natur / und so solche mit leinenen Tüchlein warm über den Magen geleget wird/stillet sie den hefftigsten Schmertzen gewaltiglich.

In

In der schmertzhafftigen rohten Ruhr ist diese Essentz/ mit Krausemüntz-wasser auff einmal 24. Tropffen/ und damit angehalten/ vortrefflich zu gebrauchen.

Mit recht destillirten S. Johanneskraut-wasser/ im Wechsel des Monds drey Tage zur Abendszeit genommen/ auff einmal 18. oder 20. oder 30. Tropffen/ so werden alle Würm deß Leibes vertrieben.

Wider über natürliche Hitze der Leber/ ist diese Essentz mit Buglossen-wasser gebraucht.

Wider die Gelbesucht dienet es vortrefflichen zu brauchen/ mit recht destillirten Schöllkraut-wasser.

Wider reissende Gicht und Gliederwehe/ darunter auch Podagra verstanden/ wird diese Essentz mit grossem Lob in Trinitatis-blumen-wasser genommen.

In Verletzung der Sennadern/ und Gliedwasser/ wird diese Essentz bey Verbindung solcher mit Nutzen angewendet/ wie sie dann auch sonsten bey allerhand unheilsamen und offenen Schäden kan angewendet werden/ dann sie leget alle hitzige Geschwülsten/ es sey an den Brüsten/ an den Gleichen/ oder Gewerben/ an heimlichen Orten/ oder wo sich hitzige Geschwulsten erheben.

In Summa/ es wird nicht ohne Ursache Sybillen-kraut genennet/ ob gleich dessen Gebrauch wenig in Kräuter-büchern zu finden ist.

Das fünff und dreissigste Capitel.

Stellet das dreissigste Beth dieses meines Chymischen Gartenbaues dar/ welches mit Scabiosa gezieret ist.

ES ist eine hohe und grosse Nothwendigkeit/ daß die rechte Scabiosa in ihrer rechten Jahrs-zeit genommen werde/ und nicht insgemein hin/ wenn und welche die Kräuter-Frau bringet; soll sie anders das jenige verrichten/ was von ihr auffgezeichnet worden;

wie denn auch solche vornemlich/weil sie ein gantz nutzbares und heilsames Artzney-kraut ist/einer rechtẽ Præparation würdig wol nothwendig ist/weil dz übrige/ so dieses bey sich hat/in den Leib zu nehmẽ gantz unnutz uñ schädlich ist. Die waare uñ einige Præparation aber soll geschehẽ/durch mein warhafftiges Menstruũ, welches ohn alle corrosiv, sondern gantz nutzlichen wider alle Kranckheiten selbst nutzlich ist/worzu eigentlichen die sehr nutzbare Scabiosa zu gebrauchen ist; welches Menstruum seinen Magneten an sich zeucht/ so wol eine jede Materia mit seiner eigenen Grundfeuchtigkeit/welches die rechte und waare Præparation der uralten Medicorum ist; Alldieweil sie auch nicht verdirbet/ sondern so lang ein Mensch leben mag/ gerecht/ gut/ und beständig bleibt. Und weil stets in allen Dingen/ gleich wie ich vorher offters gedacht/der Natur gemäß gefolgt werdẽ muß/so ist nötig/daß man besehe/ was den menschlichen Cörper unter allen Dingẽ der Medicinalischen am bequemsten seyn/ weñ solchs bedacht wird/so muß man bekeñen/ daß dieses Gewächs gar eine grosse Convenientiam zum menschlichen Cörper habe/ denn der Mercurius, Sulphur unnd Saltz/ welche in diesem Gewächs zum theil verborgen liegen/ sind dem Menschen sehr theilhafftig/ und wenn gleiches zu gleichen kommet/ so folgen unverhoffte Curen: Sintemal die Natur ein jedes Gewächs zeichnet und begabet mit Farb/ Form und Geruch/ so von ihr außgehet/ zu dem/ darzu es gut ist/ wie denn in heiliger Sprach eines jedes Dinges Krafft und Tugend/ worzu es nutz ist/ in seinem Namen unnd Buchstaben mysticè verborgen/ angezeiget wird. Darumb wenn man erfahren will/ worzu diß oder jenes gut ist/so soll man es an den Zeichen und Namen erkennen. Denn alle Kräfften/ so in den natürlichen Dingen sind/ werden durch die Signatur und Zeichen erkeñet/ welches gegenwertiges Gewächs sambt dem Namen auch gnugsam an Tag gibt. Daraus deñ folget/daß die Physiognomia uñ Chyromantia der natürlichen Dinge zum höchsten observirt, unnd von einen jeglichen Artzt verstanden

werden

werden solle. Dann nichts läst die Natur von ihr gehen / daß sie nicht bezeichne dasselbe / was in ihr ist. Ein Exempel sihet man an dem Menschen / was sein Hertz in ihm gesinnet und genaturet ist / das sihet man ihme an den Augen an / es sey gleich gutes oder böses / unnd das fehlet nicht / und es ist auch nichts so heimlich im Menschen / das nicht ein außwendig Zeichen an ihm hat. Wer nun will ein rechter Philosophus seyn / der muß seinen Grund nemen auß dem Liecht der Natur / nicht von hören sagen / wie denn ihrer viel von Kräutern schreiben / doch nicht auß dem Fundament der Medicin, sondern allein daß sie es hören sagen / und wenn man es beym Liecht ansihet / so findet sich die Warheit bey weitem nicht.

Wollen derowegen auß diesem rechten Gewächs auch mit Hülffe meines Menstrui eine Essentiam machen / welcher Gebrauch in der Brust- und Lungensucht ersprießlichẽ ist: welches eine solche Kranckheit / die da Fleisch / Marck und alle Kräfften deß Leibes außtrocknet / verdorret und zerstöret / darbey auch allezeit ein heimlich unnd gelindes Fieber zu spüren ist / unnd wird in mancherley Classes außgetheilet: Wie im Tractat von Gebrauch meiner Elixiren zu sehen ist. Es wird aber der Schwindsucht Schuld eigentlich dẽ Principio Mercuriali gegeben / weñ nemlich solcher Liquor Microcosmi in dem Menschẽ gleichsam verschwindet und außdorret / so folget hernach / daß der Sulphur Microcosmi von dẽ Spiritu vitæ angezündet wird / gleichsam wie ein verzehrendes Feuer / dz nichts übrig bleibet als die fixen Bein / darin das Saltz verborgen ist. Wenn nun der Liquor in dem Menschen verschwindet / unnd außtrucknet / so saget man / daß der Mensch zu der Schwindsucht geneiget sey: da ist denn Zeit und über Zeit zu dem Handel zu thun / und ist der Anfang in solcher Cur diese Essentz ein gar herrliches Mittel / weil sie den Außwurf deß allbereit eingefallenẽ Schleims befördert / den Mist und Unflat auß dem Wege raumet / die Catarras zu ruck hält / dadurch der schwere Athem / Keuchen / und Husten /

deßgleichen das gefährliche Seitenstechen verhindert wird: und kan deß Tages zu zwey und dreymalen darvon genommen werden/ auff einmal 18. 20. biß in 30. Tropffen/in recht destillirten Gunderman-wasser.

In Pestilentzzeit und allerley Fiebern ist diese Essentz beydes zur Cur und Præservation zu gebrauchen/in seinē eigenē oder Baldrian-wasser: Zur Præservation deß Tages zwey oder dreymal/auff einmal 15. 18. oder 20. Tropffen: So sich aber jemand übel befindet/ oder einen Eckel vor was gehabt hätte/ der nehme ohne alle fernere Imagination 40. Tropffen in Baldrian-wasser ein/ lege sich ins Bette/ und schwitze darauff/ so wird es nechst Gott besser werden. So dienet auch diese Essentz/ daß wann etwan Pestilentzische Beulen aufffahren wollen/ so soll alsobald solche mit leinen Tüchlein warm auffgeleget werden/ so wird die Gifft herauß gezogen/auff daß die Inflammation nicht so hefftig werde/und der Schade desto eher heilen kan.

Eine Zeitlang mit Gebrauch dieser herrlichen Essentz angehalten/ mit wild Rauten-wasser/ umb Abendszeit/wenn man zu Bette gehet/ so wird alle Vnreinigkeit und Krätze der Haut dardurch vertriebē. Ingleichen auch/ wenn mit dieser Essentz eusserlichen die schäbichte und krätzigte Haut bestrichen wird/und daß es vor sich selber trucknet/unnd etliche mal damit angehalten/ so wird solche ohne fernern Schaden gantz heil und rein.

Wann diese Essentz unter Lauge vermischet wird/ und die Haare damit gebürstet/ so werden die Haar fein sauber unnd lang wachsend/ weil die Mülben dardurch vertrieben werden.

In Summa/diese Essentz kan in der Chirurgia bey allerhand unreinen Schäden gebraucht werden/ nebenst andern darzugehörigē Medicamentis, und seinen Namen Scabiosa oder Psora mit der That wol defendirt, wegē seines überhäufften fixen mercurialischen Saltzes/so es bey sich hat, Wie in meiner folgendē Haliographia bald folgen soll.

Das

Das sechs und dreissigste Capitel.

Zeiget das ein und dreissigste Beth meines Chymischen Gartenbaues vor Augen / auff welchem Valeriana wächst.

DIese Valeriana oder Tyriac, so ein starckes Gewächs / welches wieder allerley Gifft dienet / und darumb auch in Tyriac und Mitridat genommen / daß es derer Kräffte kräfftiger helffe machen unnd befördern. Unnd wird das Wort Tyriaca von Tyria unnd Ca erkläret / also: Tyria heisset ein Ding / das da kräfftiglichen zu Hülffe kombt aller Vergifft Thieren / unnd Ca heisset alles das / das da hilfft wider vergifften / daß also das gantze Wort Tyriaca bedeutet ein Ding / das da mächtig hilfft wider die Vergifft der gifftigen Thiere / und nützlich sey wider vergiffte Artzney.

Es wird aber diese gantze Composition, welche allezeit hohes Lobes werth ist / darumb Tyriaca, wegen deß Vipern oder Schlangenfleisches von einem Weiblein / so darunter kombt / genandt / und ist zu beklagen / daß solche herrliche Compositiones auß Zwang den Armen zu theuer gemacht werden / auß welchem Ubel immer mehr und mehr Ungemachs zu entstehen pfleget / wegen Einführung der gemeinen Tyriacks- und Mitridats Krämer / in Ansehung weil jederman gerne wolfeil kaufft.

Der Metridat aber hat seinen Namen / von Mitridates, so ein König in Ponto gewesen / geboren auß Persia, welcher eines grossen Gemüths / unnd starckes Leibes / also daß / wie Plinius meldet / er sechs Jochochsen regieren können / welcher ein mächtiger König gewesen / und bey 50. Sprachen habe reden / unnd dannenhero mit allen seinen Unterthanen ohne Dolmetschen habe Sprach halten können / welcher

vortrefflich viel auff Erfindung köstlicher Artzneyen gehalten; Welcher Metridat als ein Schatz aller Artzneyen ist gehalten worden/ biß auff die Zeit Andromachi, welcher ist gewesen ein Erfinder deß Schlangenfleisches/ wider allen Gifft der Thiere Biß/ und solchs dem Midritat zugesetzet; von welchen der Name Tyriac entstanden/ biß auf den heutigen Tag.

Ist derowegen nicht unbillich/ daß auß dieser Wurtzel nach meiner Art auch eine Essentz bereitet werde.

Derer Würckung und Gebrauch ist also.

In allerley Anliegen der Augen und blöden Gesichts/ ist diese Essentz vortrefflichen und nutzbar zu gebrauchen / auff einmal Abends und Morgens 20. Tropffen genommen/ in Schöllkraut-wasser. Es kan auch über den dritten Morgen ein Tropffen auff ein Augen-lied gestrichen werden/ nebenst dem innerlichen Gebrauch/ und biß zur Besserung darmit angehaltẽ werden; so wird das Gesicht wunderbarlicher weise dardurch gestärcket und erhalten.

In gefährlichen und gifftigẽ Seitenstechen/ wird diese Essentz mit recht destillirten Weiberkrieg-wasser genommen/ auff ein 20. biß 30. Tropffen: auch sol etlich mal ein feucht Tüchlein auf die Seiten gelegt werden.

Wieder den Husten und Heiserkeit / wird solche mit Scabiosen-kraut-wasser Abends und Morgens gebraucht.

In der Wassersucht / wird sie gantz heilsam mit Königs-kertzen-wasser eingegeben.

Wider Beschwerung und verstopffte Miltz/ wird diese Essentz mit Wildrauten-Wasser eingeben/ und soll die Seite umb die Gegend der Miltz offt darmit befeuchtet werden / und von ihm selber lassen trucken werden/ so wird bald Linderung empfunden.

In Verstopffung deß Harns/ soll diese Essentz mit Weiberkrieg-wasser genom̃en werden/ und wer offters mit der Stranguria uñ Harn-

win-

winden geplaget/der soll sich daran gewehnen/daß er stets in seinem Getränck etwas darvon alle Tage gebrauche. Wer sich zerbrochen hat/ und besorget/er habe geronnen Geblüt im Leibe/der lasse ihm diese Essentz befohlen seyn / und brauche sie fleissig in Storchenschnabelkrautwasser/ so wird ihm geholffen werden.

In Pestilentzzeit/ ist diese Essentz als ein Præservativ und Curativ Mittel zugebrauchen / in seinem eigenen oder Benedix-wasser; Ist also diese Essentz vor allen Gifft gut zugebrauchen/solchen zu gebrauchē und zu heilen. Und ist solches darumb warlich ein herrlichs Gewächs/ wie in folgender Haliographia ferner zu sehen ist. Dieses Gewächses Essentz dienet auch insonderheit wol in der Chyrurgia zu gebrauchen / beydes die Wunden damit zu heilen/ und solche nach dem verbinden überzuschlagen/kan auch unter Wundkraut-wasser vermischt und applicirt werden: so wol soll sie auch nebenst eusserlichem Gebrauch in Leib genommen werden/wie fleissige Wundärtzte wol wissen damit umb zugehen/auch wol besser/als mancher/ der sich utriusq; nennet; welchs auch von rechts wegen allezeit kan recht gesprochen werden / wegen höchster Nothwendigkeit. Ist derohalben dieses Gewächs ein heilsames Wundkraut/ welches zu allen Stichen / Wunden/ und vergiffter Thier Biß kan gebraucht werden; ob es gleich sonst in officinis in wenigem Gebrauch ist: Sondern nur am meisten habe ichs sehen brauchen von Bauren und alten Weibern/ mit welchen ich hab sehen Wunderding verrichten/ nicht etwan nebenst anderer Zauberey / wie denn solche Leut leichtlich von denen können beschuldiget werden / wenn sie dergleichen nicht verrichten können; sondern sage ich / brauche du es nur recht/ und biß ein frommer Christ/ und nicht ein eigennütziger/ stoltzer aufgeblasener Scharr- und Schindhals / so wird dir dergleichen gelingen/auf daß du Gott dafür zu dancken habest.

Das sieben und dreissigste Capitel.

Stellet das zwey und dreissigste Beth meines Chymischen Gartenbaues vor Augen/ auff welchen Verbascum zu sehen ist.

JEtzt folget zu nechst in dieser Ordnung vorgehenden das Verbascum, welches/ von wegen vieler Aberglaubens/ Vnhold-kraut ist genennet worden; und dieser Name wird auß Vnachtsamkeit insgemein allen Königskertzen angehenckt; Ich aber will dieses verstanden haben/ welches sich mit der Cynoglossa verwechselt/ auff sandigten Feldern/ so nach außgesäeter Krafft endlichen brache bleibet liegen. Solches Gewächs bekombt in seiner Transplantation einen sehr wässerigten Liquorem, von weßwegen es auch groß auff schwellende von safftigen Blumen reich wird. Das Saltz ist gantz Sulphurisch oder Nitrosisch/ dannenhero kühlet es alle entzündete Arterien, von welchem viel gifftige Dämpffe zu entstehen pflegen/ mit welchen alte Weiber und Bauren offtmahls besser wissen umbzugehen/ als die besten Meister.

Es wird aber dieses schöne und wunderbarliche Gewächs an seinen Kräfften nicht verkürtzet/ ob es gleich nicht gar überflüssig in allgemeiner Medicin gebräuchlich ist/ ja sage ich/ wenn es so wol üblichen als kändlichen wäre/ insonderheit wegen seiner Lausigkeit/ es solte mancher eher bey den Krancken ein DEO gratias verdienen/ im Ende vollbrachter Cur/ da sie sonst müssen hindan gesetzet werden/ unnd solche gebührende Ehre einer alten Frauen überlassen/ welche hernach vor eine alte Hexen außgeruffen wird/ welches/ sage ich/ unter Christen mir nicht wolgefallen will,

Von solchẽ Mißbrauch der Kräuter/ schreibet J. Lipsius lib. 2. de

Con-

Constant. Cap. 3. diese Wort. Es seyn Leute / die etzliche außländische Kräuter und Blumen in Hoffart suchen / und wenn Sie sie gefunden / treflich darüber halten / mehr als offt ein Mutter über ihre Kinder.

Und das sind die / so Brieffe in Thraciam, Græciam oder Indiam schreiben / daß sie einen geringen Saamen oder Wurtzel wissen und haben wollen. Und die sehen offtmals lieber einen guten Freund sterben / als eine neu erlangte Blume. Jener Römer wurde verlacht / da er umb einen Fisch / so gestorben / trauer Kleider trug / und die umb ihre Kräuter. Wenn nun dieser neuligen einer etwas neues und seltzames bekommen hat / und man begehrt es zusehen / seyn sie neidisch und unwillig / ꝛc. In Sum̃a / es ist besser wenig Kräuter / aber derselben Krafft wol wissen und kennen / als vieler Namen hersagen / und doch keines einigen Krafft noch Composition nicht wissen. Es ist hochnötig / daß ein Medicus die Kräuter / welche zur Artzneyen gebraucht werden / wol kenne: Aber daß ihrer viel Ruhm suchen / aller Zweiglein und dergleichen / wie sie nach der Rey von Autoribus beschrieben / ihre Wissen und Eigenschafft haben / und in außländischẽ / die in der Medicin nicht bräuchlich / viel Fleiß anwenden / ist nicht eine geringe Arbeit / bringet auch bißweilen nicht viel Nutz. Es zieret zwar einen Medicum saget Sennertus in Paralipom. Meth. discendi Medic. fol. 4. aber es macht ihn nicht zur Medicin geschickter.

Das übrige / was man in unnötigen Kräutern ersparen kan / ist zu suchen in Metallen / mineralien und allerhand Thieren. Von welchem anderswo soll gesaget werden / wie das Böse vom guten zuscheiden sey. Alldieweil heute zu Tage keiner ein guter Medicus ohne Wissenschafft der Chymi seyn und werden kan / und zu Verfertigung der Artzneyen / vornemlich in guten und geschickten Chymischen Handgriffen wol erfahren seyn kan / von Jugend auf gebrauchen / weil sie vornemlich eine solche Kunst ist / so zu allen andern Künsten und Wissenschafften / welche vornemlich zur Medicin gehören / Anleitung giebet / und immer wie-

der anreitzet/ das jenige wiederumb an die Hand zunemen/ welches man etwan auß Verdruß hat beyseit geleget/ denn sie läst die Bücher niemals von Abhänden kommen/ weil sie nimmer mehr gantz und gar kan außgelernet werden. Durch solchen üblichen Fleiß/ will auch die Essentz auß diesem Gewächs bereitet seyn.

Welche in den allerhefftigsten Augen-Gebrechen/ vornemlich in Entzündung derselben ein gewisses Mittel ist/ wenn nemlich solche Essentz mit deß Krautsblumen recht destillirtem Wasser vermischet wird/ daß es ein liechte gelbe Farbe bekombt/ und mit solchen leinenen Tüchlein darein genetzet werden/ und über die schad und schmertzhafften Augen geleget/ und mit solcher Wiederholung etliche Tage angehalten/ bringet dieselben wiederumb zu ihrer Gesundheit.

Eben auf solche masse appliciret, bringet er den außgehenden und schmertzhafften Mastdarm wiederumb zu rechte. Also auch vermischet und gebraucht/ so bekombt solche allen erhitzten Schäden über alle massen wol/ und befördert sie zur Heilung. Also vermischet und in Leib genommen/ stillet sie allen Durchfall deß Leibes/ stillet die mitlauffenden Fieber (auch absonderlich Quartan Fieber) und heilet das verwundte Gedärm/ so wol alle Verwundungen im Leibe/ wenn gleich Geschwür an Lung und Leber vorhanden seyn. In summa/ wer dieses Krauts Essentz recht in Gebrauch verfasset/ und in guter Acht hat/ so kan er allerley Brüche/ ja in allen Kranckheiten nechst GOtt Wunder verrichten/ rc.

Das acht und dreissigste Capitel.

Welches in der Ordnung dieses meines Chymischen Garten-Baues das vier und dreissigste Beth darstellet/ auf welchen zweyerley Geschlecht Nesseln wachsen/ nemlich brennende und todte.

Nesseln

NEsseln sind so bekanter Natur / daß man sie auch bey Nacht im finstern am greiffen erkennen kan; und ist sich hoch zuverwundern / wie auß dem kalten Erdreich so viel hitziger Gewächs hervor kommen können / welches erster Vrsprung auß eines jeden Wurtzels Archæo herrühret / welcher von der Erden auß dessen Magnetischer Krafft ihre bequeme und dienstliche Nahrung an sich zeucht / die bitteren Bitterkeit / die Süssen süsse Nahrung / die Scharffen scharffe / und also ein jegliches nach seiner Art. Derohalben die Gewächs an solcher statt und Ort / auch in solcher Gegent am vollkommlichsten gefunden werden / da sie ihre gebürliche Nahrung am reichlichsten gehaben mögen.

Es ist aber ins gemein das Nessel-Gewächs ein sehr verachtes Kraut / ja daß es auch nicht geachtet wird / zu unreinen Dingen zugebrauchen. Aber es wird ihnen darumb ihre Tugenden dardurch nicht benommen / sondern verbleiben einen weg als den andern vor die wissenden hohe Secreta.

Vnd halte ich beyde Geschlechte / als brennende und unbrennende / in hohen Werth; welcher ich hier nur mit wenigen gedencken will / und sage / daß wenn der Corrosivischer Mercurialischer und Antimonialischer Saltz-Geist mit einem corrigirten sulphurischen Schwefel-Geiste / nach rechter Alchymischer Kunst bereitet wird / so wird alsdenn die äusserliche Beweisung ihrer Kräfften offenbar / und ziehen alsdenn an sich / was sie ziehen sollen / aber nicht mit Schmertzen / wie sie äusserlich pflegen mit Schmertzen Blasen zu ziehen / und ein breñendes Wasser zu hauffen samlen / nein keines weges / sondern man bekombt durch waare Bereitung den warhafftigen vegetabilischen Magneten / der in allen Curen der höchste Schatz ist / und allezeit dem recht bereiteten Antimonio seinem Regno nach gleichlaufft. Man betrachte nur ihr Herkom̃en / und was sie in der Transplätation vor ein Saltz überkommen / und nebenst dem der Putrefaction Natur / auf welche die Trans-

plan-

plantation zum öfftern erfolget ist / selbsten / so wird man bald weiter dencken können / was dieses Gewächs nicht allein innerlich / sondern auch in der Chyrurgia vor ein Schatz seyn müsse. Daß ich aber hier mit Fleiß was sonderliches nachdenckliches verschweige / thue ich darumb/darmit ich auch/was vor dapffere Leute absonderlichen/mündlich und schrifftlichen zu comuniciren habe; Welches auch einig und allein vor die Würdigen gehöret: Denn also lernet man zu Zeiten wiederumb was/ wenn man Korn umb Saltz zu tauschen hat. Anjetzo will ich wegen Ordnung schlechter Dings bey gewönlicher Bereitung verbleiben/ und sagen / daß man soll auß den Nesseln mit meinem Menstruo eine Essentz bereiten/so wird man überkommen eine herrliche Medicin; man sehe aber wol zu / daß fein reiniglich und fleissig darmit werd umbgegangen.

Diese wol verfertigte Essentz ist ein vortrefliche Artzney wider das Husten und Keichen/denn sie zertheilet die Geschwer an der Rippen/und alles was sich von zäher Feuchtigkeit für Kranckheiten ereignen: denn sie reiniget die Lufftröhrlein der Lungen/und machet fein weit umb die Brust/ Abends und Morgens jedesmal von 20 biß in 30 Tropffen in Gunderman-Wasser genommen.

Wider das Seitenstechen/ Pleurisis genant/ ist diese Essentz ein herrliches Mittel/ in seinem eigenen recht destillirten Wasser genommen/und sich im Bette wol warm darauf gehalten/und etliche mal wiederholet.

Mit Weiberkrieg-Wasser genommen/ treibet sie gar gelindiglich und zwar hauffenweise den verhaltenen Urin.

Für allerley Schmertzen und faule Zäne / soll dieser Essentz etliche Tropffen mit Baumwollen auf die Zäne genommen werden / so wird der Schmertzen geleget/ und die Zäne von den nagenden und beissenden Flüssen gereiniget/ daß sie fein weiß und gesund werden.

Wider hefftiges bluten / dienet diese Essentz mit recht destillirten Teschelkraut-Wasser genommen.

Wider

Wider das Gliedwasser/ soll sie in ihrem eigenen Wasser gegeben werden/ auch äusserlichen über den schadhafften Ort darmit übergeleget. Deßgleichen auch also wider toller Hundes Biß gebrauchet/ so wird der Mensch zu seiner Gesundheit gebracht.

Wider den Lendenstein/ soll sie mit Weiberkrieg-Wasser genommen werden.

Wenn die kleinen Kinder harte Bäuchlein und Grimmen im Leibe haben/ soll sie ihnen auf einmal 6 tröpflein in Krausemüntzen-Wasser gegeben werden.

Wider das hefftige Auffsieden deß Geblüts/ auß welchem der Schlag/ und zu Zeiten die schwere Noth erfolget/ soll solche Essentz mit S. Johanniskraut-Wasser gegeben werden.

Wenn die Weiber Beschwerung an der Mutter haben/ so müssen sie außstehen Darmgicht/ Grimmen im Leibe/ Steinkranckheiten/ kalten Husten/ schweren Athem/ solche sollen ihnen diese Nessel-Artzney befohlen seyn lassen/ und öffters in Nesselwasser gebrauchen/ sie dienet auch denen Weibespersonen/ welche Mangel an ordentlichem Monatsfluß haben.

Wider Magen Schmertzen/ soll sie mit Krausemüntz-Wasser genommen werden.

Wenn die Weiber mit dem weissen Fluß geplaget werden/ so haben sie an dieser Essentz ein herrliches Hülfmittel.

In der Chirurgia ist diese herrliche Essentz ein vortrefliches Artzneystücke/ denn sie kan angewendt werden/ in allen alten Schäden/ Krebs/ Wolf/ Knorren/ Beulē/ Geschwulst/ und dergleichen fast unzehlig vielmehr/ wie man in gemein pfleget zusagen/ nur daß sie beym verbinden recht angewendet wird/ wie fleissige Wundärtzte wol wissen/ mit reinigen/ und überzuschlagen umbzugehen.

Das neun und dreissigste Capitel.

Stellet das letzte Beth in diesem meinem Chymischen Garten-Bau vor Augen / welches in der Ordnung das fünf und dreissigste ist / auf welchem ein Kräutlein wächst / welches Ziegenbein genant wird / ist sonst in der Artzney gar wenig bekant.

ES pflegen etliche zu sagen / weg mit solchen neuen unprobirten Artzneyen; haben wir doch Artzneyen genug / bey welchen eine grosse Authoritdt ist / und lang im Brauch gewest; zu welchen ich auch ja sage; Aber gleichwol sehe ich / daß so viel preßhafftiger Leute seyn / welche Kranckheiten haben / so nichts auf Authorität geben / und die Menschen einen weg als den andern mit Schmertzen geplaget werden. Derentwegen will ich hier ein Miltzkräutlein beschreiben / welches zur Zeit noch bey vielen gar wenig Authorität hat / weil es schlechtes Ansehen / und nicht im Brauch ist / welches ein Transplantirtes Rapuntzel ist / und alles Seitenstechen und schmertzhafftige Miltz-Beschwerung vor andern heilet. Welches einen fliessenden roten blutigen Safft bey sich hat / zwischen kleinen äderlein und häutlein verborgen / welcher das dicke schleimigte Blut deß Miltzes gar fein zertheilet / fliessend machet und abführet / denn es hat ein trefliches subtiles fliessendes Saltz bey sich / daß mans kaum Anfangs vermercket / sein Sulphur, so bey ihm ist / ist tingirender Natur / und der Mercurius ist mit einem Jovialischen Saltze in corporiret.

Derowegen so ist dieses Gewächslein wol werth / daß mein edels Menstruum daran gewendet werde / damit eine so nutzbare Essentz bereitet werde / weil sie allen Vberfluß / so sich umb den Magen / Leber / Miltz / und gantzes Gekröß / anleget / fort treibet und verzehret / davon sonst allerhand Verstopffungen / sonderlich in den engen

gen Gängen verursachet werden / von welchen nach Beschaffenheit der Materiem und annehmenden Orts unterschiedliche Namen erwachsen.

Von welcher Kranckheit fast niemand befreyet ist; jedoch werden insonderheit darmit behafft und angegriffen alle die jenigen/ welche keine Handarbeit/ Vbung und Bewegung haben/ und auch vielerley Speisen bey einer Mahlzeit durch ein ander essen / welches ihre Natur nach / aller Kranckheiten und Zufall Anfang ist. Welche Kranckheit sich mit der Zeit so hefftig in die Adern einleget / daß sie auch auf die besten/ und jedermann bekantesten Mitteln kaum zuweichen begehret/ wo nicht zu Zeiten eine Artzney erfunden wird/ welche beydes der Natur und dem Medico fast unbekant. Denn solche Beschwerden liegen wie ein schwerer zäher Letten in den Partibus naturalibus, welche võ den altem Arabischen Artzte Avicenna Melancholia mirachialis und Sersuta genant worden / als eine Schwermütigkeit / auß dem Schmeerbauch oder untern Leibe / welches sie durch das Wörtlein Mirach wegen deß Orts / da die Kranckheit sich aufhält / angedeutet / und wie auf hitzige Fieber ein Aberwitz und Phantasey erfolget/ also auch auf diese Kranckheit die Melancholia und Schwermütigkeit/ auß Mitleiden / welches das Hirn mit dem untern Leib muß tragen/ und hat die höchste Gemeinschafft mit der Art Freiß / welche auß dem Magen enspringet. Von den Griechen Hypochondriaca, eine Kranckheit unter den kurtzẽ Rippen/ welcher Ort begreifft Magen / Leber / Miltz / das gantze Gekröß mit seinen Adern/ und allem/ was diesem anhängig. Von den Lateinern Præcordialis, weil das Zwergfell dadurch gespannet / also daß Lung und Hertz an seiner Bewegung gehindert werden.

Von den Barbaris Flatuosa, ein blässiger Zustand / weil sich überflüssige Winde darbey finden/ welche im untern Leib oder Schmeerbauch ein groß Getös machen/ und gemeiniglich der Magen Höle beym Miltz damit angefüllet werden.

Sintemaln nicht allein der Magen / sondern auch deß gantzen Gekröses kalte Vnrechtmässigkeit / ein stete Gebärerin ist überflüssiger Winde.

Von dem Fürsten der Medicorum Hippocrate, wird sie genennet Arante oder morbus siccatorius, das ist / die außtruckende Kranckheit / oder eine hitzige und truckene Vnart aller Gefäß / Adern und Ingeweides deß Schmerbauchs oder untern Leibes / und ist eigentlich dieser gantzen Kranckheit Anfang und Vrsach.

Von den Chymicis wird ihr Vrsprung etwas genauer gefasset / und Tartarus Hypochondriorum, ein Vnreinigkeit von Speiß und Tranck unter den kurtzen Rippen / und ist nicht eine gemeine Vnreinigkeit: sondern ein verbrandte / gesaltzene / Zäh und Klebrigkeit / welche man in gemein neñet sanguinem melancholicum adustum, ein verbrandtes melancholisches Geblüt. Allhier muß erinnert werden wegen der Vnwissenden / was die Chymici in ihrer Art Tartarum nennen. Tartarus per analogiam oder Vergleichnuß weise ist eine überflüssige Vnreinigkeit / welche von Speiß und Tranck unter der guten Nahrung in unterschiedlichen Gängen kleben verbleibet / und beschwerliche Kranckheiten / welche lang anhalten / verursachet.

Denn wir sehen am Wein / wie er eine grobe ein verleumbde materiam von der Erden mit sich bringet / diese / so sie in Würckung zur Reinigung kombt / so scheidet sich das gröbere von dem Wein / und hänget sich inwendig an das Vaß / und dieses wird Tartarus vini oder Weinstein geneñet. Wie sich nun solchs im Vaß anleget / also leget sich im menschlichen Leibe võ mancherley ungesunden Speisen und Träck / dergleichen schädlicher Vberfluß in allen Gängen / Adern / und Eingeweiden an. Denn es hat ein jede Speiß und Tranck ihren Tartarum, unter welchẽ einer schädlicher ist als der ander. Vberfluß / der zu der Nahrung undienstlich / und der Natur undienstlich ist / und kombt einer vom

andern

andern her/ und wird vom Saltz-geist zusammen getrieben. Und darumb auch von den Spagyrischen Medicis, welche den Sachen etwas näher kommen/ wird diese Kranckheit getaufft/ obstructio mesenteri & Hypochondriorum universalis, ein allgemeine Krößz-äderlein/ und Ingeweides Verstopffung. Ingemein Opprobrium & Crux Medicorum, ein Spott/ Kreutz und Verdruß der Aertzte.

Will also hier mit diesen meinen Chymischen Gartenbau zu Ende führen und beschliessen; Hätte zwar wol dergleichen Kräuter mehr können verzeichnen/ weil nichts von dem allerweissesten Gott erschaffe/ das nicht zu etwas gut/ und seinen Nutzen haben möge/ jedoch in deme unterschieden/ daß je eines mit höhern und mehrern Tugenden begabet/ gleich wie ein Mensch den andern an Weißheit und Verstand weit übertrifft/ eben also auch in den Medicinischen Dingen. Und ob wol eine gute Artzney in allen Dingen sich findet/ so ist doch die Zeit deß menschlichen Lebens kurtz/ alles zu experimentiren/ unnd solche Krafft der Materien außzuforschen. Derowegen lehret recht Damascenus, der alte Kirchenlehrer/ da er spricht: Es wird allein der jenige für weiß und verständig gehalten/ welcher nicht allein auff das viele/ sondern allein auff das nutzlichste und beste siehet. Also soll sich ein Medicus weniger Artzneyen befleissigen/ unnd dieselben allein unter allen erwehlen/ derer Krafft und Würckung er zu unterschiedlichen mahlen selbsten probiret und erfahren hat.

Sintemal nicht in den grossen das gute/ sondern in den guten das grosse beruhet. Derowegen nicht in der Menge der Recepten, noch in grossen Compositionibus alle mahl die Cur der Kranckheiten/ sondern allein in der Experientia und in der Erfahrung bestehet/ so ist auch nicht vonnöhten/ daß man so viel Büxen und Schachteln/ und Krüge unnd Gläser in Apotecken habe/ sondern das Bonum & Modicum, darzu allein die jenigen zu erwehlen/ in denen die Artzney solche Wür-

ckung am besten und kräfftigsten erfunden werden / welche man besser vor den Füssen und auff der Erden finden wird / dann die in India, Asia, und Africa, vermögen.

Herbæ à suis astris, non à cœlestibus firmamenti sideribus vires & virtutes suas obtinent.

Heu quantum est summo posse placere DEO.

F I N I S.

M. C. P. M. C.

HALIOGRAPHIA.

AUTHORIS Gebetlein.

Wegen GOttes Fürsichtigkeit und Segnung seines Beruffs.

GOTT / der Du an mich väterlich gedacht / und mir hertzlich wol gewolt hast / da ich an Dich doch nicht gedacht / ja gar nicht gewesen bin: Wie vielmehr wirst Du vätterlich an mich gedencken / und mir hertzlich wol wollen / wenn ich durch dich *nun* zu einem vernünfftigen Menschen geschaffen / ans Tageliecht gesetzet bin / und mit Lobgesang und Danckſagung an dich gedencke. Verleihe mir Gnade / daß ich stets an deiner Güte hange / und vestiglich glaube / daß du allezeit für mich Sorge trägest. Und weil du mich nicht zum Müssiggang / sondern zum laboriren geschaffen: so gib / daß ich mit Treu und Fleiß / meine anbefohlene Arbeit verrichte / welche du segnen / uñ glücklich wollest von statten gehē lassen. Denn allein auß deiner Hand komt alles Heil und Segen / und ohne deine Gnade ist alle Mühe unnd Arbeit umbsonst / ungesegnet und vergeblich. Laß mich meine Geschäffte in deinem Namen anfangen; im Glauben ohne zweiffelhafftige und unchristliche Sorge fortsetzen / und in stiller und vester Hoffnung auf deiner Hülffe hinaus führen: DIR zu Ehren / und mir unnd meinem Nechsten zur Seeligkeit / Amen.

Misle

Misle CAP. XIIII. vers. VI.

Quærit derisor sapientiam, & non invenit: Doctrina Prudentium facilis.

Eingang.

DEr weise Mann Socrates hat die jenigen nicht vor klug/sonder vor toll und thöricht gehalten/ welche frembde Sachen/und die weit von uns seyn/zu erforschen sich unterstehen/das gegenwertige aber verachten/ und in Wind schlagen.

Mit welchem nicht gemeinet ist/ ehrliche Kauffmannschafft treiben/ sondern es wird von den Naturkündigern verstanden/welcher Experientz mit sichtlicher Demonstration behaubtet wird.

Denn rechte Handlung führen / ist ein ehrlich Fürnemen/uñ gibt manchem eine statliche Nahrung/ und man kan die Leute/ so damit umgehen/ so wenig entrahten / als andere/ die das Vatterland beschützen/ und dafür streiten Denn gleichwie ein tapferer Kriegsmann sich ungescheuet in die Gefahr begibet/ seinen Leib darstrecket / unnd seinen Feind getrost unter die Augen gehet/nur daß er möge dem Vaterland (und nit wider das Vatterland und rechte Religion/ als etliche mit bösem Gewissen thun) dienen/ unnd der maleins einen ehrlichen berühmten Namen/ und reiche Außbeute erlangen. Also scheuet auch ein behertzter Kauffmañ/als der in seinem Beruf ist/kein Gefahr noch Verdruß der Reise/ er fürchtet sich nicht für der Rauberey / er machet sich auff das ungestümme Meer/ und ist dem Tod näher/ als dem Lebẽ/ muß auch wagen/ daß ihm alles miteinander genommen werde / und er armseelig an heim zu den seinigen gelangen möge. Zu geschweigen/ daß er an etlichen Orten bißweilẽ muß übel essen/übel trincken/übel ligen/auch manchmal

in den Wirtshäusern und unterwegens Asam fœtidam riechen/sonst auch viel Ungelegenheit/ Hitz und Frost außstehen/offt durch inficirte Lufft und Oerter reisen/ bleibt auch wol gar aussen/ und stirbt.

Mit solcher ehrlichen Handthierung soll auch ein rechter Physicus umbgehen/ und seine Nahrung treiben/ und nicht in solchem speculiren/ was er von hören sagen hat; Alldieweil GOtt Lob allenthalben gnugsam auff allen Seiten / ja hinten und forne / wo wir uns nur hinwenden/ zu bekommen ist/ von welchem wir allerley gutes zu gewarten haben/ welches nicht zu entrahten ist/ und deß Nutzens halben keine Gefahr scheuen/ beydes im arbeiten / uñ wider offentliche Feinde der Warheit zu streiten/ unnd den Widersachern getrost unter die Augen gehen. Zu geschweigen/ daß man darbey viel zu setzen/ und allerley Ungemach außstehen muß/ so hier nit nötig alles zu erzehlen. Gleich wie aber ein vornehmer Handelsmann/ nicht ihme selbsten alleine / sondern den seinigen und dem Nechsten zum bestẽ/solche ferne uñ weit abgelegene Reisen vor sich nimbt/ und bald allerhand schöne Wahren von Seiden uñ Sammet zur Nothdurfft deß menschlichen Lebens mit sich bringet: bald herrliche und köstliche Welsche und Spanische Wein uñ Früchte/ deß Menschen Gesundheit und Krafft zu erhalten: bald frische uñ ansehenliche Materialia, Indianische Sachen Gewürtz uñ Oehl/ so man in den Apotecken begehret/alles menschlicher Gesundheit zum besten.

Solcher Sachen halben / soll sich auch ein Hermetischer Physicus ohne Scheu einiger Gefahr angelegen seyn lassen/ uñ auß natürlichen Dingen/die besten/kräfftigsten und nutzbarsten Dinge uñ die beste Krafft herfür zu bringen/weil man sie täglich zur Leibsgesundheit benötiget ist; Und soll auff dißmal von mir und von denen Dingen geschehen/ welche ich in vorgehendem Tractat nemlich in Chymischen Gartenbau gepflantzet habe. Und zwar in einer Kürtze derselben nutzbaren Saltze. Wiewol sie bey vielen / insonderheit etliche / vor fast gantz unnutzbare Gewächse gehalten werden ; Aber gleich wie ich zuvor

vor her gemeldet/ daß man nichts/ so unansehlich ist/ verachten soll/ sondern sich vielmehr selbst zuvor her soll erkennen lernen / unnd sich deß Spruchs erinnern/ was der Philosophus Demonax zur Antwort gegeben/ als er gefraget worden / wenn er hätte angefangen Weißheit zu lernen / da hat er geantwortet / zu der Zeit habe er den Anfang gemacht/ als er sich selber erkennen zu lernen hätte angefangen.

Denn ob schon einer alle freye Künste exactissimè wüste/ und sich auff alle Weltliche Händel am besten verstünde / auch in Handel und Wandel grosses Glück hätte/ so hilfft es ihn doch nicht recht/ wenn er von ihm selber nichts weiß : Denn er distrahiret sein Gemühte in den eusserlichen unnöhtigen Dingen / aber sich selbst kennet er nicht / unnd weiß von sich selber nichts zu sagen / noch sich in acht zunehmen/ als ein unvernünfftiges Viehe / das keinen Verstand hat. Unnd nunmehr heute zu Tage dahin kommen / daß der meiste Hauffe das Geld vor das höchste Gut hält/ unnd weil fast jederman in dieser Thorheit ersoffen ist / so floriren bey solchen keine grosse Künste / sondern lügen / triegen / schwebet empor / durch welche extractiones sie Geld an sich bringen / in welchem doch die rechte Glückseligkeit nicht bestehet/ sondern in einem mässigen unnd tugendsamen Gemüth. Unterdessen aber ist ein recht und durch zimliche Mittel erworbenes Reichthum ein besonder Geschenck unnd Gabe GOTTES/ wenn es nur recht gebrauchet / unnd den Armen damit gedienet wird : Denn Geld und Gut darff man nicht wegwerffen / als wie jener Philosopus seinen Geldsack ins Meer wurffe/ damit er nit dardurch zu Lastern möchte angestecket werden.

Aber dieser unnd aller andern vielmehr zu geschweigen / so ist die Gesundheit deß Leibes nebenst der Erkändtnuß GOTtes warlich das beste Gut / unnd vor andern zeitlichen Gütern zu erwehlen. Dannenhero haben auch die Heydnischen Poeten drey Göttinnen deß

menschlichen Lebens erdacht/ welche einem jeden den Lebens-faden spinnen und abreissen: So wird das Leben einem Weberfaden verglichen/ den der Weber abreisset wenn er will/ unnd stehet nicht in deß Fadens willen. Also/ weil wir nicht wissen/ wenn uns Gott den Faden unsers Lebens abreissen will/ im ersten/ andern/ dritten/ vierdten/ etc. Septinario annorum: Nichts desto weniger lässet er ihm unsern Fleiß und Vorsichtigkeit gefallen/ und will seine erschaffene Mittel/ und der Leute Tugenden durch ein langes Leben ehren/ und nicht verkürtzen.

Die erste Parca fänget uns das Leben an/ unnd ist die vorsichtige Parcitas in der Diæt/ und zugehörigen Stücken.

Die andere Göttin Parca erlängert das Leben/ so man sich nicht mit übermässigen Sorgen plaget/ sondern in curis subeundis parcitatem adhibirt.

Die dritte Parca theilet uns beständige Gesundheit mit/ durch temperirte Lufft und gute Influentz deß Himmels/ und dieses ist Parcitas in coelo fruendo/ daß sich einer vor allzu hitziger/ oder all zu kalter/ oder vergifftiger unreiner Lufft vorsihet/ darunter auch die Influentz deß Gestirns begriffen ist/ welche in uns gemeiniglich alle sieben Jahr Enderung verursachet; alldieweil in der 7. Zahl allezeit was Göttliches stecket/ und vor eine vollkommene Zahl gehalten wird.

Derowegen sich ein jeglicher ihm diese 3. Stücke befohlen soll lassen seyn/ nemlichen Temperantiam in affectibus conservato: Temperantiam in omni victu servato: Temperiem aëris observato. Und ob wol Gott der HErr das grosse Gebäu der Welt in einem Augenblick auß nichts erschaffen/ jedoch durch ordentliche Mittel unnd Continuation solches in sieben Tage vollendet. Auß welcher angeordneten Göttlichen Natur wir zu lernen haben/ daß wir einander lieben und dienen sollen. Sonn/ Mond und Stern leuchten nit ihnen/ sondern den Menschē: Die Lufft bringt nit ihr die Vögel/ sondern den Menschē: Das Wasser bringt nit ihm die Fische/ sondern den Menschē: dz Feur wärmet

sich

sich nicht selber / sondern den Menschen: das Korn und ander Getreide wächst nicht ihm zum Besten / sondern den Menschen: die Kräutlein heilen sich nicht selber / sondern die Menschen: Ey! was wäre denn dieses für eine Unart / und Umbkehrung der Natur / daß wir Menschen nur allein auf uns / und nicht auch auf unsere Neben-Christen sehen / noch ihnen dienen wollen!

Anjetzo bleiben wir schlechter Dings bey obgedachten wenig Kräutern / und wollen auß denselben gleich wie vorgehends nochmals die reinesten Kräffte / nemlichen / wie gesaget / die recht Essential Kräuter Salze darstellen / und sagen / daß solche nicht nach Art einerley Kräffte seyn / sondern nach den Naturen ihrer Kräuter Kräffte operiren / und mit solcher vortreflichen Würckungen unsern dürfftigen Nebenmenschen dienen und behülfflich seyn. Rein sag ich sollen sie seyn / darmit sie als reine Dinge die Unreinen an Würckungs Krafft übertreffen / gleich wie wir ein Exempel haben an dem Menschen / welcher / nachdem er von reinen Saamen der Eltern gezeuget / desto gesünder lebet er / und wird klüger und verständiger / nicht anderst als ein Liecht / welches / wenn es in ein schöners subjectum geschlossen wird / desto heller scheinet und leuchtet es. Also auch die reinen Cörper der Gewächse / je reiner sie gemacht werden / je mehr und stärcker lassen sie ihre Straln der Operation sehen; Also weil die Himmel eine reinere / als die res sublunares, substantiam haben / so haben sie auch eine stärckere und reinere Krafft zu würcken als dieselben. In den Engeln und andern Substantiis, ist eine wunderbare Krafft zu würcken / wegen ihrer purität, wenn wir nemlichen auß den Grentzen der Natur wolten schreiten / oder in die intellectualische und erste Welt fliegen wolten / in welcher eine unglaubliche Krafft zu würcken befunden wird / wegen der simplicis substantiæ purität / dahero die Kräffte der Medicamentorum, sie mögen dependirn vom Temperamento offenbarlich / oder von der Forma substantiali verborgener weise / weil etliche reiner als die andern /

Gg iij und

und vortreflicher/auch unserm Leibe bequemer/ (da für sich keine äusserliche Kunst darzu kombt/) befunden werden/welches wir ihrer reinen Elementarischen Composition zuschreiben müssen / welche die Natur allein/ da keine Kunst geholffen/ welche durch ihre Wärme das impurum à puro, so viel sie kan/ scheidet/ gewürcket hat.

Ehe aber ein Naturalist/oder rechter Physicus Hermeticus solche reine Substantialia erlanget/ so muß er nicht achten/ daß er von vielem Rauch gebissen und beschmächt wird; viel weniger muß er achten/ daß der unverständige lachende die Waarheit von ihme saget/ wenn er von solchen als ein Rauchhändler/ oder Verkäuffer gescholten wird; Und ob wir gleich waarhafftig Rauchverkauffer sind/ sind doch unsere Räuche nicht zuverachten; denn sie sind Lebens-Geister und Seelen der Welt/ welche/ weil sie das Alchool sind/ oder das subtileste/ was Elementa oder Astra haben/ daß sie nicht solten einen Rauch/ Dunst/Wind/ oder Geist gleich scheinen/ist gar nicht zu läugnen: denn Rauch/ Dunst/ Wind/ Dampf/ ꝛc. seynd die subtilesten Dinge/ welche in den mixtis gefunden werden/ welches der Einfältige und Alberer nicht besser verstehet/ daß nemlichen in solchen die Krafft Entelechiæ verborgen lieget.

Daß aber in den Rauchen der Chymisten eine Krafft der Seelen befindlichen ist/ kombt her/ weil deß gantzen mixti, welche Krafft/ weil sie wegen der Natur ihres Ursprungs tenuis und scharf ist/ so kan sie die dicke Unflätigkeit der Elementen nicht folgen/noch mit ihnen vermischet werden: Denn eine Natur freuet sich gleicher Natur/ unnd gleich und gleich gesellet sich gerne (wie wir ferner hören werden) darumb gehet dieselbige Krafft dem Rauch/ Wind/ Dünsten und Resolutionibus mixtorum nach. Welche/ ob sie zwar auch in den dicken/ harten und dichten Corpor. gefunden wird/so muß man doch hingegen bekennen/ daß in den crassis, duris, & solidis die tenuitas und sublimitas Chymica sey/ welches wir das dünneste/subtileste/und die Homogenea nennen.

Ich

Jch achte aber / wie gesaget / Rauchverkäuffen vor einen bessern Ehrentitul / weil ich darmit meinem bedürfftigen Neben-Christen/ ehrlich und aufrichtig / mehr diene / als wenn ich ihn an statt Rauchs / welchen er zu seiner Nothdurfft von mir begehret / (theuer genug) Wasser verkauffte; wie leider GOtt erbarme es genugsam geschicht: Vnd solches entstehet daher / weil der gemeine Pöbel meinet / als giengen die warhafftigen Hermetici nur mit Gold und Silber machen umb: Aber solche singen gleich wie andere Vögel nach Art ihres Schnabels.

Aber ein solcher Zoilus hat noch nicht gelernet / auß einem Calcinirten mixto vegetabili ein Saltz zu Extrahirn / und solches rein und lauter von allen irrdenen Hefen durchwaschen / filtrirn und bequeme Evaporationes zu reinigen / biß es in einem geringen Feuer wie Wachs zerschmeltze / welches Saltz doch die sonderliche Art hat / daß es / wenn es biß zur äussersten purification gebracht / leichtlich zerfleust / welches / wenn es geschehen / alsdenn unter freyen Himmel unter die Erden gegossen / wie andere Saamen / da denn alsbald der Spiritus Mundi hinzu kombt / der in der Lufft residiret, und durch die Erde und Wasser / so zur Generation aller Dinge gehöret / da es alsbald anfähet zu faulen und zu käumen / und ein gleiches mixtum zeuget / auß welchen dasselbe Saltz / das in die Erden gestreuet worden / extrahirt ist.

Welche Experientz mich genugsam vergenüget / daß es wol seyn kan / was Josephus Quercetanus, in Responsione adversus cujusdam Anonymi phantasmata Cap. 32. erzehlet / nemlich zweyerley Exempel: Das eine von verbranter Kräuter-Asche / das andere von derer Lauge / in welcher aller Farben Art Blumen und Gewächse haben nach schönster Augenlust können gezeiget werden.

Daß es aber eigentlich nicht solte waar seyn / weil ichs und du nicht weiß / ist keine behaubtungs Vrsache / wie unlängsten einer in einer Schrifft vorgeben / wegen eines sonderbaren Geheimnüß / so ihn unbekant gewest.

Vnd

Vnd ohne Zweiffel / wegen wunderbaren Würckungen dieses Saltzes oder fettē Substantz / hat JEsus Christus / das Haubt der Weltweisen / ja der einige Vatter aller Weißheit / seine Apostel das Saltz der Erden genennet: Denn gleich wie dasselbe Saltz das natürliche Leben allen irrdischen Dingen zueignet / wärmet und erhält. Also die Apostel die das Wort verkündigen / schencken den Menschen / und bereiten sie zum übernatürlichen und ewigen Leben.

Vnd wie alle Menschen wegen deß Geistes zum ewigen Leben aufferstehen: derselbige Lebens Geist / der himmlisch und geistlich ist / hänget in dem Saltz oder unsern fetten Substantz zum Leben aller Dinge. Der H. Geist begleitet auch die Apostel / daß wir dadurch das ewige Leben besitzen / so kommet auch der natürliche Spiritus der fetten materiæ über das Saltz: wegen der Sünde aber / oder wegen seiner ungeziemten Coction / wird er durch den Wind wieder außgetrieben; wie die Apostel mit grossen Windsbrausen den H. Geist empfangen / welcher von den Menschen wegen Adams Sünden separirt war.

Auß solchen hohen und wichtigen Vrsachen bin ich fast von Jugend auf bewogen worden / die wunderbare Krafft Gottes in der Natur zusehen / und solche in diesen Schrancken ehren möge / nemlichen mit Chymischen Wassern und Erden umbzugehen / und durch deroselben Oeln wieder anzuzünden / also daß ich deß Vorsatzes nach Göttlicher Zulassung in solcher Arbeit nicht nachzulassen / biß meine Seele müde werde ihres Lebens.

In Tröstung dessen / weil nicht allein Adam vor der Sündflut / sambt andern Ertzvättern / sein Außkommen und die Nahrung auß der Erden gehabt: Sondern auch noch heut zu Tage / da die Welt auf der Neige ist / und Sünd unnd Schand aufs höchste kommen / und daß nicht Wunder wäre / wenn kein einig Körnlein mehr wüchse; so gibt doch gleichwol der treue GOtt und liebreiche Vatter so viel / daß wir nicht allein bißweilen ein Stündlein ohne Kummer davon leben: Son-

dern

dern auch wol noch ein Vorrähtlein behalten; und muß die Erde deß Fruchtbringens nicht müde werden; unangesehen / daß sie es lang getrieben hat / und ohne ihren Willen / so wol als andere Creaturen / der Eitelkeit unterworffen ist / Rom. 8. 20. und dieses ihres Diensts / den sie uns bösen Menschenkindern leisten muß / gerne loß wäre.

Aber O GOtt / das macht allein deine Güte und Freundlichkeit / nach welcher du noch allwege reicher bist zusegnẽ / und fertiger zugeben / als zufluchen und nemen. Dir sollen wir es nun billich dancken / und bußfertig erkeñen / wie gelind du in dieser Gnadenzeit mit deiner Straffe seyst / und daß du nicht von Hertzen die Menschen plagest / wie dein Prophet Jeremias bezeuget / in Klagl. 3. 33. sondern die Vatter Rute brauchst: damit du uns zu deiner Liebe und waarer Frömmigkeit bringen wilst / wie im vorgehenden Tractat genugsam erinnert worden. Folgen wir dir; so soll auch der lang außgesprochen Fluche nichts seyn: sondern aufgehoben / und in einen Segen allerseits und gedeiliche Artzney verwandelt werden: Wie du HERR! klärlich dich gegen uns Menschen vernemen lassen: Wenn du der Stimme deß HERRN / deines Gottes gehorchen wilst / so werden über dich kommen alle die Segen / und werden dich treffen / 2c.

Noch tröstlicher ists / daß GOtt seinen Fluch also ergehen läst / daß er ihn nicht auf den Menschen / der doch gesündiget hat / sondern / umb deß Menschen willen / auf die Erden richtet / und nicht zu Adam / wie zu der Schlangen saget: Verflucht seystu: sondern verflucht sey der Acker umb deinet willen. Daß machte / daß schon aller Fluch von ihme / durch die Predigt von Christo abgewendet / und auf den künftigen Messiam geleget war. Darumb dorffte der Fluch auf Adam nicht gehen: sondern er bliebe gesegnet / in dem gesegneten JEsu Christo / der an Adams und aller versündigten Menschen statt ein Fluch für die Sünde / am Stamm deß Creutzes werden solte.

Ist derentwegen niemand anderst zufinden / als JEsus Christus / der uns auf Erden trösten kan / die wegen unser Sünde verflucht / und mit vielem Ungemach / Dorn / Disteln / und Unkräutern ist angefüllet. Bey welchen zugedencken / daß / weil uns GOtt den Paradeiß Garten vor dem Fall / und nach dem Fall die Arbeit anbefohlen / Er keinen Menschen der zu arbeiten einige Kräffte hat / den Müssiggang verstatten wolle. Denn der Mensch wird ohn Unterscheid Ambt und Stands / zum Unglück / das ist / zur müheseligen Arbeit geboren / eben wie die Vögel schweben empor zufliegen / stehet im Büchlein Hiob 5. 7. und im Prediger Salomonis: Einem jeglichē Menschē ist Arbeit aufgeleget nach seiner Maß. Cap. 6. 7.

Ist derowegen der Titul LABORANT eines warhafftigen Hermetischen Physici eben so ehrlich / als obgedachter Rauchverkäuffer / denn es ist ihnen von GOtt auferleget; welcher einen jedem Menschen sein Mäßlein Speiß und Tranck verordnet und zugemessen hat: Also hat er auch einen jeden sein Mäßlein Arbeit darneben gestellet / und will nicht / daß man jenes ohne dieses / sondern vielmehr erstlich dieses / darnach jenes ergreiffe. Darvon auch Jesus Syrach schreibet: Ob dirs sauer wird mit deiner Nahrung / und Ackerwerck / so laß dichs nicht verdriessen: deñ Gott hats also geschaffē. Cap. 7. 16. daß nemlich nichts müssiges seyn solle: sondern wie er für und für laboriret Joh. 5. 17. also auch seine Creaturen allesambt ihre Geschäfften haben sollen: Wie denn die gantze Natur davon zeiget / und alle Geschöpf im Himmel und auf Erden / auch die H. Engeln haben ihre Geschäffte / damit sie GOtt ehren / und uns Menschen dienen: dannenhero sie dienstbare Geister heissen / Ebr. 1. 14. das gantze himmlische Heer / Sonn / Mond und Sternen / haben ihre Arbeit / wie wir vor Augen sehen / mit Influentzen: deßgleichen die Elementen unter dem Himmel: alle andere / so wol Lebendige / als leblose Geschöpffe / sind zu gewissen Geschäfften geordnet / in derer Verrichtung sie stehen.

Dero-

Derowegen den verfluchten Müssiggang zumeiden; So komm mein Freund in meinen Chymischen Garten-Bau; welcher darumb Chymisch genennet; weil er nach Chymischen Fleiß angeleget worden/ und noch nicht gar auß gearbeitet/ sondern noch grossen Fleiß bedarff/ in dem die Gewächse darinnen fast unergründlichen zu schätzen seyn/ und stets lieblich daher wachsen/ und bald an dieser/ bald an jener Gabe zunemen und begabet werden.

Welches Vrsach auß vorgehendem genugsam zu erkennen gegeben/ nemlichen wegen der Transmutation in eine neue Generation/ auß dem Feuer der Fermentation herrührende.

Dannenhero etliche Gewächse fast eitel Saltz/ etliche fast eitel Schwefel/ etliche fast eitel Mercur. seyn: etliche fast gleich/ oder daß zwey das dritte dessen/ oder dieses jenes übertreffen: Ja/ wie die Erfahrung bezeuget/ so werden die drey ersten/ durch solche Gradus eines in das andern verwandelt/ ohne Verletzung oder Abgang ihrer selbsten; weil ein jedes Principium in solchen dreyen bestehet/ ohne auf hören/ daß nemlichen ein jedes Principium ungleicher Composition ist.

Dannenhero auch etliche Gold führen/ in dem sie durch solche Vermischung den Grad und Composition der Natur ergreiffen/ welchen sie brauchet Gold zumachen; darumb auch in solche unaußsprechliche Kräffte der Artzney gesund zu machen gefunden werden/ welches auß Geheiß und Fleiß der Natur also bestimmet/ daß durch das Principium aqueum, welches/ wo nicht gantz verwandelt/ die Anwachsung auß seinem Element/ und die Beredung mit ihrer Mutter/ durch ein Symbolum desto bequemer zusammen gelassen werden/ welches der Weg deß Rücklaufs/ oder die Rückkunft der Nacht zum Tage das Orphei ist.

Aber solche hohe Wissenschafften und Separationes können ohne Wissenschafft/ deß darzu gehörigen Feuers nicht erlernet werden. Auß

auß welchem offenbar / daß / ehe man die Pyrotechniam excolirt, sie den Alten unbekant gewesen.

Welches Verstand vornemlich von dem höchsten GOtt / welcher aller Dinge waares unmittelbares und selbständiges Wesen ist / von welchem das Wesen aller Dinge fleust / und in der Natur unseparirlich ist.

Die Essentia aber / wenn sie das würckliche Wesen der Dinge bedeut / in abstracto, ist das Leben in den viventibus oder in der Seele / sonsten heists Forma, durch welche ein jedes Ding ist / was es ist. Das Leben aber der Formæ, ist von den Chymicis nicht darumb zu einer Essentz angenommen worden / als wenn sie nach verrichter Sache zu nichts werde; Sondern sie als eine herrliche Substantz betrachtet / in welcher die gantze Crasis und Entelechia deß Dinges inhærirt.

Anjetzo verbleibe ich wegen der Billigkeit allein bey den Kräuter-Saltzen (welches man wegen seiner Nutzbarkeit in der Artzney so wenig entrahten kan / als deß gemeinen unbekanten Saltzes in der Küchen; welche den Menschen zu gute in der Erd und Wasser erschaffen seyn) in vegetabilischen Säfften bestehende / zur Nothdurfft und Artzney der Menschen; daran er sein Wort mannigfältig gehefftet / in dem die Sprüche Göttliches Wortes / eben so wol von Kräuter / als gemeinen Saltze zuverstehen sind: Und stehet Lucæ am 14. Cap. Das Saltz ist ein gut Ding: in welchen Worten der Schöpffer seine gute Creaturen lobet / die er Viehe und Leuten zu Gut erschaffen / und außgetheilet hat.

Sonderlich aber gebeut Moses / daß man alle Speißopffer saltzen solle / wie Christus diß Wort selbst wiederholet / und gebeut / man soll je deß Saltzes nicht vergessen wenn man predigen will; wie fleissige Prediger solches ferner wol wissen außzulegen.

Im Terentio wird die Weißheit auch Saltz genennt: Qui habet salem, quod in te est, als da sich einer in die Leute und Zeit / nach

Gele-

Gelegenheit der Händel/fein artig schicken/und zur Bequemlichkeit seine Sache fein bescheidentlich/ vernünfftig/ oder mit Höfligkit fürbringen/oder gleich in einen artigen und ehrlichen Schimpff schlagen/ und sauer und süß in einander weißlich vermengen/ unnd die Warheit oder Ernst mit einem ehrlichen Schwanck überzuckern/ unnd einem etwas gleich verdeckter Weise beybringen kan. Sehr eine schöne und löbliche Tugend ist das/ unnd stehet wol bey grossen Leuten/ unnd fördert manchen/ wenn er nicht allein weiß/ wenn er reden und schweigen soll/ sondern er kan auch seine Rede/ da sie schon scharff ist/also mit Glimpf und Höfligkeit temperiren/ daß man ein Gefallen daran hat. Welches auch S. Paulus cap. 4. von den Colossern erfordert.

In Summa/ Saltze können beydes in der Deutung unnd Gebrauch zu unzehlichen Dingen/ unnd Nutzbarkeiten gebrauchet werden. Wenn nur ihre Nutzbarkeiten zu rechter Zeit angewendet/ unnd ihre Præparation nach jedem Anligen auff rechte Art geschehe: Denn nach bekandten Sprichwörtern/ teuscht ein glimpfflich Mann viel Leute; So ist auch denn der Hase gut streiffen/ biß an Kopff: unnd zu zu Hofe/ wie Aristoteles seinen Schülern lehret/ soll mann nur was liebliches/ oder kurtze Wort reden.

Recht wuste das Saltz zu gebrauchen Nathan/ an seines Herrn Königs Hofe/ 2. Sam. 12. unnd der Prophet Micha bey dem König Achab/ 1. Reg. 20. Und die kluge Frau von Thekoa/ Davids Mume/ bey ihrem Vettern dem König 2. Sam. 14. und Abigail/da sie den David überredet/ und der Sohn Gottes gar offt bey seinen Laurern un naßweisen Heuchlern (derer ich auch genug habe) Joh. 2. Luc. 7. Marc. 14. und S. Paulus bey seinen Coloss. und Actor. 17. da er eines alten Porten gedencket bey gelehrten Leuten/ darauff sich der gelehrte Mann Dionysius zum Evangelio bekennet. Und Amphiloch. lib. 9. Cap. 25. und ferner jener Gelehrter Mann/als er auf der Reise bey Hoffleuten war/ und sang: Erhalt uns HErr bey deinem

Wort/ und steuer deß Papsts und Türcken Mord: Dargegen sich einer hören ließ: In meinem Hause müssen meine Kinder singen: Steur deß Satans und Türcken Mord/ darauff antwortet der Pfarzher/ es ist alles eines/ denn Satan & Papa sunt vera Synonyma. Und seiner Matth. 16. Prov. 25. Gen. 19. Luc. 17. 1. Reg. 13. 2. Pet. 2. und Psalm 34.

I.
APHORISMUS.
Von Wehr-ohn-Muth.

NUn weil ich mir habe vorgenommen/ dieses Tractätlein kurtz zu verfertigen/ will ich fortfahren/ unnd in diesem Aphorismo eine Essentialische Præparation darstellen/ welche mit allen mixtis vorgehendes Chymischen Gartenbaues soll gehalten werden/ so wol auch mit allen andern Vegetabilien, welche in diesem Tractat nicht gemeldet werden.

Welche Præparation darumb Essentialisch von mir genennet wird/ weil sie gleichsam/ wegen ihrer wunderbaren Würckung/ übernatürliche Kräffte beweiset unnd darthut/ also daß die jenigen/ so die Natur niemals verstanden/ sagen werden/ diese meine vorbringende Kunst seye unmöglich unnd vergebens/ weil sie eine unmügliche unnd materialische Aufferstehung der Dinge zulässet/ welche doch GOtt/ als übernatürlich/ allen Christen zu glauben befohlen/ durch seinen Göttlichen Geist/ oder seine eigene Apostolische Kirche/ welche eben so wol die Menschliche Aufferstehung für gantz übernatürlich/ unnd auß dem Liecht deß Glaubens zu erkennen vorhält/ welche Menschliche Natur oder Form keines weges von den Elementen in ihrer Production dependiret/ sondern von GOTT allein durch die Schöpffung ihren Ursprung hat/ daher wenn sie von den

Elemen-

Elementen separiret/ mit welchen sie durch Göttliche Eingiessung vereiniget ist/ so muß ihre Herablassung abermal übernatürlich seyn. Dann wir sehen/daß die Kräuter durch solche wunderliche Kunst gäntzlichen zerstöret und getödtet werden/ unnd alsdann hernach wiederumb erwecket/ unnd lebendig werden; welches Leben sie haben und erlangen von den Operationibus Chymicis, welches Leben sie immer und immer behalten/ und nicht köñen verderben noch sterben/ gegen andern Elementischẽ Dingen zu rechnen/welche durch eine geringe alteration corrumpiret und mutirt werden.

Welches auff solche Masse soll vorgenommen und ins Werck gerichtet werden.

Jch will aber nach Ordnung meines vorgehenden Chymischen Gartenbaues ein Beth nach dem andern vor mich nehmen/ unnd in unterschiedliche natürliche Compositiones zerlegen/ welcher Anfang die Wer-ohn-muth trifft.

Solchen rechten Wer-ohn-Muth samblet/nach Anleitung vorgehendes Chymischen Garten-Baues/ an rechter Stelle/ Zeit unnd Ort/ last solche fein reinlich trucken werden: Alsdenn füllet von solcher darmit ein steinern Retort voll; leget sie in eine Capelle/ umb- unnd überschüttet sie mit Sand; an derer Schnabel oder Hals leget einen grossen Recipienten, aller massen nicht gar wol vermacht/ fanget an unter zufeuren/ so findet sich bald ein Rauch/ Dampff/ Dunst oder Spiritus; von welchem sich auch die Vorlage endlichen gantz braun ferbet. Welche Bräune oder Gelbe vom Oehle herrühret/ welches sich auch durch Continuation gnugsam erzeiget.

Wenn diese Destillation vorüber/so soll sie aufs neue vorgenommen werden/ unnd so offte wiederholet/ als es einem selbst beliebet/ nach welchen Fleiß er auch den Nutz und Frucht zu geniesen wird haben. Das jenige/ was allezeit in der Retort zu rucke bleibet/ muß

fleissig

fleissig zusammen gesamlet werden: und wann nun diese Destillation wird auffgehoben; alsdenn wird solche Schwartzverbrandte Wehr-ohn-Muth/auff einem reinen und glatten Kuchenherde angeglümmet/ und gäntzlichen zu einer reinen Aschen bereitet.

Inmittels wird der Liquor, so in Rauchs- oder Dampffs Gestalt in der Vorlage sich gesamlet hat/ folgender massen rectificiret/ nemlichen also: Es werden 2. oder 3. Pfund in einen feinen geraumen gläsern Kolben gethan; solcher wird in eine Sand-Capel gesetzt/ und auß demselben durch Hülffe deß Vulcani, von dem was hinein gethan bey 12 Untzen destillirt, welches fleissig auffgehoben wird; Alsdenn wird das ruckständige auch folgends nach rechter Kunst/ damit nichts verrauche/ herüber destilliret/ unnd absonderlich fleissig auffbehalten. Mit dieser Destillation, und Rectification, muß nun fortgefahren werden/ weil etwas deß ersten Liquoris verhanden/ da dann allemahl ohngefähr die ersten 12. Untzen/ zu dem ersten gethan wird/ unnd das folgende zu dem letzten: Wann nun dieses zu Ende gebracht/ muß die Rectification zum andern/ dritten/ vierdten und fünfften mal vorgenommen werden/ da denn allemahl was ruckständig verbleibet/ zu dem ersten ruckständigen soll gesamlet werden/ bey welcher Destillation uñ Rectification muß fleissig in acht genommen werden/ daß man das nutzbare nicht in die Lufft ziehe/ wie im vorgehenden Chymischẽ Gartenbau auch mit Fleiß erinnert worden: darauff denn folgen würde/ daß vorgenommene Arbeit umbsonst und vergebens seyn würde/ und wenig Rauch und Dampff zu marckte/ vor die dürfftige Kauffleute/ würdest auffbringen/ in dem deine Wahre nicht viel nutzen würde/ als etwan sonst ein Wasser/ (wie jetziger Zeit sehr bräuchlich ist) auß der grossen jedermans bekandten Flasche.

Nun nemet die wol calcionirte Asche/ schüttet sie in ein wol darzu bequemes Gefässe (wem beliebet/ der kan das Gefäß darzu erwehlen/ wie es D. Sala p. m. in seiner Tartarologia verzeichnet hat) darauff

giesset

giesset dz jenige/was jederzeit in vorgehender Destillation, uñ Rectification ist zu rucke auffbehalten worden / und machet nach bekandtem Gebrauch eine feine reine Lauge. Solche Lauge muß in einẽ Kolben gethan werden / das Wasser davon gezogen / und wiederumb auff die Asche gegossen werden/ und also verfahren und repetirt, biß alle Farbe und Geschmack auß der Asche gebracht wird. Am Boden deß Kolben samblet sich eine braune Massa, so endlich zum harten Stein wird; Ehe es aber so weit zur Härte gelanget/ kan solches/ das Glaß oder Kolben zu schonen/ in einen Tygel oder Topff gegossen/ und in solchem zur Härte gebracht werden / unnd alsdenn endlichen solche satzige Materia im Feuer wol außglüen/ wenn solches geschehen/ soll auff solche saltzige Materia warm/ rein Wasser gegossen werden / in welchem das Saltz zerschmiltzet. Solches nun muß filtrirt werden / so wird die Lauge fein lauter/ und die schwartze Vnreinigkeit bleibet im Papier sitzen; wo aber diese Lauge nicht so klar als ein rein Brunnenwasser erscheinet/ so muß sie eingesotten/ und das Saltz noch einmal calciniret und wiederumb solvirt und coagulirt werden / unnd solches auch wol zu Zeiten zum dritten unnd vierdten mal/ biß endlichen das Saltz gantz rein und schöne weiß erscheinet: Bey welchem zu mercken/ daß das ruckständige/ welches nicht außschiessen / oder sich nicht granuliren will/ nicht soll weggeschüttet werden/ wie D. Salala p. m. befohlen hat/ sondern ich wil haben/ daß es darbey verbleiben soll/ und solches auß gewissen und nutzbaren Vrsachen. Solches nun heist insgemein Sal Absinthij, oder Wermuth-Saltz.

Ehe ich aber ferner gehe/ so wollen wir solches ein wenig beschauen was es sey; und worvon es bestehe; Solches aber fein eigentlichen zu vollendẽ/ so müssen wir dessen Vrsprung vornemlich mit Fleiß observiren: Wir haben in unserer gesprächlichen Arbeit ein Gewächs/ welches sich generirt hat auß der Putrefaction der Asche / Kalck / zweymal calcinirter Erde / unnd hinzu kommenden Früchte oder Re-

gen ; (Form und Namen ist uns bekant) die zuruckbleibende Erde ist dem Archæo wiederumb ins LABORATORIUM gelieffert worden / unnd wir haben nechst Hülffe deß Vulcani empfangen/das jenige/ welches obgenendte/ auß ihn folgenden gemeldten/ elaborirt haben / nemlichen ein vermischtes fixes vegetabilisches Saltz / so erstmahls ein steinigtes im Feuer beständiges irrdisches Corpus gewesen/ nunmehr vermög obgemelter Arbeit von Natur ein Salpetrisches / Schwefelichter Substantz / neues Ens, bey welchem nur der fixe Mercurius befindlichen / der Aquosus aber ist in der Arbeit evanescirt: Denn sonst könte das neue Ens kein wesentliches Corpus seyn. Welches Ens von meinem Menstruo nicht kan solvirt werden/ dessen ich in meinem Chymischen Gartenbau / zu deroselben Kräuter Essentien gebraucht habe.

Derohalben diese Tugenden solchen wol zu gönnen seyn.

Für die Verstopffung und Wassersucht gibt man etliche Tag an ein oder 10. gran/ mit einem Löffel voll gutes Weins zu trincken / das führet das Wasser auß/ treibet durch den Harn / und stärcket den Magen. Also dienet es auch fürnemlich für die Pestilentz / unnd in solchen Sterbenszeiten soll mans mit Wein eingeben/es erreget den Schweiß. So es in den Leib genommē wird/treibet es die Frantzosen heraus/heilet die Feigwartzen / und andere innerliche Gebrechen/ auch die eiterichten Blattern/ und faule Geschwere/ darein gestreuet und gesprützet. Dieses Saltz in ein Wasser resolvirt, vertreibt die Wartzen/die Kindsblattern oder wässerigen Bocken/deßgleichen auch die Narben/ unnd erfüllet sie mit Fleisch; Ist gut vor alle faule Fieber/Tägige uñ Viertägige/ jedoch daß man einen rechten methodischen Procesś halte/ mit vorgehenden Purgationibus und andern zugehörigen Dingen.

Mit Melissen/Sauerampfer/ oder Rauten-wasser eingenomen/ stärckets die Leber und den Magen/ und gibt ihm eine gute Däuung. Es wird auch vor die Colicam, alle Schmertzen deß Eingeweides / deß

Maß-

Maßdarms/ und deß Hindern Gebrechen / deßgleichen vor die außfallende Mutter/dieselbige damit angefeuchtet unnd wieder eingeschoben/ nutzlich gebraucht. Dieses Saltzes Liquor sampt seinem Wasser/ mit einer Feder auffgestrichen / vertreibet alle Haupts-gebrechen; als da sind Rüseln/ Schuppen/ dürre unnd nasse Krätze und Grind / Läuse/ Serpigines und aussätzige Schäbigkeit.

Nun haben wir zu examiniren den obigen rectificirten Liquorem oder Spiritum, welcher in Rauchs oder Dampffs Gestalt ist erstlichen auß der Retort im Sande herüber getrieben / und auch nunmehr mit Fleiß rectificiret worden; Auff der Zunge scharff und zimlich empfindlichen ist/ welcher Geschmack und Empfindlichkeit nichts anders ist/ als ein fliegendes Saltz / in welchem die waare Form und Gestalt deß Gewächs repræsentirt (wie in meinem Chymischen Gartenbau das Exempel von Wehr-ohn-Muth/ auffgezeichnet worden) sambt seinem Theil Oehl vermischet/ welches deß Gewächses Sulphurischer Geruch ist/ welcher Geruch und Form niemals auff solche Art destillirt, von einander weichen/ als etwan zu geschehen pfleget/ bey der Destillation der Oehle durch die Vesica oder Refrigeratorium; Alldieweil bey selber Arbeit das flüchtige Saltz / ob es zwar wol zugleich mit dem Sulphurischen oder Oehlichten Theil sich in die Höhe/ vom fixern Theil absondert / ins Wasser sich begibet; Ja / wo der Sachen auß Unfleiß mit dem Feuer zuviel geschicht/so gehen beyde zugleich widerumb in sein Chaos, und machen sich unsichtbar / welches Corpus (daß ich so sagen mag) der Spiritus Philosophorum oder Mundi ist; Auß welcher sie auch als ein Schlüssel sind herkommen / solche Cörper vermöge der Putrefaction auffzuschliessen/und also ein solches neues uñ warhafftiges Ens hervorzubringt. Daß aber dieses/oder auch eines andern Gewächs Geruch und Geschmack nicht offenbar/ist erstlich Ursach/ weil sein Corpus zerstöret/ das fixe Saltz oder Terra ihm mangeln in welchem der Mercurius agirt und spielt. 2. weil 2. beysammen/nemlich dz flüchtige Saltz dem Schwefel übern Halse ligt/uñ stets

sich mit ihm herumb beisset / naget unnd corrodiret ; In dem es vom Gegentheil als in einem Feuer stets angezündet wird / unnd also immer und immer keines keine Ruhe hat / daß also sein Circul niemahls kan gantz werden / weil das Centrum nicht stille stehet.

Solche zwey flüchtige nun köñen von meinẽ Menstruo, dessen in Chymischen Gartenbau / zu Anwendung selbiger Essentien, ist gedacht worden / extrahirn, und wesentlich an sich ziehen / derentwegen auch solcher Gebrauch mit selbigen bey nahe überein kombt: dabey doch dieser Unterscheid / daß vorgehende Essentien tauerhafftiger sind / auch lieblicher zu gebrauchen / als (dieser) oder solche Liquor: weil solche zwey flüchtige / vom selben Menstruo figirt werden / diese aber als unfigirt, sondern sehr leicht unnd flüchtiglich verschwinden; Derentwegen ist hoch vonnöhten / daß solche nutzbare und Spirituosische Rauche oder Dämpffe mit Fleiß behalten / und in nutzbare Arcana verwandelt werden / welches auff solche masse geschehen kan.

Nemet das obige fixe Saltz / solviret solches in diesem Spiritualischen Liquore, filtrirt und coagulirt es / und solches thut vielmahl; so werdet ihr ein Arcanum überkommen / wunderbarer Würckung und Krafft / weil es ist ein Spiritus unnd Humidum igneum, welches Seele ein Terreum humidum worden / welches ist ein Saltz uñ Corpus der Erde / unnd eine Mutter aller Elementen, dariñen alles wurtzeln unnd eingepflantzet werden kan / weil in solcher Substantz die vier Elementa durch die Putrefaction und Subtilirung zusammen geschmeltzet sind / welche gantze Bereitung in diesem Retzel stecket: Es stirbet der Drache nicht / es sey deñ mit dem Bruder und seiner Schwester / das ist: es wird ein Spiritus Volatilis nit congelirt, noch in Vaporem oder Wasser verwandelt / welcher Spiritus ein Wind oder fliegẽder Drache geneñet wird / es sey denn mit einẽ Spiritu humido fixo, aqueo & terreo Spiritu calido igneo; so fern sie in der Erdẽ ruhẽ / so fern schreyen auch die Chymici: Natur liebet Natur / Natur hat Natur in sich / Natur

Natur überwindet Natur/ und bindet sie: ohne solchen Spiritu Volatili, welcher Wind genennet wird/ und ein fliegender Drach/ und auß der Erden/ oder deroselben fetten Materia, darauß der Wind educirt ist/ kan keine Fäulung geschehen/ wie auß der Beschreibung vorgehends vieler Orten/ die Putrefaction belangende/ genugsam bewiesen ist.

II.
APHORISMVS.

DJeser Aphorismus trifft das andere Beth meines Chymischẽ Garten-Baues/ und giebet uns die Alleluja an die Hand/ mit welcher eben der Procesſ soll vorgenommen werden/ als mit vorgehender Wehr-ohn-Muth geschehẽ ist/ von Anfange biß zum Ende.

Dieses Gewächs gibt wegen seines sauren Saltz und Vitriol Geists in der ersten Destillation viel einen durchdringenden und subtilern Rauch/ Dampf oder Spiritum von sich/ trefflich durchdringende/ welches von seinem fliegenden Saltz herrühret/ und deß Spiritus Philosophorum gar überflüssig bey sich hat; darumb kan es auch seine Erde in ein so hell und durchscheinendes Ertz oder Glaß verwandeln: Solche Operation verrichtet es beydes in der Putrefaction und Calcination bey Verwesung deß Stamms/ als einer Mutter/ und wenn als denn der Vulcanus solchen unter seiner Gewalt hat.

Solche Volatilitäten kan mein Menstruum auß diesem Gewächs auch an sich ziehen (aber das folgende fixe Saltz so auß der Asche gemacht wird nicht) derentwegen es auch desselben Essentz Tungenden an sich hat/ aber in einem viel andern Grad und Würckung.

Das Fixe Saltz wird eben auß der Asche bereitet/ gleich wie beym ersten Aphorismo gelehret worden/ welches mitten im Centro der Asche verborgen lieget/ feuriger Natur/ sambt seiner Unctuosischen Substantia, welche nicht darvon zuscheiden ist/ sondern mit Fleiß darzu gesamlet soll werden; Alldieweil in solcher die unveränderliche Krafft

zu käumen/ unnd Vegetantia zu zeugen/ als wäre es ein reiffer und frischer Saamen vom Gewächs frisch gebrochen/ in sich begreifft.

Dannenhero so kommen diesem Saltze diese Würckung zu. Wider die Pestilentz/ und allerhand hitzige Fieber dienet dieses Saltz/ und deß Hertzens Wehtagen/ deßgleichen auch zu den Geschweren der Nieren und Blasen/ deßgleichen vor die Melancholise Fanthasey/ Schmertzen der Mutter/ und derselben Geschwulst. Item wider Wehtagen deß Haubts/ wegen der Ungerischen Kranckheit zum öfftern mal gebraucht. Item vor die Fäule deß Halses und Mundes/ mit Rosenhonig vermischet/ darmit gereiniget/ gewaschen und gegurgelt. So leschet es auch den Brand/ mit Essig vermischet. Reiniget das verbrante Geblüt/ stillet die übrige Hitze der Leber/ widerstehet dem Gebrechen der Lungen/ der fallenden Sucht und Seitenwehe. Wann schwangere Weiber ihre ungewöhnliche Zeit haben/ so stillet es die. Ist den Hæmopleicis nutzlich/ und heilet die schwerende Nieren.

Wann nun das fixe mit dem obigen infixo sambt der unctuosischen Substantz in ein Arcanum nach vorgehendẽ Process gebraucht wird/ so verleuret sich aller urinosischer Gestanck/ und wird überkommen eine herrliche und geheime kostbare Artzney: Geheim sage ich/ und derentwegen unnötig/ viel Commentaria darüber zu verfertigen/ weil ich wol weiß/ daß den vernünfftigen und Weisen genug gesagt sey.

III.

APHORISMS.

DEr Vulcanus thut beweißlich klar unnd dar in diesem Kraut/ daß die Salia aller Subsistentzen Brunn unnd Ursprung seyn/ wie auch der Mercurius aller subtilen Fliessung/ damit er durchzudringen geschickt ist/ was er durchdringen kan. Denn weil bey ihm wenig Sulphur zu befinden/ welcher ein Oehlichtes Principium, zähe/ der natürlichen Hitze Speise/ welcher die andern Principia gleich-

gleichsam durch mittel Natur zusammen leimet und kleibet/ weil er die mitlere Natur ist zwischen Sal unnd Mercurium, so gar muß er von beyder Substantz/ und eignet ihme derowegen etwas vom Sale, und etwas vom Mercurio zu. Auß Mangel nun dieses/ nemlich deß Schwefels/ gibt sich dieses Saltz gar schwerlichen zur Coagulation, weil dessen Mercurius solches stets voneinander reist / welches doch endlichen noch wol geschicht. Wenn aber dieses bereitete fixe Saltz/ nach Ordnung deß dritten Beths meines Chymischen Gartenbaues/ auff Anleitung deß ersten Beths Gewächs/ bereitet worden / und ferner mit dem flüchtigen Spiritualischen Liquore auff vorgewiesenen Proceſs in ein Arcanum bereitet worden / so wird wegen desselben Schwefels/ so das flüchtige Saltz bey sich hat/ der Mercurius im fixen Sale gebunden/ und zu einer vortrefflichen arcanischen Artzney bereitet. Bey welchem zu lernen / daß alle mal vegetabilischer Sulphur vegetabilem Mercurium binden kan/ hingegen aber minerale mineralem, unnd animale animalem. Derowegen ein jeglicher Mercurius geschickt ist / an sich zu nehmen die Coagulationem oder Härtigkeit vom proprio Sulphure, und nicht vom eusserlichen.

Zu fernern Unterricht vorgehender Essentz im Chymischen Gartenbau bereitet / will ich noch den Nutzen deß gemeinen fixen Saltzes anhero setzen/ auß welchem allerseits zu schliessen/ was bereitetes Arcanum müsse zu operiren haben.

In Kranckheiten deß Haubts/ deß Magens/ der Lung und Leber/ deß Miltzes und die Nieren betreffende / ist dieses Saltz ein heilsames Mittel/ insonderheit / wenn ihm das jenige Mittel zugesetzet wird/ welches tieffer sich in Leib begibt / unnd den Schweiß befördern kan: Denn das Saltz befördert unnd stärcket die andern Mittel in ihrer Operation. Denn gleich wie die Speiß ohne Saltz langsam und ohn Lust zum Magen geführt wird: Also auch die Artzneyen/ wann sie nicht mit

dem

dem Artzney Saltze veredelt/ wird gar schwerlich fortgeführet/ und den Gliedern nicht annemlich seyn.

IV. APHORISMVS.

HAndelt von Guten Heinrichs Saltze/ welches auf dem vierdten Beth am 9 Capitel meines Chymischen Garten-Baues wächst.

Welche Tugenden dieses Saltzes herrühren auß einem flüssigen unnd überhäufften Schwefel Geruche/ welchen sein unzerstörtes Corpus häuffig bey sich hat; Aber wegen der Irrdischen oder unreinen Mercurialischen Substantz nicht desto besseren Geruchs: weil das Corpus dessen Schwefel die gantze Substantiam *Salis Fixi* in sich durch alle seine innere Viscera zugleich nicht erhoben hat: Denn wenn die gantze Substantia Salis Fixi, vom innersten Abgrund deß Schwefels erschöpffet/ und in alle gleiche Theil/ zugleich sich erschöpffet hätte: so wäre der Mercurius besser figirt worden: Darumb auß dessen Mangel es auch vor der rechten Separation oder Correction/ den Menschen und Thieren sehr zuwider ist.

Seine erste Destillation gibt wegen seines flüchtigen Saltzes/ so auß dem ungekochten Schwefel herrühret/ ein vortrefliche Artzney/ so sie zur Vollkommenheit wol außgearbeitet wird in der Chirurgia, von welchem in meiner Chirurgia außführlicher gehandelt wird.

Nichts desto weniger/ so sollen dieses Gewächses zerstörete Principia, so viel auch derer mit allem Fleiß sind zusammen gehalten worden/ wiederumb/ wie vorgemeldet/ vereiniget werden. Ob zwar die Tria principia gar ungleicher Mischüg im ersten mixto übereinkommen/ so werden sie doch wegen vollkommener Kunst viel eher zur perfection und vortreflichem Gebrauch und Reiffung gebracht/ als irgent eines von der Natur/ vollkommeners bereitet; und zwar darumb/ weil der Mercurius im rohen (auß Ursach wie schon gesaget) noch nicht ge-

gehärtet. Gleich wie zusehen beym Gold und Silber/ derer Schwefel ihm innerlich/ und zugleich die Metallischen Hartze einverleibet haben; Auß welcher Vrsachen willen dieselben vollkommenen Metallen keinen Geruch/ sie seyn denn durch Philosophische Kunst resolvirt, von sich geben. Gleich wie das Exempel F. B. V. Bened. Or. Joh. Thold. H. p. m. teutsche Edition von natürlichen und übernatürlichen Dingen C. 5. fol. 70. 71. gar fein vormahlen.

V. APHORISMVS.

Beruffet sich aufs fünfte Beth meines Chymischen Garten-Baues/ welcher im selben Tractat das 10 Capitel berühret.

Hier wäre nebenst vielen andern (theils diß Orts begriffen/ theils ungemeldet) anzudeuten/ daß nemlichen die Kräuter Saltze nicht einerley Natur seynd/ denn wann man sie/ wenn sie gantz fertig sind mit den Sp. Principiali, auf die Prob setzet/ so sihet man allerhand Proben herauß kommen/ welche jene/ so einerley Operation anhangen/ durchen Sinn fahren.

Das fliegende Saltz sambt seinem theil Schwefel/ welche in der ersten Destillation sich in einen Liquorem zugleich vermischen/ ist nach bester Rectification dern Tartarum darmit zu solvirn/ von welchen das malum Hypochondriacum herrühret/ und eröffnet die Vrsachen/ auß welchen solche Truckenheiten entstehen; darvon das Miltz bald Linderung empfindet/ und der Patient von der Melancholey und Traurigkeit errettet wird.

Das Fixe Saltz nach dem es wol gereiniget/ dienet innerlichen und äusserlichen zubrauchen wider das Podagra/ Item in Wein eingenommen/ ist gut vor alle Gebrechen der Mutter/ vertreibet den Husten/ die Geschweer im Halse/ und das Trucken im Hertzgrüblein. Wenn aber dieses Saltz sambt obgemelten Liquore durch Scharf-

sinnigkeit erwogen und vereiniget wird / so erlanget man eine vortreffliche Artzney / welches Process ist (wie auch aller andern) auß einem Punct mache einen Triangul, aus dem Triangul einen Quadrangul, aus dem Quadrangulo einen Circul, so hast du ein Magisterium, welches mathematice nicht leicht geschehen kan.

VI. APHORISMVS.

Handelt mit wenigem von deß 11. Capitels sechsten Beth / deß darauff wachsenden innersten Theilen; welche zum Theil in Centro der Asche / als ein reines Crystall / klar / unnd bald zerschmeltzende / wegen seiner letzten und höchsten Purification, unnd der unctuosischen Materia beruhet.

Denn der waare Philosophus muß das waare Centrum jeder Materiæ recht wissen / welche in jedem Wesen unverruckt muß stehen bleiben / das Wesen aber kan er sonsten wann und wie er will / und daraus machen vielerley Art und Form / darnach ihm seine Krafft und Tugend von oben herab eingegossen worden.

Der erste Liquor, so sich hiervon begibt / hat wenig Salis volatilis bey sich / wegen deß Gewächses Irrdigkeit / jedoch so muß desselben / so viel müglich mit Fleiß gesparet / und mit dem fixern Theil Alauns unnd Saltzes Natur wol vereiniget werdē / soll anderst auß diesem Gewächs ein sonderbares Kunst und Artzney-Stuck bereitet werden Den fixern Theil an sich selbsten belanget / so ist bey ihm ein Zusammenhalten der Natur: Darumb wird es zu den flüssigen Seuchen / als in rohten Ruhren und Durchlauff mit grossem Nutz gebraucht. Vnd nachdem den Wassersüchtigen das Wasser ausgeführet ist / so thuts ihnē trefflich wol. Die scharffen subtilen Catharros, so bißweilen die Lungen verletzē / stillet es. Will derhalben hierbey erinnert und gewarnet habē / daß dieser beyden Conjunction, Vereinigung / oder Vermählung bey rechter

Wär-

Wärmung oder geringer Hitze/in darzu bequemen Hermetischen Gefässen geschehe/ darmit nicht die Krafft der Spirituosischen Substantz verschwinde / ehe sie mit den subtilesten Partibus der unctuosæ fixæ substantiæ vereiniget/ und zugleich mit diesem zu Wasser werde / welches ist das letzte und nechste aliment,

VII. APHORISMUS.

Hält deß 12. Capitels siebendes Beth meines Chymischen Gartenbaues in sich / unnd begreifft gar ein sonderbares Gewächs in sich/ wie selbiges Orts auch vermeldet.

Sein Liquor, welches in der fleissigen Destillation herüber gehet/ hat gar ein unempfindliches fliegendes Saltz bey sich / in welches sich der mit auffsteigende Sulphur gar unempfindlich einschleicht/ und gerne beysammen bleiben/ihre Operation kan in selbigem Capitel aufgeschlagen werden. Wenn aber ferner die spagyrische Conjunction vorgenommen wird/ so empfähet man ein sonderbares Arcanum, zu selbigen gemeldtenen Kranckheit ersprießlicher/denn/weil das fixe Saltz/ oder dieselbige unctuosa materia fixa und ihr flüchtiger Spiritus eines Wesens sind/ so müssen sie auch einerley Würckung haben/ aldieweil der wässerigte Sulphur den subtilesten Theil der unctuosæ materiæ in Wasser verwandelt bey sich hat. Denn bey den rechten Spagyricis ists gewiß/ daß alles Saltz/oder dieselbe Unctuosa Substantia. die in Sale wohnet / sey eine Ursach der Coagulation, in dem es mit seiner innern Hitze die Feuchtigkeit verzehret und coagulirt, in dem ihm auch nach solcher Hermetischen Conjunction der urinosische Geruch und Gestanck vergehet.

VIII. APHORISMVS.

MEldet von deß 13 Capitels meines Chymischen Gartenbaues 8 Beths Salinischen und Sulphurischen Substantien / und gibt die Observation / daß dieses Gewächs gar wenig fixes Saltz giebet / aber hingegen destomehr flüchtiges / welches von fettem Mercurio in die Höhe getrieben wird / in welchẽ sich der Sulphur gerne verwickelt: Wenn aber die flüchtigen auf vorgehende Lehre den wenig Fixen hinzugethan wird / so wird das Gewicht sichtlichen umb ein zimliches nach seiner Proportion vermehret: Denn die materia fixa verzehret mit ihrer siccität und wärmet das Humidum, coagulirt also / und exsiccirt, die materia volatilis aber mit ihrer humidität und Wärme erweicht die trockene materiam, und mit ihren Vberfluß solvirt sie. Darumb bleibts darbey / daß die Saltze ein Fundament seyn aller solutionum, wegen ihrer nassen Lufft / welches ihr Spiritus oder Volatilischer und unfixer Theil ist: Dannenhero auch etliche solche flüchtige Salia mir bekandt sind / welche aller Metallischen Cörper Corpora zerlegen / ins innerste derselben dringen / und ihre Mercurios hervor bringen. Ins gemein kommen diesem Sali diese Tugenden zu: Als daß es dienet vor das beschwerliche Harnẽ / und befördert die Menses der Weiber: Dienet wider Colica und Gicht / so von den Flatibus und kalten Vrsachen herkömpt. Item vor das Seitenstechen / zu Beförderung der Geburt / und Affter Geburt: so wol auch wider die Gelb- und Wassersucht. Insonderheit aber gehet nicht allein in diesen gemeldeten Kranckheiten / das rechte bereitete Arcanum oder Magisterium diesem vor; sondern es dienet auch in vielen andern mehr vortreflich wol. Von welchen / zu fernern und nutzbaren Nachricht / in stehendes und gemeldtes Capitel mag zu ruck auffgeschlagen werden.

IX. APHORISMVS.

DJeser Aphorismus hält in sich ein sonderbares Gewächs/ laut seines Capitels und Beths Innhalt/ und zwar insonderheit darumb/ als wenn solches Arcanum nach Anleitung dieses Tractats durchs Feuer von der Vnsauberkeit gereiniget ist/ unnd auß dem finstern Fegfeuer in weisser Farb zum Liecht kommen/ als ein vegetabilisches kräfftiges Elixir, beydes auff Animalia und Metalla, und Mineralia zu gebrauchen/ welcher so es erlanget/ nechst GOtt der Putrefaction zu dancken hat/ welche Putrefaction solches Gewächs auffs bequemeste hervor bringet/ in dem sein Situs bald in nassen/ bald in trocken ist/ oder so solcher von der Sonnen verbrandt bald wieder mit Wasser erfrischet wird/ als der Putrefaction natürlicher Grad. Sintemal was bald in feuchten/ bald in trucken/ bald in grosser Wärme/ und bald wider in Kälte kombt/ dasselbe wird nicht alleine bald unnd leicht verfaulet/ sondern es überkommet auch deß Spiritus Mundi desto reichlicher. Anjetzo aber verbleibe ich versprochener Kürtze wegen einig unnd allein bey der Medicin auff menschliche Cörper/ und kommen diesem Sale folgende Operationes zu. Den Weibern in verhaltenen Monatsflüssen/ ist eine gantz sicherliche unnd heilsame Artzney. Vertreibet die Gelbesucht/ sambt derselbigen mit sich führenden Vrsachen und Beschwerungen: Den Keuchenden unnd Verstopffungē der Brust/ ist es sehr gut/ reiniget die Leber/dienet wieder die Pestilentz/ Colicam, Wehetagen der Mutter und Geschwulst derselben/ vertreibet die Feigwartzen/ heilet den Wolff/ unnd andere gifftige Vnreinigkeiten/ auch den Krebs/ und alle entzündete Glieder/ so man sonst wegen deß kalten Brands abschneiden müste. Item wieder geronnen Geblüt im Leibe/ faule Geschwer/und alle hitzige Vnreinigkeit der Haut. Im übrigen ist leicht zu sehen/daß das rechte Magisterium oder Arcanum wol soll in acht genommen werden.

X.
APHORISMVS.

Nvn haben wir die Numer deß 10. Beths meines Chymischen Gartenbaues zu betrachten/ so im 15. Capitel desselben Tractats/beschrieben ist. Auß welchem darauff wachsenden Gewächs ein Lapis Physicus nach vorhergehendẽ Bereitungẽ verfertigt kan werden/durch die Destillation und folgender Coagulation, welche Härtung der weichen und flüchtigen Dinge in weisser und in Figirung der flüchtigen Geister besteht/uñ leicht geschicht/sintemal die Elementa dieses Gewächs sich bald zusam̃en halten/wenn nur zuvor die Purification recht vollendet ist / so fürchtet hernach dieser Lapis oder Coagulation das Feuer nicht / sondern bleibet allezeit im Feuer wegen seiner Unctuosität beständig/einer überschwencklichẽ Tinctur vieler Kranckheiten.

Jch rede aber nit von einer solchen Coagulation, wie Glaß/Stein oder Crystal/welche mit grosser Feuers Gewalt zum Fluß bracht werdẽ/ sondern wie Wachs so bald fleust/ ohne Blaßbalg/uñ jedoch in der Luft nit wider zu Wasser wird/ wie sonst coagulirte Saltze; sondern eine solche/die da flüssig/beständig/und welcher natürlicher Feuchte nit zerstöret ist. Derentwegen rahte ich/ daß mit solcher herrlichẽ Medicin recht umgangen werde/ nemlich mit destillirn/und purgirn/ damit deß Steins Elementa sich figirn, biß solche sich zugleich coagulirn, unnd wie gesagt/ leicht fliesse.

Sonst ist unnötig/daß sein Nutz und Gebrauch hierbey vermeldet werde/ weil der rechte Name dieses Medicaments angezeichnet stehet/ und auch in seinem vorgehenden Capitel ein übriges hierzu Nachricht gemeldet worden.

Allein nur noch dieses hierbey in acht genommen/daß man nicht so gar sehr wolle eilen / auff daß man/nach bekandtem Sprichwort/ nicht möchte zu langsam kommen.

XI. APHORISMVS.

HAt nach Ordnung ein Gewächs unter sich/dessen der Mercurius die Oberhand erlangt/und in zwyfacher Form bey ihn zu finden/und darumb in seiner vorgenommen Destillation gar ein wenigs (ia fast gar nichts) salis volatilis und oleosischer Substantz zu überkommen ist; Sein fixes Saltz aber/ läst bey sich habenden fixẽ Mercurium nicht leicht vor sich / sondern sind fast aneinander gebunden / ausser was durch mein Menstruum in der Extraction, zur Solution an sich zeucht. Das fixe Saltz aber ist einer purgirenden Natur/so durch ein Laxation geschicht/ und in allen Verstopffungen/insonderheit/das Miltz und kleinen Geäder.

Nun wenn auß diesem Saltze ein Spiritus destillirt wird / so ist solcher in gemeldten Kranckheiten als ein Specificum zu gebrauchen/ auß Vrsachen/weil dieser Spiritus nit allein warm und feucht/ sondern auch feucht und kalt; ob er gleich gezogen wird aus einer hitzigen unnd nassen materia, in welchem die Krafft deß Spiritus salis zu solvirn ist/ auß welcher Natura approp. eine Substantia beydes eine harte Materia kan solvirent und auch aller dinges penetrirend werden / weil er eine Substantz hat/ die subtil und solv. ist/ wie die materia hart unnd dicht ist.

XII. APHORISMVS.

BEy diesem Aphorismo der Cynoglossæ haben wir ein Nitrosisches vegetabilisches Saltz zu beobachten / von welchem zwar in meinem Chymischen Sommer etwas außführlichers / verbleibe hier nach gebräuchlicher angeordneter Destillation, unnd sage / daß in solcher gar ein vortrefflicher Liquor kan überkommen werden / bey welcher sich das flüchtige Nitrosische Saltz

Saltz sichtlich sublimiret uñ anleget/gleich wie die rauhe oder Stachlichkeit am Gewächs selbsten auch zu sehen sind/dann der Sulphur, so bey diesem zu finden ist/ häuffig unnd rein / läst sich derentwegen leicht entbinden oder aufflösen/ welches Spiritus alsdenn alsobald das flüchtige bindet und coagulirt, und die Lufft nicht so bald attrahirt, wie etwan andere zu thun pflegen/ wiewol sie beyde ihren flüchtigen Mercurium lieben / und sich mit demselbigen gern vereinigen. Dieser Liquor, sage ich/wenn er/wie vorher gelehrt/ auff die höchste Neige unnd Reinigkeit gebracht wird/ ist er in der Chyrurgia als ein Schatz zu gebrauchen in flüchtigen Mängeln: Wenn aber diese flüchtige mit seinen fixen (wie vor gelehrt) dahin gebracht werden / so überkompt der Medicus und Chyrurgus einen Lapidem Medic. von welchem in meiner Chyrurgia ein außführlichers.

XIII. APHORISMS.

BEy diesem Aphorismo muß vorhabendes Gewächs wol in acht genommen werden / daß es an seiner natürlichen Feuchte nichts verleuret / denn es ist in diesem Tractat das jenige/welches die allerfleissigste Auffsicht haben will; Aber wol vonnöhten / daß seine waare Bereitung vorhanden sey / denn weil sein Geist sehr flüchtig/ weil wegen sein flüchtig Sal das innerste seines Mercurii unnd Schwefels überflüssig bey sich hat/ unnd gar leicht/ehe man fast seiner gewar wird/ dahin gehet/ derer Cörper sehr unrein / und darumb nicht gern bey ihm wohnen thun. Darumb ist sich deß aller gelindesten Feuers zu gebrauchen / beydes in der Destillation, unnd ferner folgender Rectification: Und so solches wol wird in acht genommen / so wird ein grosser Nutz empfunden / wenn ferner solcher Liquor mit dem rechten weissen unctuosischen Kalck figirt wird / bey welchem nochmals

sage

sage ich zu mercken / daß der Liquor in seiner Composition ja nicht soll zerstöret werdẽ / soll anderst im Feuer ein leicht-fliessender Stein bereitet werden.

Welches Nutzen in der Chyrurgia vor einen Schatz zu halten ist / wie in meiner Chyrurgia vermeldet wird / nemlichen in Kranckheiten / welche sich auß einer in die andere verwandeln.

XIV. APHORISMVS.

HJer in diesem Aphorismo treffen wir gar ein sonderbares Beth an / sambt darauff wachsendem Gewächs / welches gesaltzene Schwefel wircket / mit einen außtrucknen und verzehren das überflüssige / als warmer truckner und Balsamischer Natur / welcher Natur es überflüssig voll / und in der ersten Destillation solche zur Gnüge von sich gibet. Welcher Liquor zur Wassersucht und Specificum ist / wie auch sein fixes Sal, ja vielmehr sein rechtes Magisterium, auß der Leber Archæi geführet / zuverzehren das verfaulte unnd verderbte. Die Kranckheit aber über das wegzunehmen / geschicht durch Krafft deß Schwefels / dabey solcher saltzigen Composition in rechter Proportion von der Natur eingepflantzet ist / welchẽ solche Kranckheiten nach ihrem Vrsprung unterworffen sind.

Daß ein solcher subtiler und penetrirender saltziger Schwefel bey diesem Gewächs zu finden ist (wiewol auch bey andern) ist zu erfahren / wenn vorgelegter Recipiens warm von der Retort weggenommen wird / und man ein brennend Liecht hinan recket / so entstehet eine grosse Flamma. Ist sich derentwegen wol in acht zu haben / daß solche herrliche Spiritus nicht unnützlichen verschwendet werden / denn sie einem wol entgehen / wie fleissig man sie auch verwahre / insonderheit bey der Vnachtsamkeit / auß welchem Vnfleiß solche und dergleichen mehr herrliche Arcana verspielet werdrn. Derentwegen erfordern solche

Magisteria allezeit die besten Magister. Welcher solcher Elementarischer Vermischung/ist solcher reiner und perfecter Liquor, zu Aufschliessung der Metallischen Cörper/ unnd ihre Mercurios hervor zu bringen/ gantz dienstlichen / das übrige kan in hier zugehörigem Capitel verstanden und erlernet werden.

XV. APHORISMUS.

HAndelt von dem 15. Beth meine Chymischen Garten-baues / nemlich deß darauff wachsenden Gewächses/ Geranium genandt/ welches bey dem gemeinen Pöbel ein herrliches Wundkraut ist/ welches ich auch in meinem Chymischen Gartenbau habe pflantzen wollen/ weil es wegen seiner wunderbaren Ankunfft ein feines und nutzbares Gewächs ist/und wegen seiner wunderbaren natürlichen Composition allein wil gebraucht seyn/ohn fernere Hinzuthuung anderer mixtorum, welches ich/wie gemeldt/vom gemeinen Pöbel/ das ist/ von schlechten einfältigen / (alten Weibern unnd Bauren) in der Artzney sonst unerfahren / vernommen und erlernet habe / welche viel Beschwerungen heilen/ und doch von den Theorematibus, Sermocinationibus, Præscriptionibus, Theoricis Diætæ præceptis culinariis nichts wissen.

Wol aber kan dieses Gewächs leiden/daß es von allen seinen Unreinigkeiten durch Chymische Præparation entlediget werde/wie auch vorgehends an seinem Ort ist zur Lehre erinnert worden / auff daß man seine unverderbliche Nutzbarkeit zu aller Zeit haben möge.

Der Liquor kan allein vor sich zwar in der Chyrurgia gebrauchet werden/ wenn aber solcher nach vorgehendem Unterricht mit dem wolgereinigten fixen Sale, zu einem Stein coagulirt wird / so wird waar/ daß in Kräutern und Steinen grosse Krafft stecke und verborgen sey/ nemlich zu deß gantzen Leibes Wolfahrt / so wol innerlichen als eusser-

eusserlichen zu gebrauchen; Wiewol mir nicht unwissend / daß solche Meinung auff Edelgestein gedeutet wird; Nichts desto weniger / nehme ich das Antimonium zum Gebrauch der Artzney vor sie alle / welches innerste von solchen / beydes in rohen Kraute / und dieser wol bereiteten Artzney / oder saltzigen Stein zu befinden ist. Die Anleitung zu ferner Vbung / ist auß seinem vorgehenden Capitel zu vernehmen.

XVI. APHORISMVS.

In Bereitung dieses Saltzes / und dessen absonderliche Theile sind sehr wol zu bewahren / weil das Gewächs nach Anleitung dieses Capitels sehr geistreich ist. Will derowegen nochmals zum fleissigsten erinnert haben / solche Mercurial, Sulphur-saltzige Theile wol in acht zu haben / in welchen das vitalische Feuer verborgen ligt / welches den Archæum zu den begehrten Zweck gar sänfftiglich führet. Denn wenn solche Sulphura recht corrigirt und perficirt werden / so müssen ihnen hernach die Kranckheiten gantz willig gehorchen; Gleich wie zu sehen bey der Subtiligkeit meines Chaos, auß welcher Materia perlata das warhafftige Lili bereitet wird / welchs alle Wahnsinnigkeiten / Schlag / schwere Noth / Schwindel / Keuchen / Wassersucht / Darre und grosse Beschwerung vertreibet / mit welchen in vielen übereinkommet vorhabendes Gewächs / insonderheit / wenn solches nach rechter Anleitung zum fleissigsten præparirt wird / darumb sage ich muß man sich nicht gereuen lassen / zu arbeitẽ / deñ welche durch Mißbrauch oder Faulheit ein Gewinst erjagen wollen / die wollen nicht arbeiten / ja sie können auch nicht / weil sie die Studiosos virtutum verlachen. Es ist zwar ohne deß der Kräuter Gebrauch sehr bekandt / aber derselben Valor ist nicht gnugsam gleich gültig beschrieben. Vnd solches nicht so wol wegen Vnwissenheit der Kräffte / sondern vornemlich wegen unbequemer Anführung der Kranckheiten Vrsach / unnd deß

Mangels der Wissenschaft der Ursachen gegen die Würckung/ Complexion und Abmessung der Graduum.

Denn vor allen Dingen muß man wissen/ daß würckliche Dinge langsam entspringen und fort gehen. Also haben sie auch ihre Proportion, indem man auff deroselben grosse Kräffte unnd wunderbare Schatzung warten muß. Dann wie man im Sprichwort saget/ was bald wird/ zergehet bald: also kan man auch auff eines Dings Reiffung nicht lang warten/ welche inwendig keine Ursachen seiner Beständigkeit hat.

Denn das ist gewiß/ daß die Kräuter können digerirt werden/ und hernach von unsern Magen bezwungen/ alsdenn erst/ unnd nicht eher gehen die rechte Kräffte herfür/ als die Zwecke ihrer Sendung.

XVII. APHORISMVS.

NUnmehr habẽ wir in gewisser Ordnung abermals ein Wundkraut zu betrachten/ welches würdig ist/ daß es mit Fleiß elaborirt werde/ und zwar auß Ursachen/ daß dem Magen dardurch ein Vortheil geschicht/ damit hernach die Würckung desto schleuniger und glücklicher erfolgen möge; denn sonst stehet es übel mit uns/ wann der Magen/ der nit so mächtig/ als der eusserliche Vulcanus und deß Künstlers fleissige Wissenschafft/ die Vegetabilia zu bezwingen/ und solche unter die Regulas seines Archæi bringen könte. Denn ausser solcher würde sich das Vegetabile zu den Excrementis gesellen/ oder sonst die Ordnung der Sanguification verhindern/ wo bleibt denn die Consolidation.

Denn was sonsten der Würckung deß Magens/ der schon der rohen Simplicium gewohnet/ widerstanden hätte/ wie könte es verändert und bezwungen werden in der andern Digestion, die der rohen Speisen

sen ungewohnt? Die Würckung würde gewißlich schwer zugehen / als Nutzen daher zu schaffen wäre. Wann auch solches geschehe/so müste man doch zugeben eine Confusion und stäte Verwirrung unserer Disposition, wenn etwas / das zuvor im Magen nicht recht wäre bezwungen / und ehe das Excrement zuvor abgesondert wäre/ dennoch zu den Vitalibus hineindringe: Sintemal hernach ein jedes ohn Unterscheid und Abtrieb/ freywillig eingelassen würde/ oder sich eindringe. Darumb muß nothwendig das Vegetabile digestionis leiden / und zwar dero formales transmutationes: unnd die digestivæ facultates selbst leiden in der Operation ordentlich von den frembden Kräfften der Vegetabilium (das ist/von denen/die nit die Formæ der Speisen sind.) Bey welchen Operationibus nicht eigentlich kan gegeben werden ein gewisses Gewichte/ der Hermetische Medicus muß auff den Grad seiner Arbeit selbsten Achtung geben/ unnd die allergewisseste Dosis bey seinem Ofen suchen. Auß welchem erscheinet / daß wer solches (oder dergleichen) Arcanum nicht selbst elaborirt, solcher auch den Gebrauch nicht weiß/ viel weniger erfinden kan / weßwegen solten denn solche Arcana und Magisteria dem dürfftigen Menschen vorbehalten werden/ wenn allezeit solte auff jenes Faulen wolgefälliges Judicium gewartet werden? welches / weil ichs gewiß hoffe/ solchen nicht angehen wird.

Welches ich bey diesem Gewächs als nothwendig habe erinnern wollen/dieweil seine Partes sehr lustig/und mit Fleiß wollen in acht genommen seyn/ wie ein jeglicher/so mich hierinnen imitiren wird/ selbst zu erfahren hat / auß welcher Erfahrung je länger je mehr Beliebung und Auffsicht erfolget.

XVIII.
APHORISMVS.

WJr kommen in der Fortschreitung auffs 22. Capitel meines Chymischen Gartenbaues/welches das 18. Beth in sich hält/ auff welchem die Flores Trinitatis wachsen. Welches Gewächses Arbeit nach vorgehender Anleitung/ eben so lustig ist / als die Blümlein selbst anzuschauen / in welchem sich die Elementa so wunderlich erzeigen/ nicht allein in der Operation, sondern auch in den verfertigten Stucken oder Theilen/indem wenn solche mit andern vermischet werden/ auß welchem so vielmahls andere Farben entstehen/ als man eines andern mixti hinzu thut. Auß welchem wir zu sehen und zu vernehmen haben/ daß nicht zu glauben sey/daß die *Salia* alle einerley Würckung unnd Tugenden seyn solten. Seine / dieses Gewächses wunderbare Mixtio und Composition, kan auß seinem vorgehenden Capitel vernommen werden/ welches sage ich/der Mühe wol werth ist/ daß es mit Fleiß elaboriret werde / auch würdig / daß ichs vor andern in meinem Chymischen Gartenbau gepflantzet habe/ welche Vrsache ein jeder selbst wird zu beobachten haben. Allein sage ich / daß nur in der Arbeit fleissige Auffsicht gebraucht werde/soll anderst neben der Lust und Ergetzlichkeit auch ein Nutz erfolgen.

XIX.
APHORISMVS.

DJeser Aphorismus begreiffe ein purgierendes Saltz in sich / welches mit allem Fleiß auß seinem nach gewisser Ordnung Gewächse will bereitet seyn. Vnd erstlichen zwar so ist zu mercken/ daß solches colligirt werde/ gleich jetzt/ wenn sich die Blume will auffthun/solches muß an einē bequemen Orte ohne Sonne wol verwelcket

cket werdē/jedoch nit daß es raschle/alsdeñ hat man zur Hand einē überauß grossen Gl. Alembicum, welcher inwendig aufs allerzarteste mit einē rechten Sp. Principal bestrichen ist/und solcher muß nicht eher auffgesetzet werden/ als gleich wenn Feuer angezündet ist worden / so gibt sich der Nitrosische Sulphur in die Höhe/ und figirt sich vermöge deß Sp. Pr, in Alembic. fein sichtbarlichen/mit welchen ein fleissiger Hermeticus am besten weiß umbzugehen/ jedoch ists wolgethan / daß albereit im Vorrath sey ein wolbereitetes Crystallinisches Sal Kunig. mit welchem der weisse Alembicus fein wol soll außgewischet werden.

Wenn nun die Ephemerides bey etlichen werden auffgeschlagen/ denn sie sind nicht bey allen zu finden/ so ist alsobald dieses ein herrliches Arcanum und Magisterium, solche Flüsse außzuführen / auß Ursach/ weil dieses Gewächse gar ein sonderbares lebhafftiges unnd sehr vollkommenes Ding ist / unnd dem Gestirn gar sehr nachahmet / denn in den Visceribus erscheinen am meisten die Planetarischen Geister/ wie auch in dem Universali einfliessenden Archæo die Wechslung und Kräffte deß Firmaments / weil die Sublunaria eine Analogiam der obern Dinge an sich haben.

Daher auch dieses Arcanum und Magisterium in der Chyrurgia ein hohes Magisterium ist: wenn es eusserlichen auff die Rose und alle schmertzhafftige Geschwülsten gestrichen wird; So zeucht es auch das volatilische Saltz ohne Schmertzen herauß / unnd entstehet dem Menschen hernach ferner nichts mehr daraus.

XX.
APHORISMS.

Die Erkäntnuß deß Unterschieds d' Kräuter uñ ihre Geschlecht/ gebē ein grosse Wissenschaft der Simpliciū. Denn auch nit ohn Geheimniß in der Corruption gezeugtē reptilib9 uñ Unzifer

die

die Natur sonderlich spielet / und acht giebet / eine vergleichliche Unterscheidung der Geschlechte fürzubringen.

Derowegen muß man nicht meinen / sie haben solches in den Plantis nicht gethan / ob sie gleich durch vermischte Geschlechte ein Saamēkörnlein mit viel Früchtē begabē / die meiste Werckmeisterin der grössern Kräffte wird unterschieden durch die unter den Signaturis Veneris heraus leuchtende Bemühung / deßgleichen durch die Hermophroditische Vermischung. Denn welche Plantæ Weiblein sind / die haben den Raptum deß primi mobilis. Dahero die Astrologia deß menschlichen Saamens ihre Directiones nach den allgemeinen Himmels motum richtet / bettelt dieselbe nicht von aussen / denn weil ein jedes Vegetabile seinen Saamen bringen köndte von der Schöpffung der Sternen / so müste viel billicher der Mensch dieses Privilegium haben / nicht auß dem Gestirn.

Eigentlich aber ist bey diesem Gewächs wenig flüchtiges Saltz zu befinden / wie denn auch Oels / aber ein fast nützlicher Mercurius, und hoch nützliches fixes Saltz / auß welchem ein vortrefflicher Spiritus zu erhalten ist: welche beyde meistentheils zur Chirurgia gehören: von welchen an seinem Ort soll gedacht werden.

Denn der Plantarum und Vegetabilium, und eines fruchtbaren Saamen / daraus sie generirt und im Leben erhalten werden / bestehet in einer Spirituosischen Substantz / welche leicht verschwindet / ehe sie mit den subtilesten Partibus der Unctuosæ fixæ substantiæ vereiniget werden / und gleichsam mit diesen zu Wasser werden / welches ist das letzte und rechtste Aliment. Welches Wasser noch zu derselben Vollkommenheit in reine volatilische Erde muß verwandelt werden / und diese volatilis terra wiederumb in reine fixe Erde / zur letzten und höchsten Perfection deß Plantalischen oder Vegetantis arcani oder Elixirs.

XXI. APHORISMVS.

DEssen was im 19. Aphorismo gelehrt worden/ das muß allhier bey diesem Gewächs auch vorgenommen werden / unnd wo etwan in gemelten die Sache nicht wol wolte von statten gehen/ wie es dann zu Zeiten einem wol fehlen kan / zumahl bey einem Incipienten, das wird dieses Gewächses Procefs besser darstellen.

Es ist aber wol zu mercken/daß dieses Gewächs zu solcher Arbeit soll genommen werden/ehe es holtzig wird/ denn alle Vegetabilia, solange sie nit holtzigt / haben einen Spiritum vini bey sich / so ferne darauß wird bracht/ wenn sie durchs Fermentum eröffnet / der Spiritus vini educirt wird/welcher zuvor ein flüchtiges Saltz ist; Aber aus eben derselbigen materia, die schon Holtz worden / wird nicht mehr das Aqua vitæ educirt, nemlich in vegetabilibus wird der Spiritus vini durch Kunst/ der zuvor nicht drinne war / muß auß der Dispositione materiæ deß verfaulten Saffts/ oder darin beruhenden Saltze / unnd dem Symbolo deß Fermenti vinosi; und deßwegen wird der Spiritus vini nicht ein Principium vegetabilium genennet / so fern alles in sich unterschiedene in diesem Spiritu einstimmet / unnd auß jeglichen nach der Portion educirt werden kan. Vnd dieses habe ich alles nothwendig bey diesem Aphorismo erinnern wollen / der Nutzen kan allerseits auß seinem vorgehenden Capitel erlernet werden / auch zweiffele keiner/ welcher hierinnen wird fleissig seyn/daß er mehr Nutzen erfahren wird/als ich ihm vermeldet hab/und er selbsten ohn experimentiren selbsten glauben kan.

XXII.
APHORISMVS.

Da haben wir auch ein rechtes Fieber unnd wieder Pestilentz Kranckheiten vertreibendes Sal, ohne welches sich zu solchen Zeiten kein Medicus soll finden lassen / denn es verrichtet seine Würckung so wunderbarlich / daß man sich nicht gnugsam darüber verwundern kan / in dem es alles verrichtet / was zu solchen Zeiten / bey solchen Patienten vonnöhten seyn thut. Und derowegen sage ich / ist es ein hochnützliches Magisterium; alldieweil es durch die Coction deß Feuers zu seiner höchsten Reinigkeit gelanget ist / zu geschweigen daß solches Gewächs (so wol auch andere) mutirt wird durchs destilliren, in der heterogeneitate concretâ.

Denn was ist doch heller oder klärer / als solche Mechanica, bey welchem das Feuer ein vortrefflicher Werckmeister / denn es ist nicht eine blosse Separatio der Dissimilium, sondern eine transmutatio concreti durchs Feuer / nach der Würckung / welche die Heterogenea untereinander verrichtet.

XXIII.
APHORISMVS.

PIcus Mirandulanus bekümmert sich / und fraget offtmals in seinen Büchern / warumb doch das Gold so theuer sey? Auß welcher Frage er sich niemahls hat wickeln können: Denn es ist gewiß / daß den 7. Metallen die Namen der 7. Planeten gegeben / welchen wir glauben müssen / daß die himmlischen Kräffte offenbarlich mitgetheilet sind / mit welchen ich eigentlich jetzund allhier nicht zu thun habe; Sondern den Ball der Erden in etwas zu betrachten / und dahero die Würde der Dinge und Begierde und Belohnung der Beschauung. Aber

der

der Vatter der Armen hat nicht Gold oder Silber / den Armen zu Dienst in Kranckheiten geordnet/ für welche er doch sonderlich bekümmert gewesen/ daher er auch das Gold/ so vest verschlossen/ weil fast alle Mühe der Künstler an ihnen zu Schanden werden: Also/ daß wenn sie am meisten geöffnet scheinen / sie nichts von vorigen Verschliessungen nachgelassen haben: Das Silber aber/ ob es gleich zitternd / unnd bißher durchgehend scheinet/ so ist doch nichts in der Natur so verschlossen/ als dasselbe. Darum kaum der hundertste unter tausendē der Künstler die Arcana potabilia auß Gold und Silber und Mercurio überkommet. Darumb sind nur vier Metallen, welche den Leuten unnd Wunsch der Künstler gerne gehorchen. Daher sich auch Paracelsus nicht vergeblich gerühmet / daß er allein durch den Saturnum über zweyhunderterley Kranckheiten curiren könne/ unnd sey nichts so sieghafft würckend in das humidum radicale, als das erste Ens Veneris, oder diene nichts zum langem Leben mehr/ als Sulphur vitrili, als welcher der Sulphur Philosophorum deßwegen genennet wird. Endlich Mars, ob er gleich wenig gilt / und nicht viel Kinder hat/ so wird er doch nicht der letzte im Treffen vom Paracelso geachtet. Aber gleichwol ists gewiß / daß die Corpora metallica gleicher weiß nach ihren Mercuriis verschlossen sind/ durch das Sigillum N. und homogeneitas oder Gleichheit deß Wesens. Aber viel bequemer sind uns die Salinischen Sulphura der Gewächse/ unnd insonderheit vorhabendes Resta bovis, denn sie reden gerne mit uns/ wenn wir sie uns nur bekant machen. Vnd solches darum/ weil ihre Cörper nicht so fest verschlossen sind/ sondern (zu ihren) zu seinen innersten bald zu gelangen ist/ nemlich auff vorbekandte und gelehrte Art unnd Weise / bey welchem doch zu mercken/ daß die Wurtzel sambt dem gantzen Gewächs zur Arbeit nicht muß vergessen werden. So überkombt man einen medicinischen Stein/ welches Tugenden hier nicht vollkommen köñen beschrieben werden/ der Anfang zum experimentiren, kan auß vorhergehen-

dem 27. Capitel meines Chymischen Garten-Baues genommen werden.

XXIV.
AHORISMVS.

HIer haben wir ein Gewächs/so bald in einẽ holtzigten Stengel tritt/derentwegen wenig flüchtiges Saltz drinnen zu finden ist/ aber desto mehr fixers Saltz/ und hingegen in der Blume desto mehr Sulphur, welches eine lustige Arbeit verursachet. Die Asche entstehet allezeit aus dem holtzigten Theil/ welche ultima materia genennet wird/ in welcher die Prima zu findeu / welche in lebendigem Leibe oder Gewächs nicht sichtlich gewesen ist. Die Scheidung aber beweist die Substantz/ als in der Asche das fixe Saltz/ und der Rauch den Mercurium sambt vermischten Schwefel / der sich gleichsam als Feuer auffhebet unnd sublimiret: welcher vermischter Liquor eine schöne Flamma gibt/ und wegen seiner volatilität sich gantz verzehret / dann der Sulphur als feuriger Substantz ist allhier das dritte Ding / so das Corpus oder Form gantz machet/ welche mit dem Micocrosmo fein übereinkommet/ denn deß Menschen Leben ist nichts anders als ein Sulphur, welchem gehorsamet der Mercurius und Saltz: In welchen dreyen seine Gesundheit und Kranckheit stehet. Solche Erkandnuß lehret die rechte Wissenschafft der Kunst. Wenn nun/ wie vormahls offt gelehret/ solche Eigenschafften zusammen in ein Corpus gebracht werden/ so erscheinet die Eigenschafft unter einer Gestalt / unnd dienet vortrefflich wol in der Insania, Amentia, Phrænetidi, &c.

Was den Namen Amentiæ betrifft / so ist ein Zweiffel vorgefallen: ob man mit diesem Namen nicht eigentlichen die Kranckheit/die man Stoliditatem (Narrheit) nennet/ solte benennet werden? Aber dieser Name ist solcher Beschwerung gemein: denn er wird zugeeignet der Thorheit/ Melancholey/ Rasenheit/ Wahnwitz unnd andern allen/

und

unnd von der fatuitate wird es gebrauchet vom Galeno 2. de Sympt. Differ. Cap. 3. Clafs. da er die amentiam will seyn lassen eine Paralysin der Vernunfft / welches viel klärlicher Fernel. Pathol. lib. 5. Cap. 2. erkläret. Der Melancholey wird vom Platone zugeeignet/ da er in Theæteto saget/ daß etliche Amentes meinen/ sie seyen Götter/etliche sie fliegẽ wie Vögel/ welche Affectus melancholische Kranckheiten sind / in welchen dieses Arcanum oder Magisterium nicht zu brauchen ist. Der Insaniæ kombt dieser Name zu / weil Plat. teste in Timæo vers. fin. saget: Der Amentiæ sind zwey Arten/ insania & imperitia, deßgleichen der maniæ und andern Wahnwitz / weil diese Affectus alle unter dem Namen insania begriffen: Die Insania aber unter der Amentia, und endlich der Phrenetidi, weil auch diese eine Insania ist/ und die Insania eine Species amentiæ.

XXV.
APHORISMVS.

ICh bin in meinen Aphorismis sehr kurtz / unnd zwar wegen der Versprechung/ mit welchem den Einfältigen wenig wird gedienet seyn / welche vornemlich Plato crassæ Minervæ homines nennet/ deßgleichen langsame Buccones, Narren/ Spötter/ Klötze / wie solche Namen Plautus erzehlet / in Bacchid. Act. 5. scen. 1. Stulti, Stolidi, Fatui, Fungi, Bardi, Buccones, Blenni, und jener beym Terentio in Heauton. Act. 5. scen. 1. Caudex, Stipes, Asinus, Plumbeus.

Bey solchen langsamen und faulen Ingenien sage ich/ wird durch diese meine Arbeit wenig geholffen werden/ weil sie mit ihrẽ Verstand nicht begreiffen können/ was andere vor sich selbst/ oder nach Anleitung der Natur durch wenigen Fleiß nicht erlangen können: Dergleichen vor Zeiten die Boëtier genennet / darvon das Poetische Sprichwort kommen / Boëtus in crasso aëre natus. Horat: Epist. lib.

Daher die Alten einen solchen Menschen Blitum nenneten / weil dasselbe Kraut stumpffen Geschmacks ist / und keine Schärffe hat / Pier. Valer. Horolog. lib. 58. Dahero Martialis von solchen saget / daß sie nach dem närrischen Kraut Beta schmeckten:

Ut sapiant fatuæ fabrorum prandia betæ.

Solches habe ich bey vorhabendem Kraut Persecuria mit Fleiß gedencken wollen / ob solches wegen seiner Schärffe solche möchte auffmuntern und erwecken / ; Auff daß sie mich wegen meiner Kürtze möchten entschuldiget halten / und solche seine fliegende Schärffe warhafftig ins fi e Saltz bringen möchten / damit sie solches Kraut warhafftig allezeit in eines Steins Gestalt bey sich haben und tragen können / welches Tugend und Gebrauch / vermöge seines Namens gar nit unkändlich ist.

XXVI.
APHORISMVS.

Es ist ein altes Sprichwort bekandt: Wo der Philosophus auffhöret / da fänget der Artzt an: welcher Spruch andeutet / daß wir der natürlichen Dinge wol kündig sollen seyn / es seye nun in denselben Böses oder gutes / so ist doch nach seinem Verstand keines zuverachten / noch zuverwerffen / ausser allein das unnütze muß weggeworffen werden / dardurch das Böse verbessert / und also dardurch das Gute erhöhet wird.

Denn einig und allein auß der Erfahrenheit hat der Artzt seinen Grund / welches nicht leere Wort seyn / sondern die Artzney ist der erschaffene Artzt / und ist eine Gabe von Gott / und welchem sie gegeben wird / der hat sie / und gehet ihm damit glücklich ab / welches von wissen der Kunst herrührt / ohne welche der Artzt sich niemals soll finden lassen.

Welches zu reden mich verursachet / unter habendes Sal, welches ein natürliches / heimliches / himmlisches Feuer in sich verschlossen hat:

hat: dergleichen heimliches Feuer auch bey dem Menschen zu finden ist/ welches nicht sichtbar ist/ und doch brennt/ so es entzündet wird von seinem Funcken der Influentz, gleich wie ein Kalck/ der im Wasser seud. Denn der Leib wird an dem Ort allein wie ein wässerigter Leib erkandt/ in dem das Saltz leidt/ naget unnd brennt/ wie ein Corrosiv oder dergleichen.

Solche brennende Art nun kan dieses Sal Prunellæ als seines gleichen in und an sich ziehen/ auff magnetische Weise: unnd dieses ist ein Exempel/ wie man soll anfangen nach der Philosophi auffhören. Derohalben so ist dieses Gewächs wol würdig/ daß mit allem Fleiß auß ihm ein rechter Chyrurgischer Artzney-stein bereitet werde. Sapienti sat.

XXVII. APHORISMVS.

Gleich wie die rechte Artzney nit von Liebhaberey erlangt wird/ sondern von Erfahrenheit/ sonst möchte einer gleich solche sein Lebenlang lieb haben/ und doch nichts dabey könen noch erfahren/ welches zwar in unserm vorhabendem Gewächs beydes zugleich erfordert wird/ unnd wo solches geschicht/ daß sein innerstes herauß gesucht und gebracht wird/ welcher Geist es allein ist/ der da gibet Krafft und auch das Leben; der blosse Leib aber/ vermag wenig: Denn durch das Feuer wird dieser Stein oder Magisterium gezeitiget/ und nimbt von dem Feuer ein sehr hitzigen Grad an sich/ und stärcket sich/ und wird also mächtig/ daß es allerley Beulen und und Lähme/ so sonst schwerlich zu heilen/ vertreibet: Jngleichem Dolores Articulorum, Artetica, Sciatica, Podagra, Chiragra, Genugra, unnd viel andere Species mehr/ die auff teutsch alle Gesücht genennet werden/ welche machen Knoten/ Knorren/ und treiben die gleich auff/ entsetzen die Glieder auß ihren Gleichen/ und biegen die Röhren/ und welches wol insonderheit zu mercken/ so treibē solche in den wachsendē Leuten die wachsende Kraft gewaltig

waltig aus ihren Fürnehmen / nemlich auß der Proportion und Zier seiner Form. Item es dienet wieder solche Species der Gesüchte / die sich in den eussern Gleichen sacken / als in dem Elnbogen / Händen / Knien / oder Füssen / gleich als wäre dieser Sack voller Eiter / etwan als voller Eyerklar / etwan gleich als ein fühlen deß Wassers / welche aber doch nicht begehren auffzubrechen / und was dergleichen mehr unter den Namen Lahme gehöret.

Denn durch diesen Labor bringet der Phœnix seine Jungen endlichen herfür / in welchem der rechte Tartarus stecket / welcher muß auffgelöset / und nach seiner Solution das Schloß deß Königlichen Gemachs eröffnet werden.

XXVIII. APHORISMUS.

DIeses Gewächs hat eine grosse Gemeinschaft mit dem Mond / derowegen muß zu solcher Salinischē Arbeit demselbigen nach colligirt werden / denn sein Sal volatile nimbt ab unnd zu / gleich wie das Meer nach der Bewegung deß Monden / denn wenn der Mond auffgehet zu scheinen / so beginnet das Meer auffzusteigen / und wenn der Mond kombt an der Sonnen Untergang / so fähet es an wider auffzusteigen / und so der Mond kombt an den untersten Lauff / so kehret es wieder nieder / und also wenn er wieder verneuert wird / so thut das Meer gleich wie zuvor. Also geschicht es alle Tage / daß das Meer auff und nieder steiget; solches geschicht dennoch nicht wann die Sonn auff- und nieder gehet / darumb ist zu mercken / daß dieses allein geschicht durch den Mond / welcher ein Influentia hat der Wasser / und dieselben beherrschet / und die Wasser und das Meer deß Monds Influentz in seine Regierung nimbt / und empfählet sind sie dem Mond gehorsam / von wegen der Ordnung deß allmächtigen Gottes / der alle Ding nach seiner Göttlichen Weißheit geordnet und geschaffen hat. Also auch

recket

wircket die Influentia deß Monden in den Spiritum dieses Gewächses/ deñ der Spiritus dieses Gewächses ist von der Complexion deß Mondes Natur. Derentwegen solches Magisterium hoch nötig nach rechter Kunst s. J præparirt werden/ wegen solcher Kranckheiten/ in welche man sich nicht allezeit recht schicken kan/ wegen vieler Zufälle/ so sie von Bewegung deß Monden haben. Wie nothwendig diese meine Admonitio sey/ wissen Verständige/ denen dergleichen offt vorkombt/ am besten zu judiciren.

XXIX. APHORISMVS.

DAs Leben/ nach aller Philosophorum und Medicorum Meinung/ ist eine Beharrung der Wärme in dem Humido radicali. Derentwegẽ so ist es vonnöhten/ daß getrachtet wird nach einem rechtschaffenem bleibendem Humido eines Arcani, in welchem ein fixer Calor ist. Dannenhero welche dessen brauchẽ können als eines Alimenti das Leben erhalten/ und werden länger und glückseliger leben/ als die der gemeinen volatilischen und figirten excrementischen Speise allein gebrauchen/ derer Substantz/ weil sie flüssig und vaporabel ist/ kan sie das Humidum radicale nicht gnugsam stärcken / oder erretten von der Verzehrung / welche täglich von ihrer Hitze verderbet wird/ welches als es die besten Philosophi erwogen / und gesehen/ daß das alimentum humidum, darvon wir leben/ sehr schwach sey / und evaporabile, wegen der wässerigten uñ nicht recht gekochten Substantz/ der es voll ist auß seiner Materia, welches es nicht dauen kan / unnd zu vollkommener Gestalt bringen / wegen Schwachheit seiner Wärme/ welche Schwachheit von derselben wässerigen unnd kalten Substantz noch gestärcket/ und täglich gemehret wird.

Wieder solches habe ich nach langem suchen unter den Vegetabilien gefunden die rechte und warhafftige Scabiosa, wie sie in vorgehendem 34. Capitel gemeldet worden/ durch welche rechte Bereitung

als vorgehends warhafftig ist gemeldet worden/alle überflüssige feuchte/ vom Humido radicali zu separiren ist / weil es mit einer grössern Portion als andere mixta begabet / sondern durch eine reine und temperirte Vermählung aller Elementen formiret, und mit den Kräfften und Influentien der Himmels Gestirne insignirt, unnd über das von allen Erdhefen / Schlamm unnd übrigen Phlegmate gereiniget/ zu eine reine und fixam bleibende Astralische Substantz gebracht.

XXX. APHORISMVS.

BEy diesem lustigen Aphorismo, beydes venerischer unnd mercurialischer naher Verknüpffung/ wäre sehr viel zu erinnern/ wo ich nicht schlechter Dings bey der versprochenen Kürtze verbleiben wolte / in welchem ich doch dieses melde / daß sein gantzes Sal in den schönsten und geschmeidigsten (S. H.) Kühe-kot kan reducirt werden/ welches ein Lust zu sehen/ und so geschmeidig/ daß auch aus ihme das allerherrlichste Purgans kan sublimirt werden/ vermöge vorgelehrter Sublimation. Aber es sehe ein jeglicher recht zu/ daß er den rechten Spiritum Principalem lerne kennen / welcher zwar nicht so gar seltzam ist bey denen/ so ihn recht haben.

XXXI. APHORISMVS.

NVnmehr haben wir auch ein Magistralisches Saltz zu erinnern von der Valeriana, welches eine rechte Pestilentz unnd Gifft seyn / ist beydes innerlichen und eusserlichen zu gebrauchen / wie denn auch in andern gifftigen/ unheilsamen/ unreinen alten Schäden: So können auch Pendacula daraus gemacht werden/ welche ohn allen Aberglauben wider Zauberey unnd allerley Pestilentzialische Lufft an zuhengen seyn. Vnd solche wunderbare Würckung überkombt dieses Gewächs von dem frembden Saltz / so der Sulphur in

sich hat/ und von dem frembden Sulphure, so das Saltz in sich hat, wie in dessen Operation gut zu mercken ist/ bey dessen Mercurius, welcher Mercurius ein Hermaphroditischer zweyfacher Saamen Sulphuris und Salis ist.

XXXII.

APHORISMUS.

DAs Verbascum hat eine grosse Menge resolvirter Erde in sich/ wegen seines starcken Schlüssels oder Saltzes/ welches den Wissenden wegen Erfahrung kein Wunder ist; Denn gleich wie auß Steinen Wasser wird / auß dem Wasser Stein in gleichem auß Eisen Wasser/ also auch aus Wasser Eisen/ unnd mit andern dergleichen mehr.

Derowegen ist vonnöhten / daß zur Destillation die Blumen mit allem Fleiß in grosser Menge sollen gesamblet werden / unnd mit allem Fleiß außgearbeitet/ als vorgehendes gelehrt worden / so überkommet man einen schönen und nutzbaren Liquorem, welcher in Podagra / Viertäglichen Fiebern / und Zauberischen Kranckheiten seinen Nutzen hat. Wann aber solcher mit dem fixen Saltz/ o auß dem Holtzigen Stengel bereitet ist / vereiniget wird / so bekombt man einen vortrefflichen Artzney-Stein / der gleichsam vor eine Panacea gehalten werden kan.

XXXIII.

APHORISMUS.

DJe Nesseln geben gnugsam Anlaß wegen ihres eusserlichen Saltzes/ wie eine warhafftige Chyrurgia könte beschrieben werden / welche erstlich in sich begreiffen könte / aller fressen-

den Schäden Vrsprung unnd Ankunfft. Zum andern / wie darzu tüchtige Artzneyen sollen bereitet werden. Auff welches Fundament auch meine Chyrurgia gegründet ist.

Solches eusserliche Saltz der Nesseln / ist nichts anders / als dessen Gummi, welches mit allem Fleiß soll gesamblet werden / welches doch schädlichen zu brauchen ist / derentwegen es mit allem Fleiß mit seinen wol purgirten fixen Saltze soll vereiniget werden / denn solche brennende Art hat eine gewisse Gleichheit mit dem fressen der offenen Schäden / welches materia Peccans genennet wird / so im gemelten Gummi auch zu finden ist / bey welchem die Humores gantz und gar abgeschaffet werden / unnd keinen Grund haben. Sagen derowegen / daß dieses schlechte Kraut mehr Tugenden hat / als die theure Rhabarbara ; Es gehet zwar etwas Zeit unnd Mühe auff dessen Præparation, aber der vortreffliche Nutz machet solche saure Mühe alle Zucker süsse; Gleich wie seine Mumia alle Schärffe in fressenden Schäden / vermög seiner Magnetischen unnd Antimonialischen Krafft / heilsam machet.

XXXIV.
APHORISMVS.

DAß zu der Artzney eine richtige Lehre / langsame Erfahrenheit / zierliche Gesprächlichkeit / angeborne Klugheit / wachsame unnd nüchterne Behutsamkeit / unverdrossene Fleissigkeit / treue Freundlichkeit / gewissenhaffte Vorsichtigkeit / GOttesfürchtige Frömmigkeit / und in schweren Fällen unerschrockene Freudigkeit gehöret / ist unmöglichen zu widersprechen.

Der Spötter suchet Weißheit (saget Salomon in seinen Sprüchen / Capit. 14. vers. 6. 7. 8.) unnd findet sie nicht / aber den Verstän-

ständigen ist die Erkändenuß leicht. Gehe von dem Narren/ denn du lernest nichts von ihm. Das ist deß klugen Weißheit/ daß er auff seinen Weg mercket/ aber das ist der Narren Thorheit/ daß es eitel Trug mit ihnen ist.

Derowegen solcher Thorheit auß dem Weg zu gehen/ so stehet einem wol an die Wonne zu dichten/ die Lieblichkeit zu reden/ die Scharffsinnigkeit zu disputiren, die Listigkeit zu erforschen/ die redliche Verschlagenheit zu ergründen/ die Einsamkeit außzudauren/ welcher diese Stuck an ihm nicht findet/ der packe sich beyseit. Er vergreiffe sich auch nicht an dem Gebrauch gegenwertiges Saltzes auß dem Ziegen-Bein bereitet (welches vom Anfang biß zum Ende dieser Schrifft ist gelehret worden zu bereiten/) darvon klug zu werden/ nein: sondern ich will es denen befohlen haben/ welche das malum Hypochondriacum zum allerhefftigsten haben/ bey welchem doch noch zu erinnern ist/ daß zu dieser Præparation dieses Kräuteins solches mit Fleiß mit seinen länglichten dünnen Würtzlein soll genommen werden/ unnd desselbigen eine gute Nothdurfft umb Außgang deß Aprilis gesamblet/ auff daß deß fixen Saltzes eine gute Nothdurfft könne bereitet werden/ unnd auß demselbigen der Spiritus/ auff daß solches Astralische Magisterium zum duchtigsten auß gearbeitet kan werden.

Solches alles habe ich wolmeinend den Liebhabern rechter Hermetischer Künste Beflissenen nach verrichter meiner Professions-Arbeit und Horis succisivis, als ein Parergon auß meinem Museo unnd Laboratorio ertheilen wollen.

Ad Zoilum.

Der weise Heyd Socrates gab einmal sein Gutachten unnd Meinung von einem Buch / das ihm zu lesen war gegeben: Was ich / sprach er / darinnen verstanden habe / das ist alles sehr gut; so halte ich auch darfür / werde auch das übrige seyn / wiewol ichs nicht verstehe.

Authoris Symbolum.

Heu quantum est summo posse placere DEO!

F I N I S.

über <u>Astrologie</u> siehe I, 18 (unten), 23 f.

Über Astrologie siehe I, 18 (unten), 23 f.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crügner, Michael,

Chymischer Garten-Baw, das ist: Spagyrische Beschreibung vier-und dreissigerley Gewächs und Kräuter, nach rechter Fundamental und hermetischer Anleitung welche auß der Putrefaction- und Transplantation sich generirn, vom stetssuchenden autore fleissig observiret

Nürnberg 1653

4 Alch. 19 o#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10220396-9
VD17 39:143781H